90000 Abonnenten. Nr. 139. 20. Jahrgang. **Dortmund**, Donnerstag, den 23. Mai 1907. **Abonnenten 90000**

Erscheint wöchentlich sieben Mal. Bezugspreis: 60 Pfg. monatlich. Mit der Wochenbeilage „Dortm. Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2,25 Mk. Postzeitungs-Nr. 2914. Berliner Bureau: Berlin SW., Markgrafenstraße 19.

Chefredakteur: Karl Richter, Dortmund. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Giesbert Tiefenser; für den Inseratenteil: Julius Reitemeier, Dortmund.

Telephon-Anschlüsse: Dortmund: Nr. 404 und 761. Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 128. (H. Klümper). Haupt-Agentur Castrop Nr. 53. (Frau H. Reinhardt) 173 (Karl Meibert) Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 1437 (K. Stoffer.)

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Telephon-Anschlüsse: Haupt-Agentur Herne Nr. 124. (B. Anton.) Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (W. Loos.) Haupt-Agentur Unna Nr. 208. (R. Timmermann.) Haupt-Agentur Wanne Nr. 1358. (E. Triebel.) Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (R. Hartung.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldistraße 19.

Insertionspreis 25 Pfg. die Kolonelzeile, für auswärtige Inserate 30 Pfg. Reklamen die Kolonel-Zeile 1 Mark.

Für die Aufnahme von Inseraten an bestimmtvorgeschriebenen Tagen wird keine Garantie übernommen.

Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund", G. m. b. H.

Drittes Blatt.

Die heutige Nummer enthält drei Ausgaben und das vierseitige Unterhaltungsblatt zusammen 14 Seiten

Ein Kleber?

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 22. Mai.

Eine „Schreckensbotschaft" für die Liberalen nennt die „Germania" die vereinzelt auftretende Meldung, daß der preußische „Minister des Geistes" v. Studt seine Absicht, zurückzutreten, einstweilen aufgegeben habe, da er zunächst noch die Ausführung der Bestimmungen zum Schulunterhaltungsgesetz und die Mädchenschulreform zum Abschluß bringen wolle, Aufgaben, die vor dem Herbst nicht beendet sein dürften. Das leitende Zentrumsblatt ist davon sehr erbaut, da der Rücktritt des vom Zentrum mit Recht hochgeschätzten Kultusministers nach Schluß des Landtages als ein Erfolg der Liberalen gelten könnte, während sein längeres Verbleiben im Amte so aussehen würde, als geschehe es den Liberalen zum Trotz und als ob demonstrativ bezeugt werden solle, daß sie ihn nicht gestürzt hätten. Das würde auffallend stimmen, falls sich jene Meldung bestätigen sollte. Wir haben aber Ursache zu der Annahme, daß die „Germania" wieder, wie so häufig in jüngster Zeit, allzu voreilig triumphiert. Allerdings ist es zutreffend, daß Herr v. Studt seinen unvermeidlichen Rücktritt nach Möglichkeit hinausschieben möchte und die „süße Gewohnheit" des ministeriellen Daseins so lange als irgend angängig zu genießen wünschte. Er hat sich als ein recht dauerhafter Kleber erwiesen, sonst wäre er wohl schon längst in den verdienten Ruhestand getreten. Auch ist es richtig, daß Minister v. Studt sehr einflußreiche Gönner besitzt, die sich alle Mühe geben, ihn zu halten.

Aus diesen Kreisen stammen wohl auch die verschiedenen Mitteilungen, die darum gehen, daß der Rücktritt des Herrn v. Studt vorläufig aus sachlichen Rücksichten untunlich sei. Zuerst wurde verbreitet, er könne solange nicht das Feld räumen, bis nicht der polnische Schulstreik vollständig beendet sei. Jetzt wieder werden andere und nicht bessere Gründe vorgeschützt. Daß nicht der Minister der eigentliche Urheber des Schulunterhaltungsgesetzes ist, war bereits bekannt, auch ehe er in einer unvorsichtigen Aeußerung im Herrenhause seine Unkenntnis der Tatsachen verriet, daß dieses Gesetz für die Ostmarken keine Geltung hat. Die Ausführungsbestimmungen können also auch sehr gut ohne ihn ausgearbeitet werden. Er wird auch als Minister daran keinen Anteil nehmen. Daß die Mädchenschulreform von seinem Nachfolger, wer es auch immer sein mag, — einen schlechteren Kultusminister kann Preußen schwerlich bekommen — mindestens ebenso gut, höchst wahrscheinlich aber weit besser durchgeführt werden wird, kann ebenso wenig zweifelhaft sein. Diese Gründe sind demnach in keiner Weise stichhaltig.

Es wiederholt sich hier dasselbe Spiel, wie vor dem Rücktritt Podbielskis. Auch damals wurden von sehr einflußreichen Kreisen alle Hebel in Bewegung gesetzt, um diesen Minister zu halten, oder doch, da sich dies als unmöglich herausgestellt hatte, seinen Rücktritt tunlich hinauszuschieben. Es war für den Reichskanzler geradezu eine politische Lebensfrage, diesen „Kollegen" noch vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages loszuwerden, da er nach allem, was vorangegangen war, einfach mit ihm zusammen nicht vor den Reichstag treten konnte.

Dennoch erwiesen sich die entgegenarbeitenden Einflüsse als so stark, daß es erst knapp vor dem Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen dem Fürsten Bülow mit unsäglicher Mühe gelang, diesen Minister abzuhalftern. Der Reichstag trat am 18. November v. Js. zusammen und erst am 12. November verkündete der „Reichs- und Staats-Anzeiger" die Entlassung des Ministers v. Podbielski. Jetzt befindet sich der Reichskanzler dem preußischen Kultusminister gegenüber in einer ähnlichen Lage. An sich wäre es schließlich ziemlich unerheblich, ob der Minister v. Studt seine Entlassung erst im Herbst, vor dem Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen, erhielte, oder bereits Mitte nächsten Monats unmittelbar nach Schluß des preußischen Landtags. Aber bisher hatte Fürst Bülow auf diesen früheren Zeitpunkt großen Wert gelegt, da er schon jetzt die Bahn frei bekommen wollte für gewisse Aenderungen auch in Preußen, die der veränderten Zusammensetzung des Reichstag Rechnung tragen sollten. Es scheint, daß sich da für ihn jetzt die Kämpfe wiederholen, die er im vorigen Sommer und Herbst um Podbielski ausfechten mußte.

Evangelisch-sozialer Kongreß.

Der in Straßburg zu seiner 18. Tagung zusammengetretene Evangelisch-soziale Kongreß eröffnete seine Verhandlungen vorgestern Abend mit einer Begrüßungsfeier im „Roten Hause" am Kleberplatz. Am Ehrentisch sah man Professor Harnack, Pfarrer Naumann, ihm gegenüber den in letzter Zeit viel genannten Konsistorialpräsidenten Curtius und den Rektor der Straßburger Universität Professor Knapp. Die Feier nahm einen harmonischen Verlauf. Ueber den Beginn der sachlichen Beratungen berichtet ein Telegramm wie folgt:

Straßburg (Els.), 22. Mai. Heute Morgen 9 Uhr wurde im großen Saale der Aubette die 18. Tagung des evangelisch-sozialen Kongresses mit einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Prof. Dr. Harnack eröffnet, die in ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch ausklang. Weitere Begrüßungsansprachen hielten Unterstaatssekretär Mandel im Namen des Statthalters und der Regierung, Bürgermeister Dr. Schwander im Namen der Stadtverwaltung, Präsident Curtius, stürmisch begrüßt, im Auftrage des Direktoriums augsburgischer Konfession, der Präsident der reformierten Kirche Dr. Piepenbring, Rektor Prof. Dr. Knapp im Namen der Universität und Prof. Meyer im Auftrage der evangelisch-theologischen Fakultät. Dann ergriff Dr. v. Schulze-Gaevernitz-Freiburg das Wort zu seinem Vortrage „Kultur und Wirtschaft, die neudeutsche Wirtschafts-Politik im Dienste der neudeutschen Kultur".

Prof. Harnack gedachte in seiner einleitenden Ansprache des Ausfalls der Reichstagswahlen, die uns eine Zurückdrängung der Sozialdemokratie gebracht haben, und fuhr fort: Trotz der Erschwerungen, die die Sozialdemokratie durch maßlose Forderungen der Arbeiter, wie wir sie eben wieder erleben, der Förderung der sozialen Gesetzgebung bereiten, muß die soziale Gesetzgebung weitergeführt werden. Gern erkennen wir an, eben weil uns sonst die Partei nicht nahe steht, daß das Zentrum sich um die soziale Gesetzgebung verdient gemacht hat, und daß nunmehr den vereinigten Blockparteien eine Aufgabe zugefallen ist, für die nicht alle in gleicher Weise vorbereitet waren. Aber wir dürfen auch anerkennen, daß sie wirklich in ihren Reden ein ernstes Pflichtgefühl in bezug auf die Forderungen der sozialen Gesetzgebung bekundet haben. Am guten Willen fehlt es gewiß nicht, aber an der rechten Einsicht fehlt es noch. Dazu scheint der Apparat, der zu den Gesetzen führen soll, bei uns immer langsamer zu arbeiten, so daß vor lauter Gründlichkeit die richtige Stunde verpaßt zu werden droht. Freilich, es gibt auch Patrioten, denen die Sache noch immer zu schnell geht, die der Regierung und dem Parlament ein Langsamer, langsamer! zurufen. Ich habe mich vergeblich gefragt, auf welche Tatsache sich diese Stimmung, wir seien in einer wilden, sozialpolitischen Hast begriffen, denn eigentlich begründen könne.

Keine der gegebenen Antworten begründet den Vorwurf übertriebener Schnelligkeit in der Gegenwart. (Sehr wahr.) Sie alle wissen diese Schwierigkeiten zu würdigen und wissen auch, daß sie in ganz anderen Richtungen liegen. Da ist: 1. der Unterschied zwischen Ost und West und die ungeheuren Schwierigkeiten, die in den ganz verschiedenen Verhältnissen dieser Provinzen liegen und die durch eine heilsame Gesetzgebung zu umspannen sind. Manches von dem, was für den Westen unbedingt nötig ist, ist für den Osten verfrüht. Das gilt selbst von den Industrieverhältnissen. Da ist 2. der große Unterschied in den Industrie- und Landarbeiterverhältnissen. Selbst eine so entscheidende Hauptsache, wie die Koalitionsfreiheit, ist in Hinsicht auf die Landarbeiter eine sehr subtile und keine einfach zu lösende Frage. Da ist: 3. das große Problem, wie wir mit der sozialen Fürsorge an die Stellen herankommen, die nicht zur Klasse der Industriearbeiter gehören, nämlich die Heimarbeiter. Da ist endlich die Frage aller Fragen und die Schwierigkeit aller Schwierigkeiten: welche Mittel und Wege lassen sich finden, um inmitten eines sich stets komplizierenden Systems sozialer Assoziation von Fürsorge und Unterordnung, von Opfern eigenen Willens, der eigenen Selbstbestimmung den notwendigen Spielraum zu lassen, und die Tatkraft und die Eigenart des einzelnen offen zu erhalten? Die Vereinigung dieser Gegensätze ist in Wahrheit ein soziales Werk, das allein dem einzelnen wahre Lebensfreude zu geben vermag. Der leitende Gesichtspunkt unserer ganzen Tätigkeit ist: Einheit, Gesundheit, Kraft des ganzen Volkes und seines Staates! (Stürmischer Beifall.)

Prof. Adolf Wagner-Berlin vertritt gleichfalls den Standpunkt, daß nicht einseitig deutsche Kultur anerkannt werden dürfe. Die romanischen Völker müßten in die Kulturgemeinschaft mit aufgenommen werden. In den letzten Jahren habe sich die Lebenslage der Arbeiter allerdings bedeutend gehoben, aber noch viel stärker habe sich der Reichtum und der Luxus der Besitzenden gesteigert. Die Abhängigkeit des Arbeiters von der ungeheuren Kapitalskonzentration sei heute schlimmer als früher. Die Organisation der Arbeiter werde unterdrückt. Der Besitz kann allerdings sehr viel Wertvolles schaffen. Er erinnere nur an das Lob, das Carnegie gespendet werde, aber man solle doch einmal sehen, wie das Vermögen eines Mannes wie Rockefeller erworben worden sei. Eine Kontrolle über die Verwendung des Vermögens sei nur dann möglich, wenn der Staat die Großbetriebe selbst verwalte und die großen Vermögen schaffe.

Bismarcks Eisenbahnpolitik

und die jetzt beginnende Verstaatlichung des Bergbaues in Preußen sei bahnbrechend und vorbildlich für die ganze Welt gewesen. Auch die Privatkapitalisten müßten sich als Funktionäre des Staates fühlen und sich eine Regulierung ihres Einkommens im Verhältnis zu den Löhnen der Arbeiter gefallen lassen. Diese soziale Finanz- und Steuerpolitik sei die notwendige nationalökonomische Voraussetzung für das Kulturstreben, das der Referent vorgetragen habe. Auch er wolle nicht über den irdischen Gütern die geistigen vergessen. Was nützen alle Schätze der Welt, wenn wir Schaden nehmen an unserer Seele? (Stürm. Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Naumann: An der Fragestellung des Referenten werden weite Kreise des deutschen Volkes noch kein Interesse nehmen. Die Frage: Wie gewinnen wir eine neue Kultur, ist gleichgiltig für alle die, die auf dem Boden einer festen Weltanschauung stehen und nicht eingeschworen sind, auf den Dogmatismus einer der beiden klerikalen Kirchen Deutschlands oder auch Marx und Häckel. Gegenüber dem absprechenden Urteile des Referenten über diese beiden Männer möchte ich doch hervorheben, daß Häckel voll idealen Strebens den Gedanken an den Zusammenhang und die Einheit der Natur wieder aufleben ließ und das Marx durch den echt deutschen Idealismus Fichtes, der ihm innewohnte, die Begeisterung unter den Arbeitern erweckte. Der Referent beantwortete die Frage, wie wir, die wir nicht im Besitze einer festen Weltanschauung sind, eine neue dogmatische Weltanschauung gewinnen könnten, dahin, daß wir sie in den Ideen der Zeit vor Kant und Goethe längst hatten. Aber die Ideen dieser Männer sind ein steiles Gebirge, zu dessen Besteigung eiserne Kraft und jahrzehntelange Vorbereitungsarbeit gehört. Möge diese Sprache der größten Denker erst ins Volkstümliche übersetzt werden, dann werden wir recht bald den Dolmetscher für die deutschen Ideale finden. (Stürmischer Beifall.)

Nach einigen weiteren Diskussionsreden trat die Mittagspause ein.

Professor Wagner gegen die Stadt Berlin.

Prof. Adolf Wagner-Berlin: Was die Jugend sich wünscht, das hat das Alter in Fülle! Dieser Satz ist leider sehr wenig wahr, trifft aber für die Sozialpolitik doch manchmal zu. Die Kommunalisierung der Betriebe, über die man früher lächelte, ist nach kaum einem Menschenalter selbstverständlich geworden. Wie in der Bodenreform, so stehen auch in der Fürsorge für die städtischen Arbeiter die Städte des Westens und des Südwestens voran. Möge das „Berliner Tageblatt" es mir verzeihen, wenn ich es wage,

die Majestät Berlins

zu verletzen. In kommunalen Dingen ist Berlin die rückständigste und rückschrittlichste Stadt der Welt. (Lebhafte Zustimmung.)

Noch immer herrscht die Börse und das heute früh vom Referenten gerühmte Privatkapital auf den Berliner Straßen und Plätzen. Um mich zu ärgern, rief mir vor 25 Jahren mein Freund, der Statistiker Eduard Engel bei einer ähnlichen Debatte einmal entgegen: „Ja, Du wirst noch die Zeit erleben, wo vom Rathausturm herunter geblasen wird, „heute allgemeine Knödelsuppe". (Stürmische Heiterkeit.) Ich habe schon damals geantwortet: „Wäre die Knödelsuppe nicht vielleicht besser als die Wassersuppe, die wir jetzt in den Restaurants essen? (Große Heiterkeit.) Jedenfalls werden wir auf diesem Gebiete der kommunalen Sozialpolitik oder meinetwegen auch der sozialistischen Politik der Kommunen noch große Fortschritte machen. Ich gratuliere Straßburg zu seinen Fortschritten. Möge Alldeutschland nachkommen!" (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Damit schloß die Diskussion. Zusammenfassend dankte der Vorsitzende, Professor Harnack, für das wertvolle Referat. Der Kongreß scheide von Straßburg mit der Ueberzeugung, daß hier ein großes Gemeindewesen in vorbildlicher Weise vorwärts schreite und daß gute Aussicht vorhanden sei, daß es im ganzen deutschen Vaterlande Nachfolge finden werde.

Hierauf sprach, von stürmischem demonstrativem Beifall bewegt, Professor Dr. Curtius: Wir wollen hier nur religiöse Fragen in Betracht ziehen. Eine Sozialpolitik ist nur auf christlichem Boden möglich. Die Freiheit in der Gegenwart sei nur möglich durch die Vereinigung von Evangelium und Sozialismus. Die evangelischen Geistlichen seien besonders berufen, Sozialpolitik zu treiben, weil sie keiner politischen Partei zugeschworen seien. (Lebhafter Beifall.)

Nach weiteren Begrüßungsansprachen des Bürgermeisters Schwander-Straßburg und Prof. Knapp-Straßburg dankte der Vorsitzende Professor Harnack allen Anwesenden für ihr Erscheinen.

Der erste Tag der Bauarbeiter-Aussperrung.

Berlin, 22. Mai. Während gestern die Arbeitsruhe Berlins und der Vororte auf das Konto des „dritten Feiertages" fiel, ist heute früh die Aussperrung in großem Umfange in Kraft getreten. Eine Wanderung durch die Stadtgegenden, in denen viel gebaut wurde, zeigt, daß die Baugeschäfte dem Beschluß ihres Verbandes ziemlich einmütig nachgekommen sind. Aeußerlich machte sich der Kriegszustand im Baugewerbe zuerst auf den Ring- und Vorortbahnhöfen bemerkbar. Hier fehlten diesmal die Scharen der Bauarbeiter, die sonst in den ersten Morgenstunden den Baustellen zuströmten. Umso lebhafter war der Verkehr in den Bezirkslokalen der einzelnen Bauarbeiterverbände, wo heute die Kontrolle vorgenommen wird. Um 8½ Uhr begann die Kontrolle in den 19 Kontrollokalen des Zentralverbandes der Maurer und in den 14 Lokalen der Freien Vereinigung der Maurer. Der Zentralverband der Zimmerer hielt seine erste Ausgesperrtenkontrolle von 9 bis 12 Uhr in den Bezirkslokalen ab. Die Kontrolle der Bauhilfsarbeiter dehnte sich über den ganzen Tag aus.

Bei den Maurern wickelte sich das Kontrollgeschäft ziemlich glatt ab. Jeder sich zur Kontrolle Meldende mußte einen Fragebogen mit Angaben über Arbeitgeber, Dauer der Mitgliedschaft usw. ausfüllen und erhielt dann seine Streikkarte. Auch die Arbeitslosen mußten sich zur Kontrolle melden, da für sie dieselben Bestimmungen gelten wie für die Ausgesperrten. Die unverheirateten Verbandsmitglieder holten sich in den Kontrollokalen ihre Streiklegitimation und meldeten sich ab. Im Zentralbureau im Gewerkschaftshause erhielten sie dann Reiselegitimation und Reisegeld. Im Gewerkschaftshause herrschte den ganzen Vormittag über ein reger Verkehr. Die weiterarbeitenden Maurer holten sich von den Kontrollstellen Arbeitsberechtigungskarten. Heute abend werden in den Zentral-Bureaus der einzelnen Bauarbeiter-Verbände die Zahlen der Ausgesperrten für den Stadtbezirk Berlin festgestellt werden; eine umfassende Darstellung über den Umfang der Aussperrung wird sich für das ganze Aussperrungsgebiet erst in einigen Tagen geben lassen. Als sicher ist wohl anzunehmen, daß schon mehrere Zehntausend Bauarbeiter heute arbeitslos sind. Ueber die voraussichtliche Dauer des Kampfes lassen sich einigermaßen bestimmte Angaben nicht machen. Der Umstand, daß der gewaltige Umfang der Aussperrung beiden Parteien jeden Tag enorme Opfer auferlegt, läßt es wahrscheinlich erscheinen, daß der Kampf in vier Wochen beendet sein wird, wie dies auch in Arbeiterversammlungen angedeutet wurde. Jedenfalls sind zurzeit keine Anzeichen dafür vorhanden, daß noch im Laufe dieser Woche eine neue Verständigungsaktion von irgendeiner Seite unternommen wird.

Eigener Depeschendienst des „General-Anzeigers".

Unverantwortliche Ratgeber.

Bülow und Silberschmidt.

Die „Berliner Morgenpost" schreibt zum Kampfe im Berliner Baugewerbe:

Berlin, 23. Mai. Bei unsern komplizierten staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen darf man nicht verlangen, daß alle Welt sich täglich und stündlich in den Armen liegt. Vielmehr ist zu erwarten, daß die Leute sich gelegentlich auch mal in den Haaren liegen. Was man aber heutzutage verlangen kann, das ist eine gewisse Ordnung auch im Kampfe. Nicht irgendwelche, hinter den Kulissen sich geltend machende Einflüsse dürfen den Ausschlag geben, noch auch dürfen unverantwortliche Ratgeber der Parteien die Uebermacht über diejenigen Männer gewinnen, die dazu eingesetzt sind, die Kampfparteien nach außen hin zu vertreten. Unverantwortliche Ratgeber wirken wie Sprengbomben auf jede sachgemäße Erledigung noch schwebender Differenzen, und das in umsomehr gefährlicher Weise, je besser sie es verstehen, sich in das Vertrauen derer einzuschleichen, denen sie ihren Willen suggerieren wollen.

Nach mehrwöchigem Hin- und Hermarschieren stehen jetzt die Fähnlein der Meister und Gehülfen im Baugewerbe kampfeslustig gegenüber. Die Maurer waren in einem Kampfesrausch und träumten angesichts einer nahezu sicheren Niederlage von Sieg. Die verantwortlichen Ratgeber der Maurer liefen ängstlich wie Hennen um ihre Kückenschaar herum, ohne sie von der unbesonnenen Aktion abhalten zu können, was sie redlich versucht haben. Aber alle vernünftigen Ratschläge, Einredungen und Vorstellungen haben nichts gefruchtet. Wer die Führer der Maurer, Silberschmidt, Thöns und schließlich Bömelburg in den großen Versammlungen hat reden hören und beobachtet hat, wie man sie dort aufnahm, der hatte den Eindruck, man könne eher einen Felsen weichreden, als einen richtigen Berliner Maurer von etwas abbringen, was er sich in den Kopf gesetzt hat.

Diese völlige Ohnmacht der Gewerkschaftsführer gegenüber ihren Berufsgenossen in einer so ernsten Sache hat etwas Beschämendes für die gesamte gewerkschaftliche Idee. Wenn eine verhungerte und verzweifelte Arbeitermasse ihren Führern nicht mehr gehorcht, so kann man das begreifen; bei den Maurern kann aber von Hunger und Verzweiflung nicht die Rede sein, sondern bei ihnen ist der stärkste Doktrinarismus die Triebfeder einer Aktion, die von den Führern als völlig verfehlt bezeichnet worden war. Man ist in Deutschland trotz aller Reibereien, die im einzelnen entstehen, stolz auf unsere Gewerkschaften, weil sie die Grundpfeiler darstellen, auf denen sich einstmals das Verfassungsgebäude unserer nationalen Produktion erheben soll. Der jetzt entbrannte Kampf im Baugewerbe wirft die Gewerkschaften in der allgemeinen Wertschätzung wieder um ein gutes Stück zurück. Daran ist aber nichts anderes schuld, als die unverantwortlichen Einflüsse, die von seiten der gewerkschaftsfeindlichen Gruppen auf die Mitglieder der Gewerkschaften ausgeübt werden. Jahrelang nagt ein unfruchtbarer Radikalismus an dem gesunden gewerkschaftlichen Gedanken, daß man auch auf grund der bestehenden Verhältnisse weiter kommen kann. Die Arbeit der Gewerkschaften wird als Sisyphusarbeit diskreditiert, der oft notwendig werdende Kompromiß als stetige Konzession an die „Bourgeoisie". Dagegen spukt in den Köpfen die marxistische Theorie, daß alles mit einem Schlage sich wenden würde, sowie nur der Mann der Arbeit aufgeklärt sei und seine Macht erkannt habe. Auf diese Art sind Stimmungen groß gezogen, gegen die die verantwortlichen Führer der Maurer nicht aufkommen. Und wenn schließlich Männer wie Bebel und Singer gleichfalls vergeblich zum Frieden geraten haben, so will das eben nichts anderes besagen, als daß sie die Geister, die sie riefen, nicht los wurden. Nicht zum mindesten durch ihre Schuld brennt das Haus lichterloh. Jetzt sagen sie, es sei besser, das Haus nicht anzustecken.

Das ist so die Art der unverantwortlichen Ratgeber aller Orten — Silberschmidt, Thöns und die übrigen Gewerkschaftsführer haben ihre Aemter nicht niedergelegt, sondern verfolgen eine Taktik, die durch den Fürsten Bülow zu einer gewissen Höhe entwickelt worden war, und bleiben auf ihrer Posten, um schlimmeres zu verhindern. Das ist gewiß sehr gut gemeint und wir verstehen diese Taktik, gleichviel, ob Herr von Bülow oder Herr Silberschmidt sie übt. Aber man soll sich doch hüten, daß man dabei nicht allzuletzt der Handlanger der Unverantwortlichen wird, denen man sich zum Sündenbock für deren Sünden hingibt. Bülow mag vielleicht meinen, in der Reichspolitik sei es schon ratsamer, er arbeite mit den warmen Umschlägen weiter, weil die Sache durch und durch ungesund sei. In der Gewerkschaftspolitik dagegen wäre es das Ratsamste, wenn endlich einmal reiner Tisch gemacht würde zwischen den kalten Helden der radikalen Phrase, die der eigentlichen Arbeiterbewegung immer neue Schwierigkeiten und andererseits den Leuten von praktischem Blick und innerer Wärme, die wirklich etwas leisten, ohne deshalb die Kämpfe zu fürchten, die der Tag bringt.

Herr Silberschmidt und seine Leute haben sich an dem Fürsten Bülow kein gutes Vorbild genommen. Sie hätten demissionieren und so die unverantwortlichen Ratgeber eine Suppe auslöffeln lassen sollen, vor der ihnen graut. Statt dessen geben sich die alten Führer dazu her, mit ihrer Verantwortlichkeit alle Folgen zu decken, die ein von ihnen als verfehlt erkanntes Beginnen nach sich ziehen kann, und auf die große Niederlage, mit der sie nach dem Stande der Dinge rechnen müssen und von vornherein gerechnet haben, und erscheinen überdies im Lichte einer Doppelsüngigkeit, die man ihnen schließlich von beiden Seiten vorrücken wird. Im öffentlichen Leben ist Gutmütigkeit nicht die einzige Tugend, man muß auch etwas Galle haben, Galle dämpft faulige Gärung.

Prozeß Peters.

München, 22. Mai. Die Aufrollung des ganzen Kolonialaffäre hat Dr. Peters in seinem Beleidigungsprozesse gegen die Münchener „Post" angekündigt. Trotz seiner pompösen Ankündigung wollte er wegen unaufschiebender Geschäfte nicht persönlich erscheinen. Das Gericht hat jedoch das persönliche Erscheinen Peters angeordnet, andernfalls würde die Klage als zurückgewiesen gelten. Auf Wunsch Peters wurde der Termin auf den 27. Juni verschoben. Als Zeugen werden u. a. erscheinen die Abg. Bebel, Vollmar, Arens und Generalleutnant v. Liebert. Gegen die Ablehnung Kaiser Wilhelms als Zeugen hat die Verteidigung Beschwerde erhoben.

Streik im Lothringer Erzgebiet.

Saargemünd, 22. Mai. Auf 5 Gruben im Flenschtal sind die Arbeiter mit insgesamt etwa 3000 Mann in den Ausstand getreten. Im Ornetal beträgt die Zahl der Streikenden gegen 1800 Mann. In Mitleidenschaft gezogen sind hauptsächlich die Gruben Rheinische Stahlwerke, Burbacher Hütte und Grube Flensch.

Lehrstuhl für evangelische Theologie in Münster?

Münster, 22. Mai. Uebereinstimmenden Meldungen zufolge ist von der Staatsregierung die Errichtung eines Lehrstuhls für evangelische Theologie an der Universität Münster beabsichtigt. Dieser Plan wird natürlich in ultramontanen Kreisen lebhaft besprochen.

Der Dieb als Mörder.

Lüneburg, 22. Mai. Als ein Gendarm in Garstedt einen Fahrraddieb verhaften wollte, zog dieser das Messer und stach den Gendarm nieder. Bei der Verfolgung erstach der Täter, ehe er verhaftet werden konnte, noch einen Knecht und einen Stellmacher.

Dampfer-Unglück bei Hoek van Holland vor der holländischen Kammer.

Amsterdam, 22. Mai. (Zweite Kammer.) Der Liberale de Klerk interpellierte die Regierung wegen des Unglücks des Dampfers Berlin bei Hoek van Holland und wegen der Organisation des dortigen Rettungsdienstes. Dieser Dienst müßte vom Staat übernommen werden, die gegenwärtige Organisation sei ungenügend. Der Interpellant spricht den Rettern, besonders dem Prinzen Heinrich der Niederlande, seine Anerkennung aus und betont die Notwendigkeit, einen Reserve-Rettungsdampfer anzuschaffen. Der Sozialist van Kol lobt die Menschenfreundlichkeit und den Mut des Prinzen Heinrich. Handelsminister Dr. Beegens erklärt, die Regierung werde eine Kommission zur Untersuchung und Verbesserung des Rettungswesens einsetzen

Das neue Oberkommando der Schutztruppen.

Die Errichtung des Reichskolonialamts hat auch eine neue Ordnung des bisherigen Oberkommandos der Schutztruppen erforderlich gemacht. Die Regierung wollte an dessen Stelle innerhalb der kolonialen Zentralisierung eine besondere militärische Abteilung mit einem General an der Spitze organisieren. Der Reichstag bewilligte jedoch nur das „kleine Kriegsministerium", wie das neue Oberkommando in der Debatte vielfach genannt wurde und lehnte die für den leitenden General und dessen Adjutanten geforderten Mittel ab. Den Posten dieser militärischen Behörde bildet bis auf weiteres ein Offizier in der Stellung eines Regimentskommandeurs und wie nicht anders zu erwarten war, ist Oberstleutnant Quade, der Chef des Stabes beim Oberkommando in die neue Position eingerückt, der übrigens, wie in militärischen Kreisen verlautet, an der Informationsreise des Staatssekretärs Dernburg nach Ostafrika teilnehmen wird. — Es wird weiter mitgeteilt, daß Hauptmann Dominik à la suite der Schutztruppe für Kamerun, kommandiert zur Dienstleistung beim auswärtigen Amt, von der durch allerhöchste Kabinettsorder vom 18. April 1907 befohlenen Dienstleistung beim 1. Seebataillon zurückgetreten ist.

Die erneute Verhandlung im Pöplau-Prozeß

Berlin, 23. Mai.

Die erneute Verhandlung im Pöplau-Prozeß soll nunmehr morgen, Freitag, vor der dritten Strafkammer des Landgerichts 1 beginnen. Es handelt sich bekanntlich um ein Strafverfahren gegen den früheren geheimen Sekretariatsassistenten in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, Oskar Pöplau, der wegen Vergehns gegen den sogenannten Arminparagraphen, Paragraph 353a des Strafgesetzbuches angeklagt ist.

Der Angeklagte soll drei Urkunden, die er vermöge seines Amtes erhalten haben soll, anderen mitgeteilt haben und zwar: 1. ein Gutachten des Geheimrats v. Francios über die Berechtigung der Ansprüche des Angeklagten in Sachen der Festsetzung seines Gehaltes, 2. aus den Personalakten des Hauptmanns Kannenberg ein Schreiben des Oberkommandos der Schutztruppen vom 2. November 1900 und ein Schreiben des Militärkabinetts vom 11. November 1900, welche sich auf die Pensionsverhältnisse des Hauptmanns Kannenberg nach dessen Dienstentlassung bezogen, 3. aus den Personalakten des Regierungssekretärs Kiem, dessen Bericht an die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes in Sachen verschiedener Beschwerden über den Landeshauptmann der Marschallinseln Brandis, die bezüglich seiner dienstlichen Tätigkeit vorgebracht wurden.

Der Angeklagte hatte sich, wie erinnerlich, gemeinsam mit dem Bureauvorsteher Wistuba an verschiedene Abgeordnete gewendet, um ihnen Stoff zur Besprechung von verschiedenen kolonialen Mißständen gegeben. Die Vorgänge, die zur Anklage geführt haben, sind im Februar in aller Ausführlichkeit vor Gericht erörtert worden. Nach mehrtägiger Verhandlung verfiel der Prozeß damals der Vertagung, weil der Angeklagte erkrankte und nach dem Gutachten des Medizinalrates Dr. Hoffmann nicht mehr verhandlungsfähig war. Zu der neuen Verhandlung sind von dem Angeklagten der Reichskanzler Fürst Bülow, der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dernburg, Geh. Legationsrat Holstein, der Gouverneur von Kamerun Dr. Seitz, ferner die Abgeordneten Dr. Arens, Bebel, Noeren und Erzberger geladen.

Die Frage, ob ein Angeklagter vor Gericht über Dinge, die er in seiner Eigenschaft als Abgeordneter erfährt, aussagen muß, dürfte also aufs Neue erörtert werden. Unter den übrigen Zeugen wird sich diesmal auch der geheime expedierende Sekretär Schneider befinden, auf dessen Vernehmung der Angeklagte das vorige Mal so großen Wert legte der aber wegen seines leidenden Zustandes damals vor Gericht nicht erscheinen konnte.

Von der Mannheimer Ballonwettfahrt

liegt jetzt endlich auch die Landungsmeldung des letzten an der Fahrt beteiligten Ballons „Köln" vor, der, wie uns ein Privattelegramm aus Mannheim meldet, schon in der Nacht vom Sonntag zum Montag bei Fraize in Frankreich gelandet ist. „Köln" kommt somit für einen Preis nicht in Betracht. Sieger bleibt demnach der Ballon „Aberon", während für den zweiten und dritten Platz die Ballons „Cognac" und „Koblenz" in erster Linie in Frage kommen.

Ein Mailänder Geschenk für Kaiser Wilhelm.

Mailand, 22. Mai. Senator Mangili, der Präsident der vorjährigen Mailänder Ausstellung, Senator Colombe, der Präsident der Preisjury und Graf Jacini werden sich in den nächsten Tagen nach Berlin begeben, um Kaiser Wilhelm eine prachtvolle in Gold und Silber getriebene 75 Zentimeter breite Erinnerungstafel zu überreichen, die das Komitee dem Monarchen aus Dank für seine wirksame Unterstützung der Ausstellung gewidmet hat.

Der deutsche Verein für Schulgesundheitspflege

hat seine 8. Jahresversammlung in Karlsruhe am Dienstag mit einem Vortrag des Obersanitätsrates Dr. Hueppe-Prag über das Thema: „Inwieweit ist vom pädagogischen, kulturellen, hygienischen und sozialen Gesichtspunkte aus eine einheitliche Gestaltung des höheren Schulwesens möglich" eröffnet.

Ueber den weiteren Verlauf der Tagung erhalten wir folgendes Privattelegramm:

Karlsruhe, 22. Mai. Die Beratungen des deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege wurde heute mit einer Vorstandssitzung fortgesetzt. Es wurde beschlossen die nächste Jahresversammlung in Darmstadt abzuhalten. Um 10 Uhr begann die allgemeine Sitzung, in der Nervenarzt Dr. Dornblüth und Direktor Horn, beide aus Frankfurt a. M., über die Abschaffung des Abiturientenexamens referierten. Die Versammlung nahm einen Antrag an, dem zufolge auf Beseitigung dieses Examens bei den deutschen Unterrichtsbehörden hingewirkt werden soll.

Außerordentliche Prüfungen an Gemeindeschulen.

Berlin, 23. Mai. In den ersten Klassen der Gemeindeschulen Berlins wurden kürzlich außerordentliche Prüfungen abgehalten, mit der von der Schuldeputation gegebenen Begründung, „daß man den Bildungsstand der Kinder in sämtlichen ersten Klassen der Gemeindeschulen durch eine schriftliche Prüfung feststellen wolle." Diese Prüfungen haben in der Lehrerschaft ein allgemeines Aufsehen erregt, da man sich über den eigentlichen Grund dieser Maßnahme nicht ganz klar war. Auch wurden die Prüfungsthemen von fachlicher Seite einer nicht ganz zustimmenden Kritik unterzogen. Die Zwecke dieser außerordentlichen Prüfungen liegen nun vornehmlich in Folgendem:

Häufige, auf Anregung des Handelsministers an den preußischen Fortbildungsschulen vorgenommene rPüfungen führten zu der Ueberzeugung, daß die Bildungsmängel, die hierbei festgestellt wurden, auf den mangelnden Unterricht in den Gemeindeschulen zurückzuführen seien. Alsbald glaubten die maßgebenden Behörden den Grund darin gefunden zu haben, daß die Leiter der Gemeindeschulen das Bestreben haben, möglichst viel Kinder bis zur ersten Klasse zu bringen, um so eine möglichst große Anzahl von abgeschlossenen Bildungsgängen nachzuweisen und daß sie dieses Bestreben selbst auf Kosten der wirklichen für die Versetzung in die erste Klasse erforderlichen Bildung der Kinder realisierten. Um eine gutbesetzte erste Klasse zu haben, „schob" man auch minderqualifizierte Kinder und die Nachteile dieser Schiebung machten sich dann in den Fortbildungsschulen geltend.

In dieser Beziehung nur war das Ergebnis der außerordentlichen Prüfungen für die Gemeindeschulleiter entlastend und es haben sich wenige Fälle ergeben, die mit dem Schiebungsbestreben der Schulleiter in unmittelbaren Zusammenhang gebracht werden können. Von prinzipieller Wichtigkeit aber sollten diese außerordentlichen Prüfungen für eine allgemeine Organisationsfrage der Gemeindeschulen sein. Es handelt sich nämlich um den Fortbestand der achtklassigen Gemeindeschule, die eventuell durch eine siebenklassige ersetzt werden soll. Theoretisch ergibt sich auf den ersten Blick, daß der achtklassigen Schule der Vorzug gebührt, daß auf je ein Lebensjahr des schulpflichtigen Kindes ein Schuljahr fällt. In der Praxis aber zeigte dieses Prinzip vielfache Mißstände.

Das normale Aufrücken der Schüler bergestalt, daß mit Ablauf des schulpflichtigen Alters die erste Klasse absolviert werde, wird in ungewöhnlicher Weise durch Krankheiten und sonstige häusliche Verhältnisse beeinflußt. So sind die Fälle nur zu häufig zu verzeichnen, daß gerade normal begabte Kinder mit Ablauf der vorgeschriebenen Schulzeit in den niederen Klassen zurückblieben, weil sie z. B. wegen andauernder Krankheit am Schulbesuch verhindert waren. Die Folge davon ist eine verhältnismäßig sehr große Anzahl von nicht abgeschlossenen Bildungsgängen. Die Geschäftsinhaber, bei denen nun die Kinder nach abgeschlossener Schulzeit in Arbeit treten, verlangen begreiflicher Weise eine abgeschlossene Elementarbildung, für die aber — nach den angeführten Gründen — die Kinder zu ihrem Schaden häufig nicht aufkommen können. Durch die Organisierung der sieben Klassen in den Gemeindeschulen wäre eine wichtige Chance für eine normale Anzahl abgeschlossener Bildungsgänge gegeben und einer großen Anzahl Kinder die Möglichkeit geboten, zu einem befähigenden Schlußzeugnis zu gelangen. Selbstverständlich müßte der Lehrplan entsprechend geändert werden und der siebenklassigen Schule angepaßt werden.

Es ist selbstverständlich, daß die ganze Frage noch nach allen Seiten hin zur Diskussion gestellt wird. Die Prüfungsergebnisse sind übrigens dem Umfange nach noch nicht aufgearbeitet.

Selbstmord wegen unglücklicher Liebe.

Berlin, 23. Mai. Unglückliche Liebe hat die 22jährige Anna Sadler, die seit einem Jahre bei dem Hausbesitzer R. am Kurfürstendamm 34 diente, in den Tod getrieben. Sie hatte sich in einen 24 Jahre alten Schlosser aus Steglitz verliebt und erfuhr nun kürzlich, daß ihr Geliebter außer ihr noch sechs Geliebte habe — so erzählte sie wenigstens. Nachdem sie den jungen Mann eine Zeitlang beobachtet hatte, fuhr sie am Donnerstag nach Steglitz und machte ihm einen heftigen Auftritt. Am nächsten Tage schrieb sie an ihre Eltern und ihren Bruder, die in der Provinz leben. Nachmittags um 5 Uhr entfernte sie sich unter einem Vorwande und sprang abend in den Landwehrkanal. Gestern fand man die Leiche der Unglücklichen.

Das britische Studienkomitee in Frankfurt a. M.

Zu Ehren des englischen Komitees zum Studium der städtischen Einrichtungen, fand gestern abend im Kaisersaal des Römers ein Bankett statt. Oberbürgermeister Adickes begrüßte in deutscher und englischer Sprache die englischen Parlamentsmitglieder und Gemeindevertreter und schloß mit einem Hoch auf die Monarchen beider Länder. Es antworteten Lord Lyvedon mit einem Hoch auf Frankfurt, Dr. Lunn mit einem Hip, hip, Hurra! auf den Oberbürgermeister und Sir Brocks-Hitching-London. Nachdem noch der frühere englische Kultusminister Sir John East betont hatte, daß durch die Studienreise außer der Vervollkommnung der gemeindlichen Einrichtungen noch ein höheres Ziel erstrebt werde, nämlich die Befestigung des internationalen Friedens, brachte den letzten Toast Regierungspräsident von Meister-Wiesbaden aus.

Streik der Bergarbeiter in Südafrika.

Johannisburg, 22. Mai. Der Ausstand der weißen Bergarbeiter ist allgemein geworden. Auf 37 Gruben feiern die Belegschaften.

Zur Strandung des französischen Kreuzers „Chanzy".

Schanghai, 22. Mai. Die Lage des auf Grund geratenen französischen Kreuzers „Chanzy" ist im allgemeinen unverändert. Schwerer Seegang verhinderte bisher die Annäherung von Schleppdampfern, doch hofft man noch immer, das Schiff flott zu machen.

Deutscher Protestantentag.

Wiesbaden, 22. Mai.

Der 23. Deutsche Protestantentag, der heute hier eröffnet wurde, ist sehr gut besucht, auch viele Damen sind anwesend. Unter anderen bemerkt man den bekannten Pfarrer Fischer (Berlin), den Pfarrer Jatho (Köln) den Lizentiat Traub (Dortmund).

Der Reichstagsabgeordnete Schrader eröffnet den Protestantentag, wobei er darauf hinwies, daß es der Orthodoxie trotz aller Anstrengungen nicht gelungen sei, Einfluß auf die Gläubigen zu gewinnen. Deshalb müsse es der Protestantenverein versuchen, wieder die Massen des Volkes dem kirchlichen Leben zuzuführen.

Professor Fresenius begrüßte dann den Protestantentag im Namen der Wiesbadener Protestanten. Zum Vororte des Verbandes wurde der Berliner Unionverein wiedergewählt. Hierauf nahm Pfarer Adolf Fischer, der Sohn des oben genannten Pfarrer Fischer, das Wort zu einem Vortrag über

Die politische Lage in Deutschland und die nächsten Aufgaben für den kirchlichen Liberalismus.

Wir haben eine große Mannigfaltigkeit auf kirchlichem Gebiete. Ueberall ertönt die Frage: Was hat die Kirche dem Volke zu geben? Sie hat nicht nur einzelne Ratschläge aufzustellen, sondern sie muß ihre Grundsätze in das Volk hineintragen. Das ist die Aufgabe des Protestantenvereins. An Angriffen der Gegner gegen uns fehlt es ja nicht. Besonders hat der kirchliche Liberalismus gegen die Orthodoxie zu kämpfen. Mit der Orthodoxie können wir uns nicht verständigen. Hier giebt es keine Konzessionen und keine Konzessiönchen. Die Orthodoxie hat sich zu wenig um die Laien gekümmert, dadurch ist die Achtung der Kirche durch die Laien herabgedrückt. Die Laien sind von der Kirchenleitung so gut wie ganz ausgeschlossen. Daher fragen sie auch nicht mehr nach dem kirchlichen Wesen. So ist die Gleichgültigkeit in den evangelischen Kreisen entstanden. Die evangelische Kirche braucht mehr Luft und Bewegungsfreiheit. Auch wir dürfen nicht immer warten, bis irgend ein „Fall" kommt. Wer sonst schläft, wird auch dann nicht viel leisten. Wir sind nicht für uns da, sondern wir sind da für das Volk, die Kirche und die Menschheit. Die Taktik der Orthodoxie ist eigentümlich. Sie spekuliert auf die weltliche Macht. Ich erinnere nur an die Vorgänge im Elsaß, in Koburg und in Bremen. Ueberall sucht die Orthodoxie Männer ihrer Richtung in die leitenden Stellen zu schieben.

Mein Vater wäre sicherlich sofort abgesetzt worden, wenn er der Orthodoxie Konzessionen gemacht hätte. Bei den Kirchenwahlen in Berlin ist man mit den größten Frechheiten gegen uns vorgegangen. Man hat gesagt, die Liberalen kommen von der Gasse. Mit den schmutzigsten Verleumdungen hat man gegen uns gearbeitet. Man fürchtet sich vor dem sogenannten „Berliner Ton". Aber ich kann sagen: Dem lieben Gott wird der „Berliner Ton" in den Volksversammlungen vielleicht lieber sein, als in den Pastoralkonferenzen. (Beifall.) Ich bin mit dem Ton der Berliner Volksversammlungen ganz zufrieden, wenn auch manch anderen eine humanistisch-aesthetische Gänsehaut überlaufen mag. Der kirchliche Liberalismus steht ebenso auf dem Boden des Christentums wie der Katholizismus und die evangelische Orthodoxie. Wir wollen keinen Radikalismus. Wir weisen jeden Versuch ab, mit einer Schicht von Gebildeten oder vielmehr ungebildeten eine neue Lehre aufzustellen, wie es manche haben wollen. Die

Uebergebildeten haben schon genug Surrogate für das Christentum.

Wir wenden uns an das evangelische deutsche Volk. Uns gehört die breite Schicht der Bevölkerung, der aufstrebende Arbeiterstand, uns gehören die Massen.

Der Katholizismus ist die Idee der Verkirchlichung der Welt, die Orthodoxie ist die Idee der Verchristlichung der Welt, der Liberalismus aber will das Christentum verweltlichen. Darum müssen wir den Gedanken des allgemeinen Christentums in die Massen tragen, in die Herzen aller und auch in die der Frauen. Wir verlangen auch die Besprechung von sozialen Fragen in der Gemeindeversammlung und vor allem eine Hochschätzung der christlichen Verfassung, damit auch die Gebildeten sich dem Christentum wieder zuwenden. Wir verlangen ferner eine weitere Ausgestaltung der Pastorenbildung und wenn wir wirklich arbeiten wollen, so wollen wir dabei doch auf dem Boden des Christentums stehen bleiben und wollen alle Zeit fröhliche, unbedingte Christen sein. (Lebhafter Beifall.)

Zum Schluß forderte Pastor Fischer sen. (Berlin) nochmals auf, alles zu versuchen, um die Massen dem Christentum zu erhalten. Bei der Sozialdemokratie und bei der Orthodoxie finden sich viele Anklänge, weil bei beiden der Autoritätsglaube vorherrsche (Große Heiterkeit). Die Sozialdemokraten fürchten den kirchlichen Liberalismus mehr, als die Orthodoxie, weil der Liberalismus aufklärend wirke.

Am Nachmittag findet ein Festgottesdienst statt. Die Festpredigt hält Pfarrer Jatho (Köln). Morgen werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Der triumphierende Assessor.

Wir lesen im Berl. Tageblatt:

Seit einem Jahre etwa hört man das Lob der Männer der Praxis singen. Selbst die Mandarinen in Staat und Reich rühmten plötzlich die frische Farbe der Entschließung, die dem freien Kaufmann eigentümlich sei, während sie die Bureaukratie von des Gedankens Bläße angekränkelt fanden. Wer etwas genauer hinhörte, der wußte freilich, daß diese Umwertung der bisher in der staatlichen Hierokratie geltenden Begriffe nicht dem originalen Empfinden der Bülow und Genossen entsprungen war. Es war zum mindesten ein Beigeschmack von höfischer Schmeichelei darin. Der Kaiser hatte gesagt: „Ich brauche Amerikaner", und seine getreuen Diener suchten diesem kaiserlichen Bedürfnis nach Möglichkeit gerecht zu werden. So wurde ein Kaufmann der Nachfolger eines veritablen Erbprinzen.

Ein Kaiserwort wirkt wie ein befruchtender Regen. Es läßt überall Hoffnungskeime emporsprießen. Zuerst war es nur das Kolonialamt, das reformbedürftig schien. Hier lag die Erwägung auch besonders nahe, daß sich ein Kaufmann von den Tippelskirch, Woermann und Genossen nicht so leicht entwickeln lassen würde, wie die weltfremden Assessoren des Kolonialamtes. Aber der Appetit kam mit dem Essen. Herr Adickes wies darau hin, daß es in der Justiz noch schlimmer sei, als in der Verwaltung; auch hier ist ein öder Formalismus eingerissen, bei dem die eigentliche Aufgabe des Richters zu kurz kommt. Und dann kam Herr Witting, um zu zeigen, daß die Beamtenkaste auch bei den nationalen Aufgaben in der Ostmark versagt hat. „Langsam und unmerklich," sagte Herr Witting, „hat sich eine dem Volk fremde Beamtenkaste gebildet, die, dem wirklichen und wirtschaftlichen Leben mehr und mehr entrückt, schließlich über die Geschicke des Volkes entscheidet.

Mit Recht konnte es Witting deshalb als einen Uebelstand bezeichnen, daß die Träger der öffentlichen Verwaltung nicht weit häufiger aus den schaffenden produktiven Ständen gewonnen werden, daß man nicht Landwirte und Kaufleute, Industrielle und Techniker, die sich im öffentlichen Leben bereits qualifiziert haben, in die Verwaltung beruft, und nicht nur in die kommunale, sondern auch in die eigentliche Staatsverwaltung. Deshalb braucht man die Assessoren nicht zu unterschätzen. Auch unter ihnen gibt es, wie Witting hervorhebt, tüchtige, intelligente und brauchbare Männer; aber er fügt vorsichtig hinzu: „dann sind sie dieses nicht, weil, sondern obgleich sie Assessoren sind." Man sieht bereits, ein wie allgemeines Echo durch das Verlangen des Kaisers nach „Amerikanern" geweckt worden ist.

Im Grunde ist dieses Bedürfnis nach einer Blutauffrischung nicht bloß dem heutigen Staate eigen; es hat sich immer geltend zu machen gewußt. Besonders Fürst Bismarck verstand es vorzüglich, Männer der Praxis für seine Ziele zu gewinnen. Er war von einer gesunden Abneigung gegen den „Geheimrat" erfüllt und umgab sich am liebsten mit Leuten, die nicht zur Zunft gehörten. Und wie in der Selbstverwaltung, so ist es in jeder Zunft Auch in der Wissenschaft, in Kunst und Philosophie sind die stärksten Anstöße von Außenseitern ausgegangen, die von den zünftigen Vertretern nicht als voll angesehen wurden. Nur insoweit haben sich heute die Dinge geändert, als die Bureaukratie nicht mehr an der Spitze der gesellschaftlichen Stufenleiter steht. Früher galt es als eine Gnade, wenn ein Mann des praktischen Lebens in die Verwaltung übernommen wurde; heute ist es eine Gnade, wenn ein tüchtiger Privatmann in den Staatsdienst tritt. Er kann sich in freier Stellung das gleiche Ansehen wie im Staatsdienst erwerben, und er kann das Vielfache dessen verdienen, was ihm der Staat zu bieten hat.

So sollte man meinen, daß der Staat im eigensten Interesse die bureaukratischen Drahtzäune entfernen müßte, die nur seine Leistungsfähigkeit hemmen. Aber die Bureaukratie erholt sich sehr schnell von ihren Niederlagen. Ja, sie scheint einen verhängnisvollen Einfluß auf diejenigen Personen auszuüben, die in ihren Bannkreis geraten. Die Ausgestaltung des Reichskolonialamtes bietet dafür einen Beleg. Ein Dutzend neuer Männer ist nötig gewesen, um erst einmal den dringendsten Bedarf zu decken. Aber in der Liste findet sich kein Mann des praktischen Lebens. Fast alle haben die übliche bureaukratische „Ochsentour" gemacht; sie fingen mit dem „Regierungsassessor" an, um allmählich höher zu steigen. Ein Kaufmann ist nicht unter ihnen. Herr Dernburg bleibt im Reichskolonialamt ein weißer Rabe.

Wir wollen deshalb nicht an der Qualifikation dieser eBamten zweifeln. Vielleicht sind sie, um mit Witting zu sprechen, tüchtige, intelligente und brauchbare Männer, obgleich sie Assessoren waren. Nur die Erwartung einer Blutauffrischung gerade innerhalb des Kolonialamts hat sich nicht erfüllt. Die Leitung unserer Kolonien wird in Zukunft nicht in der Hand von „Amerikanern", sondern von Bureaukraten liegen. Der Assessor triumphiert, wie er in Preußen und im Reiche noch immer triumphiert hat. Holt man aber schon einmal einen neuen Mann heran, dann entpuppt er sich auch wieder als ein Produkt der Bureaukratie. Herr v. Schuckmann lebte zwar seit sieben Jahren im Ruhestande, aber er ist doch einmal Regierungsassessor gewesen. „Ich brauche Amerikaner", sagte der Kaiser. „Machen wir," erwiderte die Regierung, und berief den konservativen Landtagsabgeordneten v. Schuckmann an die Spitze von Südwestafrika. Das heißt man dann Kolonialreform.

Vermischtes.

— (Der Hauptgewinn) von 100 000 Mk. der Freiburger Geldlotterie fiel in eine Kollekte nach Rheydt. Der Besitzer des Loses hat sich noch nicht gemeldet.

Lüneburg, 22. Mai. Als ein Gendarm in Gaestädt einen Fahrraddieb verhaften wollte, zog dieser ein Messer und stach den Gendarmen nieder. Bei der Verfolgung erstach der Täter, ehe er verhaftet werden konnte, noch einen Knecht und einen Stellmacher.

— (Eine hohe Schadenersatz-Forderung an den Norddeutschen Lloyd beabsichtigt der Dr. Chalmers Prentice in Chicago nach einer Meldung der „Daily Mail" aus Newyork wegen Beerdigung seiner Gattin auf hoher See geltend zu machen. Mrs. Prentice starb am 27. April an Bord der „Königin Louise" auf der Fahrt von Neapel nach Newyork. Der Arzt wollte gerade die Leiche einbalsamieren und sie in einen bleiernen Sarg legen, als der italienische Kommissar, der jeden größeren italienischen Auswandererertransport begleitet, eingriff und die Beerdigung zur See befahl. Mrs. Prentice starb an keiner ansteckenden Krankheit; dessen ungeachtet zeigte sich der Kommissar trotz der Bitten der Tochter der Verstorbenen und ihrer Freunde und trotz der Vorstellungen des Kapitäns unerbittlich und bestand darauf, daß die Leiche über Bord gebracht werde. Aus Besorgnis, daß sein Schiff sonst aus italienischen Häfen ausgeschlossen werden könne, habe der Kapitän nachgegeben, und die Leiche wurde ins Meer gesenkt. Man weist nun in Amerika darauf hin, daß dies Geschick jede hervorragende Persönlichkeit treffen könne, die auf einem Auswandererschiff sterbe.

— (Einem Waldbrande), der bei in den Waldungen bei Gollnow in Pommern gewütet hat, sind etwa 2000 Morgen zum Opfer gefallen. Der Gesamtschaden wird bis jetzt auf 300 000 ℳ geschätzt. Das Feuer brach Sonntag nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr an der Bahnböschung bei der Station Rörchen an der Strecke Altdamm—Gollnow an zwei Stellen zugleich aus. Das durch die in den letzten Tagen herrschende Hitze ausgetrocknete Holz bot dem durch Funken einer Lokomotive entstandenen Brand reichliche Nahrung. Von dem königlichen Forst, von dem 250 Morgen niedergebrannt sind, sprang das Feuer auf den Gollnower Stadtforst über, von dem 1500 Morgen dem Feuer zum Opfer gefallen sind. Gleichzeitig hatte sich das Feuer auch auf den Waldbestand des Gutes Lützin ausgedehnt, von de mebenfalls 250 Morgen den Flammen preisgegeben werden mußten. Die Feuerwehren aller umliegenden Ortschaften waren bei der Löschung tätig. Da s bei der ungeheueren Ausdehnung der Fläche aber nicht möglich war, des Feuers Herr zu werden, so wurden die Einwohner aller Orte der Umgegend alarmiert, denen es erst nachts 12 Uhr gelang, das Feuer durch Abholzungen, Laufgräben und Gegenfeuer teilweise zum Stehen zu bringen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 21. Mai. Zu der Zeitungsmeldung, daß Bülow im Juni Herrn v. Aehrenthal in Wien einen Gegenbesuch machen werde, bemerkt die „Tägliche Rundschau":

Es ist darüber noch nichts Näheres bestimmt. Daß Fürst Bülow, wenn sich eine günstige Gelegenheit bietet, diese zu einem Gegenbesuch bei dem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten der uns befreundeten österreich-ungarischen Monarchie benutzen wird, ist selbstverständlich; aber vorläufig ist die Angelegenheit erst von den Zeitungen, nicht vom Auswärtigen Amt in Erwägung gezogen worden.

Cadinen, 22. Mai. Bei der schon gemeldeten Ankunft des Kaisers waren am Bahnhof erschienen der frühere Landrat v. Etzdorf und der jetzige Landrat Graf Posadowsky-Wehner. Der Kaiser nahm beim Landrat von Etzdorf im ersten Automobil Platz und fuhr nach dem Gutshof, wo die Arbeiter, Schulkinder und die Pomehrendorfer Bahern in ihrer alten Tracht Aufstellung genommen hatten.

Worms, 22. Mai. In der Vorstandssitzung der Kolonialgesellschaft erklärte Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, er sei gestern mehrfach mündlich und auch heute telegraphisch gefragt worden, ob es wahr sei, daß er das Präsidium der Gesellschaft niederlegen wolle; er sähe dazu keinen Grund, nachdem er im vorigen Jahre auf drei Jahre zum Vorsitzenden gewählt worden sei. Er schloß mit den Worten: „Meine Herren, wir bleiben zusammen!" (Großer Beifall.)

Dortmund, 22. Mai.

Herr Landesgerichtsrat Opitz in Frankfurt a. M. ist zum Landgerichtsdirektor in Dortmund ernannt.

Blankenstein (Ruhr), 21. Mai. (Bei einer Seilfahrt) auf der Zeche Blankenburg setzte der niedergehende Korb zu scharf auf. Hierbei wurden drei Bergleute schwer und elf leicht verletzt.

Soest, 22. Mai. Unter 130 ausländischen Arbeitern am Bahnbau Himmepforten-Günne (Möhnetalsperre) brach am zweiten Pfingsttage eine kleine Revolte aus. 12 Maurer glaubten sich von ihrem Vorarbeiter übervorteilt und rückten ihm deshalb geschlossen vor seine Bude. Bei den entstandenen Meinungsverschiedenheiten kam es zu Tätlichkeiten, bei denen Schüsse fielen. Dem Meister blieb nichts anderes übrig als ins Haus zu flüchten und um polizeiliche Hilfe auszuschicken, die bald in Gestalt eines Gendarmen auf dem Schauplatz erschien und die Ruhestörer auseinander trieb. Die Täter sind sofort entlassen worden.

Essen, 22. Mai. (Der allgemeine Schulverein) widmete heute den ganzen Vormittag der Besichtigung einer Reihe von Wohlfahrtseinrichtungen der Firma Krupp. Besucht wurden die gewaltigen Bücherhallen und Arbeiterbibliotheken, die Sparkassen und Konsumanstalten sowie die ungeheuren Anlagen der Arbeiterkolonien, die in den letzten Jahren große Erweiterungen durch Ankauf neuer Terrains und Errichtung sanitärer Pavillons erfahren haben. Nach einem Imbiß auf dem Ruhrstein, von wo aus ein märchenhafter Anblick auf die an der Ruhr belegene Villa Hügel Krupp-Bohlens sich dem Beschauern darbietet, kehrte man zu ernster Arbeit nach dem Kruppsaal des städtischen Saalbaues zurück, wo die Hauptverhandlung gegen 1 Uhr begann. Durch Behörden und Vereine wurde der Schulverein offiziell begrüßt. Dann erstattete Staatsminister von Hentig den Jahresbericht. Heute Abend findet eine große öffentliche Festversammlung statt, bei der Dr. Perko (Böhmen) ein Referat über das Deutschtum im Auslande halten wird. In der Hauptversammlung begrüßte ferner als Vertreter der Stadt Essen Oberbürgermeister Geheimrat Holle den Schulverein namens der Stadt. Es sei beschämend, meinte er, daß die Deutschen draußen so häufig ihr Deutschtum vergäßen und englische oder französische Sitten nachahmten. Aber wir seien auf dem Wege nationaler Besserung. Dank dem Schulverein und den anderen nationalen Vereinen sei das nationale Bewußtsein gestärkt und gehoben worden. Dazu komme die wirtschaftliche Erstarkung unseres Vaterlandes. Im Namen des Flottenvereins (Abteilung Essen) sprach Bankdirektor Müller; für den Alldeutschen Verband und den Allgemeinen deutschen Sprachen-Verein Superintendent Klingemann, für die Kolonialgesellschaft Regierungsassessor von Waldhausen, für den Ostmarkenverein Direktor Hossfeld. Schließlich begrüßte Direktor Wandel die Versammlung namens der Firma Krupp. Begrüßungstelegramme sandte der Erzbischof Fischer von Köln, Kommandeur General Frhr. v. Bissing, Oberpräsident Freiherr von Schorlemer und die Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

(Weitere lokale und provinzielle Nachrichten siehe 2. Blatt.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund. Das Rheinisch-Westfälische Ziegel-Syndikat setzte im April 43 527 595 Steine gegen 26 556 106 im März 1907 und 44 901 578 im April des Vorjahres ab. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres betrug der Absatz 94 557 685 Steine gegen 114 931 599 in demselben Zeitraum des Vorjahres.

Stellenangebote

Schriftl. Nebenverdienst ... Schreiber oder Schreiberin ... 3-20 Mk. tägl. ... Bureau-Gehilfe ... Junger Mann ... Tüchtige Vertreter ... Vertreter. ... Junger Mann ... Junges Mädch... Monteur ... Techniker ... Junger Mann ... Vorzeichn... erste Kra... Vorarbeit...

Stellenangebote

Schriftl. Nebenverdienst. hochlohn. Verir. ꝛc. — Prospekt frei. — **Joh. H. Schultz,** 6681 **Verlag, Cöln 61.**

Schreiber oder Schreiberin
vorübergeh. auf Stunden gesucht. Schriftl. Ang. m. Preis u. **H. 2911** a. d. Geschst. (37938

3-20 Mk. tägl. könn. Person. jed. Stand. verdien. **Nebenerwerb** durch Schreibarb. häusl. Tätigk., Verir. ꝛc. Näh. **Erwerbscentrale** i. Frankfurt a/M

Seltene Gelegenheit!
Privatkreis., Wiederverk. Herren u. Damen verdienen 10—20 Mk. tägl. Ueb. 120 Mk. pr. Woche v. Versand. erzielt. **Horton & Co., Berlin J.,** Wilhelmstr. 28.

Für einen mit dem größten Erfolg eingeführten Hausbartikel suche
Herr oder Dame
als Generalvertreter. Angenehme Existenz, a. als Nebenerw. Nur energ. solv. Bewerb. woll. Off. einr. u. T. 2924 a. d. Geschst. d. Ztg.

Eingeführte Feuer-Vers.-Akt.-Ges. mit zeitgemäßen Nebenbranchen sucht für Dortfeld u. Dortmund je einen rührigen
Vertreter.
Höchste Provisionen und Kostenanteile werd. zugef. Off. unt. K. B. 4784 an **Daube u. Cie., Köln.**

Tüchtige Vertreter
gut eingeführt, besonders in Wirtekreisen, von leistungsfähiger **Zigarettenfabrik** für Dortmund und Umgegend gesucht. Es werden nur bestempfohlene Herren berücksichtigt. Schr. Ang. u. **P. 2928** a. d. Geschst. d. Z.

Durchaus solider, kaufmänn.
Bureau-Gehilfe
für möglichst baldigen oder sofortigen Eintritt von einer größeren Maschinenfabrik gesucht. **Stenograph** bevorzugt. (18991 Schriftl. Angebote m. Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. unter **B. U. 3774** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junger Mann
der sich für die Reise eignet, per sof. ges. Schr. Off. u. A. G. 5612 a. d. Gest. d. Z.

1 Kassierer sof. für **1 junge Kontoristin** hier ges. Verd. **„Reform“,** Betenstr. 21

Für ein hiesiges **kaufmännisches Kontor** wird eine
erste Kraft
zum 1. Juli gesucht. Schriftl. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten unter **W. 2927** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für mein Architektur- und Baubureau jüngerer
Techniker
zum 1. Juni gesucht. Schr. Angb. u. Gehaltsanspr. an **Hermann Hebenstreit,** Architekt, Kreuzstr. 20. (37404

Perfekter Buchbinder und Einrahmer gesucht.
A. Rürenberg, Kunsthandl.

Junger Mann
für Eisen-, Bau-, Schreiner- u. Kolonialwaren (19030
Junges Mädchen
für Geschäft und Haushalt per bald gesucht.
Schr. Ang. m. Geh. Ang. u. Photogr. erbet. unt. **T. 3776** an die Geschäftsst d. Ztg.

Wir suchen selbständige
Monteure
für Gas- und Wasser-Installationen. (18791
Gebr. Kuckuk, Dortmund.

Selbständige (19022
Monteure
für Centralheizungs- und Badeanlagen für sofort gesucht.
Ferdinand Oswald, Dortmund, Alfenstr. 84.

Ein größeres rheinisches Hüttenwerk sucht zum baldigen Eintritt ein. tüchtig. Ingenieur als 17531
Betriebsleiter
für die Fabrikation v. Eisenbahnrädern Bandagen u. Radsätzen, sowie Schmiedestücken. Es wird nur auf eine erste Kraft reflektiert, die eine theoretische u. praktische Ausbildung nachweisl. kann u. bereits ähnliche Betriebe mit Erfolg geleitet hat. Angebote unt. **B. 970** an die Annonc.-Exped. **D. Schürmann, Düsseldorf.**

Ein zweiter 18658
Vorzeichner
für leichte Eisenkonstruktionen gesucht.
Schuchtermann & Kremer.

Energischer 18952
Vorarbeiter
für Formereihilfsarbeiter bei hohem Einkommen gesucht. Reflektant muß bereits ähnliche Stellung bekleidet haben. Schr. Angeb. u. **H. B. 3769** an d. G. d. Z.

Leichter Nebenverdienst.

Erstklassige deutsche Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft mit Unfall- und Haftpflichtbranche, welche mit verschiedenen größeren Vereinen, Verbänden u. Vergünstigungsverträge geschlossen, sucht für Court und Umgebung einen bestens eingeführten Herrn (Kaufmann oder Beamten) als Vertreter. 18782

Bei regem Fleiß wird unter Vergütung von hoher Abschluß- u. Inkasso-Provision gute Nebeneinnahme verbürgt.

Bestehendes Inkasso wird mit übertragen. Schriftl. Angebote unter **R. K. 3773** an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Perf. Heizungs-Monteure

finden dauernde Beschäftigung. Ausführliche Meldungen vorläufig **nur** schriftlich. (19065
Wittener Centralheizungs-Bauanstalt Gustav Reunert, Witten.

Tüchtige, selbständige
Schlosser
auf Schaufenster-Konstruktionen finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn. (18793
Eisenkonstruktions- u. Kunstschmiedewerke,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
vorm. Ernst Fußmann & Cie., Essen (Ruhr) **West.**

Per sofort tüchtige 19032
Schlosser
gegen hohen Lohn bei dauernder Beschäftigung gesucht.
Akt.-Ges. für Feld- und Kleinbahnbedarf
vormals **Orenstein & Koppel**
Dorstfeld bei Dortmund.

200 Tischler
für Bau-, Möbel- und Maschinen-Arbeit bei dauernder Beschäftigung gesucht. Ausstand der Gesellen ist hier jetzt beendet.
Arbeitsnachweis in Kiel
18765 **Hohestraße 16.**

Tücht. Anstreicher-Gehülfen
sucht per sofort (19002
H. Eckenrath, Olpe 41.

Mehrere tüchtige 18977
Anstreicher-Gehülfen
sofort gesucht. **Strunck & Spröde,** Ostwall 22.

Vorzeichner
für Waggonbau, Schiebebühnen- und Drehscheibenbau suchen (18945
Both & Tilmann
Glückaufstraße 44.

Auf sofort wird ein tüchtiger
Vorarbeiter
welcher im Brechen von Ruhrsandstein erfahren ist und den Schießmeister vertret. kann, gesucht. Schr. Ang. mit Zeugnisabschr. unter A. B. 3779 a. d. Geschst. d. Z.

Vorarbeiter
für **Zusammenbauer-Kolonnen** sucht (19040
Aug. Klönne, Dortmund

Schlosser
Zuschläger
Nietenwärmer
Hobler,
Hilfsarbeiter
sucht für dauernde Beschäftigung
Union, Abt. Weichenbau, **Dortmund.**
Meldungen beim Portier VII, Sunderweg. 4952

Maschinenschlosser und Bohrer
gesucht von 18734
Dahlhaus & Cie.,
Maschinenfabrik,
Iserlohn.

Mehrere tüchtige 18761
Nieter sowie Schlosser und Zuschläger
gegen hohen Lohn gesucht.
Maschinenbau A.-G. Union
Essen-Ruhr
Abt. Brückenbau.

Zuschläger, Nietenwärmer, Bohrer, Locher u. Hilfsarbeiter
(18908) suchen
Brand & Sohn.

6—7 Schlosser
gesucht für elektr. Hochspannungsanlagen. Meld. beim **Monteur Kniep,** Zeche Graf Schwerin, **Castrop.** (37949

Von größerem Hüttenwerk werden gesucht: (18960
Ein tüchtiger
Obermaschinist
für Tag- und Nachtdienst und **einige tüchtige**
Maschinisten und Reparaturschlosser,
die die Behandlung und Instandhaltung von Gicht-Gasmotoren und Dampfmaschinen kennen. Nur tüchtige, ältere Leute, zwischen 28 u. 36 Jahren wollen sich melden. Schriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnforderungen sind zu richten unter **R. 3772** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Tüchtige Führer und Schaffner
für Straßenbahnbetrieb finden dauernde und gutbezahlte Stellung bei den (18951
Mülheimer Kleinbahnen
in **Mülheim a. Rhein.**
100 Mk. Kaution erforderlich.

Gesteinshauer und Schlepper
für Schachtabteufen gesucht. Meldungen Wochentags bis 7 Uhr abends u. Sonntags vormittags. 17860
Märkischestraße 84a.

Putzarbeiten.
Für mehrere Neubauten, ca. 5000 qm innerer glatter Wandputz und 1300 qm Deckenputz in Akkord zu vergeben. 18985
H. & F. Zurbrüggen,
Baugeschäft, Oelde i. W.

Maurer und Handlanger
sucht (18964
Wilh. Theiler, Baugeschäft, **Altenderne** b. Dortmund.

Tüchtige Maurer
sucht zum sofortigen Eintritt
F. Willmann, Dortmund,
Dampfkesselfabrik.

Steinträger
für 10 Bauten gesucht. (18880
Baugeschäft B. Schöppner, Bövinghausen-Merklinde.

Handlanger und Arbeiter
für auswärts gesucht. (18939
H. Dirks, Kl. Heimstr. 1.

Mehrere tüchtige 18743
Anstreichergehülfen
für dauernde Arbeit sof. gesucht
Ewald Neufeld, Castrop.

5—6 ordentliche Anstreicher-Gehülfen
finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. **Hugo Lange Kirchhörde,** St. Löttringhausen

4—6 Maler- und Anstreichergehülfen
für dauernde Arbeit sofort gesucht.
Friedrich Jöllenbeck Herne, Höfestraße 40.

2 tüchtige (18851
Malergehülfen
für dauernde Arbeit gesucht.
Gustav Tomaschewski, Horsthausen b. **Herne,** Roonstraße 17.

Anstreicher-Gehülfen
sucht **Fritz Buchholz,** 37580) Leopoldstraße 70.

Ein solider selbst. **Maler** sowie ein **Tapezierer** für ständig (dauernd) gesucht. Off. unt. **R. 2895** an die Geschäftsst. d. Z. (37741

Erf. Anstreichergehülfen
geg. gut. Lohn sucht **Fr. Butz, Wambel** b. Dortmund.

Tücht. Anstreichergehülfe
auf anhalt. Arbeit sof. gesucht. **F. Tapperath sen., Kamen,** Oststraße 15.

Anstreicher-Gehülfe sofort gesucht. Sonnenstr. 86, p.

Selbst. Anstreichergehülf.
sucht **A. Acquistapace** 37883) **Hagenstraße 43.**

6—8 Anstreicher
gesucht. **Bamberg,** Vorn- u. Mißundestraße-Ecke. (37996

Mehrere Maler- und Anstreichergehülfen
erhalten dauernde Beschäftigung geg. hohen Lohn. **G. Sprave, Annen i. W.** (18987

Anstreichergehülfen
werden sofort gesucht. (19016
J. Mügge, Tapetenhaus, **Marten.**

Tüchtige Maler- u. Anstreichergehülfen sucht
Carl Hahs,
38095) 1. Kampstr. 91.

Ordentlichen (19023
Anstreicher-Gehülfen
sucht **H. Krampe, Eving,** Chausseestraße 139.

2 junge solide (19049
Anstreicher-Gehülfen
sofort gesucht.
Castrop, Wittenerstraße 22.

Schneidergeselle gesucht. 37839 Kesselstraße 57.

5—6 tüchtige
Zimmerleute
werden auf sofort gesucht.
F. Kemper, Baugeschäft, **Herne.** (18958

Einige
Zimmerleute und Schreiner sofort gesucht.
Schulte-Derne & Saamer, Baugeschäft **Derne** b. Dortmd.

Zum sofortigen Eintritt ein jüngerer, solider (18973
Küfer gesucht.
W. Stade, Weinhandlung.

Zum sofortigen Eintritt wird **junger tüchtiger** (19072
Küfer
gesucht. Tollnerstr. 9.

Jung Sattler- u. Polsterergehülfe u. 1 Lehrling kann sof. eintreten. **Karl Kreiger, Kirchhörde-Löttringhausen.**

Ordtl. **Schneidergeselle** gesucht. Lütgebrückstr. 34.

Schneider-Gehülfe findet dau. Arbeit bei **H. Schnepp, Barop,** Ostenbergstr. 4.

Tücht. Rock- u. Hosenarbeiter in u. außer dem Hause ges. Saarbrückerstr. 18, I.

2 tücht. Schneidergesellen ges. Lambachstraße 1.

Tücht. Schneidergesellen
auf Werkstatt od. aus dem Hause für dauernde Beschäftig. gesucht.
Franz Wisniewski, 38038) Dürenerstraße 8.

Tücht. Tagschneider
sucht bei hohem Lohn
H. C. Howe, Brückstr. 17.

Tüchtige
Rock-Arbeiter
auf Werkstatt für dauernde Beschäftigung gesucht.
A. Löwenstein,
19064) **Witten.**

Ein Schuhmacher-Gehülfe gesucht. Oesterholzstr. 111.

Ordentl. **Schuhmacher** per sof. gesucht. **J. Kleffmann, Annen.**

Schuhmachergeselle ges. Rheinischestr. 88.

Schuhmachergeselle ges. **H. Bossen,** 1. Kampstr. 9.

Erf. **Schuhmachergeselle** sof. gesucht. Kaiserstr. 57.

Schuhmachergeselle
sofort gesucht. **Evina,** Kirchstraße 126.

Jg. Schuhmachergehülfe
gesucht. Oesterholzstr. 39.

Jung. 2. Bäckergehülfe
auf sofort ges. **Lorenz Peine,** Dampfbäckerei und Konditorei, **Mengede.** [18835

Tüchtiger, selbständiger
Bäcker
der auch Konditorei versteht, bei hohem Lohn per sofort gesucht. **Louis Levi,** Münsterstr. 68.

Ein selbständiger
Bäckergehülfe
sofort gesucht. **Theodor Doert,** Wirtschaft u. Bäckerei, **Apierbeck** Herdeckerstraße. (18896

Suche sofort einen (18982
2. Bäckergesellen.
Math. Wrobel, Baukau Hafenstraße 28.

Ein tüchtiger (18966
2. Bäckergehülfe
wird bei guten Lohn auf sofort gesucht. Näheres in der Gesch.

Junger 2. Bäckergeselle
ges. Hermannstr. 39.

1 **ordl. Bäckergehilfe** ges. Düsseldorferstr. 20.

Tücht. Konditor- u. Bäcker-Gehülfe sowie ein **Lehrling** sof. od. spät. gesucht. **W. Schulte-Großenbräuker, Wickede-Asseln bei Dortm.**

Bäckergeselle gesucht. Kaiserstraße 14.

Ein selbständiger (19050
Bäckergehülfe
sofort gesucht.
Gustav Brinkmann, Schüren Erlenbach.

Ordentl. Bäckergeselle
sof. ges. **Hörde,** Wörthstr. 16.
Ordl. jung. Metzgergeselle sof. ges. **J. Demmer,** Lessingstraße 23. 37810

Ein Friseurgehülfe
sofort oder später gesucht.
Aug. Schulte, 19881 **Bad Königsborn.**

Friseurgehülfen
sofort gesucht. Lohn 36-40 Mk.
Fr. Weigand, Annen.

Friseurgehülfen
sofort gesucht. (18914
C. Veschy, Witten.

Ein tüchtiger 18942
Asphaltvorarbeiter
der in allen vorkommenden Asphaltarbeiten, namentlich in säurefesten Belägen bewandert, äußerst nüchtern und fleißig ist, wird auf sofort gegen hohen Lohn und für dauernde Stellung gesucht. Prima Zeugnisse erforderlich. **Gustav Pieper, Gelsenkirchen.**

Ein junger fleißiger **Kellner** gesucht. (38068
Hotel Germania, Kuckelke.

20 Packlagesetzer
für **Suderwich** bei Recklinghausen und **Herten** gesucht. Meldung in Suderwich. 18400 **Gebr. Echterhoff.**

Erd- u. Oberbau
übernimmt 37146
Zweibaumer, Inselstraße 8.

Erdarbeiter
evtl. auch Schachtmeister m. **Kolonne** für Arbeiten auf Zeche Courl in Courl bei Dortmund sofort gesucht. **Friedrich Müller, Bochum.**

2 ordentliche (18796
Lagerarbeiter
welche mit Pferden umgehen können, sucht
Wilhelm Treeck,
Bornstraße 185.

Tücht. Kutscher
m. gut. Zeugn. sof. ges. **Villa O. Frieg, Löttringhausen.**

Ordl. **Brottkutscher** gesucht. 38033 Hermannstraße 39.

Proper., gewissenhaft. kautionsfähiger junger Mann als
Milchkutscher
sofort gesucht. 19070
Wilhelm Vasbender,
Schulte Hermannshof
Gerthe bei Bochum.

Ein tüchtiger (19053
Fuhrmann,
der mit Ochsen umzugehen versteht, sofort gesucht.
Brauerei Heinr. Stade.
Meldungen an der Brauerei.

Ein kräftiger (19019
Hausdiener
im Alter von 18—20 Jahren für dauernde Stellung sof. ges. **Aler Royen,** Möbelfabrik.

Hausknecht
über 35 Jahre, sauber und reell, für Fremdenverkehr gesucht. Evtl. Lebensstellung. Schr. Angeb. m. Gehaltsanspr. u. 398 an **R. Hartung, Witten.**

2 fixe junge Leute sof. als
Kellnerburschen
gesucht. Brückstr. 22. (19020

Halb-Invalide
für **Magazin-Arbeiten** gesucht.
Both & Tilmann,
18044) Glückaufstraße 44.

Ein tüchtiger zuverlässiger Knecht auf sofort gesucht.
38181) Weiherstraße 1a.

Zuverl. Lagerist
gesucht. (19003
Th. Fahnenstich Söhne,
Kolonialwaren engros.

Suche auf sof. tücht. fleiß.
Rollkutscher
für meine bahnamtl. Spedition, sowie einen erfahrenen **Fuhrknecht** f. Frachtfuhrwerk. 18950
Joh. Huth, Wanne i. W.

Ein ord. zuverl. Fuhrmann sofort gesucht. (37023
Schwanenstr. 58, Hinterh.

Ein zuverlässiger
Zeitungsbote
für **Hiltroper-Landwehr** und **Gerthe gesucht.**
H. Reinhardt, Castrop.

Garten-Arbeiter
gesucht. Zu meld. 1/9—1/10 Uhr.
18884) I. Kampstraße 38.

Suche einige Arbeiter und Arbeiterinnen
für Rüben- u. Erntearbeiten.
F. Wortberg, Haus Dellwig i. Kirchderne, Post Dortmund

Ein ordentl. Knabe
(ca. 16 Jahre alt), der mit Pferd umgehen kann, sofort gesucht. Kost u. Wohn. bei mir. **August Lock,**
Märkischestraße 13.

Junge
zum **Flaschenspülen** sofort ges.
Westfalia-Brauerei
19306) Märkischestraße 80.

Kräftiger Junge
15—16 Jahre für leichtes Fuhrwerk. Ardeystr. 111.

Kräftiger Junge
an schulfreien Tagen zum **Säckeflicken** suchen (38153
H. Althoff & Sohn,
Westerbleichstr. 58.

Laufjunge
zum Austragen von Zettel ges.
Eduard Langer, Westenhellweg 134. (38149

4 Restaurantkellner
5 jg. Saalkellner
1 Büffetier und Kellner
500 Mk. Kaution
3 j. Hausdiener
2 Buffetfräulein
5 Köchinnen 40—60 Mk.
sucht
Johann Huesmann,
Stellenvermittler u. Bureauchef des Deutschen Kellnerbundes Burgwall 6. Telephon 2800.

Suche sofort
1 Reisekutscher, tägl. Spesen 7,50 Mk.; 1 Cantinengehülfen, 1 Verwalter, 1 Baumeister. August Kölling,
Stellenvermittler, Dortm., Burgmundastraße 26.

Ein Sohn achtbarer Eltern, evgl., in die **Lehre** gesucht. **Gustav Brinkmann,** Konditorei und Café, 18406 **Wanne.**

Junge, der Lust hat, die
Bau- und Möbelschreinerei
zu erlernen gesucht. 19007
Hubert Becker, Schreinermeister, Castrop.

Größere **Feuerversicherungs-General-Agentur** sucht per sofort einen jungen Mann als
Lehrling.
Schriftl. Ang. sub **L. 3775** a. d. Geschst. d. Ztg erb. (19061

Schmiede- und Schlosser-Lehrling
von ordentlichen Eltern nach **Remscheid** gesucht. Freie Station, 3 Jahre Lehrzeit. 150 Mk. Lohn. (19059
Näheres Viet, Münsterstr. 168, II.

Gesucht
2 angehende Kellner
2 junge Hausburschen
2 Bursche n. f. leichtes Fuhrwerk, hoh. Lohn, (38117
2 Burschen v. 14—17 Jahr.
Heinrich Maagh,
Stellende rmittler, Königswall 10, a. Hauptbahnhof.

Reisedamen
(Corset) höchste Provision. Z. erfr. im Rondel 9, Lad.

Damen, welche geneigt sind, Vertretung für ein Leinen- u. Wäschegeschäft zu übernehmen, belieben schriftl. Offert. u. **H. 5643** in der Geschäftsstelle d. Ztg. niederzulegen. 38147

Für mein Manufaktur-, Modewaren- und Konfektions-Geschäft suche per 1. Juli eine **durchaus tüchtige**
Verkäuferin
(Christin). Schriftl. Offert. mit Bild, Zeugnisabschr., sowie Gehaltsanspruch bei nicht freier Station. 18121
Leer i. Ostfr. H. G. Waterborg.

Per Anfang Juni wird eine in jeder Hinsicht gut empfohlene und tüchtige
Verkäuferin
zur Leitung eines Colonialwaren-Geschäfts nach Hörde gesucht, sowie eine tüchtige angehende **Verkäuferin.** Schriftl. Angebot. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unt. **A. W. 3784** an Geschst.

Suche für meine Rind- und Schweinemetzgerei sowie mein Aufschnittgeschäft, eine tüchtige, selbständige (38036
Verkäuferin
sofort eventl. später.
Corn. Meyer, Hamm **Feldstraße 57.**

Verkäuferin
zur Leitung einer Filiale der Colonialwaren-Branche gegen hohes Salair gesucht. (19008
Martin Görg, Nordstr. 30.

Tüchtige
Verkäuferin
sofort gesucht. Schriftl. Offerten mit Zeugnisabschriften an **Böttchers Lebensmittelhaus, Dortmund, Bornstraßplatz.**

Suche sof. od. 1. Juni junges **Mädchen** zum Servieren u. Hilfe im Laden u. ein junges **Mädchen** zum Anlern. (Lehrzeit 1 Jahr). **Konditorei u. Café Hansberg, Herford i. W.**

Modes. Selbst. Arbeiterin, die flott garniert u. auch im Verkauf mit tätig ist, bei dauernder Stellung, zu Juli gesucht im Kreise Gelsenkirchen. Schr. Angeb. mit Zeugn. u. Gehaltsanspr. u. **D. J. 5629** an d. G. d. Ztg.

Gehülfin für Kostüme ges. **Goecken u. Redecker,** 37630) Schwanenstr. 6.

Costumes! Geb. Ulfinnen u. Lehrmädchen sofort ges. **Ardeystraße 1, III** 37547 Ecke Märkischestraße.

Gehülfin und Lehrmädchen für Kostüme gesucht. 38159) Langestraße 31.

Betten-Näherin
für sofort gesucht. (18983
Jacob Baum, Dortmund, Westenhellweg 16.

Zum baldigen Eintritt sucht eine **tüchtige** (18955
Köchin
Hotel Neuschmidt, Lüdenscheid.

Privatköchin sofort gesucht
Frau Maria Minkelscheidt
Stellenvermittlerin, **Südlohn**
Saarbrückerstraße Nr. 2.

Lehrmädchen
mit guten Schulzeugnissen wird für ein großes Kolonialwarengeschäft unter günst. Bedingungen gesucht. Schriftl. Angebote unter **L. R. 3744** an die Geschäftsstelle d. Z. (18698

Lehrmädchen
sof. ges. nicht u. 16 Jahr., w. Lust z. **Frisieren** hat. (38078
Damen-Frisier-Salon
M. Seeger, Westenhellweg 125.

Ja. Mädchen aus gut. Fam. zur Erlernung der Küche u. d. Haushalts, bei Familienanschluß gesucht. Frau H. Schulz, Gelsenkirchen-Bismarck, Bismarckstr. 282.

Modes!
Ich suche für mein **Spezial-Putzgeschäft** eine durchaus tüchtige 18975
Directrice
die feinere und bessere Genres flott und leicht zu arbeiten versteht, in dauernde angenehme Jahresstelle **bei hohem Gehalt.** Angebote mit Gehaltsansprüchen bei freier Station, Bild und Zeugnissen an
Firma S. Merländer, M.-Gladbach,
Greselderstraße 72.

Für kleinen Privat-Haushalt ein (19027
tüchtiges Mädchen
welches perfekt kochen kann gegen hohen Lohn gesucht. Meldungen bei **Geschw. Levy,** Münsterstraße 13.

Für mein Kolonial- u. Manufakturwaren-Geschäft ein
Lehrmädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht. **S. Schonenberg, Gelsenkirchen-Bulmke,** Wannerstr. 119

Lehrmädchen
für Kolonialwaren gesucht. **Carl Velten,** Leopoldstraße 48.

Gesucht sofort oder später **einf. ev. Fräulein**
welch. d. bürgerl. Küche vorstehen kann u. etw. Hausarbeit übern. für Geschäftshaush. n. Herne b. Fam.-Anschl. Meld. nur Freitag nachm. v. 2—5 Uhr **Dortmund,** Bleichmärschstr. 57, Konditorei. (37793

Ich suche p. 1. Juni zu mein. 5-, 6- u. 9-jährigen Mädchen ein
Fräulein
aus guter Familie. Musikalisch geb. Damen bevorzugt. Schrift. Angeb. mit Photogr. u. Anspr. unter **J. W. 3766** an die Geschäftsstelle d. Ztg. (18935

Gebild. evgl. Fräulein
gesucht f. gut bürg. Haus. Gründl. Erfahr. im Kochen, Nähen u. Bügeln Beding. Schriftl. Ang. u. **R. D. 3767** an die Geschst. d. Ztg.

Suche z. sofortigen Eintritt ein zuverlässiges
Kinderfräulein
oder **Kinderwärterin** z. ein. 1jähr. Kinde. Offerten an **Frau Dr. Gilbert, Derne,** Kreis Dortmund.

Kinderfräulein
mit gut. Zeugnissen sofort gesucht. Elisabethstraße 2a, part.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
gesucht. (18874
Otto Schulte-Kortnack
Konditorei, **Herne.**

Ein proper. Mädchen
für Hausarbeit per 1. Juni gesucht Lütgebrückstraße 9.

Ein **zweites Mädchen**
von 16—17 Jahren für leichte Hausarbeit per sofort gesucht.
Frau **Wolff, Dortmund,** 37735) Mühlenstraße 25.

Ein ordentliches (18937
Dienstmädchen
für kleinen Haushalt sofort gesucht. Offerten u. **28764** bef. die Annonc.-Exped. **A. Baumgarten, Barmen.**

Ord. prop. in Hausarb. erfahr.
Dienstmädchen
auf sof. gesucht. Hohestr. 104.

Wir suchen sofort (18940
1 Verkäuferin
die gewohnt ist, selbständig zu arbeiten. **Gebrüder Rosenthal** Kolonialwaren, **Stockum.**

Tüchtiges
Dienstmädchen
sofort gesucht. (18979
Frau E. Kathagen,
Herne, Wilhelmstraße 32 a.

Ordentliches
Mädchen
für Küche und Hausarbeit, gegen hohen Lohn, bei guter dauernder Stellung gesucht. (18943
Angeb. zu richten an **Blank & Comp., Recklinghausen-Süd.**

Jüng. Zweitmädchen
sof. od. spät. gesucht. (18971
Zu erfragen in der Geschst.

Besser. jg. Mädchen
als Stütze für kl. Wirtschaft gesucht. Näheres **Hörde,** Dortmunderstraße 41. (37931

Ein junges starkes **Mädchen**
14—16 Jahre, zu einem Kinde gesucht. **Frau Schultz**
18978) Ostenbellweg 55.

Properes Mädchen
per 1. Juni gesucht. (37918
Störmann, Hohestraße 13.

Dienstmädchen
zum 15. Juni gesucht.
37838) Olvestraße 31, I

Tüchtiges
Tagesmädchen
für Bureaureinigung und Haushalt gesucht. (37932
Hoherwall 34
im Bureau, 1 Treppe.

Auf sof. **Mädchen**
ein
für halbe Tage gesucht. (37896
Elisabethstraße 7.

Auf ein Gut bei Dortmund wird zu einem 1/2 jährigen Kinde ein nettes evangl. **junges**
Mädchen
gesucht. Gefl. schr. Ang. unt. **H. S. 5634** a. d. Geschst. d. Z.
Morgenm. v. Linderl. Fam. p. sof. Hohensyburgstr. 6, 2. E.

Saub. ordl. Mädchen
für kl. Haushalt gesucht. Brückstraße 17, im Laden.

Zum 1. Juli suche ich ein erf.
Mädchen
für die Küche. Frau Landgerichtsdirektor **Theilkuhl, Kronprinzenstraße 4, 2 Tr.** 18986

Sofort oder 1. Juni f. feinen, ruhigen Haushalt (Landhaus mit Garten, nahe bei Dortmund,) ein braves, anständ. (18804
Mädchen
vom Lande gesucht, das eine Kuh melden kann u. Hausarbeit versteht. Wo sagt die Geschst.

Prop. Mädchen
im Kochen u. all. Hausarbeiten erfahren, für kl. Hausb. s. 1. Juni oder später gesucht.
Näh. Brunnenstr. 30, part.

Fl. prop. Mädchen
für kl. Haushalt sofort gesucht.
Frau M. Riemann,
Münsterstr. 127, part.

Zum 1. Juni suche ein ordtl.
Mädchen
i. kl. Hauss. Münsterstr. 28 b, I. E.

Tüchtiges, properes (38049
Dienstmädchen
p. bald ges. Heiligerweg 29, 2. Et.

Properes älteres (38154
Morgenmädchen
gesucht. Schwanenstraße 15, I.

Zum 1. Juni oder später
tücht. Mädchen
nach **Düsseldorf** gesucht (19062
Meldungen **Dortmund,** Bornstraße 5, 1. Etage.

Ein tüchtiges, properes
Mädchen gesucht
Frau Wilke, Hohestr. 54.

Suche per 1. Juni bei guten Lohn ein zuverlässiges (38047
Mädchen
welches kochen kann u. Hausarbeit versteht. Kuhstr. 34, 1. Etg.

Mädchen
von 15—16 Jahren zum Austragen u. für leichte Hausarbeit gesucht. **Konditorei & Café Wilh. Termehr,** Kaiserstr. 7

Weg. Verheiratung meines jetzig., ein durchaus tüchtig., zuverlässiges, älteres
Dienstmädchen
per 15. Juni oder 1. Juli gesucht. Näh. Brückstr. 36/38 Laden rechts. (38062

Suche sofort event. später ein
Zweitmädchen
unter 16 Jahren. (38037
Frau Kaufmann **Emil Meyer,** Dresdenerstraße 42.

Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen per sofort gesucht. Elisabethstr. 2a, part.

Tüchtiges, ordentl. (38088
Zweitmädchen
gesucht. Frau Rechtsanwalt **Dr. Foller,** Kaiserstraße 10.

Per sofort oder 1. Juni ein jüngeres, saub. (19054
Zweitmädchen,
welches auch zugleich etwas Kochen erlernen kann, gesucht. Märkischestraße 7.

Suche per 1. Juli ein fleißiges
Mädchen
gegen hohen Lohn. (19043
Frau Schumacher, Kaiserstr. 11

Tücht. Stütze d. Hausfrau
welche etwas Rest.-Küche versteht sofort gesucht. (19010
Rest. u. Gartenw. W. Bintz, Iserlohn.

Junges Mädchen
(14—15 Jahre) Nachmittags zu einem Kinde ges. Burgwall 16.

Junges Mädchen
als Stütze im Hausbalt gesucht. 38168) **Central-Hotel, Bielefeld.**

Suche z. 1. Juni ein fleiß.
braves Dienstmädchen
Hövelstraße 7, 2. Etage.

Jung. braves Mädchen
aus guter Familie für Küche und Buffet gesucht. Event. kann auch ein Lehrfräulein eintreten. Schriftl. Ang., wenn mögl. m. Bild, u. **B. D. 3759** an d. G. d. Z.

Reise wird vergütet.
Suche per sofort ein tüchtiges **Mädchen,** welches die bürgerliche Küche versteht und ein zuverlässig. **Hausmädchen,** beide gegen **hohen Lohn.**
Frau Adamiski, Düsseldorf, Kurfürstenstraße 67.

Junges Mädchen, das Lust hat, Küche und Haushalt zu erlernen, sofort gesucht. Hansastraße 4.

Jung. Nachmit[illegible]chen zu 2jähr. Kin[illegible] gesucht. Lütgebrückstr. 34, 1. Etg.

Suche auf sof. o. später ein ordentliches Mädchen, welch. Liebe z. Kindern hat. Frau P. Geis, 38087) Balkenstr. 23.

Suche p. sof. od. z. 1. Juni ein flinkes Mädchen b. Familienanschluß. (38080 Frau Kraft, Bornstr. 85.

1 prop. evangel. Mädchen zum 1. od. 15. Juni gesucht. 2. Kampstr. 32, 1. Etage.

Dienstm. f. ges. Frau Küper, Westenhellweg 94, p. l.

Kräftiges Dienstmädchen m. gut. Zeugn., a. liebst. v. ausw. sof. od. 1. Juni ges. Rheinischestr. 6, 3. Et., r.

Ordl. Morgenmädchen ges. Hagenstraße 16, part.

Braves evgl. Mädchen für kleinen Haushalt auf sofort gesucht. (38043 Humboldtstraße 18, part.

Jung. Mädchen bis zu 16 J. f. leichte Hausarb. ges. Betenstraße 23, 1. Etage.

Morg.- o. Tagesmädch. ges. 38069) Zimmerstraße 1—3.

Sof. o. 1. Juni jüngeres Mädchen in kl. Haush. ges. Rosenthal 7, 2. Etage.

Eins. prop. freundl. Mädch. 17—20 J., kathol., d. etw. koch. k. i. angenehme St. wo Frau fehlt, sof. gesucht. A. W. postlag. Wetter.

1 ordtl. Dienstmädchen auf gleich ges. Friedhof 8, I.

Aeltere Frau bei einem 5 Mon. alt. Kinde gesucht. Gasthof zum Deutschen Kronprinzen Brückstraße 72. 37333

Haushälterin u. Hausdiener sucht sofort Hansa-Café, 37907) Westenhellweg 40.

Alleinst. Frau f. Trinkhalle ges. Schubertstraße 28.

Jg. Frau w. zum Putzen für Freitags früh verlangt. Näh. Dudenstr. 2, 2 Tr., I.

Waschfrau
gesucht, sowie ältere Frau zur Abwartung einer Wöchnerin per bald ges. Mittelstr. 19, p., rechts.

Mädchen
zum Flaschenspülen sof. gesucht. Westfalia-Brauerei, Märkischestraße 80. (19005

Arbeiterinnen
zum sofortigen Eintrit bei gutem Lohn gesucht. (19011 Papierwaren-Fabrik Märkischestraße 63.

Suche fortwähr. Mädchen f. Restaurant u. Priv., sow. Kutscher, Hausdiener und Schweizer. 1 verh. Schweiz. sucht Stell. zu 35—40 Küh. m. eig. Leuten auf 1. Juni J. erfahr. b. Adolf Schlub, Stellenvermittler, 1. Kampstr. 41. Fernspr. 7779.

Ges. Amme, 2 Küchen-, 2 Zweitmädch 1 Büffetfräulein, 2 Zimmer-, 2 Spülmädchen, 6 Landmädchen, 2 Schweizer können Stelle erh. Wwe. Elise Sievers Stellenvermittlerin, Weberstr. 18

Es werden gesucht: 2 Stützen, 8 Mädchen für hier u. auswärts. Frau Gertr. Thielmann, Dortmund Münsterst. 69, Stellenvermittlerin

Nur für Mädchen: 30 Mädch. f. hier u. Rheinl. sowie Köchinn. f. Priv., Hot. u. Restaur., Zimmermädch., Haus- und Küchenmädchen, Mädch. z. 2 Pers. u. kl. Haush. — Empfehle eine
Amme.
Fr. Gertrud Maaß, Stellenvermittlerin, Dortmund, Schwarzebrüderstraße 12. F. 2840, hint. Warenh. Althoff.

12 Landmädchen
2 Ackerknechte
3 Mädch. f. Priv. ausw.
5 Mädchen für Rest. ausw.
sucht sofort geg. hohen Lohn **Ww. Rosa Gieselmann,** Stellenvermittlerin, 19042) Auf dem Berge 13.

Ges. Amme Lohn 40 Mk. monatlich, 2 Privat-Köchinnen, 40—50 Mk. monatlich, 2 Restaurant-Köchinnen, 100—150 Mark monatlich, 1 Stütze, 3 Küchenmädchen, 1 Mädchen für 2 Personen, feines Privathaus für hier, 2 Wasch-, 2 Spülmdch., 25—35 Mk. monatlich, 2 Ackerknechte, 2 Viehwärter, 450 bis 500 Mk. Lohn sucht sofort **Wwe. Henriette Blumenrath** Stellenvermittlerin 1. Kampstraße 9.

Stellengesuche

Junger intelligenter Mann der Baubranche, 25 J. alt, d. 2 Jahre i. einem Spezialgeschäft selbst. tätig war, im In- u. Auslande u. über gute Zeugnisse von dies. verfügt, sucht Stellung als Verwalter i. e. Baumaterialiengeschäft o. ähnlichen Posten. Selbig. ist auch i. Lohn- u. Krankenkassenwesen erfahren. Schr. Angb. u. Z. 5621 a. d. Gesch.

Suche per 1. Juni Stellung a. Verwalter in d. Nähe von Dortmund. Off. erb. u. O. 2892 a. d. Geschft. d. Ztg.

Büffetier, 37 J., ledig, sol. u. zuverläss., sucht Stelle i. Arbeiterwirtschaft für alle vork. Arb. Kaut. vorh. Off. u. K. 2913 a. d. Geschft.

Zimmerpolier sucht Stell. Schriftl. Ang. unt. T. 5640 an die Geschäftsst. (38109

Zuv. jung. verh. Arbeiter sucht Stelle a. Lagerarbeiter o. ähnl. i. Dortmund. Schr. Off. u. Qu. 2919 a. d. Gesch.

Glaser sucht Neubau im Akkord zu verglasen. Schr. Ang. unt. Sch. 2922 an die Geschft. d. Ztg.

Junge Dame
von angenehm. Aeußern, m. gut. Handschrift, sucht pass. Beschäft. i. Kontor od. dergl. Dortmund bevorzugt. Off. u. B. 2918 a. d. Geschft.

Filialenleiterin
findet sofort Stellung im Kolonialwaren-Geschäft von Dortmund. 1. Kampstr. 22 **Adolf Schulte.**

Jg. Verkäuferin d. Haush.-, Galant.- u. Spielwarenbr., sucht Stellung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 38040

Fräulein, welche die Hotelküche erlernt, sucht zur weiteren Ausbild. Stell. in feinerem Hause. Taschengeld erwünscht. Off. u. N. 2916 a. d. Geschft. d. Ztg.

Tücht. Wirtsfrau, in allen Zweigen d. Haush. erf., s. Stell. a. Köchin, Haushält. o. ähnl. Angeb. u. Z. 2926 a. d. Geschft. d. Ztg.

Mädchen f. St. in kinderl. Haush. a. l. u. ausw. Schr. Ang. u. A. 2904 an d. G.

Mädchen für Haus u. Küche auch z. Feldarb. such. z. sof. auch für spät. Stell. Althaus Verlag Duderstadt (Eichsfeld). Rückporto. (38057

Kathol. Mädchen, 20 J. alt, wünscht Stell. a. Stütze bei kl. Vergütung. Off. u. C. B. 5637 a. d. Geschft. d. Ztg.

Pr. Mädchen f. Wasch- und Putzstell. Nikolaistraße 14.

Ein Mädchen sucht Stelle am liebsten an Büffet. Näh. Lenistr. 37, part.

Mädchen ordl. Eltern sucht Stellung in bess. Hause. Courlerstraße 27, 1. Etage.

J. Frau sucht Wasch- und Putzst. Düppelstr. 41, II., l.

Mädch. f. Putz- u. Waschst. 37879) Stiftstraße 20.

Mädch. f. Stell. z. Wasch. u. Putz. Humboldtstr. 4, 3 T. r.

Bessere Frau w. l. Näharbeit für Gesch. Brüderweg 60, 4. St.

Mädch. f. Wasch- u. Putzst. Priorstraße 19, 3. Etage.

Stellung suchen sofort: 3 Mädchen in Wirtschaften. 1 Mädchen von 15 Jahren durch Frau Maria Müller Stellenvermittlerin. Weberstr. 25

Zu Umzügen empfiehlt sich Heinrich Wahl, Dortmund.

Vermietungen

August Müller, Dortmund bei Umzüge billigst u. sachgemäß.

Umzüge besorgt billigst Rob. Gilsmann, Schliepstraße.

Einfamilienhäuser mit Garten im Osten u. Süden **herrschaftl. Etagen** in allen Stadtteilen, auch kleine Etagen, abgeschlossen, **Wohnungen** von 2, 3, 4 Zimmern per sofort oder später zu vermieten. Dortmund. Wohnungs-Nachweis **J. Helmus,** Hansastr. 57. I. gegenüber Althoff

Zum 1. Juli ein (37959 **Unterhaus** sowie 2 Werkstelle n. Lagerraum wor. seit J. Polster- u. Schreinerei mit gutem Erfolg betrieb. wird, zu vermieten. Uhlandstr. 17.

Unterhaus mit gr. Hofraum, Stallg., Hinterhaus u. Wohn., pass. f. Fuhrunternehm., Bierverleger, f. Werkstellenbetrieb etc., etc., i. nördl. Stadtteil, unw. d. Hauptbahnh. p. sof. od. später zu vermieten. Näh. [illegible] Elisabethstr. 16.

Hansastr. 38 Schöne Geschäfts-Etage mit großen Schaufenstern per gleich zu vermieten. 38157

Ladenlokal mit Wohnung, 3 Zimmer, geeignet für Kolonial- od. Fettw.-Geschäft, sofort billig zu vermieten. Näh. Münsterstr. 164, 1.

Ladenlokal mit Wohnung, besonders für **Barbiergeschäft** geeignet sofort zu vermieten. Es befindet sich dort seit Jahren ein gutgehendes Barbiergeschäft. Zu erfragen Brunnenstr. 7

5 Zimmer z. 1. Juli ganz od. geteilt zu vermieten. Augustastraße 6, 1 Treppe.

Gute **Betten**
Federn und Daunen
zu billigen Preisen!
Warenhaus
A. Eick & Comp.
Dortmund Balkenstr. 36—38 beim Bezirks-Kommando
1337

Burgwall 9. Im Hause des Olympia-Theaters ist sofort oder später ein **Laden** zu vermieten. Näh. daselbst 2. Etage im Bureau.

Herrschaftl. 1. Etage 7 Räume, 3 Mans. u. Zubehör, per sof. od. später zu vermieten. Hohestr 10, Laden rechts.

P. 1. Juli zu vermieten 2. Etage Westenhellweg 54. Zu erfr. i. Lad. u. 1. Etage d. Haus. sow. Beurhausst. 19

Abgeschl. I. Etage 4 Z. 1 Bdz m. all. Zubehör sof. od. 1. Juli zu vermieten. 37999) Brüderweg 64, part.

Abgeschl. 2. Et., 4 gr. Zim. m. gr. Badez., Balkon, Erker u. Speisekam., elektr. Lichtanl. (evtl. mit Bel.-Körper) u. Kochgas per 1. Juli preiswert zu vermiet. Uhlandstraße 36, II.

Versetzungsh. 1. Etage von 6 Räumen sof. od. spät. m. allem Zubehör zu verm. Franziskanerstr. 8, 1. Et.

Burgwall 9 ist per sofort oder später eine **zweite Etage** bestehend aus 5 Räumen und Zubehör zu vermieten. 19027 Näheres daselbst im Bureau des „Olympia-Theaters".

Schöne geräumige **Wohnung** 5 Zimmer und Badezimmer mit oder ohne Mansarde an ruhige Familie per 1. Juli zu vermieten. 19009) Nordstraße 30.

Roonstrasse 1½ 1. Etg., 4 Zimmer, Kaiserstr. 153, 3 Zimmer sof. od. ab 1. Juli z. verm. (37368

Abgeschl. Wohnung von 4 Zimmern z. 1. Juli zu vermieten. Näh. bei Braun, Münsterstr. 147, 2. E. 37243

Wohnung 4 Zimmer an ruhige Leute 1. Juni od. später zu verm. Königswall 55, 1. Etage.

4 Zimm., 2. E., per 1. Juli z. verm. Wilhelmstr. 25.

Wohnung, 4 Zim., i. d. 2. Et. 1. Juli zu verm Preis 360 Mark Wilhelmstr. 20, I.

2 u. 3 Z. per sof. o. spät. z. verm. Clausthalerstr. 34.

3 Zimmer 1. Juni o. sp. z. verm. Lagerhausstr. 19.

Mehrere Wohnungen von 2 u. 3 Zimm. 1. Juni zu verm. Clausthalerstr. 34.

Bülowstr. 1 sind mehrere Wohnungen v. 2 u. 3 Zimmern, jed. abgeschl., mit Veranda z. vermieten. Näh. Schützenstr. 132, 2. Etg.

3 Zimmer, 1. Et., 1. Juli zu vermiet. Kielstraße 55.

Schöne Wohnung von 3 Zimmern, 1. Et., im Spar- u. Bau-Verein 1. Juli z. v. Näh. Kamenerstr. 2, i. Lad.

3 Zimmer abgeschl., Koch- u. Leuchtgas per 1. Juli zu vermieten. 18962) Hohestraße 101.

3 Zimmer z. 1. Juni od. Juli zu vermieten. (37906 von der Golzstraße 53.

Wohnung v. 3 Zimmern nebst Küche p. 1. Juli zu v. 37919) Königswall 33.

2 od. 3 gr. Zimmer zu vermieten. Huckarderstr. 102.

3 Zimm. z. verm. Burgweg 57, Fredenbaum.

3 Zimmer, 1. Etage, per Juni od. Juli zu vermiet. Näh. Oesterholzst. 99, 1 Tr.

Flensburgerstraße 2 u. 3 Zimmer zu vermiet. 37987) Näh. Brückstr. 52.

Sch. Wohnung v. 3 Zimm. p. 1. Juni o. sp. zu vermiet. Braunschweigerst. 24, l. r.

Wohnung v. 3 R., part. Hinterh., 2 schöne Mans.-Wohn., 3 u. 4 R., sof. od. sp., abgeschl. 1. Etage mit Ver., 5 R., p. 1. Juni z. v. Weißenburgerstr. 17, II., r.

Wohnung, 3 Zimmer (Mansarden), zum 1. Juli zu verm. 1. Kampstr. 93.

3 schöne Zimmer a. kl. Fam. 1. Juni zu vermieten. 38107) Lambachstr. 11, part.

Zum 1. Juli 3 sch. Zimmer im Anbau zu vermieten. Franziskanerstraße 8, I.

2 u. 3 Zimmer z. 1. Juni od. Juli z. vermieten. Lagerhausstr. 29, Hafen.

(18912) **In Hörde große Geschäfts-Etage** für größeres Büro passend, in bester Lage, mit Zentralheizung, Gas- und elektrische Anlagen versehen, für sofort zu vermieten. Gefl. Offerten an die Geschäftsstelle Hörde unt. M. K. 433.

Moritzgasse 1 u. 3 (Ostenhellweg)
7 3-Zimmer-Wohnungen
abgeschlossen, mit elektr. Licht, Kochgas etc. per 1. Juli, eventl. sofort zu vermieten. 17698
Carl Zauber, Töllnerstraße 1.

Wohnung, 2 Zim. 1 Tr. sof. zu vermieten. Düppelstr. 33.

1 u. 2 Zimm.-Wohnungen ganz neu tapez., sof. u. 1. Juni z. v. Kirchenstr. 17, I., 10—12½ u. 4—7 Uhr.

2 Zimmer sof. o. sp. z. vm. Bleichmärschstraße 54.

2 Zimm. p. 1. Juni o. Juli z. verm. Düsseldorferstr. 52.

2 schöne Zimmer p. 1. Juli zu vermiet. Schützenstr. 26.

2 Zimmer Stahlwerkstr. 5 p. 1. Juli zu vermieten.

Zum 1. Juli 2 leere Parterre-Zimmer Stiftstr. 5 a. Herrn o. Dam. od. als Kontor zu vermiet. Näheres daselbst, 2. Etage.

2 Zimmer z. verm. p. 1. Juli. Lortzingstr. 43.

2 Zimmer zu vermieten. 37988) Ofenstr. 12.

2 Zimmer per Juli zu vermieten. Hermannstr. 1.

2 sch. Zimm., abgeschl., 1. Juli z. vm. Heroldstr. 66.

2 schöne Zimmer in der 1. Et., nebst 1 Bodenz. zum 1. Juli a. prop. kinderl. Leute z. vm. Mönchengang 15.

2 Zimm. 4. Stock, z. 1. Juli z. verm. Oesterholzstr. 10.

2 gr. Zimmer zum 1. Juni od. Juli an ordentl. Leute z. vm. Tremoniastr. 24.

Wohnung mit Gemüsekeller per 1. Juni zu vermieten. Papengarten 30, 2. Etage.

Kl. Wohn. p. sof. u. sp. z. v. Weißenburgerst. 78, Laden.

1 groß. Frontzimmer an einz. Pers. sof. z. verm. Langestraße 69, 3. Etage.

2 schöne helle Mansardenzimmer per 1. Juli zu vermieten. Zimmerstraße 30 a

3 Mansarden-Zimmer sofort oder 1. Juli zu vermieten. 18868 Rheinischestr. 54.

3 od. 4 Bodenzimmer 1. Juli z. verm. Gutenbergstr. 63.

3 Bodenzimmer mit Stall zu v. Stahlwerkstraße 76.

2 Mans. 1. Juni o. sp. zu vermiet. Linienstraße 16.

2 schöne Mansarden zum 1. Juni od. 1. Juli zu vermieten. Schwanenstr. 48.

2 o. 3 Mansardenz. i. bess. Hause z. 1. Juni o. sp. zu verm. Brüsselerstr. 17.

2 Mansarden p. 1. Juli z. verm. Falkenstr. 20.

3 Mans.-Zimm. p. 1. Juli zu verm. A. Strathmann, Hohestraße 57. (37890

3 schöne Mansardenzimmer sof. od. spät. zu vermieten. 37991) Zimmerstr. 27 b.

2 Mans. p. 1. Juni z. vm. 38025) Linienstraße 4.

2 auch 3 Mans., p. 1. Juni od. Juli Haydnstr. z. verm. Näh. Westenhellweg 115.

2 Mansardenz. z. 1. Juli z. vermiet. Adlerstr. 78.

2 Mansardenzimmer sof. zu verm. Courlerstr. 27.

2 sch. Mansarden an kl. Fam. 1. Juni o. spät. zu verm. Lambachstr. 11, part.

2—3 Mans.-Z. sof. z. vm. 38046) 1. Kampstraße 37.

2 sch. Mansard. p. 1. Juli z. verm. Düppelstr. 43.

2 Mansardenzimmer z. v. 38163) Papengarten 30.

Möbl. Zimmer part., sofort zu vermieten. Ostwall 29, 1 Tr.

Möbl. Parterrezimmer mit 2 Betten an bessere Handwerker zu vermieten. Leopoldstraße 33.

Schön möbl. Frontzimmer, Nähe des Hauptbahnhof, 1. Juni zu vermieten. (37897 Kapellenstraße 30, Laden.

Bess. möbl. Zimmer mit guter Pens. z. 1. Juni gesucht. Gefl. schr. Ang. erb. u. S. 2896 an d G. d. Ztg.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermiet. Friedrichstr. 40, 2. Et.

Möbliert. Parterre-Zimmer evtl. mit Klavier. (38183 Brüderweg 57.

Ein gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten. Betenstr. 17, II.

Möbl. Z. Töllnerstr. 25.

Mitte d. Stadt frdl. möbl. Wohn- u. Schlafz. m. elektr. Licht zu vermieten. Hövelstraße 7, 2. Etage.

Möbl. Zimmer z. vermiet. Adams, Ardeystr. 88, 2. E.

Möbl. Z. m. P., z. Mitbew. z. vm. Schwanenwall 5, II.

Möbl. Z. a. 2 j. L. z. vm. Hohensyburgstr. 60, 2. Et.

Sch. möbl. Zimmer z. vm. Saarbrückerstr. 5, 1. Etage.

Frdl. möbl. Zimmer mit Morgenkaffee z. 1. Juni zu verm. Kaiserstr. 37, pt.

M. Z. z. vm. Gerberstr. 16.

Fr. möbl. Z. z. 1. Juni zu v. Humboldtstr. 45, 1. Etg.

Möbl. Zimm. z. Mitbew. 12 Mark. Leopoldstr. 60, II.

Möbl. Zimmer in bess. Hause zu vermiet. Westenhellweg 95, 2. Etg.

Einf. möbl. Zimmer zu v. Düppelstr. 1, 1. Seiteneing.

Einf. möbl. Z. m. gut. Kost zu v. Düsseldorferstr. 29, III.

Möbl. Wohn- u. Schlafz. zu verm. Münsterstr. 35, I.

Frdl. möbl. Zimmer zu vermiet. Weiherstr. 31, 2. E.

Frdl. möbl. Zimmer zu vermiet. Friedrichstraße 29.

Frdl. mbl. Frontz. f. b. Her. z. verm. 2. Kampstr. 25, I.

Freundl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an 1—2 Herren o. Damen mit o. ohne Pension zu vermieten. 5 2. Kampstraße 26.

Frdl. möbl. Parterrezimmer m. o. ohne Pens. sof. z. verm. Stiftstr. 13, part.

Einf. Zim. m. Pens. f. 50 M. z. verm. Stiftstr. 13, pt.

Möbl. Zimm. a. 2 anst. L. z. verm. Leibnizstr. 1, I., auf Wunsch mit Kost.

Frdl. möbl. Zimm. p. sof. z. verm. Schwanenstr. 56.

Möbl. Zimmer zu verm. Detmarstr. 20, 1. Etage, Nähe Hüttemannstraße.

2 schöne gr. möbl. Frontz. (Wohn- u. Schlafz.) an 1 o. 2 H. z. v. Friedrichstr. 29.

Möbl. Mansardenzimmer zu vermieten. (18990 Westerbleichstraße 3.

Fein möbl. Zimmer m. voll. Pens. (Klavierbenutz. etc.) per 1. Juni an nur bess. Herrn zu vermiet. Frau Proll, Kaiserstr. 14, 3. Et.

Möbl. Zimmer z. 1. 6. zu verm. Hoberwall 22, 1. Etg.

Möbl. Wohn- u. Schlafz. an 1 od. 2 H. sof. z. verm. 1. Kampstr. 121, 2. Et., r.

Möbl. Zim. z. verm. Sep. Eingang. Königshof 25.

M. Z. Heiligegartenst. 10, II

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimm. a. 1 o. 2 H. z. verm. 37961) Hansastr. 29, 1. Et.

Frdl. möbl. Zimmer sof. z. verm. Heiligegartenst. 30, p.

Möbl. Zimm. m. 2 Bett. z. verm. Ardeystr. 124, part.

Zum 1. Juni sch. möbl. Wohn- u. Schlafz. z. verm. Saarbrückerstr. 40, 1. E.

Einf. möbl. Mansardenz. z. verm. Nikolaistr. 19.

Möbl. M.-Zimmer z. vm. Schulgasse 5, 2 Treppen.

Möbl. Erkerz., 2 B., 1. Juni z. vm. Lütgebrückst. 4, II. r.

Frdl. möbl. Frontzimmer m. Schreibtisch p. 1. Juni z. verm. Nordstr. 3, 2. Etg.

Z. mitbew. 1 frdl. m. Z. m. g. Pens. w. bess. j. Mann gesucht. Bornstraße 71, p.

Sch. möbl. Zimmer z. verm. Annenstraße 5, 1. Etage.

2 möbl. Mans.-Z. mit und ohne Pension zu vermieten. 38003) Kielstraße 40.

Einf. möbl. Zimm. z. vm. Weißenburgerstr. 17, II., r.

2 bess. Herern kön. sof. schön möbl. Zim. m. 2 Betten u. Morgenkaffee erhalten. Pr. 36 M. Kielstr. 23½, 3. Et., l.

Möbl. Part.-Z. Kielstr. 36.

Möbl. Zimmer m. Pens. z. verm. Hansastraße 4.

1 od. 2 gut möbl. Part.-Zimmer b. z. verm. Ostrandweg 19, a. Ostwall.

1 schön möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten mit voller Pension. 38103) Hoheitraße 17, 2. E.

Ung. möbl. Zimmer z. verm. Elektr. Licht. Brunnenstr. 30, 2. E., b. Schild. (38083

Einf. möbl. Z. m. g. Kost z. verm. Hansastr. 12, 1. E.

Möbl. Z. m. 2 Bett. f. z. verm. Heiligegartenst. 7, p.

Frdl. möbl. Zimmer a. 1 o. 2 Herren zu vermieten. 38100) Weiherstr. 34, p.

Einf. möbl. Z. m. 2 Bett. z. verm. Josefstraße 10.

Fräulein zum mitbewohn. ein. möbl. Zimmers gesucht. (38064 Königswall 73, part.

1 schön möbl. Part.-Zimm. an 1 od. 2 Pers. z. verm. Scheffelstraße 6, Ecke Malinkrodt- u. Münsterstr.

Ung. möbl. Zimmer sof. z. verm. Stubengasse 28, 3. E.

Einf. möbl. Z. sof z. verm. Steinstr. 27—29, 3. Et., r.

Einf. möbl. Zimmer m. sep. Eingang zu vermieten. Kaiserstr. 12, 3 Tr.

Möbl. Zim. a. 1 o. 2 Her. z. verm. Bornstr. 103, 1. Et.

Schlafst. fr. Töllnerstr. 25.

Schlafst. fr. Zimmerstr. 48.

Schlafst. fr. Bissenkamp 12.

Schlafst. f. Schillerstr. 61, III

Schlafst. f. Paulusstr. 5, II.

Schlafst. f. Leopoldst. 25a, II.

2 ordl. L. f. Schlafst. erh. 37374 1. Kampstraße 34.

Schlfst. Zimmerst. 20, 3. E.

Pr. Schlafstelle frei, auch für Mädchen. 37476 Bornstr. 97, 1. Etage, l.

Bess. Schlafstelle zu verm. Bleichmärschstr. 59, 2. St.

Schlafz. fr. Ostwall 56, II.

Schlafst. Rheinischestr. 119.

Schlafst. Kesselstr. 1, 2. E.

Schlafst. Heckenstr. 3, 1 Tr.

Schlafst. fr. Alsenstr. 10, II.

2 ord. Leute erh. Schlafst. 37598 Haydnstr. 38, 2. Et.

Schlafst. fr. Königswall 73.

Schlafst. Holsteinerstr. 9, III.

Prop. Schlafstelle frei. 37850) Kurzestr. 10, part.

Schlafst. Ostenhellweg 56.

Schlafst. Ardeystr. 88, I.

2 Schlafst. frei. Märkischest. 32, 1. Etg., Tilger. (37933

Mehrere Schlafstellen frei. 37950) Friedrichstr. 22.

Schlafst. fr. Heroldstr. 33.

Propere Schlafstelle frei. 2. Kampstr. 20.

Schlafst. 2. Kampstr. 33a, p.

Einzelne Schlafstelle frei. 37989) Langestr. 5.

Einzel. Schlafstelle sof. zu vermiet. 2. Kampst. 49, p.

Schlafst. Annenstr. 19, 3. E.

Schlafst. Augustast. 6, 1 Tr.

2 propere Schlafstellen fr. 38004) Kielstraße 40.

Schlafst. Bissenkamp 8.

2 propere Schlafstellen fr. Weißenburgerstr. 17, II., r.

Schlafst. fr. Brüderweg 52.

Schlafst. Courlerstr. 27.

Prop. Schlafstelle frei. Lütgebrückstraße 16, p.

Schlafst. fr. Hoheluft 1.

Pr. Schlfst. Mühlenst. 17.

Schlfst. Düsseldorferstr. 78.

Schlafst. Ikestr. 1, 1 Tr., l.

Schlafst. 1. Kampstr. 41a.

Schlafst. fr. Alsenstr. 24. I.

Logis. Rheinischestr. 10, II, r.

Logis fr. Uhlandstr. 23, p.

Logis fr. Wilhelmstr. 7.

Kost u. L. Heiligegartenst. 21.

Ordl. Leute erh. Kost u. Logis. 1. Kampst. 119, 2. E.

Anst. j. Mann erh. Kost und Logis. Kurzestr. 8a, part.

K. u. L. Adlerstr. 48, IV.

Kost u. L. Brunnenstr. 25.

Logis frei. Kurzestr. 26, 1. Et., l. Nähe d. Langestr.

Anst. L. erh. Kost u. Logis. 37868) Unionstraße 12.

2 anst. j. Leute erh. Logis. 37914) Friedrichstr. 29.

Frische Fische
bei kühlem Wetter gefangen, kommen wie lebend zum Verkauf.
Großer Fischmarkt

Grosse Bratschellfische	Pfd. 11 Pf.
Mittel Angelschellfische	Pfd. 30 Pf.
Grösste Angelschellfische	Pfd. 35 Pf.
Kabeljau, im Schnitt .	Pfd. 25 Pf.
Schollen, billig	**Pfd. 20 Pf.**
Schollen, wie Steinbutt	Pfd. 40 Pf.
Rotzungen, grösste . .	Pfd. 50 Pf.
Maifisch, prachtvoll	**Pfd. 35 Pf.**
Heilbutt, im Schnitt .	Pfd. 65 Pf.
Steinbutt, wie lebend .	Pfd. 1.30
Tafel-Zander	Pfd. 70 Pf.
Fluss-Hecht	Pfd. 85 Pf.

Marx Körnerplatz Fernsprech. 990

2 ord. Leute erh. Kost u. Logis. Adlerstr. 100.

G. Logis. Kielstr. 53, part.

Anst. Leute erh. Kost und Logis. Schützenstr. 67, 2. E.

Ord. Leute erh. Kost u. Log. Nordstr. 61, 1 Treppe.

Anst. Leute erh. Kost und Logis. Adlerstr. 95, 1 T. r.

K. u. L. Kielstr. 55, 3. Etg.

Kost und Logis. Adlerstr. 11, 2. Etg. l.

K. u. L. Schleswigerst. 40, III

G. Kost u. Logis. Lauenburgerst. 10, II., b. d. Kielst.

Kost u. Log. Mälzerst. 3, p.

Log. Siegfriedst. 11, 3. St. l.

K. u. L. Kielstr. 21, 1. Et.

K. u. L. Düppelstr. 52, 2 T.

K. u. L. Kurfürstenstr. 28.

Kost u. L. Alsenstr. 13, p.

Logis frei. Adolfstraße 8.

Guter Mittags- u. Abendtisch (auch Vegetarier) zu haben. Stiftstr. 13, part.

Mietgesuche

Eine hohe luftige **Werkstatt** für Maschinenbetrieb im Erdgeschoß, ca. 150 qm gr., mit etwas Hofraum per sofort gesucht, mögl. in der Nähe des Bahnhofes. Schriftl. Ang. bef. unter W. E. 3770 die G. d. Ztg.

Ein gut gelegenes (37943 **Ladenlokal** für Bäckerei- u. Konditorei-Filiale sofort oder später gesucht. Schriftl. Angeb. m. Preisang. unt. E. 2908 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

2 Z. sucht kinderl. Ehepaar. Schützenstr. 66, 2. Et., r.

2—3 Z.-Wohn. (Ktr.) bald. ges. Off. Z. 2 bahnpostlagd.

3-4 Zimmer mögl. Mittelp. d. Stadt zu miet. ges. Schr. Ang. unt. A 2931 an die Geschft.

Einz. Dame sucht p. 1. Juli in bess. Hause (Süden od. West.) Wohnung von 3 Zimm. u. Küche, mögl. abgeschl. Schr. Angeb. unt. D. 5639 an die Geschft. (38093

Lehrerin sucht möbl. Zimm. mit Pens. Off. u. C. 2881 a. d. Geschft. d. Ztg.

Möbliertes Zimmer mit separ. Eingang von einem Herrn zu mieten gesucht. (37941 Offert. m. Preisangabe u. G. 2910 an die Geschäftsst. d. Ztg.

2 Heren such. p. 1. 6. resp. 15. 6. 2 möbl. Zimmer, 1 a. liebst. m. Piano im östl. od. südöstl. Stadtteil. Schriftl. Angebote unter F. B. 5633 an die Geschft. d. Ztg.

Fräul. sucht möbl. Zimmer z. 1. Juni. Off. m. Preis u. M. 2915 a. d. Geschft. d. Z.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pens. v. jg. Herrn in der Nähe d. Stahlwerks Hoesch z. miet. ges. Preisoff. u. D. 2917 a. Geschft.

Bess. Handw. sucht g. Kost u. Logis Nähe Ardeystr. p. 1. Juni. Schr. Ang. m. Pr. u. D. 2907 an d. G. d. Ztg.

Suche bei israel. Familie gute Kost und Logis. Schr. Angeb. u. Z. 2930 an die Geschäftsstelle erbet.

Verschiedenes

Frau empf. sich z. Waschen 37869) Roonstraße 2.

Wäsche u. Bügelwäsche w. angen. Hubertsgasse 5, III.

Frau f. Wäsche im Hause. Hermannstraße 32, part.

Karrenfuhrwerk sofort gesucht Hohestraße 4. E. Nickel, Münsterstraße 85.

Kochherde kaufen Sie bedeutend billiger bei **O. Lawo, Münsterstr. 70** als im künstlichen **Ausverkauf** mit marktschreierischer Anpreisung. Eine Unwahrheit ist es, daß Agenten M. 20—40 Provision für Kochherde bekommen. Es ist dieses nur ein 1903 **grosser Lockvogel,** um noch einige Dumme zu fangen. Agenten habe ich nicht angestellt. Ueberlegen Sie es daher reiflich, ob Sie im Ausverkauf oder bei **O. Lawo, Münsterstrasse 70** kaufen. Zahl. nach Uebereinkunft.

Graue Rabattmarken (Fischer & Co.) nimmt in Zahlung **Jacobi's Schuhwarenhaus** Dortmund Kuckelke 35 Ecke Schwanenwall. **Hörde** Langestrasse 1.

1 Kommode billig z. verk. Düsseldorferstraße 4. umzh 38084) Düsseldorferstr. 4.

Fahrrad m. Freil. w. neu. spottb. z. v. Düppelst. 11, 1.

Einige schwere u. kräftige **Wagen** zum Ziegelsteinfahren z. kaufen ges. Dampfziegelei Jackenkroll, Ahlen i. W. [18823

Ein flach. Federwagen zu kaufen gesucht. Tragkr. 40 b. 50 Ztr. Clausthalerstr. 5.

Belg. Apfelschimmel,

5jährig, fehlerfrei, angfest, krankheitshalber in gute Hand zu verkauf. Fest. Pr. 1400 M. Wilh. Humme, Hohenlimburg.

2 Pferde und 3 Steinwagen zu verkaufen. (37921 Zu erfragen in der Geschft.

Hund-Boxer mannfest u. guter Wächter, umständehalber zu verkaufen. 18841 Hoberwall 15

Bulldogg-Rüde zu verkaufen. Wilhelmstr. 7.

Zu kaufen gesucht: Hübscher Terrier od. Pinscher, jung u. stubenrein. Angeb. m. Preis u. F. 2912 a. d. Geschft d. Z.

Für Liebhaber! Dobermannhündin, 5 Monat alt, edles Tier, Eltern mit nur 1. Preisen prämiiert. Ia. Stammbaum, umständeh. billig zu verk. Leopoldstr. 54. Bäckerladen.

3 junge weiße Malteser- **Pudel** echte Rasse, billig abzugeben. 19014) Hörde, Remberg 7.

Hübscher Fox, ¾ Jahr alt, zu verkaufen. 18992 Bissenkamp 11, 3. E.

Erleichterung des Wechselprot[…]

(Von unserem Berliner Burea[…]
Berlin, […]

In den am Wechselverkehr beteiligt[…] wird ebenso wie in der juristischen Lit[…] längerer Zeit eine Reform der reichsgeset[…] schriften über den Wechselprotest befürw[…] der Reichstag hat sich mehrfach für die […] keit einer solchen Reform ausgesprochen. […] dessen ist im Reichsjustizamt nach länge[…] beiten ein vorläufiger Gesetzentwurf, bet[…] Erleichterung des Wechselprotestes f[…] worden. Dieser schon vor längerer Zei[…] lichte Entwurf sieht eine Reform name[…] zwei Richtungen hin vor.

Die Postbeamten sollen die Zustän[…] Protesterhebung erhalten, und zwar unt[…] der Postverwaltung für etwaige Ver[…] Beamten. Außerdem werden die Fö[…] bei der Erhebung des Protestes vermin[…] sondere dadurch, daß der Protest mange[…] auf den Wechsel oder ein mit ihm zu ve[…] Blatt gesetzt und von der Aufnahme ein[…] abschrift in den Protest abgesehen wird. D[…] einzelne andere Erleichterungen vorgese[…] ders für den sogenannten Windprotest u[…] Protestierung von Wechseln mit ungenü[…] bezeichnungen. Auch enthält der Ent[…] schriften über die Proteststunden sowie ü[…] fugnis des Protestbeamten zur Ann[…] Wechselzahlung. Unter Berücksichtigung […] die dieser vorläufige Entwurf in den […] kreisen, namentlich seitens zahlreicher […] kammern, gefunden hat und von diesen […] tend gemachten Wünsche ist inzwischen, […] fahren, im Reichsjustizamt ein neuer Ge[…] ausgearbeitet worden, der demnächst an […] desrat gelangen wird.

Es besteht in maßgebenden Kreisen […] diesen Entwurf, der zwar nur aus 5 P[…] besteht, aber dennoch fast alle wesent[…] schriften der Allgemeinen Deutschen […] nung berührt, dem Reichstag gleich bei […] sammentritt im Herbst vorzulegen. Be[…] Zuständigkeit der Postbeamten zur Prot[…] steht der Erlaß der näheren Bestimm[…] Reichskanzler, für den inneren Verkehr […] reiche Bayern und Württemberg den […] Behörden dieser Staaten zu. Unter […] des Bundesrats kann der Reichskanzler […] inwieweit die Protestaufnahme durch […] mit Rücksicht auf die Art des Protestes […] anderen Gründen ausgeschlossen werden […]

Zum Kartellwese[…]

Ueber den am 1. Dezember 1906 in […] gebenen, unter dem 21. März d. J. dem […] vorgelegten dritten Teil der Denkschrif[…] Kartellwesen haben wir bereits durch […] Wiedergabe des Inhaltsverzeichnisses ku[…] Indes erfordert die 420 Folioseiten umf[…] verschiedene Materien behandelnde Se[…] namentlich mit Rücksicht darauf, daß sie […] schlossenen parlamentarischen Saison wie[…] nannt worden ist, doch eine eingehend[…] gung, zu der hier ein Beitrag geliefert […]

Die monopolistische Tendenz der K[…] Kohlenindustrie, mit denen sich der vorli[…] der Denkschrift ausschließlich beschäftigt[…] bestritten, vielmehr als in der Natur de[…] gend mit guten Gründen gewissermaße[…] Schickung hingestellt, wobei auch auf di[…] des Mißbrauchs, wenigstens flüchtig […] wird, die in der konzentrierten Macht […] waltigen Wirtschaftsfaktors liegen, wi[…] Kohlenproduktion darstellt. Zum Tr[…] dann diejenigen Faktoren angeführt, die […] scheinen, jene monopolistische Tendenz […] kartelle einigermaßen in Schranken zu h[…] werden zunächst angeführt die verschieden[…] ander konkurrierenden Produktionsgebi[…] indes, wie man weiß, gegenseitig nicht […] Schaden tun; ferner die 10 Proz. der […] d. h. über 17 Millionen Tonnen (im […] ausmachende ausländische Einfuhr von […] Braunkohlen, von denen auf die englisch[…] 1905 7,4 Millionen Tonnen fielen. E[…] noch erwähnt die Konkurrenz des Fisku[…] über 15 Prozent der Gesamtförderung […] Produktion, die indes, wie männiglich […] Kartelleuten noch keine ernste Ungeleg[…] tet hat. Endlich wird auch noch des U[…] dacht, daß die Kohlenkartelle wenigstens […] Amerika zugleich auch Herren über di[…] ihnen genehmer Eisenbahntarife sind.

Die Hüttenzechen schwimmen überha[…] innerhalb der Kohlenkartelle obenauf. […] durch das Reichsgerichtserkenntnis vom […] der vorigen Jahres das Recht erstritten […] oder Hütten anzugliedern und aus den […] Zechen ohne Abgabepflicht an das Syndi[…] Anrechnung auf die Beteiligungsziffer […] bedarf für ihren Hüttenbetrieb als Se[…] zu fördern. Die Hüttenzechen hatten […] Kohlenknappheit seit Anfang des Jahre[…] anderen Sieg erfochten. Die Mehrheit […] besitzer hatte nämlich den Beschluß gef[…] Mangel an Arbeitern, wie er damal[…] herrschte, als höhere Gewalt anzusehen[…] Konventionalstrafe nicht zu erheben se[…] Zechen die 1903 festgesetzte Beteiligun[…] Kohlen nicht lieferten. Da nun in die[…] Hochkonjunktur der Bedarf für eigene […] wesentlich höher war, als er bei Festset[…] teiligungsziffer veranschlagt war, so fö[…] fördern noch jetzt die Hüttenzechen zun[…] eigenen Bedarf und geben dem Syndik[…] sie übrig haben, da ihnen eine Strafe […] droht. So blieben die Hüttenzechen d[…] westfälischen Kohlensyndikats allein in […] April bis September 1906 mit fast 24[…] über 1 Million Tonnen mit ihrer Liefe[…] der Beteiligungsziffer zurück.

Was hier aber die Hüttenzechen pro[…] müssen die kleinen reinen Zechen herge[…] armen Gebilde zappeln bis zum […] rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats, […] 1915 hilflos, wie die Fische an der […] Hören wir die Denkschrift: Diese Zeche[…] um das Zustandekommen des Vertra[…] hindern, angesichts der ungünstigen M[…] Jahres 1903 mit einer hinter ihren […] rückbleibenden Beteiligung begnügt, w[…] dem Hinweis auf die im Vertrage ent[…] lichkeit, die Beteiligungsziffern bei besse[…] tur zu erhöhen, vertröstet worden sind[…] Möglichkeit einer Vergrößerung der F[…] ben sie sich eingerichtet. Sie fordern […] gabe der Beteiligungsziffern, um au[…] Paragr. 2 des Vertrages größere Betei[…] werben zu können. Paragr. 2 bestimm[…] daß wenn die Lage des Marktes die un[…] nahme auch größerer Produktionsmen[…]

Erleichterung des Wechselprotestes.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 22. Mai.

In den am Wechselverkehr beteiligten Kreisen wird ebenso wie in der juristischen Literatur seit längerer Zeit eine Reform der reichsgesetzlichen Vorschriften über den Wechselprotest befürwortet. Auch der Reichstag hat sich mehrfach für die Notwendigkeit einer solchen Reform ausgesprochen. Infolgedessen ist im Reichsjustizamt nach längeren Vorarbeiten ein vorläufiger Gesetzentwurf, betreffend die Erleichterung des Wechselprotestes fertiggestellt worden. Dieser schon vor längerer Zeit veröffentlichte Entwurf sieht eine Reform namentlich nach zwei Richtungen hin vor.

Die Postbeamten sollen die Zuständigkeit zur Protesterhebung erhalten, und zwar unter **Haftung der Postverwaltung für etwaige Versehen ihrer Beamten.** Außerdem werden die Förmlichkeiten bei der Erhebung des Protestes vermindert, insbesondere dadurch, daß der Protest mangels Zahlung auf den Wechsel oder ein mit ihm zu verbindendes Blatt gesetzt und von der Aufnahme einer Wechselabschrift in den Protest abgesehen wird. Daneben sind einzelne andere Erleichterungen vorgesehen, besonders für den sogenannten Windprotest und für die Protestierung von Wechseln mit ungenauen Ortsbezeichnungen. Auch enthält der Entwurf Vorschriften über die Protestfristen sowie über die Befugnis des Protestbeamten zur Annahme der Wechselzahlung. Unter Berücksichtigung der Kritik, die dieser vorläufige Entwurf in den beteiligten Kreisen, namentlich seitens zahlreicher Handelskammern, gefunden hat und von diesen Seiten geltend gemachten Wünsche ist inzwischen, wie wir erfahren, im Reichsjustizamt ein neuer Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, der demnächst an den Bundesrat gelangen wird.

Es besteht in maßgebenden Kreisen die Absicht, diesen Entwurf, der zwar nur aus 5 Paragraphen besteht, aber dennoch fast alle wesentlichen Vorschriften der Allgemeinen Deutschen Wechselordnung berührt, dem Reichstag gleich bei seinem Zusammentritt im Herbst vorzulegen. Bezüglich der Zuständigkeit der Postbeamten zur Protesterhebung steht der Erlaß der näheren Bestimmungen dem Reichskanzler, für den inneren Verkehr der Königreiche Bayern und Württemberg den zuständigen Behörden dieser Staaten zu. Unter Zustimmung des Bundesrats kann der Reichskanzler anordnen, inwieweit die Protestaufnahme durch Postbeamte mit Rücksicht auf die Art des Protestes oder aus anderen Gründen ausgeschlossen werden soll.

Zum Kartellwesen.

Ueber den am 1. Dezember 1906 in Druck gegebenen, unter dem 21. März d. J. dem Reichstag vorgelegten dritten Teil der Denkschrift über das **Kartellwesen** haben wir bereits durch summarische Wiedergabe des Inhaltsverzeichnisses kurz berichtet. Indes erfordert die 420 Folioseiten umfassende sehr verschiedene Materien behandelnde Sammelschrift namentlich mit Rücksicht darauf, daß sie in der verflossenen parlamentarischen Saison wiederholt genannt worden ist, doch eine eingehendere Würdigung, zu der hier ein Beitrag geliefert werden soll.

Die monopolistische Tendenz der Kartelle der Kohlenindustrie, mit denen sich der vorliegende Teil der Denkschrift ausschließlich beschäftigt, wird nicht bestritten, vielmehr als in der Natur der Sache liegend mit guten Gründen gewissermaßen wie eine Schickung hingestellt, wobei auch auf die Gefahren des Mißbrauchs, wenigstens flüchtig hingewiesen wird, die in der konzentrierten Macht eines so gewaltigen Wirtschaftsfaktors liegen, wie ihn die Kohlenproduktion darstellt. Zum Troste werden dann diejenigen Faktoren angeführt, die geeignet erscheinen, jene monopolistische Tendenz der Kohlenkartelle einigermaßen in Schranken zu halten. Hier werden zunächst angeführt die verschiedenen mit einander konkurrierenden Produktionsgebiete, die sich indes, wie man weiß, gegenseitig nicht allzu viel Schaden tun; ferner die 10 Proz. der Erzeugung, d. h. über 17 Millionen Tonnen (im Jahre 1905) ausmachende ausländische Einfuhr von Stein- und Braunkohlen, von denen auf die englische Steinkohle 1905 7,4 Millionen Tonnen fielen. Es wird dann noch erwähnt die Konkurrenz des Fiskus mit seiner über 15 Prozent der Gesamtförderung betragenden Produktion, die indes, wie männiglich bekannt, den Kartelleuten noch keine ernste Ungelegenheit bereitet hat. Endlich wird auch noch des Umstandes gedacht, daß die Kohlenkartelle wenigstens nicht wie in Amerika zugleich auch Herren über die Erstellung ihnen genehmer Eisenbahntarife sind.

Die **Hüttenzechen** schwimmen überhaupt zurzeit innerhalb der Kohlenkartelle obenauf. Sie haben durch das Reichsgerichtserkenntnis vom 10. November vorigen Jahres das Recht erstritten, sich Zechen oder Hütten anzugliedern und aus den erworbenen Zechen ohne Abgabepflicht an das Syndikat und ohne Anrechnung auf die Beteiligungsziffer den Kohlenbedarf für ihren Hüttenbetrieb als Selbstverbrauch zu fördern. Die Hüttenzechen hatten schon bei der Kohlenknappheit seit Anfang des Jahres 1906 einen anderen Sieg erfochten. Die Mehrheit der Zechenbesitzer hatte nämlich den Beschluß gefaßt, daß der Mangel an Arbeitern, wie er damals angeblich herrschte, als höhere Gewalt anzusehen und eine Konventionalstrafe nicht zu erheben sei, wenn die Zechen die 1903 festgesetzte Beteiligungsziffer an Kohlen nicht lieferten. Da nun in dieser Zeit der Hochkonjunktur der Bedarf für eigene Hüttenzwecke wesentlich höher war, als er bei Festsetzung der Beteiligungsziffer veranschlagt war, so förderten und fördern noch jetzt die Hüttenzechen zunächst für den eigenen Bedarf und geben dem Syndikat nur, was sie übrig haben, da ihnen eine Strafe ja nicht mehr droht. So blieben die Hüttenzechen des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats allein in den Monaten April bis September 1906 mit fast 24 Proz., d. i. über 1 Million Tonnen mit ihrer Lieferung hinter der Beteiligungsziffer zurück.

Was hier aber die Hüttenzechen profitieren, das müssen die **kleinen reinen Zechen** hergeben. Diese armen Gebilde zappeln bis zum Ablauf des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats, d. h. bis 1915 hilflos, wie die Fische an der Angelschnur. Hören wir die Denkschrift: Diese Zechen haben sich, um das Zustandekommen des Vertrages nicht zu hindern, angesichts der ungünstigen Marktlage des Jahres 1903 mit einer hinter ihren Wünschen zurückbleibenden Beteiligung begnügt, wobei sie mit dem Hinweis auf die im Vertrage enthaltene Möglichkeit, die Beteiligungsziffern bei besserer Konjunktur zu erhöhen, vertröstet worden sind. Auf diese Möglichkeit einer Vergrößerung der Förderung haben sie sich eingerichtet. Sie fordern jetzt die Freigabe der Beteiligungsziffern, um auf grund von Paragr. 2 des Vertrages größere Beteiligungen erwerben zu können. Paragr. 2 bestimmt nämlich, daß wenn die Lage des Marktes die unverkürzte Annahme auch größerer Produktionsmengen, als in den Beteiligungsziffern vorgesehen ist, gestattet, die einzelnen Zechen „pro rata" an dieser Mehrproduktion zu beteiligen sind. In ihrer Sitzung vom 8. Juni 1906 hat nun aber die überwiegende Mehrheit der hinsichtlich der Beteiligungsziffer reichlich gesättigten Großzechen- und Hüttenzechenbesitzer mit einigen nichtigen Redewendungen, die als Begründung gelten sollten, beschlossen, daß die Produktion nicht zu erhöhen sei. Der Versuch der Kleinzechen, im Klagewege ihr Recht zu erstreiten, scheiterte am Paragr. 10 des Syndikatsvertrages, der die Zulässigkeit des Rechtsweges ausschließt.

Der etwaigen Hoffnung der Verbraucher, der Kohlenteuerung und ihrer Steigerung einmal überhoben zu werden, ist auch in dieser Denkschrift wenig Raum gelassen. Drei Momente scheinen auf die Hochhaltung, bezw. Steigerung der Preise dauernd hinzuwirken. Zwei dieser Gründe werden von den Kartellinteressenten selbst angeführt, während der dritte oft genug als Klagelied der Konsumenten vernommen worden ist. Die Kartelleute behaupten nämlich erstens, sie könnten Kohlen in genügender Menge nicht fördern, weil sie nicht die hinreichende Zahl von Arbeitern hätten und zweitens, die Staatsbahnen seien infolge des ständigen Mangels an Wagen außerstande, eine etwaige gesteigerte Produktion zu verfrachten. Diese beiden Behauptungen, die zu der **zwangsweisen Beschränkung** der Beteiligungsziffern in schneidendem Widerspruch stehen, stellen wohl lediglich die Bemäntelung des Wunsches dar, lieber geringere Quantitäten zu fördern, dafür aber höhere Preise zu erzielen. Das dritte Moment betrifft die Praxis der Kohlenkartelle, lieber billig nach dem Auslande zu liefern, wenn ein Ueberfluß an Kohle vorhanden ist, als im Inlande ein Weichen der Preise aufkommen zu lassen. Ist es in den kontradiktorischen Verhandlungen doch nachgewiesen, daß in der Zeit des höchsten Kohlenmangels in einem Falle bei Kokslieferungen der Inlandspreis 17 Mark betrug, während von Westfalen nach Oesterreich „ab Zeche" zu 8,10 Mark geliefert wurde! Die Ausfuhr an Koks betrug 1905 2,76 Millionen Tonnen, der eine Einfuhr von 0,71 Millionen Tonnen gegenüberstand, und die Ausfuhr von Kohlen rund 18 Millionen Tonnen, der nur 9,4 Millionen Einfuhr entsprachen. Hinsichtlich der Preise, zu denen die Kartelle nach dem Ausland liefern, haben sie sich in den kontradiktorischen Verhandlungen die Kartelleute bekanntlich in tiefstes Schweigen gehüllt. Sie täten aber gut, den Bogen nicht zu überspannen. Die Besprechung über die Beratung der **Interpellation Graf Kanitz** im Abgeordnetenhause am 2. Mai d. J. wird den Herren gezeigt haben, wohin die Bestrebungen eines großen Teils, wenn nicht der Mehrheit des Abgeordnetenhauses gehen. Der Handelsminister Delbrück hat sich freilich entschieden gegen einen Ausfuhrzoll auf Kohlen, wie er von den Agrariern in einem Antrag gefordert wird, ausgesprochen, aber viel weniger entschieden war die Stellung des Eisenbahnministers Breitenbach in der Frage, ob die bestehenden Ausfuhrtarife aufzuheben sind oder nicht. Er verschanzte sich hinter den Landeseisenbahnrat. Aber da diese Korporation nur Gutachten abzugeben hat, so ist es, so wie die Dinge bei uns in Preußen einmal liegen, nicht ausgeschlossen, daß bei einer weiteren Steigerung der Kohlennot die für Aufhebung der Ausnahmetarife im Landeseisenbahnrat geltend gemachten Gründe für die Regierung das Uebergewicht über die Gegengründe erhalten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Mai. Im Reichsamt des Innern wird jetzt, nachdem der Reichstag sich bis zum Herbst vertagt hat, noch mehr als schon vorher, an den **Ausbau der Arbeiterversicherung** gearbeitet.

Eine Berliner Korr. will darüber folgendes erfahren haben:

Es kommen dabei namentlich die Vereinheitlichung der Versicherungsgesetzgebung und die **Witwen- und Waisenversicherung** in Frage. Was die letztere betrifft, so ist ja durch das Zolltarifgesetz der Beginn des Jahres 1910 als der späteste Zeitpunkt ihrer Einführung festgesetzt. Die Vorbereitungen für das Inslebentreten dieses neuen Versicherungszweiges sind schon seit längerer Zeit im Gange. Zunächst waren die Einzelregierungen zu Gutachten über Grundzüge aufgefordert worden. Das eingegangene Material wurde im Reichsamt des Innern zusammengestellt und ist dann bearbeitet worden. Man wird demnächst wohl so weit sein, den förmlichen Entwurf für das entsprechende Gesetz aufzustellen. Ferner ist die Verwaltung des Hinterbliebenenversicherungsfonds geregelt. Bekanntlich ist sie an die Verwaltung des Invalidenfonds angegliedert. Da die landwirtschaftlichen Zölle, durch deren Mehrerträgnisse der Fonds aufgefüllt werden soll, im Jahre 1906 wenig eingebracht haben, so wird die neue Verwaltung allerdings vorläufig noch mit recht winzigen Beträgen zu rechnen haben. Jedoch dürfte das Finanzjahr 1907 ein anderes, für den Fonds besseres, Ergebnis liefern. Jedenfalls werden die Vorbereitungen für die Einführung der Hinterbliebenenversicherung so gefördert, daß die Einhaltung der im Zolltarifgesetz bestimmten Frist als ganz sicher anzusehen ist. Die Vereinheitlichung der Versicherungsgesetzgebung wird sich insofern an den neuen Versicherungszweig anschließen, als die Bestimmungen über den letzteren gleich auf der einheitlichen Grundlage aufgebaut werden. Früher nahm man vielfach an, daß es sich bei diesem Gesetzgebungsakt um die Vereinheitlichung der Organisation der verschiedenen Versicherungszweige handeln würde. Graf Posadowsky hat im letzten Reichstagstagungsabschnitte Gelegenheit genommen, diese Anschauung als irrig zu bezeichnen. Es wird sich also nicht etwa um eine Verschmelzung der Träger der Invalidenmit denen der Krankenversicherung oder gar beider mit denen der Unfallversicherung handeln. Sowohl die Krankenkassen, wie die Berufsgenossenschaften, wie schließlich die Invalidenversicherungsanstalten sollen bestehen bleiben. Der neue Gesetzgebungsakt wird sich auf die Vereinheitlichung der Rechtsbestimmungen beziehen, die Organisationen bleiben unangerührt. Wann in die legislatorische Behandlung beider Arbeiterversicherungsgesetzentwürfe eingetreten werden wird, ist noch nicht abzusehen. Der nächste Tagungsabschnitt des Reichstages wird wieder mit Gesetzgebungsmaterial stark belastet sein. Auch wird bei der weiteren Behandlung dieser Materien Rücksicht genommen werden.

Braunschweig, 22. Mai. Die Zivilliste der braunschweigischen Regenten. Dem Landtage ist jetzt eine Vorlage wegen der Zivilliste zugegangen. Sie betrug bis zum Jahre 1888 rund 825 300 Mark. Im Regentschaftsjahre 1884-85 blieben, obwohl keine fürstliche Familie da war und der Regentschaftsrat keine Vergütung bezieht, hiervon nur rund 131 100 Mark übrig, die auf der Hofstaatskasse ruhenden laufenden Ausgaben, als Gehälter, Ruhegehälter, Unterhaltung der Schlösser, Zuschuß für das Hoftheater usw. verschlangen das übrige. Der Ueberschuß von 131 100 Mark wurde damals für bauliche Veränderungen in den Schlössern und für Vervollständigung deren Einrichtungen überwiesen. Da der verstorbene Herzog Junggeselle war, so war das hiesige Residenzschloß im Innern nur teilweise eingerichtet und möbliert, und es mußten große Kosten aufgewendet werden, um es für eine fürstliche Familie umzubauen und einzurichten. Da die Ziffern aus den Jahren 1884-85 schon die Unzulänglichkeit der Zivilliste erwiesen, so wurde sie von 1888 ab um 300 000 Mark auf rund 1 125 300 Mk. erhöht und dieser Betrag wird, wie aus der letzten vertraulichen Sitzung des Landtages verlautet, auch der neue Regent beziehen. Dem Landtage ist jetzt eine Vorlage zugegangen, wonach, da jetzt derartige große Ausgaben wie 1885 nicht zu machen sind, der Ueberschuß, der aus der diesmaligen Regentschaftszeit bleiben wird, dem Kammerkapitalfonds zugeführt werden soll. Sehr viel wird es aber nicht sein, denn nächste Woche wird die Regentschaftszeit zu Ende gehen und bis Ende April betrug der Ueberschuß nur 39 937 Mark. — Ferner ist dem Landtag eine Vorlage zugegangen, wonach die Familie des neuen Regenten, wie auch seinerzeit die der Landesfürsten und des Regenten Prinz Albrecht, Steuer- und Abgabefreiheit genießen soll.

16. Verbandstag der deutschen Gewerkvereine.

Berlin, 22. Mai.

(Zweiter Verhandlungstag.)

Um ½9 Uhr eröffnet heute der Vorsitzende Hartmann-Berlin die Sitzung. Er teilt mit, daß aus den Kreisen der Delegierten der Wunsch geäußert ist, zur Erledigung innerer Angelegenheiten (Beschwerden etc.) und zur Beratung taktischer Fragen eine geschlossene Sitzung abzuhalten. Das Bureau erhebt diese Anregung zum Antrage und schlägt vor, diese geschlossene Sitzung heute Nachmittag abzuhalten.

Dieser Antrag wird angenommen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird die gestern beschlossene Kommission zur Vorberatung des Programmentwurfes gewählt. Sie soll aus neun Personen bestehen, den sieben Referenten zu den einzelnen Programmpunkten: Hartmann-Berlin, Tröger-Berlin, Grocke-Kottbus, Hahn-Burg, Ziegler-Köln, Ebel-Spremberg, Geyer-Weißenfels, dem Verbands-Redakteur Goldschmidt und Erkelenz-Düsseldorf.

Ferner wird eine siebengliedrige Kommission zur Vorbereitung der Anstellung eines besoldeten Verbandsvorsitzenden gewählt. Auf der Tagesordnung stehen zunächst die weiteren Referate zum

Programmentwurf,

und zwar zuerst zu:

„Grundsätze für die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse".

Referent Ziegler-Köln: Der Programmentwurf verlangt unter den Grundsätzen für die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse an erster Stelle: „Die Arbeit in Strafanstalten darf nicht von den Arbeitgebern, indem sie ihre Arbeit ganz oder teilweise durch Sträflinge ausführen lassen, zur Konkurrenz mit der freien Arbeit mißbraucht werden." In den Gefängnissen sitzen 79 377 männliche, 8628 weibliche Strafgefangene, zusammen zirka 88 000 Personen, von denen 67 477 mit Arbeiten beschäftigt werden. Davon sind 28 000 für den Staat, die Kommunen und die Gefängnisverwaltung beschäftigt und ca. 14 000 für private Unternehmer, davon allein 4780 mit Tütenkleben und Papparbeiten und 2080 Personen mit Schuhmacherarbeiten. Angesichts dieser Zustände ist die erhobene Forderung jedenfalls gerechtfertigt.

Bei der nächsten Forderung betreffend die obligatorische Einführung der Fortbildungsschulen wünsche ich eine Fassung, durch die auch andere als der Gewerbeordnung unterstehende Personen diesem Fortbildungsschulzwange unterworfen werden; auch darf der Schulzwang nicht aufhören, wenn ein junger Mann arbeitslos wird.

Ferner müssen wir die Forderung erheben, daß an allen industriellen Orten, auch wenn sie nicht 20 000 Einwohner haben, Gewerbegerichte errichtet werden. Notwendig ist die Ausdehnung der Zuständigkeit der Gewerbegerichte auf die Staats- und Gemeindearbeiter. Die Berufungssumme bei den Gewerbegerichten muß heruntergesetzt und zur Entscheidung der Berufungen im Reichsgewerbegericht eingerichtet werden.

Für die obligatorische Einführung von Schiedsgerichten und Einigungsämtern, die wir fordern, sollten wir das Einigungs- und Schiedsgerichtswesen in England und vor allem in dem klassischen Land der Schiedsgerichte, in Australien, zum Muster wählen.

An der Forderung von Arbeiterkammern, wie sie in Hannover auf dem Verbandstag vor drei Jahren aufgestellt ist, ist festzuhalten, es ist nicht richtig, statt dessen Arbeitskammern zu setzen, weil die Vorbedingungen hierzu fehlen. Aber für sie sowie für die Kaufmannskammern und die Gewerbegerichte müssen wir die Proportionalwahl verlangen. Ueberaus wichtig ist die Forderung eines freien Vereins- und Versammlungsrechtes; es muß auch den Landarbeitern verliehen werden. Weiter muß es die Gleichberechtigung der Geschlechter und die Beseitigung der Anmeldepflicht für Versammlungen enthalten.

Zur Illustration der Zustände

lege ich Ihnen hier eine Anmeldebescheinigung vor:

„Dem Gewerbeverein der deutschen Maschinen- und Metallarbeiter wird eine Versammlung auf heute Abend genehmigt. (Heiterkeit.) Die Versammlung soll beim Gastwirt X. — die Namen lasse ich weg — stattfinden. Als Leiter der Versammlung hat sich N. N. vorgestellt. (Heiterkeit.) Sozialdemokratische Tendenzen sind meinerseits streng verboten. (Große Heiterkeit.) Der Bürgermeister."

Auf dem Lande ist natürlich noch schlimmer, dort sind wir geradezu vogelfrei. In einem Ort, wo nicht eine Versammlung, sondern eine Besprechung stattfand, wies ich den Polizeibeamten unter Berufung auf mein Hausrecht aus dem von mir gemieteten Saale. Der Beamte zog in Frage, ob ich ein Recht hätte, den Saal zu mieten (Heiterkeit), und nunmehr schwebt gegen mich ein Verfahren wegen Aufreizung. (Große Heiterkeit.)

Wir müssen einen Schutz des Organisierens, nicht nur des Nichtorganisierens verlangen. Die Anerkennung der Arbeiterorganisationen hat mit dem 25. Januar, mit den vollendeten Reichstagswahlen, aufgehört; bis dahin waren alle Parteien arbeiterfreundlich.

Am Schluß des Programms verlangen wir Förderung des Genossenschaftswesens. Wenn wir so ins einzelne gehen, müssen wir auch die Vereinheitlichung und den Ausbau der Arbeiterversicherung hinzufügen. (Beifall.) Zum Schluß stelle ich zur Erwägung, auch die Frage zu diskutieren, ob nicht eine

Grenzsperre gegen ausländische Lohndrücker

einzurichten ist. (Zustimmung.) In Essen zum Beispiel sind folgende Sprachen vertreten: polnisch, litauisch, holländisch, masurisch, tschechisch, wendisch, slowenisch, wallonisch, englisch, ungarisch, französisch, mährisch, russisch, italienisch, friesisch, dänisch, kassubisch, rumänisch, schwedisch, spanisch, flämisch, finnisch, bulgarisch, japanisch, kroatisch, norwegisch, serbisch und türkisch. (Große Heiterkeit.)

Im ganzen aber halte ich es nicht für richtig, alle Einzelforderungen ins Programm aufzunehmen, sie könnten vielleicht als Anhang beigefügt werden. (Lebhaftes Bravo.)

Aus dem Gerichtssaal.

1. Strafkammer.

Dortmund, 23. Mai.

Und es kommt doch an das Licht der Sonnen. Der Bergmann Gust. Lemke von Rüdinghausen wohnte im Jahre 1904 in Scharnhorst und stahl dort dem Kolonialwarenhändler Böring Speck, Kaffee und 5 Mark in barem Gelde. Der Angeklagte wußte, daß Böring mit seiner Familie ausgefahren war, und suchte seinen Freund Voß dahin zu überreden, mit ihm zu gehen, um den Diebstahl auszuführen. Letzterer weigerte sich dessen, und erstattete, als der Angeklagte aus dem Hause zog, in dem sie gemeinschaftlich wohnten, gegen diesen Anzeige. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt.

Wegen wissentlicher falscher Anzeige hatte sich die Ehefrau Bergmann Wilh. Möllenhoff aus Hörde zu verantworten. Die Angeklagte wohnte bei dem Metzgermeister Faupel in Hörde und stahl diesem wiederholt Kohlen und Kartoffeln aus dem Keller. Am ersten Ostertage v. Js. wurde sie von dem Sohne des Faupel erwischt. Aber statt klein beizugeben, dachte sie, den Spieß umdrehen zu können und erstattete, nachdem sie selbst angezeigt war, Anzeige gegen Faupel jr., wegen tätlicher Beleidigung. Mit dieser Behauptung kam sie indessen nicht durch. Das Gericht erkannte heute gegen die Angeklagte auf 6 Monate Gefängnis.

Theater, Konzerte, Vereine 2c.

Kronenburg. Heute, Freitag, den 24. Mai 1907, abends 8 Uhr: 4. Abonnements-Konzert des Philharmonischen Orchesters, Dirigent: Georg Hüttner. Programm: Fantasie für Flöte „Le Tremolo" von Demersemann, Solist: Herr Heinr. Oldörp. Ungarische Suite von Hofmann. Rhapsodie Nr. 2 von Liszt. Zwei Lieder: a) „Der Wanderer", b) „Ständchen" von Schubert. „Benedictus" von Mackenzie. „Largo" von Händel. Walzer „Accellerationen" von Strauß. Ouverture z. d. Op. „Robespierre" von Litolff und „Mignon" von Thomas.

Kameradschaftliche Vereinigung der Vereine des 16. Armeekorps Dortmund. In der letzten Versammlung ist nachstehendes Programm für das 1. Sommerfest wie folgt zusammengestellt: Samstag, den 15. Juni 1907, abends 7¾—8¾ Uhr Konzert und Retraite auf dem Marktplatze. Anschließend **großer Festkommers verbunden mit Standartenweihe des Vereins ehemal. Artilleristen des 16. Armeekorps und Bannerweihe des Vereins ehem.** 173er zu Dortmund im Kölnischen Hofe unter Mitwirkung des Männer-Gesang-Vereins „Frohsinn". Sonntag, den 16. Juni 1907, vormittags 11½—12¼ Uhr Konzert im Kölnischen Hofe und auf dem Steinplatz. 1¾ Uhr Antreten zur Parade-Aufstellung am Südwall (Spitze am Bismarckdenkmal). Punkt 2 Uhr Parade. Hierauf Festzug durch die Stadt zum Fredenbaum. Daselbst von 3½ Uhr ab: Großes Doppel-Konzert. Während desselben Volksbelustigungen aller Art auf der Festwiese. Bei Eintritt der Dunkelheit: Polonaise und Illumination der Parkanlagen. Nachdem: Fest-Ball. Die Musik wird von den Musikkorps des 2. Lothr.-Pion.-Batl. Nr. 20 aus Metz und der Giesenkirchenschen Kapelle unter persönlicher Leitung ihrer Dirigenten ausgeführt.

Die diesjährige **ordentliche Generalversammlung des Mengeder Spar- und Darlehnskassenvereins** wurde vom Vereinsvorsteher, Herrn W. Schween eröffnet. Derselbe forderte zu fleißiger Benutzung auf. Die Kasse gäbe den Sparern höchste Zinsen, 3¾ Prozent, andererseits kosteten Darlehen den Mitgliedern nur 4 Prozent und eine einmalige Provision von ½ Prozent. Der Kassenverein blickte heute auf sein 19. Geschäftsjahr zurück Große Schätze seien nicht gesammelt; immerhin können wir einen Reservefonds von über 26 000 Mark unser eigen nennen. Bei dem geringen Nutzen von ¼ Prozent sei dies ja auch nicht möglich gewesen. Bei einer Geldanlage von 1 Million Mark beträge der Gesamtnutzen für die Darlehnsnehmer alljährlich 5000 Mark. Nach dem Vortrag des Rendanten, Herrn Emsinghoff über den Jahresumsatz, der über 600 000 Mark in Einnahmen und ebenso viel in Ausgaben betragen hat und die Bilanz, wonach rund 1 149 000 Mark Aktive, annähernd 1 123 000 Mark Passive und über 26 000 Mark Reservefonds vorhanden seien, erstattete der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Hegemann, den Revisionsbericht und beantragte die Decharge für den Vorstand und den Rendanten von den Vereinsgeschäften pro 1906. Von der Generalversammlung wurde die Entlastung einstimmig ausgesprochen. Das Betriebskapital wurde sodann bis zu 1½ Millionen Mark festgesetzt. Statt des auf Wunsch ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedes Herrn Dingebauer wird Herr H. Schröder zu Ellinghausen gewählt bis Ende 1908. Sodann wurde beschlossen, den bisherigen Zinsfuß dahin abzuändern, daß vom 1. Juli ab sämmtliche Einlagen mit 4 Prozent Darlehne mit 4¼ Prozent — Vorschüsse in laufender Rechnung mit 4½ Prozent, und Depositen in laufender Rechnung mit 3½ Prozent verzinst werden sollen.

Brechten, 23. Mai. (Der hiesige Geflügelzuchtverein) veranstaltete an den beiden Pfingsttagen eine Lokalausstellung, die sehr zahlreich besucht wurde. Die Bruttoeinnahmen betrugen über 600 Mk. Dies ist um so erfreulicher, da der Verein erst am 7. Januar d. Js. gegründet worden ist. Als Preisrichter fungierte der Verbandsvorsitzende des Geflügelzuchtverbandes von Westfalen Herr Rektor Hagedorn aus Westuffeln bei Werl.

Sprechsaal.

Kindermißhandlungen.

Der Aufsatz in Nr. 137 des „General-Anzeigers" unter obigem Titel ist gewiß manchem Volksfreunde aus der Seele geschrieben. Wer Augen und Ohren hat zu sehen und zu hören, muß schaudern, wie manche Eltern ihre Pflichten in der Kindererziehung auffassen, und weiß auch, daß die rohesten Charaktere aus denjenigen Familien hervorgehen, in denen am meisten geprügelt wird. Wenn in dem Artikel aber gesagt wird, daß der Stock aus der Schule fast ganz verbannt sei, so mag das für die höheren Schulen richtig sein, für die Volksschulen trifft es aber keinesfalls zu. Man gehe nur einmal häufiger an Schulgebäuden vorbei, da wird man nicht selten das Klatschen des Stockes und schmerzliches Wimmern der Kinder aus den Schulstuben herausdringen hören und bemerken, daß die Büttelpädagogik in den Volksschulen auch heute noch gang und gäbe ist. Wohltuend berühren muß da nun jeden Kinderfreund ein Erlaß, den die Berliner städtische Schuldeputation kürzlich an die Lehrerschaft richtete, und in dem sie in eindringlicher Weise auf die Gefahren der körperlichen Züchtigungen bei den Gemeindeschulkindern hinweist. Es heißt in dem bemerkenswerten Erlasse:

Die Zahl der schwächlichen, blutarmen und nervösen Kinder ist in den Gemeindeschulen verhältnismäßig hoch. Eine an sich sehr mäßige Züchtigung, die einem kräftigen Knaben keinen Schaden zufügt, wird bei einem geschwächten oder nervösen Kinde schwere körperliche oder seelische Störungen hervorrufen. Nach dem Urteile namhafter Pädagogen unterbleiben in den Mädchenschulen körperliche Strafen am besten vollständig. Wenn körperliche Züchtigungen bei Knaben durchaus nicht zu vermeiden sind, so empfehlen sich wenige Schläge auf das Gesäß. Aber selbst diese auf den geeignetsten Körperteil verabfolgte Strafe kann für den Schüler und auch für den Lehrer unliebsame Folgen haben, wenn der Lehrer nicht die größte Ruhe und Besonnenheit bewahrt. Bei Schlägen auf die Handfläche, fährt der Erlaß fort, kann eine recht erhebliche Hemmung im Gebrauch der Hand die Folge sein, und auf die Hände als die Organe ihrer Arbeit, sind unsere Schulkinder in ihrem weiteren Leben angewiesen.

Der Erlaß warnt sodann vor den Schlägen gegen den Kopf und vor dem Stoßen des Kopfes gegen irgend einen festen Gegenstand. Die Lehrer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich die üblen Folgen dieser Züchtigungsart sehr oft erst nach einiger Zeit bemerkbar machen und manchmal schon den Tod des gezüchtigten Kindes zur Folge gehabt haben. Das Merkblatt weist dann auf die seelischen Störungen hin, die streng getadelte und gewohnheitsmäßig körperlich gestrafte Kinder zeigen. Es kommen hier alle Grade und Formen der Nervenschwäche zur Beobachtung: Neurasthenie, psychische Depression, Melancholie, Schlaflosigkeit, übertriebene Empfindsamkeit, ja zuweilen Selbstmord. Der Erlaß schließt, indem er liebevolle Beachtung der geistigen und körperlichen Individualität bei einzelnen Kindern, zielbewußten und anregenden Unterricht, Selbstbeobachtung und Selbstzucht der Lehrer vor der peinigenden Notwendigkeit, körperlich zu strafen, sehr oft bewahren werden.

Ist der Erlaß auch weit entfernt, berechtigte Wünsche auf dem Gebiete der Kindererziehung vollständig zu befriedigen, so bedeutet er doch immerhin einen wesentlichen Fortschritt und sei deshalb den Schulbehörden unseres Industriebezirks zur Nachahmung empfohlen.

Standesamt Wellinghofen.

Vom 1. bis 15. Mai.

Geburten. Ein Sohn: Bergm. F. Meininghaus, Lücklemberg. Maschinist C. Reichardt, Lücklemberg. Bergm. H. Hunschede, Brücherhof. Bergm. G. Königsfeld, Bittermark. Bergm. C. Hamelmann, Renninghausen. Bergm. D. Meier, Höchsten. Bergmann L. Schlechter, Brünninghausen. Milchhändler F. Dieckerhoff, Lücklemberg. Fahrhauer H. Fischer. Landbriefträger J. Koch, Bittermark. Pfarrer C. Hünerhoff, Hachencey.

Eine Tochter: Milchhändler H. Kleppe, Höchsten. Bergm. O. Fabian, Höchsten. H. Brüggemann, Benninghofen. Bergm. A. Middelmann, Wellinghofen. Pfarrer F. Sogemeier. Bergm. B. Meiermann, Bittermark.

Aufgebote: Bergm. O. Brunner und Wilhelmine Bruckmann, Brünninghausen und Wellinghofen. Bergm. G. Heiße und Amanda Berkenkamp, Bittermark. Bergm. W. Witte und Line Meininghaus, Wellinghoferheide.

Eheschließungen: Bergm. C. Ernst und Maria Vollmann, Hacheney und Dortmund. Bergm. W. Haselhoff und Alwine Stiepermann, Loh und Aplerbeck. Bergm. A. Flume und Emma Hellmann, Höchsten. Landwirt A. Mellinghaus und Elfriede Wiemer, Brünninghausen.

Sterbefälle: Berginv. C. Platz, 52 J. Lücklemberg. D. Thiemann, 1 M., Höchsten. E. Düllberg, 1 M.



Die Kinderstuben in der ganzen Welt

gewinnen an Munterkeit und Glückseligkeit durch gelegentlichen Gebrauch von „Califig", als ein gelindes, wohlschmeckendes und wirksames Abführmittel für die Kleinen, welche es gern nehmen, ja als eine Leckerei ansehen! Seine Wirkung ist derart gelinde und doch gründlich, daß man meinen könnte, sie sei einfach die natürliche normale Funktion eines gesunden Körperzustandes! Der „Califig"-Syrup ist ein ideales Hausmittel, das bei den Eltern wie den Kindern prompte wohltätige Wirkung erzielt.

Nur in Apotheken erhältlich. 1/1 Fl. 2.50 Mk., ½ Fl. 1.50 Mk.

Bestandteile: Syr. Fici Californ. (Special Mode California Fig Syrup Co. parat.) 75. Extr. Senn. liquid. 20, Elix. Caryoph. comp. 5.

Denk dir nur Mann, unserbenchen ist krank!

Sie hat sich bei einem Ausflug erkältet, so schreibt meine Schwester, und liegt nun mit einem eingewickelten Hals im Bett. — Da haben wir's: ist doch immer wieder der alte Leichtsinn! Wie oft hab ich dem Mädchen gepredigt: Machst du einen Ausflug, nimm Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen mit! Die besten Reizungen der Schleimhäute vermeiden, sind gut bei Verkühlung und Erkältung und sind fast so nötig wie Essen u. Trinken! Nun schreib ihr, sie soll wenigstens jetzt sofort Fays ächte Sodener gebrauchen, damit sie die Geschichte bald wieder los wird! — Fays ächte Sodener kauft man für 85 Pfg. in jeder Apotheke, Drogen- oder Mineralwasserhandlung, hüte sich aber vor Nachahmungen. (19113

Todtmoos, 841 M. ü. M. **Bad. Schwarzwald.** Bahnst. **Wehr. Höhenluftkurort I. Ranges - Luisenbad** - geschützte Lage, waldumkränzte Hochtäler, Hotels, Pensionen, Privatzimmer. Ausk. u. Prosp. gratis d. d. Kurverein Todtmoos E. V.

Dortmunder Gewerbe-, Koch- und Haushaltungs-Schule — Ostrandweg 15.

Gründlicher Unterricht in
Handarbeit, Kunststickerei, Wäschezuschneiden, Wäschenähen, Kleidernähen u. Zuschneiden, Kochen, Backen, Bügeln

Fortbildungs-Kurse für schulentlassene Mädchen.

Anfragen und Prospekte bei der Vorsteherin.
Alwine Neugebohrn, Ostrandweg 15.

Verdingung.

Für den Erweiterungsbau der **Uhlandschule** in **Körne** sollen nachstehende Arbeiten: 15790

I. Erd- und Maurerarbeiten
II. Zimmerarbeiten

vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können während der Dienststunden im Bureau Kleppingstr. Nr. 27, Zimmer 255, 3. Obergeschoß, eingesehen, auch soweit der Vorrat reicht gegen postfreie Zahlung von 1.50 Mk. für Erd- u. Maurerarbeiten und 1.00 Mk. für Zimmerarbeiten von dort bezogen werden.

Verschlossene, entsprechend gekennzeichnete Angebote sind postfrei

bis Mittwoch, den 29. Mai 1907,
vormittags 11 Uhr,

an die **unterzeichnete Dienststelle** einzureichen.

Die Eröffnung geschieht um dieselbe Zeit im Geschäftszimmer No. 246 in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Dortmund, den 18. Mai 1907.

Städtisches Hochbauamt.

Die Herstellung des nördlichen Teils der Weißenburgerstraßen-Unterführung der Strecke Dortmund-Hamm umfassend 900 **Kubikmeter Fundamentaushub, 400 Kubikmeter Stampfbeton, 650 Kubikmeter Bruchsteinmauerwerk** u. s. f. soll vergeben werden. Die Zeichnungen liegen im Bureau der Bauabteilung im Empfangsgebäude des Hauptbahnhofes Dortmund zur Einsicht aus. Angebotsformulare können von dem Eisenbahn-Sekretär Nehm daselbst gegen postfreie Einsendung von 1,00 Mk. (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Eröffnungstermin am 29. Mai 1907, Nachmittags 5 Uhr an die unterzeichnete Bauabteilung einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Fertigstellungsfrist 3 Monate.

Dortmund, 16. Mai 1907. **Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung.**

Theodor Haunschild
Dortmund.

Hauptkontor: **Südwallg.** Lager: **Südbahnhof.** Anschlußgalei
Fernsprecher Nr. 1221 und 3002.

Lieferant der kgl. preußischen Staatseisenbahnen, kgl. und städtischen Behörden, kaiserlichen Werft, großherzoglich oldenburgischen Eisenbahn, fiskalischen Gruben und sonstigen Behörden, liefert prompt und billig ab Werk und ab Lager:

[I] und [U] Eisen

alle Sort. Stab-, Fasson- u. Bandeisen, Fein-, Grob- und Riffelbleche, Grubenschienen, - - Nieten, Schrauben, Universaleisen-

Spezialität: Greyträger u. Moniereisen

Besonders mache ich auf mein **großes Lager** in **[I] und [U] Eisen** aufmerksam, von dem ich **jede Spezifikation bis zu 30 Tonnen** innerhalb 24 Stunden anliefere. 7413

Franz Pauly, Gelsenkirchen
Ringstrasse 48—50. Fernspr. Nr. 207.
Baumaterialien-Gross- und Klein-Handel
Spezial-Geschäft für Flurbeläge und Wand-Bekleidungen in Mosaik, Porzellan, Majolika, Marmor und Granit.
Alleinvertreter der Terranova-Industrie

Reusses
Süssrahm-Tafel-Margarine

bester und daher billigster Ersatz für feinste Süssrahm-Butter.

Alleiniger Verkauf:

Spezialgeschäft Gustav Reusse.

Empfehlenswert für Blumenfreunde.



Zu haben in allen Drogengeschäften.
Engros: **Th. Laymann Nachf., Dortmund.**

M. Schmeisser's
Saucen-Würfel



für 10 Pf. gibt ohne Mühe u. Arbeit an 3—4 Pfund Fleisch (weniger Fleisch, weniger Saucen-Würfel) für 6—8 Personen vorzüglich wohlschmeckende sämige Bratensauce **ohne** jede weiteren Zutaten, ohne Gewürze, Küchenkräuter, Schwitzmehl rc., bräunt zugleich den Braten, würzt u. kräftigt Suppen u. Gemüse. Garantiert frei von allen künstl. Bestandteilen! Millionenfach bewährt. Ueberall in Drog. u. Kolonialw.-Geschäften zu haben! Gen.-Depot: **Wilh. Neuhaus, Dortmund,** Weißenburgerstr. 33. Tel. 1807.

Lieferung franco! Wagen ohne Firma!

Ich behaupte es und kann es beweisen,
dass ich das grösste Lager unterhalte und in der Lage bin, selbst dem verwöhntesten Geschmack Rechnung zu tragen.

Ueberzeugen Sie sich

durch Besichtigung von der reichhaltigen Auswahl in

Schlafzimmern, Küchen, Wohnzimmern und Salons

und unterliegt es keinem Zweifel, dass Sie der altbewährten, grössten und coulantesten Firma

N. Fuchs

Dortmund, Ostenhellweg **41**

bei Bedarf den Vorzug geben.

Ich offeriere **„Auf Kredit und gegen Bar"**

3 Mark	10 Mark	20 Mark	25 Mark
Anzahlung je	**Anzahlung**	**Anzahlung**	**Anzahlung**
1 Kleiderschrank	1 Bettstelle	1 Bettstelle	2 Bettstellen
1 Sofa	1 Matratze	1 Matratze	2 Matratzen
1 Waschkommode	1 Schrank	1 Küchenschrank	1 Tisch, 4 Stühle
1 Herd	1 Tisch	1 Kleiderschrank	1 Kleiderschrank
1 Anrichte	4 Stühle	1 Herd	1 Spiegel
1 Bettstelle	1 Eimerbank	1 Spiegel	1 Herd
1 Spiegel	1 Herd	1 Tisch	1 Buffet
1 Vertikow		4 Stühle	1 Eimerbank
			1 Tellerbank
			1 Tisch

Die Abzahlung bestimmt der Käufer selbst.

Eigene Polsterei! Langjährige Garantie!

Jedem neuen Kunden bei Anzahlung von **15** Mark an:

Gratis eine gutgehende Remontoir-Uhr.

Anzüge in grosser Auswahl!

Auffallende Schönheit

Jugendfrische, Entfernung all. Hautunreinheiten, Sommersprossen erzielen Sie sofort nur mit Dr. Kuhn's Bional-Creme, 1.30, und Bional-Seife, 50 Pf. Die einzig wirklich empfehlenswerte Hautcrème. Hunderttausende Dosen im Gebrauch. Nur echt mit Namen Frz. Kuhn, Kronenparfüm., Nürnberg. Hier: Th. Strick, Germania-Drog. a. Markt, E. Stehmann' Brückstraße 19, A. Funcke, Schwanen-Apoth. en gros.

An- und Verkauf

getragener **Herren-, Damen- u. Kinderkleider u. Schuhe.** Zahle höchste Preise. 37490
P. Wuhl, Steinstraße 17.
— Postkarte genügt. —

Flechten

nass. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei v. Gift u. Säure. Dose Mk. 1.—. **Dankschreiben gehen täglich ein.** Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma R. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück. **Zu haben in den meisten Apotheken.**



Ausverkauf



wegen des demnächstigen Umzuges in meinen Neubau
Ostenhellweg 42/44.

Herde, Eisschränke, Wasch-, Wring- u. Mangelmaschinen
mit hohem Rabatt!

August Mellmann

Weissenburgerstr. 2—4. (19098

---

1 Massanzug 16 Mk.
aus Stoffresten u. Partiekäufen. Schicke Fass. Mod. Dess. Mtr. fr **Max. Hacker, Ratibor.**

Frauenleiden
behandelt nach Ihre Brandt 23297
Frau O. Becker, Dortmund, Königswall 46
Ausgebildet u. gepr. von Herrn Dr. med. Thure Brandt.

Wegen Anschaffung einer Kühlanlage habe ich einen noch bereits neuen großen

Eisschrank

sofort billig zu verkaufen.
R. Ferber, Bergkamen,
Telef. Amt Werne 20 u. 18.

Männer-Leiden behand. nach 18jähriger Erfahr. **Schöning,** Hiltropw. 27. Sprechst. dund. vorm. 8-1 u. abends 6-8 Uhr auch Sonntag Vormittags.

Eine seit 2 Jahren gebrauchte sehr gut erhaltene kombinierte

Abricht- und Dicken-Hobelmaschine

600 mm breit, ist wegen Vergrößerung des Betriebes sofort preiswert zu verkaufen. 18801
Th. Hegenkötter, mechanische Schreinerei, **Neuheckum i. W.**

Fahrrad für 65 Mark zu v. Dorstfeld, Grünerweg 13, p.

Jagdverpachtung.



Die Jagdnutzung der Gemeinde **Oberense** im Kreise **Soest** soll am **Montag den 17. Juni** d. J., nachmittags 3 Uhr in der Wirtschaft **Schulte** zu Oberense öffentlich meistbietend auf 6 Jahre verpachtet werden. (19096

Der Jagdbezirk umfaßt **ca. 290 Hektar Feld- u. Waldjagd,** ist ziemlich wildreich und von der Station Oberense bequem zu erreichen. Die Verpachtungsbedingungen liegen vom 23. d. Mts. ab 14 Tage lang auf dem Amtszimmer zu Himmelpforten zur Einsicht offen.

Oberense, den 21. Mai 1907.
Der Jagdvorsteher:
Münstermann.

Jagdverpachtung.



Die Jagdnutzung der Gemeinde **Volbringen** im Kreise Soest soll am **Montag, den 17. Juni** d. Js., Nachmittags 4 Uhr in der Wirtschaft **Grave** zu **Volbringen** öffentlich meistbietend auf 6 Jahre verpachtet werden.

Der Jagdbezirk umfaßt ca. **92 Hektar** Feld- u. Waldjagd, ist ziemlich wildreich und von der Station Volbringen bequem zu erreichen. Die Verpachtungs-Bedingungen liegen vom **23. d. Mts.** ab 14 Tage lang auf dem Amtszimmer zu Himmelpforten zur Einsicht offen. [19097

Volbringen, d. 21. Mai 1907
Der Jagdvorsteher: Gbel.

Adolf Schulte
Kolonialwarengeschäft
nimmt ganze und halbe
Rabattmarken-Sammelbücher
in Zahlung.

Kartoffeln
Feinste Magnum 100 Pfd. 4.50 frei Haus. **Klein,** Königshof I, Hohestr. 8 Telefon 3323.

Feinste neue (19029
Matjes-Heringe
per Stück 10 Pf.
S. Lindenbaum Söhne
Dortmund, Reinoldistr. 6

Starke weisse
Kappus-Pflanzen
hat noch abzugeben **Heinrich Rehkas, Wickede-Asseln.**

40—50 Scheffel Treber wöchentlich zu kaufen gef. Schr. Off. u. C. M. 37624 a. d. Geschst. d. Ztg.

Kochherde
werden räumungshalber zu jed. annehmbaren Gebot verschleudert
Johannesstraße 8a.
nur nachmittags v. 3—8 Uhr.

Wegen bevorstehenden Umbaues sollen die noch am Lager befindlichen (18879

23 Kochherde

zu jedem annehmbaren Gebote verschleudert werden. Die Läger müssen bis 28. Mai geräumt sein.
Jos. Buschmann.
Steinstr. 6, 1. Etage.
Kein Laden, nur 1. Etage.

Pianinos
einige Mon. gebr. bill. abzug. 18537 Näheres Burgwall 21.

Ein engl. Gasmotor
3 bis 4 PS, sehr gut arbeitend, täglich im Betrieb zu sehen; billig zu verkauf. Wo sagt die Geschst. 18956

Wegen Aufgabe des Geschäfts sind
Schiebkarren, Speisfässer,
Hebelstricke u. s. w. zu verkauf. Näh. in der Geschäftsst. (18243

Reinige Dein Blut!
Rheumatismus, Gicht, Hautausschlag, Leber- u. Nierenleiden Wassersucht Hämorrhoiden, Blutandrang nach dem Kopf, Fettleibigkeit sind Folgen einer schlechten Blutmischung. Bewährt bei sich
Apotheker Götze's antirheumatischer Blutreinigungsthee Nr. 150.
Bestandteile: Sennes, Schafgarbe, Feldkümmel, Kaiserwurz, Heubechel, Löwenzahn Süßholz, Quecke Liebstöckel, Ringelblumen, Samtel, Wachholder je 1 Teil Paket à Mk. 1,50 **echt** i. d.
Schwanen-Apotheke.

Mengeder Spar- und Darlehnskassen-Verein
E. G. m. u. H. zu Mengede.
Gegründet 1888. **Fernsprecher 78.**

Spareinlagen
werden mit 4% verzinst.

19141 **Der Vorstand.**

Sanatorium Klushügel bei Osnabrück
Alle mod. Heilmitt., as ch elektr. Wasserbäd., elektr. Vier-Zell.-Bäd. n. Dr. Schnée. Bill. Preis, verz. Verpfl. Prosp. d. Dr. med. Wilh. Grosskopff.

Taschen-Uhren
in Silber und Gold,
ersteigert auf den Pfandverkäufen.
— werden zu den billigsten Preisen verkauft. —

Dortmund
Nicolaistrasse 5
Balkenstrasse 38
beim Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Comp.

Besondere Gelegenheit! **Reste!**
Neu eingetroffen: 1 grosser Posten Waschstoffe,
Coupons und Stückware 12684,
zu
auffallend billigen Preisen
bei nur
guten Qualitäten.

Ein großer Posten Stoffe für **Jackenkleider und Sportröcke,** ein großer Posten **Seide,** schwarz und farbig, ein großer Posten **Kleider- und Blusenstoffe.**

Große Posten Ia. Manchester-Reste zu Anzügen und Hosen.
Ein Posten Weisswaren-Reste.

Ein Post. **Monsseline, Organdis** rc., **Herren- u. Knabenstoffe** zu Anzügen, große Auswahl prachtvoll. **Gardinen** u. **Stores, Tuch-** und **Plüschdecken** mit kleinen Webefehlern, **Plüsch** für Sofabezüge, **Leinenplüsch** zu Portieren.

Bettfedern und Barchent
Bett- und Tischwäsche, fertige Damenwäsche, sämtliche **Futterstoffe, Zanella, Serge, Feston, Spitzen** und **Besatze** zu bekannt billigen Preisen.

Elberfelder Restelager
Dortmund, Westenhellweg 22, I. Etg.
Eingang Marktstraße. — Fernruf 3275.
Erstklassiges Etagen-Geschäft für alle Manufakturwaren.

Besonders zu empfehlen für Wiederverkäufer Herrenschneider, Näherinnen, Polsterer und Dekorateure.

Inventar-Verkauf!

Am **Montag den 27. Mai 1907, vormittags 10 Uhr,** werde ich für Herrn Gutspächter W. Kohleppel, Oespel, wegen Aufgabe der Landwirtschaft folgende Gegenstände:

1 Saemaschine, 1 Mähmaschine, 1 Kleesaemaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Düngerstreuer, 1 starker 4pferdiger Göpel, 1 Cultivator, 2 Extirpatoren, 1 vierschariger Pflug, 3 Satz eiserne Eggen, 1 Ackerwalze, 5 Pflüge, 3 Wagen, 3 Karren, 2 Milchkarren, Häckselpflug, Reinigungspflug, Löffelegge, 1 Kutschwagen, 1 fast neues Spr. Geschirr, 6 gute komplette Pferdegeschirre, 1 Benzin-Viehfutter-Dämpfer, 1 Fleischfaß, diverse Einmachfässer, Rübenschneider, 1 Milchkühler et.

Ferner: Kücheneinrichtung und diverse andere Möbel, Kleiderschränke u. Leinenschränke, Bettstellen mit Matr., Betten, Gesindebetten m. Bettstellen öffentlich meistbietend gegen bar verkaufen. Die Sachen sind gebraucht und können 1 Stunde vor dem Verkauf besichtigt werden.

Kley, den 16. Mai 1907.
18663 **Ad. Rüßmann.**

---

1 hochfeines, wenig gebr.

Salon-Pianino

kreuzsaitig m. stark. Eisenpanzerrahmen, groß. Klangfülle u. angenehmer Spielart ist äußerst billig mit 10-jähriger Garantie zu verk.
H. van Bremen, Dortmund, 18336 Heiligerweg 15.

Großer Posten 37772
Fahrräder prima Marken
sofort spottbillig zu verkaufen. Kapellenstraße 33.

Gr. gebr. Schreibtisch
z. verk. Westerbleichstr. 31

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 25. d. M., vorm. 10 Uhr, sollen in **Lütgendortmund,** Restaurant **Specht,** nachstehende Gegenstände:

2 Regale mit Schubladen, 2 Theken, 1 Petroleumbehälter, 1 Faß Schmierseife, Waschbretter, Haarbesen, Lichte, 2 Standwagen, 60 Stangen Eisen, 1 Posten Schlüssel, 250 Stück Hufeisen, 1 Posten Schrauben, Bolzen, Nieten, Eisenblech, 2 Kannen Maschinenöl, 1 Schnellfüller und 1 Transportwagen

öffentlich meistbiet. zwangsweise gegen bar versteigert werden.

Bischoff, Gerichtsvollzieher.

Mehrere Hundert
Wein-Flaschen
(Weiß- und Rotwein) stehen zum Verkauf. Beurhausstr. 24, 1.

Gelegenheitskäufe.
Partie gebr. sowie neue **Herren- und Damenfahrräder** zu nie dagewesenen Preisen abzugeben. Bornstraße 87. 25007

Waschmaschine u. Handwag. bill. zu verk. Alfenstr. 46.

Gut. rot. Plüschsofa u. 1 **Eisschrank** billig zu verk. Steinstraße 22, 1 Treppe.

Rechtskräftige Forderung

an den Friseur **Ernst Paßmann, Gelsenkirchen,** Kreuzstraße 15, Objekt Mk. 20.—, gegen Nachlaß zu verkaufen. 9735
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Briefkasten der Redaktion.

S. 100, Dortmund. Firma Fricke, Quitmann in Lünen.

K. D., Bradel bei Dortmund. Verlebt, die Verwandtschaft übergeben kennen, und aus 700 Pfund Roggen, einer vollen Harmanie, Brücken, Treppen Ställen, Fenstern und Türen, Ofen, Schornsteine und Dächern; natürlich hatte sie auch in ihrer Siedlung entsprechende Vorkehrungen getroffen und die notwendigen Werkzeuge, die sie auch in ihrer Siedlung gebrauchte, mitgebracht. So brach sie auf und kam nach Wesseln nicht vergessen. Es dauerte dann aber zu ganz unbestimmter Zeit, bis sie wieder in ihre Siedlung zurückkehrte. Sie hatte sich dann aber zu ganz unbestimmter Zeit, bis sie wieder in ihre Siedlung zurückkehrte. Sie hatte sich dann aber zu ganz unbestimmter Zeit, bis sie wieder in ihre Siedlung zurückkehrte.

...hus Ballonseide hergestellt waren, aus zwei mit Leinwand überzogenen Kanoes, und aus 750 Pfund Vorräten; natürlich hatte sie auch in ihrer Kleidung entsprechende Vorkehrungen getroffen und die nötigen Waffen nicht vergessen. So brach sie auf und folgte zunächst den Wegen, die ihr Mann eingeschlagen hatte, wandte sich dann aber zu ganz unbekannten Gebieten. Drei einheimische Führer und ein junger Eskimo waren ihre Begleiter; mit ihnen legte sie in zwei Monaten gegen 600 englische Meilen zurück und erforschte dabei den Lauf von zwei wenig bekannten Flüssen, dem Nascaupee und dem George. Als erste machte sie von diesem genaue Aufnahmen und legte die gewonnenen Resultate in einem sorgsam ausgearbeiteten Kartenmaterial nieder. Nur einmal, vor 68 Jahren, waren diese Flüsse von einem Weißen, von John Mc. Lean von der Hudson Bay-Handelsgesellschaft, befahren worden; aber damals wurden keine Karten aufgenommen. Mrs. Hubbard erzählt manche interessante Episode von ihrer Fahrt: „Am zweiten Tage unserer Fahrt, als wir den Nascaupeefluß befuhren, sahen wir am Ufer einen prachtvollen schwarzen Bären. Wir bedurften zwar keines Fleisches, aber die Jagdlust war so groß, daß wir landeten und mit dem dunklen Gesellen einen viertelstündigen Wettlauf unternahmen. Der Bär gewann jedoch das Spiel und entkam.

Kurz darauf stießen wir auf eine Horde Nascaupee-Indianer; es mochten ihrer etwa fünfzig sein, sie lebten in Wigwams und ein alter Häuptling regierte sie. Sie nahmen uns gastfreundlich auf und boten uns Speise und Trank. Der Nascaupee bietet übrigens ein seltsames und wahrscheinlich einzigartiges Phänomen; zwischen dem Wichikamasee und dem See Melville ist ein Stromgefälle von 1650 Fuß. Aus weiten Entfernungen sieht man bereits das abfallende Wasser. Der spätere Teil der Reise, die Erforschung des Georgeflusses, bot aber noch größere Naturschönheiten. Manchmal trafen wir auf Bilder, die dem Niagara sich zur Seite stellen oder ihn gar noch übertreffen. Zuweilen stießen wir am Ufer auf riesige Granitfelsen von mehr als 700 Fuß Höhe. Streckenweise dehnte sich der St. George zu einer Breite von sieben Meilen aus; ich fand dabei auch einen neuen See, dem ich den Namen „Resolutionsee" gab. An den Ufern dieses Sees fanden wir wieder ein Indianerlager. Wir trafen nur die Frauen und Kinder; die Männer waren zur Jagd ausgezogen. Die Indianer gehörten zu den primitivsten Vertretern ihrer Rasse. Die meisten gehen völlig in Rentierfelle gekleidet; sie nähren sich ausschließlich von Fleisch und Fisch, Brot und Vegetabilien werden nicht angerührt. Später kreuzten wir gewaltige Renntierherden. Auch Wölfe, Stachelschweine, Bisamratten, wilde Enten, Gänse und Schneehühner wurden gefunden." Die Ergebnisse ihrer Forschungsreise wird Frau Hubbard in einem größeren Werke niederlegen.

Im Reiche der Blumen.

Mannheim, im Mai.

Poetischer konnte diese nüchterne Industrie- und Handelsstadt ihr dreihundertjähriges Jubiläum nicht feiern. Maienpracht durchleuchtet, der Duft der Blumen durchweht sie, lichte Tempel erheben sich, zierliche Gartenpaläste breiten sich aus; aus südlichen Gefilden grüßen die Palmen und Lorbeeren, die Bäume und Sträucher, an denen Zitronen und Orangen blühen, und ein Farbenglanz den die Natur geschaffen hat, leuchtet über all den Herrlichkeiten. Und als Hauptzier in diesem blühenden und duftenden Reiche ragt die Kunsthalle auf, jener Bau, der bleiben soll zu Ehren der Kunst und auch für kommende Geschlechter das monumentale Wahrzeichen bilden wird, das davon zeugt, wie Mannheim, die moderne Handelsstadt, auch die Notwendigkeit, das Schöne zu pflegen, erkannt hat. Eine internationale Kunstausstellung beherbergt diese Kunsthalle. Was sie an Schätzen birgt, kann man vorläufig noch nicht ganz übersehen, trotzdem sie bis auf Kleinigkeiten fertig ist. Hier und in den gärtnerischen Anlagen, die Künstler wie Peter Behrens, Hermann Billing, Paul Schultze-Naumburg, Professor Länger und Mannheimer Architekten geschaffen haben, offenbart sich so viel Eigenart, so viel künstlerischer Geschmack, so viel Streben, aus der Schablone herauszukommen und neue Ideen zu verwirklichen, daß eine Schilderung dessen, was hier gewollt und erreicht wurde, sich erst dann wird ermöglichen lassen, wenn die Ausstellung mit Hilfe der gütigen Natur zur Vollendung sich entwickelt haben wird. Das gibt dieser Jubiläumsschau das besondere Gepräge, daß in ihr Natur und Kunst sich einen, nicht nur, weil sie in einen Teil zerfällt, der den Schöpfungen der Natur und in einen anderen Teil, der der Kunst gewidmet ist, sondern weil hier das, was der Natur entsprießt, aus einem künstlerischen Rahmen hervortritt und jenen Stätten, in denen die Kunst ihr Heim hat, ihren stimmungsvollen Schmuck verleiht. Viele der Sondergärten, viele der dekorativen Beete, in denen die einzelnen Künstler ihre Originalität offenbaren, können erst dann ihre volle Wirkung erzielen, wenn sommerliche Pracht aus ihnen leuchtet, wenn sie in ganzer Blüte stehen und die Sonne ihnen volles, warmes Leben gibt. Eines läßt sich aber jetzt schon sagen: die Gartenbaukunst unserer Zeit wird aus den Anlagen, die hier Künstler des Architektonisch-Dekorativen entstehen ließen, manche Anregung empfangen.

Das Individuelle, das in der Mannheimer Jubiläums-Ausstellung hervortritt, ist ein Vorzug, der die Einzelheiten scharf charakterisiert, dem Ganzen aber die große Einheitlichkeit nimmt. Auch das Gelände, so interessant es ist, erschwerte die Erzielung einer vollen Harmonie, Brücken, Treppen und Arkaden führen von einem Teil zum anderen, aber das nimmt sich alles so pittoresk aus, paßt so zum Wesen dieser Veranstaltung, die ganz in den Zeichen der Schönheit, der Anmut, der Lebensfreudigkeit und des Kunstfrohen steht, daß man sich schließlich sagt, es ist gut, daß es so ist, es ist ganz recht, daß auf Wirkungen durch entzückende Details und nicht auf einen imponierenden Masseneffekt hingearbeitet wurde.

Aus dem geräuschvollen Leben einer arbeitsamen Stadt tritt man ganz plötzlich hinein in dieses von Natur und Kunst geschaffene Zauberreich. Es ist wie im Märchen, in dem der mit den Alltagssorgen Beladene den Traum vom Paradiese verwirklicht sieht, in dem bunte Blumen blühen, von den Bäumen köstliche Früchte herunterhängen, zierliche Paläste sich erheben und sorglose Menschenkinder ihr fröhliches Wesen treiben.

Der Friedrichsplatz, der belebteste und schönste Platz Mannheims, die architektonische Oase in dieser nüchternen Quadratstadt, bildet den Ausgangspunkt für die Ausstattungen, die sich durch die angrenzenden Augustaanlagen hinziehen. Ein Gelände, das eine räumliche Ausdehnung nach der Breite unmöglich macht, ein Unikum unter den Ausstellungsterrains mußte bebaut werden, ein Gelände, das von Häusern umgeben, das mit dem Stadtverkehr eng verbunden ist, mußte aus seiner Alltagsstimmung herausgerissen werden. Professor Max Länger aus Karlsruhe hat unter der tatkräftigsten Mithilfe des Mannheimer Stadtbaurats Perrey und des Architekten Schaap in die Prosa des modernen Verkehrs die Poesie leichter Anmut hineingeflochten, hat aus Straßenteilen mit Geschick und Geschmack ein heiterer Natur und Kunst gewidmetes Ausstellungsfeld geschaffen. Das Freie und Großzügige fehlt ja diesem Felde, aber durch seine Begrenzung, die durch den stillvollen Friedrichplatz, durch den prächtigen Rosengarten (so heißt die von Bruno Schmitz erbaute Stadthalle), durch den hohen Wasserturm gebildet wird, erhält es einen seltsamen architektonischen Reiz. Und die Mannheimer, die aus den stattlichen Häusern ihres geliebten Friedrichplatzes hinausblicken, sehen jetzt unter sich blühende Gefilde, und sie befreunden sich mit der Poesie und gewöhnen sich allmählich daran, erst gen Mitternacht von dem Zauber Ruhe zu finden, den ihr dreihundertjähriges Stadtjubiläum heraufbeschworen hat.

An Rosarien vorbei geht's hinein in das Reich der Blumen und Künste. Von der Terrasse des Hauptrestaurants rauschen über die Steinstufen die Wasser, sie fließen der großen Fontäne zu, der Professor Hilgers-Berlin einen zierlichen Zentaurenschmuck gegeben hat. Laubarkaden führen durch Portale ins Innere, an der in rotem Sandstein gehaltenen Kunsthalle, einer Schöpfung Hermann Billings, hin zu den Wunderwerken der Natur. Nicht alles ist schon erblüht, die Kälte des April hat manches, das zart und duftig aufsproß, vernichtet, aber es gibt der Pracht genug, und in wundervoller Fülle grüßen die Blumen. Die weißen und die roten Rosen duften, die herrlichsten Orchideen zieren den Festraum des Rosengartens, die Viktoria regia reckt stolz ihr Haupt aus sumpfigen Wassern empor, die schlanken Lilien öffnen ihre Kelche, die leuchtenden Farben der Tulpenkulturen treten hervor, Narzissen und Kamelien, das blaue Vergißmeinnicht, das aus dem Rasen bescheiden hervorguckt, Stiefmütterchen, Goldlack usw., sie zeigen sich in ihrem Blütenzauber in zierlichen Gärten oder in freien Beeten.

Ganz wundervoll sind die in einem Glashause leuchtenden Pelargonien. Welche Farbennuancen vom brennenden Rot bis zum durchsichtigen Weiß, wie von kostbaren Rubinen und klaren Diamanten glänzt es von diesen Blumen und Dolden; ihr Züchter Karl Faiß in Stuttgart hat das Poetische, das in diesen Wunderwerken der Natur liegt, auch recht erfaßt, da er ihnen die Bezeichnung „Andenken an Friedrich Schiller", „Wolfgang Goethe", „Ludwig Uhland" usw. gab. Ein Obelisk steigt feierlich auf, er entpuppt sich als ein Schornstein; es steckt etwas Künstlerisches in dem Arrangement dieses Schornsteins, und dieses Streben, auch bei industriellen Erzeugnissen in der Form das Künstlerische zu wahren, tritt ganz besonders bei dem architektonisch und malerisch so geschmackvollen Sunlight-Tempelhau hervor, der die eigentliche Außen-Ausstellung monumental abschließt.

All der Zauber, den die Natur da draußen verbreitet, steigert sich zu einem duftenden und blühenden Farbenrausch im Innern der Palmenhalle. Des Südlands ganze Herrlichkeiten vereinen sich hier mit den nordischen Blumen- und Waldespracht. Man wandelt hier ganz ungestraft unter Palmen, man blickt hinein in Lorbeerhaine, man blickt empor zu den schlanken, düsteren Zypressen, und in dieser auf einen grünen Farbenton gestimmten Vegetation des Südens breitet sich in immer neuen Farbenreizen unserer Blumen Herrlichkeit aus. Da erhebt sich eine Pyramide von blauen und weißem Flieder, da locken die Geranien in feurigem Rot und die Azalien in zartem Weiß, da steigen aus dem Rasen die Alpenveilchen in seltenen Größen in rosa, lila und blau auf. Da vereinen sich die dunkelroten Rosen mit den hellen Lilien, da grüßen die zarten Veilchen und die vertrauten Nelken.

Möglich, daß diese Ausstellung nur eine vorübergehende Bedeutung hat, daß ihr Wert mit der Zeit dahinwelkt wie all die duftigen Blüten und Blumen, die ihr das Gepräge geben, aber solange dieses von der Natur und von Künstlerhand geschaffene Zauberreich Bestand hat, wollen wir uns seiner freuen.

Alfred Holzbock im „Tag".

Briefkasten der Redaktion.

B. 100, Dortmund. Firma Friedr. Quitmann in Lünen.

A. O., Brackel bei Dortmund. Berlebeck, die Extern Steine und Detmold mit Umgebung.

W. Th. 7. Nein, sie muß sich an die Polizeibehörde wenden.

H. T. D., Dortmund. Sie sind bis einschließlich September für die Miete haftbar. Vermieter braucht keinen anderen Mieter zu nehmen.

R. K. 17. Nein.

M. F. 72. 1. Ja, wenn neue Tatsachen oder Beweismittel vorgebracht werden. Abschrift des Urteils erhalten Sie auf Antrag gegen Erstattung der Schreibgebühren. 2. Der Antrag muß zu Protokoll des Gerichtsschreibers oder mittels einer von einem Rechtsanwalt unterzeichneten Schrift gestellt werden. Das Gericht kann einen Aufschub der Strafvollstreckung anordnen. 4. Ja, wenn die Staatsanwaltschaft es befürwortet. Sie müssen die Gründe eingehend darlegen. Wenn Sie keine Verwandten haben, welche ohne Sie in Not geraten würden, hat das Gesuch keine Aussicht.

B. F. 100, Heeren. 1. Ja. 2. Nein. Sie müssen namens Ihres Sohnes intervenieren.

Dorstfeld, B. G. Ja, aber der Kläger hat auch die Hälfte der Kosten des Beklagten zu tragen.

Herten, K. Ohne Einsicht Ihres Mietvertrages können wir nicht sagen, an wen Sie zahlen müssen. Sind Sie im Ungewissen, so hinterlegen Sie am besten durch Vermittelung des Gerichtsvollziehers unter Abzug der Kosten der Hinterlegung und benachrichtigen alle Beteiligten.

G. S. 154, Baukau. Ob Hunde unter das Vieh im Sinne des Paragr. 11 Feld- und Forstpolizeigesetzes fallen, ist streitig. Versuchen Sie es einmal mit einer Anzeige beim Amtsanwalt. Jedenfalls können Sie gegen den Nachbarn wegen Störung Ihres Eigentums auf Unterlassung fernerer Störungen klagen.

M. J., Eickel. Sie haften für die Miete bis zum 1. Juli.

W., Lünen. Die betr. Bezeichnung können Sie unbedenklich gebrauchen.

Standesamt Brackel.

Vom 1. bis 15. Mai.

Geburten. 1 Sohn: Schreiner Friedr. Junker. Bergmann Wilh. Kratz. Bergman Krispin Malinowski, Hülfsweichensteller Johannes Limper. Maschinist Friedrich Rabe, Wambel. Bahnarbeiter Franz Pochanke, Wambel Holz. Bergmann Otto Kemna. Bergm. Hubert Wagemann.

1 Tochter: Bergmann Heinrich Poth, Westerholz. Fabrikarbeiter Heinrich Affhoff, Wambel. Bergm. Friedr. Mey. Bergm. Anton Prangkat. Bergmann Alibin Drobne, Wambel Holz. Lackierer Otto Zink. Bergm. Johann Stoffmeister. Bergm. Wladislaus Kropidlowski. Bergm. Heinrich Betzinger. Bergm. Anton Nowins. Schirrmeister Joh. Kalenberg. Bergm. Wilhelm Subras. Maurer Hugo Heinemann.

Aufgebote: Bergm. Heinrich Edel, Brackel u. Henriette Konrad, Dortmund. Bergm. Karl Besser u. Luise gen. Koroline Laudin. Bergmann Heinrich Haase u. Maria Glosemärker, Wambel. Anton Kravanja u. Theresia Flajs geb. Tozbar, Wambel Holz. Maurer Heinrich Koch u. Luise Romeis. Kutscher Gustav Podschnweit, Brackel u. Auguste Stobba, Wambel Holz. Bergm. Hermann Rautert, Brackel u. Elisabeth Heinrich,. Eichlinghofen. Bergmann Friedrich Fürstmann, Grevel u. Lina Petz. Kirchdorne. Kaufmann Heinrich Ernst, Brackel, u. Wilhelmine Kleinenatrop, Aplerbeß.

Eheschließungen: Eisenbahnschaffner Peter Schmalowski u. Lina Liese, Hörde und Brackel. Bergm. Friedrich Schneble u. Johanna Sobfowiak. Bergm. Gustow Berg u. Maria Jureschka, Grevel. Friseur Heinrich Bindel, Dortmund-Cörne u. Berta Molle, Brackel. Bergmann Heinrich Schlingmann, Brackel u. Witwe Wilhelmine Treek, Altendorne-Niederbecker. Bergmann Friedrich Dieckmann und Julianna Moschner geb. Noetzel, Brackel.

Sterbefälle: Ehefrau Julie Surmann, 57 J. Witwe Wilhelmine Göfsing, 72 J. Paul Prögler, 7 M. Witwe Gustine Paschalski, 54 J. Martha Prägler, 7 Monate. Adam Rosmarynowicz, 7 M.

Standesamt Westhofen.

Vom 1. bis 15. Mai.

Geburten. 1 Sohn: Hüttenarb. Heinr. Plaßmann, Holzen. Schlosser Heinrich Meyer, Billigst. Fabrikarb. Friedr. Schöttler, Holzen. Berginvalide Wilhelm Schürmann, Holzen. Steinhauer Peter Mandorf. Diener Ferdinand Klenke, Wandhofen. Bergm. Wilhelm Sauer, Syburg. Schlosser Gustav Hülsmann.

1 Tochter: Metzger Alfred Gerdmann, Holzen. Bergm. Karl Herlinghaus, Lichtendorf. Schlosser Heinr. Casper. Fabrikarb. Heinr. Petzing. Handelsmann Gustav Müler, Holzen. Polizei-Wachtmeister Hermann Voigt. Maschinist Caspar Bücer, Wandhofen. Tischlermeister Gustav Schneider.

Aufgebote: Bergm. Wilh. Brune und Wilhelmine Ezuleri, Lichtendorf und Refflingsen.

Eheschließungen: Bergm. Heinr. Weiher und Karoline Mengeler, Lichtendorf. Bergmann Friedr. Waldminghaus gent. Fischer und Emma Fischenberg, Syburg. Bleigießer Heinrich Grabe und Anna Kampmann, Hagen.

Sterbefälle: Kettenschmied Ludwig Dickmann gent. Feiner, 67 J., Garenfeld. Ehefrau Theodore Werth, 56 J., Holzen. Witwe Sophie Brinkmann, 88 J., Westhofen. Oskar Bork, 3 M., Syburg. Lehrer Friedr. Siepmann, 45 J., Wandhofen. Sauer, 15 St., Syburg.

Unterhaltungsblatt.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 140. Freitag, 24. Mai 1907.

Mittellose Mädchen.

Roman von H. Ehrhardt.

(Nachdruck verboten.)

6)

In Ruths Gesicht hatte ein Zug freudiger Erleichterung die nervöse Spannung der letzten Tage abgelöst. Sie vermochte nicht, dem alten Manne überschwänglich zu danken, als sie sich nach ein paar Minuten von ihm verabschiedete, aber er sah ihr an, welche Last er hilfreich von diesen jungen Schultern genommen hatte. Sie tat ihm aufrichtig leid. Er war einer von den wenigen, die ermessen konnten, durch welche Kämpfe sich diese stolze, junge Mädchenseele hindurchgerungen hatte, ehe sie gelernt, sich zu bescheiden.

Schon als sie mit seiner nun bereits verheirateten Tochter zur Schule ging, hatte er sich für das begabte Mädchen lebhaft interessiert, dessen höchster Wunsch es damals war, eine große berühmte Malerin zu werden. Er ahnte den Hemmschuh, der sie ihr Ziel nie erreichen lassen würde. Wo hätte der Amtsgerichtsrat auch die Mittel hernehmen sollen, das Talent seiner Tochter ausbilden zu lassen? Als sie erwachsen war, hatte auch sie höchstens noch mit einem Lächeln von ihren Kinderträumen gesprochen. Und doch dachte sie auf ihrem einsamen Heimweg mit qualvoller Sehnsucht dieser Kinderträume. Wenn sie es wenigstens so weit gebracht hätte, daß sie hätte Malstunden geben können. Es wäre doch eine geringe Sicherheit für die Zukunft. Wie klein und bescheiden das Schicksal sie doch gemacht hat. Sie hatte gedacht, mit ihrem vielfach angestaunten Talent einmal über der Menge zu stehen, und nun war sie ein Herdentier geworden, eine wie Viele, die froh gewesen wäre, hätte sie die Zahl der schlecht bezahlten Mallehrerinnen der kleinen Stadt um eine vermehren dürfen.

Es ist eine doppelte Qual für sie, als sie zwei Tage später den lebhaften Aeußerungen des Staunens und der Bewunderung, mit denen der vornehme Besuch nicht kargt, standhalten muß. Die Geheimrätin, eine gut konservierte Fünfzigerin mit rosigem Antlitz unter weißen Wellenscheiteln, die imposante Gestalt in ein jetüberschüttetes schwarzes Seidenkleid wie in einen Panzer gezwängt, wundert sich ein über das andere Mal, woher die Nichte dieses unglaubliche Maltalent habe und kann sich nicht darüber beruhigen, wie man solch ein Talent brach liegen lassen konnte.

„Ich bitte Sie, bester Vetter, es ist ein wahrer Jammer."

Der Amtsgerichtsrat kneift herbe die Lippen zusammen und Ruth kommt seiner Antwort zuvor, indem sie möglichst leichtherzig sagt:

„Du überschätzest wohl meine Pinselei, liebe Tante! Ich bin nebenbei keine Freundin der malenden Frauen, ich meine von solchen, die das als Beruf auffassen. Um liebe Menschen gelegentlich zu erfreuen, leiste ich auch so genug und mehr will ich auch nicht."

Die Geheimrätin zuckte nur die Achseln, sie begriff das nicht. Es war eben die Kleinstadt, die Enge, die so sprach. Sie entwarf darauf lockende Schilderungen von ihrem Berliner Leben und protzte gutmütig liebenswürdig mit ein paar Künstlerberühmtheiten, die in ihrem Salon verkehrten, worauf die Tochter geringschätzig die Lippe verzog und sich an Suse wandte mit der Frage, ob sie gern mit Leutnants tanze. Die stieß fast einen Schrei aus. So eine Frage. Sie hatte zwar noch mit keinem getanzt, aber es war für sie doch der Inbegriff der Wonne.

Die magere, blasse Hauptmannsfrau überlegte ein Weilchen, die hübsche Cousine ungeniert musternd. Sie war nicht gerade hervorragend menschenfreundlich veranlagt, zum mindesten viel weniger gutmütig und impulsiv als ihre Mutter, aber sie empfand doch eine liebenswürdige Regung gegenüber diesen glänzenden, erwartungsvollen Mädchenaugen. Sie dachte, wie reiglos sie selbst gewesen und wie sie doch ihre Jugend genossen hatte.

Die kleine Schönheit würde zwar eine schlechte Folie bilden für ihre eigene Unscheinbarkeit, aber man würde sich in der Gesellschaft von N. gut mit ihr einführen. Die Leutnants würden um sie herum sein, wie die Fliegen um den Zucker, sie kannte das. Und wenn man selber nicht Ballkönigin sein konnte, war es noch nicht das schlechteste Ballmutter bei einer solchen zu spielen. Die Geheimrätin, welche sie in einem ungestörten Moment zu Rate zog, redete nur zu:

„Natürlich, man müßte für die Mädchen etwas tun, es war wirklich beschämend, daß man sich um so nahe Verwandte nicht eher gekümmert hatte. Ihr wäre ja die Ruth sympathischer als der Irrwisch die Suse, — —"

Da lachte die Tochter trocken.

„Die ist nicht Leutnantsgeschmack, die paßt vielleicht für einen Deiner Berliner Künstler."

„Warum nicht!" gab die Geheimrätin ruhig zurück, „wenn ich sie nur erst hier heraus hätte, aber mir scheint, das wird schwer halten."

Und sie hatte Recht. Ruth fort? Nein, das war einfach unmöglich. Ein Sturm des Schreckens erhob sich, den Ruth lächelnd beschwichtigte. Sie dankte der gütigen Tante vielmals für ihre liebenswürdige Absicht, aber sie war wirklich ganz unabkömmlich. Bei Suse war es etwas anderes. Die Mutter wagte zwar kläglich die Toilettenfrage ins Treffen zu führen, aber der Wildfang fiel ihr freudeschluchzend um den Hals und da Ruth ihr im selben Moment ermutigend zunickte, sagte sie zu allem Ja und Amen. Die Entscheidende war ja doch Ruth.

So schien auch der Amtsgerichtsrat zu denken, der bei der ganzen stürmischen Erörterung wortlos dagesessen hatte, und als man, sich endlich besinnend, auch seine Erlaubnis einholen wollte, nur ein mürrisches „Meinetwegen" brummte.

So gab's auf einmal eitel Sonnenschein in Suse Meribies Leben. Sie war wirbelig vor Freude. Kasinobälle, Maskenfeste, Schlittenpartien, Leutnants, einer immer fescher wie der andere, von etwas anderem sprach sie überhaupt nicht mehr.

Heinz tippte dann sehr bezeichnend mit dem Finger an die Stirn und meinte, mehr treffend als liebenswürdig: „Wenn der Mensch verrückt wird, wird er's zuerst im Kopfe" worauf Suse ihm eine Ohrfeige gab und sich in die schönste, einer Kasinoballdame aber sehr unwürdige Keilerei mit dem Bruder einließ.

7. Kapitel.

Es war einen Tag vor Kaisers Geburtstag, an einem wundervollen schneefunkelnden Wintermorgen als Suse Meribies vom Coupéfenster des dahinbrausenden Zuges aus das anmutige Panorama ihres Heimatstädtchens am Horizont verschwinden sah. Sie drückte sich so bequem als möglich in die harte Coupéecke und da sie allein blieb, vertrieb sie sich die Zeit mit goldenen Zukunftsträumen. Sie wurde immer vergnügter und leichtherziger, je näher sie ihrem Ziele kam. Auf einer größeren Station, kurz vor N., ab sie ein verspätetes Mittagsbrot und wachte argwöhnisch darüber, daß der bedienende Kellner sie als sicher und vornehm auftretende Dame ansah und in ihr nicht etwa den Neuling auf Reisen erkannte und zu ihren Befehlen nachlässig lächelte. Sie gab ihm dann 10 Pfennig Trinkgeld und er dienerte respektvoll hinter ihr her. Am Schalter löste sie ein Zuschlagsbillet vierter Klasse und schmiegte ihr schlankes Figürchen den Rest der Fahrt in graue Plüschpolster.

Die Geheimrätin, die das Reisegeld gesandt, hatte das ausdrücklich gewünscht. Der Schwiegersohn liebte keine Besuche, die „dritter Güte" ankamen. Vor dem Hauptmann hatte Suse eigentlich ein gelindes Grauen.

Nach allem, was sie aus den Bemerkungen der Verwandten herausgehört hatte, mußte er hochmütig und schroff sein, jedenfalls auch kein sehr liebenswürdiger Ehemann. Wer weiß, ob ihr Besuch ihm recht sein würde. Na, sie hatte, gottlob, nicht Ruths zartbesaitetes Empfinden, sie konnte unter Umständen blind und taub sein.

Ein schriller Pfiff riß sie aus ihrem Nachsinnen. Sie guckte zum Fenster hinaus. Der Zug raselte jetzt über eine riesige eiserne Brücke, unten ein zugefrorener, verschneiter Fluß, verkrüppelte Weiden am Ufer — — Festungswälle tauchten auf, plumpe Rundtürme, alles weiß in weiß glitzernd, wie mit Diamantsplittern bestreut, dann bei einer Biegung wurde der Blick auf die ganze Stadt frei, die unter einem tiefblauen Himmel, vom Sonnenglanz überflutet, mit ihren schneebedeckten Dächern, den zahlreichen schlankragenden Türmen freundlich und imposant zugleich aussah.

Suse begann ihr Handgepäck aus dem Netz zu nehmen und zurecht zu legen. Dann ließ sie das Fenster herab und stellte sich davor. Das Herz klopfte ihr nun doch etwas bänglich, als der Zug pustend in die ruhige, dämmerige Glashalle einfuhr.

Auf dem Bahnsteig stand ein Infanterie-Offizier im Mantel, groß und kräftig, das Gesicht dem einfahrenden Zuge zugewendet. Ein strenges, hochmütiges Gesicht und ernste, graue Augen. Das war der Hauptmann von Brockhaus.

Er schien Suse sofort erkannt zu haben, denn er kam rasch auf ihr Coupé zu und öffnete eigenhändig die Tür.

„Schön willkommen, Fräulein Meribies," sagte er mit einer warmen, halblauten Stimme, die seltsam mit dem Ausdruck seines Gesichts kontrastierte, „ich muß für meine Frau um Entschuldigung bitten, sie konnte mich nicht begleiten, wie sie beabsichtigte, da sich ein Besuch vom Lande einstellte."

Suse stammelte darauf eine etwas verwirrte Entgegnung und reichte ihm mit schüchternem Aufblick die kleine Hand zur Begrüßung.

Ein Diener in einfacher dunkelbrauner Livree bemächtigte sich ihres Handgepäcks und verschwand, nachdem er noch den Gepäckschein in Empfang genommen hatte.

Suse folgte dem Hauptmann erstaunt eine Treppe hinunter und dann wieder eine hinauf zu dem eigentlichen Bahnhofsgebäude. Das fremde, lebhafte Treiben einer großen Stadt umflutete sie, ein Drängen und Laufen, ein Durcheinander aller möglichen Geräusche, überall tauchten Uniformen in der Menge auf, jeden Augenblick stand ein Soldat beim Anblick des Hauptmanns zur Salzsäule erstarrt, bis dieser mit einer Handbewegung abwinkte.

Suse hielt sich, eingeschüchtert, dichter an ihren stattlichen Begleiter und atmete unwillkürlich auf, als sie endlich ins Freie traten.

„Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir bis zu unserer Wohnung, gnädiges Fräulein!" meinte der Hauptmann, „oder fahren Sie lieber?"

„Nein, durchaus nicht, — gehen wir, ich habe ja sechs Stunden gesessen und es ist auch so schön."

Das junge Mädchen sprach noch immer etwas scheu und befangen unter dem Eindruck seines hochmütigen, wie es ihr schien, auch mokanten Gesichts. Sie fand es abscheulich, daß die Cousine nicht hatte mitkommen können. Was sollte sie denn nur mit ihm reden?

Auf einmal vergaß sie all ihren Kummer. In ihre schönen Augen kam etwas Strahlendes, wie bei einem Kinde, dem man zum erstenmal einen Weihnachtsbaum zeigt. An der nächsten Straßenecke stand eine Gruppe von Offizieren. Die aufgeschlagenen roten Mantelkragen leuchteten, auf blinkenden Säbeln und blanken Knöpfen flimmerten Sonnenreflexe.

Als sie das herankommende Paar erblickten, traten die jungen Leutnants beiseite, um sie vorbei zu lassen. Weiß bekleidete Hände flogen an rote Mützenränder, sechs blitzende Augenpaare senkten sich in Suses kindlich staunende Sterne. Sie erglühte unwillkürlich vor Freude. Wie hübsch sahen diese frischen, jungen Gesichter alle aus, wie lustig und liebenswürdig. Und so gewiß angenehm überrascht hatten sie bei ihrem Anblick gelächelt. Sie hatte ihnen gewiß gefallen, dachte die kleine Eitelkeit.

Auch der Hauptmann hatte sehr wohl das Aufsehen bemerkt, daß seine Begleiterin erregt hatte. Ein verstohlener Blick streifte ihre junge, biegsame Gestalt, die das einfache blaue Tuchkostüm mit vollendetem Chik trug. Seine Frau hatte nicht übertrieben, sie war entzückend. Keine Schönheit, aber was viel mehr wert war, es lag Rasse in ihrem Gesichtchen, Leidenschaft. Die flimmernden Augen, der heiße rote Mund, das trotzige Kinn verrieten es. Er würder jede Wette eingehen, daß sie in ein paar Stunden wie weggeblasen sein würde.

Und der Hauptmann hätte die Wette gewonnen. Trotzdem die Cousine sie im Beisein der fremden Gäste, eines jungverheirateten Gutsbesitzerpaares, begrüßt, findet Suse sich mit ihrer alten Keckheit rasch in die Situation.

Zudem gibt Metas bekanntes Gesicht ihr ein gewisses Heimatsgefühl, das durch ihre ganze Umgebung noch verstärkt wird. Sie hat so oft und so

zuverlässlich von Glück und Reichtum für sich geträumt, daß ihr alles förmlich selbstverständlich erschien, das behaglich und vornehm ausgestattete Zimmer, in dem es nicht wie daheim schlechte Tapeten und schadhaften Möbelbezüge zu verbergen gab, der hübsch gedeckte Kaffeetisch mit den papierdünnen, zierlichen Täßchen, dem silbernen Kaffeegerät und den vielen, süßen, kleinen Kuchen, die sie so gern mochte und an denen sie sich zu Hause nie hatte satt essen können, der in Livree gesteckte Bursche, der später merkwürdig geschickt mehrere hohe Stehlampen unter roten Seidenschirmen entzündet, der weiche bequeme Sessel, in den man sich, ohne nachlässig zu erscheinen, doch so bequem lehnen konnte, ja es war wirklich so schön, wie sie sich's gedacht.

Zuerst begnügt sie sich, mit aufhorchenden Augen still zuzuhören, wie die beiden Ehepaare sich über gemeinsame Bekannte, über den abendlichen Zapfenstreich und die morgige Parade unterhalten. Alles ist ihr neu und fremd und sie beginnt endlich in ihrer Unwissenheit über militärische Dinge Fragen zu stellen, die besonders die Herren köstlich amüsieren.

Der Hauptmann, dessen Anwesenheit sie jetzt durchaus nicht mehr stört, erbietet sich galant, sie in die Geheimnisse des Königlichen Dienstes einzuweihen, aber sie meint lachend, daß ihr am ganzen Militär nur die Leutnants interessant wären. Es ist plötzlich ein Funken in den ernsten grauen Männeraugen, als der stattliche Offizier sich zu ihr herabneigend leise sagt:

„Da bedauere ich aufrichtig, kein Leutnant mehr zu sein."

Als Suse verblüfft über die schmeichelhafte Bemerkung seine Augen sucht, ist der Funken darin erloschen. Und so sagt sie ohne Befangenheit:

„Ach, unter Leutnants meine ich eben alle Offiziere, ich verstehe doch noch gar nichts von den verschiedenen —"

„Chargen!" hilft er ein und sie spricht es allerliebst wichtig nach.

Dann verabschieden sich die Gäste. Der Hauptman begleitet sie, da er noch einmal in einer Dienstangelegenheit nach der Kaserne muß, und die beiden Cousinen bleiben allein.

(Fortsetzung folgt.)

Der Freiwerber.

Der Freiwerber.
Humoreske von Reinhold Ortmann.
(Nachdruck verboten.)

„'S Gott, Toni."

„Grüß di Gott, Sepp! — Da — sitz di nieda. Was mogst denn?"

Der Bader-Toni schob dem Bauernburschen einen Stuhl hin. Der kraute sich verlegen den Kopf, während er sich setzte.

„Ja sitzt, Toni — dös is a solchene Sach. A dalkete G'schicht is. Manrandjoseph — is dös a G'schicht!"

„Ja, was is denn? — Is bei Vatter ab'brannt?"

„Na net. Vuil ärger is. Ha—eiraten soll i."

„Dös is do net schlimm? — Dei Vatter is do der reichste Bauer im Dorf — da lost a jede kriag'n, die wo d' mogst."

„Ja scho — aba i trau mi net. Bal i ausschaug'n tät wiaa du, un kunnt reden wia du, nacha tät sie' leicht. Aba so — i trau mi halt net."

Der Toni lächelt ein bischen. Freilich — schön war der Sepp nicht. Schneid hatte er auch nicht. Aber Patzen dafür — einen ganzen Haufen. Herrgott, wenn er, der Toni nur ein Fünftel hätte davon und nicht gerade der Bader wär', den kein Bauer und kein Mädel für voll ansieht — er würde sich eine holen! Die sauberste gleich; — aber einen Bader nimmt halt keine.

„Wen tätst denn mög'n, Sepp?"

„I hab halt denkt, die Frau vom Orterer selig — der Mo is nun zwoa Jahrl'n tot — da wird sie's austrauert ham. Mei Vatter wär's recht, a Geld hat's ja. Un sauber is aa."

Freilich wohl — die war sauber! Zu denken, daß der Sepp der keinen Schneid und garnichts hatte, die Orterer-Marie kriegen sollte. — — Der Toni brummte etwas in den Bart.

„Hast's denn liab — d' Marie?"

Der Sepp starrte ihn groß an.

„Liab? — Für was denn liab? I will's do heirat'n."

„Freili — da braucht's das Liabhab'n net. Nacha gegn do hi und red mit ihr."

„Sixt, Toni — dös ko i ja grad net. Un i hob ma denkt, halst du 'n Freiler machst füa mi, un redst mit da Marie — du tost allaweil besser als i. Un wann's ja sagt — nacha zahl i dir fufz'g. Wann's na sogt, zahl i d'r zehn — füa d' Müh."

„Recht is — bal's ja sogt — fufz'g Taler, bal's na sogt — zehn Taler — — "

„Za—aler? — Hon i eppas vo Taler — —"

„Is scho recht — mehra braucht's net, Sepp! I bi scho z'fried'n damit. Laß mi nua mach'n." I geng glei nüber — in ana Stund hast Bescheid."

Rasch zog der Toni seinen Sonntagsrock über und dann machte er sich auf den Weg. Eine Viertelstunde hatte er zu gehen — dann lag der Ortererhof vor ihm. Und es wurde ihm ganz — ganz merkwürdig zu Sinn. Wie das Haus dalag zwischen den mächtigen Obstbäumen, die in voller Blüte standen, mit seinem hohen, roten Giebeldach, darauf sich eine stattliche Anzahl wohlgenährter Tauben sonnte, wie gackerndes Hühnervolk im Hof sein Wesen trieb. — — Wenn er nur ein Geld hätte! — Wenn er nur der Bader nicht wäre!

Aber die fünfzig Taler wollten verdient sein, da durfte er nicht lange gaffen. Er gab sich einen energischen Ruck und trat ins Haus — in das geräumige Wohnzimmer, das freundlich und hell und sauber und das der durch die geöffneten Fenster eindringende Sonnenstrahl noch heller und freundlicher machte.

„Grüß di Gott, Orterin!"

„Ja mei, der Herr Bader! — Grüß di Gott, Toni. Un so g'putzt hast di? — Was bringst mir denn?"

„O — a nigu blos a bissl plausch'n hab i woll'n mit dir. Is verlaubt?"

Die Witwe des Ottererbauern stellte das Spinnrad bei Seite, an dem sie fleißig gearbeitet hatte, strich sich die Schürze glatt und ging dann zum Wandschrank, einen Schoppen Roten für den Toni zu holen. Der folgte allen ihren Bewegungen mit den Augen, und wieder wurde ihm ganz — ganz merkwürdig zu Sinn. Diesmal wünschte er sich sonderbarer Weise aber kein Geld, sondern höchst unchristlicherweise den Sepp zum Teufel, und daß die Marie recht ein armes Mädel wär — eine, die — die selbst einen Bader nehmen würde.

„Da — trink a Glas'l," sagte die Marie und lächelte ein bischen, als sie sah, was für ein sonderbares Gesicht der Besucher machte. Dann setzte sie sich ihm gegenüber, so daß der Sonnenschein voll auf ihr Blondhaar fiel — sie wußte, sie war noch hübscher so.

„Ja, Marie — was ich sag'n wollt." — Jetzt konnte es losgehen mit dem Freiwerben. „Schön is dei Hof — dös muaß wahr sein. Un vastehn tuast's, a Ordnung g' halten. Aba aaf an Hof g'hört halt do an Bauer. Da ham d' Leut halt do an andern Reschpekt. Zwoa Jahrln is der Ottterer nun tot — d'r Herr schenk eahm d' ew'ge Ruh Amen — un trauert hast um eahm, wia 's an rechtschaff'nen Weib zukimmt. Aba nun könnt's do drauf denk'n, daß d' wieder heirat'n tätst. Natürli, oaner müßt's sei, der wo z' dir paß'n tät —"

Die Marie seufzte tief.

„Ja, wann ma den nua find'n tät!"

„No, i müßt scho oanen, der — i moan — der — na ja —" Den Teufel auch! — Der Sepp, der dalkete, sollte zu der Marie passen? Nein, das konnte er nicht sagen! „I moan, 's müßt oaner sein, der was vasteht vo dera G'schicht. Oana, der wo d' Leut in Ordnung halt'n ko — wo's Reschpekt ha — hm — hm — jo —." Respekt vor dem Sepp? — Nachher war's gefehlt! Kein Bub hatte Respekt vor dem. „A bissl Geld sollt 'r freili aa ham — gelt?"

Was machte denn die Marie für große, erstaunte Augen?

„Geld"" erwiderte sie zögernd. „Recht war's scho. Aba i brauchat's net — bal 'r nua sunst'n a rechtschaffener Mo is ".

„Freili — freili!" Jetzt, wenn das Geld nicht gog, stand's faul um den Sepp und um die fünfzig Taler. Die fünfzig Taler — überhaupt — um so ein Lumpengeld der Marie so einen Mann aufzuhängen — aber er hatte es zugesagt. Nun mußte er sehn, wie's ging.

„An Rechtschaffner is scho, den wo i dir wüßt. Hat sei Lebtag net koa Madl betrog'n arbeit'n ko er. aa, un is überhaupts — no — was ma so sagt — a guter Kerl. Un liab — hm — hm — liab hot 'r di aa — jawoi —."

Da legte sich die Marie über den Tisch und nahm die Rechte des Toni in ihre Hände.,

„Is wohr, Toni? — Hat 'r mi liab? — Wirkli un wahrhafti liab?"

Dem Toni tanzte plötzlich alles vor den Augen. Er mußte einen Halt suchen, sonst wäre er vom Stuhl gefallen. Und weil er das nicht wollte, legte er sich lieber auch über den Tisch und hielt sich an der Marie fest — recht fest.

„Arg — arg — arg liab hot 'r di." Jetzt klang es viel natürlicher. „Un bals 'n net nehman tätst — i glaad — nacha brächt 'r sie um."

„O mei — da muaß i wohl! I will koan aaf'm G'wissen ham. Sag's eahm nua — dem, wo's füa mi woaßt — da i 'n nehmen will."

„Marie! — Liabs, liabs Marerl — host mi denn liab — wirkli liab?"

„O du Dummer du! Merkst dös erst iatzt? — Mei liaber — liaber Bua!" — — — — —

— — — — — — — — — — —

Eine Stunde und ein Weniges darüber hat der Sepp warten müssen. Dann ist der Toni gekommen, hat nicht recht gewußt, was er für ein Gesicht machen soll, und hat gesagt:

„Jo sitzt, Sepp — dös is nixn mit 'r Marie. Muaßt dir halt do a andere such'n. Aba die zehn Taler — ja — die kost d'haalten. I mog's net. Wirkli — i mog's net."

Eine deutsche Polar-Expedition nach Gillisland.

Von **Theodor Lerner** im „Tag."

Gillisland, Nordpolarland, nordöstlich von Spitzbergen, im Nordwesten von Alexandra-Land (Franz Josef-Land), unter 81½ Grad nördlicher Breite und 42 (!) Grad östlicher Länge von Greenwich, im Jahre 1707 von dem Holländer Cornelius Gillis gesehen, aber noch nie betreten.

Soweit das Konversationslexikon. Es hätte hinzufügen können, daß mit der Existenzfrage dieses rätselhaften Landes in gar nicht so hoher Breite, aber in einem ozeanographisch hochinteressanten Teil des Nordpolarmeeres die Polarforschung sich vielfach beschäftigt hat. Daß es in denköpfen der dem Seehundsfang obliegenden Eismeerveteranen, die mit ihren kleinen, aber starken Segeljachten — auch Amundsen kommandierte bekanntlich ein solches Fahrzeug — der Wissenschaft manch wertvolle Dienste geleistet haben, herumspukt, habe ich selbst auf mehreren Reisen konstatieren können. Eine Unterhaltung mit Sören, Kremer, Hemming, Andreassen oder Hans Johannesen, dem Entdecker der Weißen Insel im Osten des Nordost-Landes, dort oben an der äußersten Grenze ihres Fangreviers, ohne leidenschaftliche Diskussion des Gillisland-Problems wäre undenkbar.

Doch ich halte es für eitel Bemühen, ohne ein besonders gebautes Polarfahrzeug nach Art des „Fram" oder des leider ins Ausland verkauften „Gauß" Gillisland erreichen zu wollen; auch die starken, mit Hilfsmaschinen ausgerüsteten südnorwegischen oder schottischen Grönlandfahrer, wahre Holzkastelle mit Barklakelung von 400—700 Tons Deplacement, würden in dem vom Polarstrom hergeführten schweren Eise, dem sie entgegenfahren müßten, Arbeit vorfinden, die aller Voraussicht nach ihre Widerstandkraft überstiege. Ein Eisjahr, wie es Gillis im Jahre 1707 angetroffen, wird wohl alle 50 oder 100 Jahre eintreten, darauf aber gerade zu passen, wäre eine etwas umständliche Arbeit.

Um nach Gillisland gelangen zu können, gibt es meiner Ansicht nach nur zwei Wege: Der erste wäre mit einem starken Polarschiff nach Franz-Josefs-Land zu fahren und an der Westküste des Alexandra-Landes vorbei oder durch den Britischen Kanal bis etwa auf 82 Grad Nordbreite vorzudringen. Dieses ist im Westen des Kronprinz-Rudolfs-Landes möglich, denn die „Stella Polare" des Herzogs der Abruzzen überwinterte fast unter 82 Grad in der Teplitz-Bucht. Ich glaube sogar — Nansens und Johannesens Schlittenreise, beziehungsweise Kajakfahrt des letzten Teiles derselben unterstützen mich in gewisser Hinsicht —, daß im Spätsommer ein energischer Schiffsführer noch einen oder sogar zwei Grad weiter nördlich sich durcharbeiten kann, wenn er nur einigermaßen günstige Eisverhältnisse antrifft und mit der Ueberwinterung im treibenden Polareise rechnet. Dieselbe Strömung, die 1896 Sverdrups „Fram", vielleicht 300 Kilometer von der Nordseite von Gillisland entfernt, nach Westen auf die Nordseite Spitzbergens getrieben hat, wird voraussichtlich in ihrem südlichen Teile Gillisland so nahe kommen, daß eine Schlittenexpedition zur Feststellung seiner geographischen Lage, seiner Ausdehnung und Form von dem mit der Strömung treibenden Polarschiffe aus nicht sehr schwer auszuführen wäre.

So wertvoll außer den geographischen Resultaten einer solch teilweisen „Fram-Drift" ozeanographische Untersuchungen zwischen Franz-Josef-Land und Spitzbergen auch sein würden, die Expedition dürfte an dem Kostenpunkte, der meiner Berechnung nach einschließlich eines, wenn auch entsprechend kleineren Schiffsneubaues insgesamt eine Viertelmillion Mark ausmachen wird, scheitern.

Daß in Amerika jahraus jahrein für phantastische, vielfach den Keim des Mißerfolges in sich tragende Unternehmungen obige Summe doppelt und dreifach gezeichnet wird, ist kein Grund für die deutschen Mäcene, mit kleineren Beträgen, ernsthafte, der Wissenschaft dienende Projekte zu verwirklichen.

Der zweite Weg ist meiner Ueberzeugung nach mindestens ebenso sicher und fordert noch nicht den fünften Teil der Kosten, die der erste verursachen wird.

Er sieht eine Ueberwinterung soweit als möglich im Osten Spitzbergens vor und mit Beginn des neuen Lichtes eine zwei- bis dreimonatige Expedition mit Hundeschlitten und Kajak, von der Station aus nach Nordosten in die Richtung, wo Kapitän Gillis vor genau 200 Jahren-Land gesehen haben will.

Wenn wir uns an alle jene energischen Schlittenreisen erinnern von Parry an, der am 23. Juli des Jahres 1827 mit schweren, auf Schlittenkufen gesetzten Schiffsbooten im Norden Spitzbergens bis 82 Grad 45 Minuten vordrang, und von der nunmehr schneller nach Süden treibenden Strömung am weiteren Nordwärtsgehen gehindert wurde, bis an die mutwollen Versuche der zweiten deutschen Nordpolexpedition in Ost-Grönland, Payers auf Franz-Josefs-Land, vor allem an Nansens und Cagnis heroische Rekordleistungen ebendaselbst, schließlich an Sverdrup, Amundsen und den unermüdlichen Peary, so könnte auch im Hinblick auf die vervollkommnete Technik des Schlittenreisens meines Erachtens eine Diskussion über die Ausführbarkeit sich erübrigen.

Um aber zu einer Diskussion des wissenschaftlichen Wertes meines Planes überhaupt Gelegenheit zu geben, werde ich so, wie er jetzt nach mehrfachen Aenderungen und Verbesserungen — wobei ich dem Reich-Marine-Amt, den Herrn Professor Penck, Direktor des Instituts für Meereskunde Dr. Schott, Abteilungsvorsteher der Seewarte in Hamburg, Professor Otto Nordenskiöld, Göteborg u. a. für ihr Interesse und ihre Ratschläge Dank schulde — sich gestaltet hat, der Oeffentlichkeit unterbreiten.

Eine Vorexpedition soll in diesem Jahre und zwar in den Monaten Juli und August einen geeigneten Ueberwinterungsplatz, entweder auf der Martens-Insel, der östlichsten der sieben Inseln, oder weiter östlich in der Dove-Bay (ideal wäre die Große Insel, östlich von Kap Leigh Smith), aussuchen, eventuell ein kleines Polarhaus mit hinaufbringen und fertig montieren.

Auf dieser Reise könnte ein mitgehender Topograph gemeinschaftlich mit mir und einer Hilfskraft die Karte des Nordost-Landes vervollständigen. Wertvoll ist hierbei die Untersuchung des großen, die ganze Ostseite des Nordost-Landes ausfüllenden Gletschers auf einer Reise im Schlittenboot bis zum Kap Mohn und weiter westlich, die Südseite des Nordost-Landes entlang, dem durch die Hinlopenstraße kommenden Expeditionsschiffe entgegen. Diese etwa 20 Tage dauernde und eine gute Vorübung abgebende Tour, auf der auch Lotungen, Bestimmung der Richtung und Geschwindigkeit der Küstenströmung vorgenommen werden sollen, sieht sich auf den ersten Blick gefährlicher an, als sie in Wirklichkeit werden dürfte. Dieselbe Strecke legte zum ersten Male vor mehr als 30 Jahren der alte norwegische Fangschiffer Carlsen mit seiner Fangjacht, dann einige Jahre später die Besatzung eines im Nordosten Spitzbergens havarierten Seehundsfänger-Fahrzeuges unfreiwillig in den Schiffsbooten zurück.

Im Jahre 1898 kam ich von König-Karls-Land, also denselben Weg in entgegengesetzter Richtung mit dem deutschen Fischdampfer „Helgoland" (Korvetten-Kapitän Rüdiger); etwa 14 Tage später hinter mir der schwedische Professor Nathorst mit der nachher im Südpolarmeer (Expedition des Professors Otto Nordenskiöld), untergegangenen „Antarctic". Bei dieser Gelegenheit kann ich erklären, daß die Aufregung des verehrten Professors Nathorst über eine angebliche Vorwegnahme seines Planes, die nachher in seinem Reisewerke zum Ausdruck gekommen ist, mir bis auf den heutigen Tag unverständlich geblieben ist, um so mehr, als er bei unserem damaligen Zusammensein auf die Darlegung meiner Absichten nur freundliche Worte der Anerkennung gefunden hat. Falls Herr Professor Nathorst ebenfalls eine Reise mit Hundeschlitten und Kajak nach Gillisland planen sollte, bin ich gar nicht betrübt darüber, wenn er mir den Weg zeigen will.

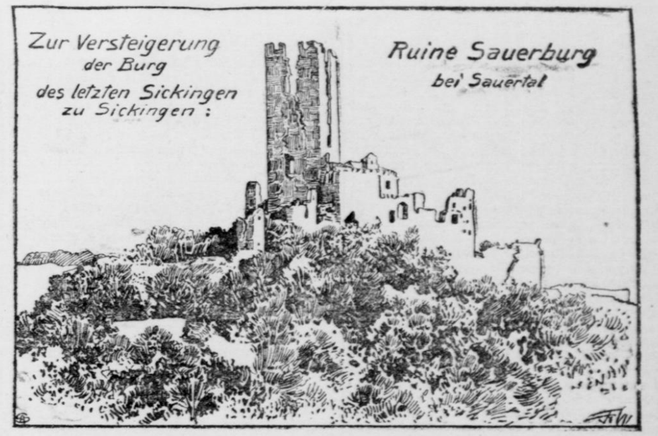
Diese Vorexpedition soll als spätestens Mitte September d. J. nach Norwegen zurückkehren. In dem kommenden Winterhalbjahre hätte dann die wissenschaftliche Vorbereitung auf die im Juli 1908 abgehende Hauptexpedition zu erfolgen, an der sich außer der Schiffsbesatzung (das Schiff kehrt aber nach Beförderung der Expedition und deren Ausrüstung zur Ueberwinterungsstation sofort zurück), im ganzen fünf Personen, drei wissenschaftliche Teilnehmer und zwei Hilfskräfte beteiligen sollen.

Auf der Station wird ein Beobachtungstermin von genau einem Jahre durchgeführt werden; wenn daher im Frühjahre die Schlittenexpedition aufbricht sollen die auf der Station Zurückbleibenden die Arbeiten fortsetzen. Längere Zeit dauernde meteorologische und erdmagnetische Beobachtungen sind noch niemals auf dem Nordost-Lande vorher angestellt worden, sie werden daher interessante Ergebnisse bringen.

Selbst wenn die Schlittenreise nach Gillisland ein negatives Resultat bringen sollte, Gillisland also nicht existiert, werden die geophysischen Arbeiten während der Expedition doch so wertvoll sein — beispielsweise die Untersuchung der Meerestiefen und Bodenbeschaffenheit zwischen Spitzbergen und Franz-Josefs-Land, die Strömungsverhältnisse, auch die meteorologischen Beobachtungen als Vergleichswerte mit den Beobachtungen der Landstation — daß sie meiner Ansicht nach eine wissenschaftliche Berechtigung hat.

Es erübrigt sich, noch ein paar Worte über den Rückweg zu sagen. Nach den Erfahrungen der „Fram"-Drift wird die Rückfahrt leichter werden, als die Hinreise, da sie, wie ich schon vorher bei Besprechung des ersten Weges zur Erforschung von Gillisland nachgewiesen habe, mit der Polarströmung erfolgt.

Doch könnten Umstände eintreten, wie Verfolgung interessanter wissenschaftlicher Untersuchungen bis unter Franz-Josefs-Land, unvorgesehene schwierige Eisverhältnisse, die eine Fortsetzung der Reise nach Franz-Josefs-Land rechtfertigten: dann würde dort Aussicht sein, im Juli oder August mit dem Schiffe der geplanten amerikanischen Nordpolexpedition oder einem norwegischen Seehundsfänger zusammenzutreffen, wenn nicht der Rückmarsch nach Spitzbergen vorgezogen wird. Die wichtigste Frage bei Schlittenexpeditionen, die so manchen Fehlschlag verursacht hat, ist die Erlangung genügenden und gesunden Proviants. In jenen Gegenden, wo wir voraussichtlich über Eisbären, Walrosse und Seehunde stolpern werden, ist sie zweiten Ranges. Wir brauchen nur Nansens Beispiel zu folgen. Voraussichtlich wird die Schlittenexpedition nach höchstens dreimonatiger Abwesenheit bei der Ueberwinterungsstation wieder eintreffen und gemeinsam mit den dort zurückgebliebenen beiden Kameraden im August 1909 die Heimreise antreten.



Die Ruine Sauerburg, die, in einem Seitental der Wisper gelegen, mit ihrem zugehörigen Hofgut Sauerburger Hof demnächst zwangsweise versteigert werden wird, war im 10. Jahrhundert erbaut und 1670 durch Erbschaft an die Sickinger gekommen. 1689 wurde sie von französischen Raubscharen erobert und zerstört. Der kleine Bauernhof bei der Sauerburg in der Nähe von Lorch war das Letzte von allem reichen Besitz, der dem letzten, 1760 geborenen Grafen Franz vor Sickingen zu Sickingen geblieben war. Dort schlug der Abkömmling des Ritters Franz von Sickingen bei dem Pächter seinen Sitz auf. Wie ein Stein auf seinem Grabe auf dem Kirchhof des Dorfes Sauertal am Fuß des Berges, der die mächtige Ruine trägt, sagt, „starb er im Elend", und zwar im Jahre 1836.

Mannigfaltiges.

München, 22. Mai. (Ueber ein Bootsunglück auf der Isar), bei dem auf einer Inspektionsreise der Bauamtmann Kahn, der Bauamtsassessor Spiegl und die Arbeiter Pechler und Druckfenneuner aus München ertranken, wird noch gemeldet: Die Inspektionsreise wurde in einem 18 Meter langen und 2 Meter breiten, speziell für Flußreisen gebauten Kahn unternommen. Unterhalb Ismaning befahl Bauamtmann Kahn dem Flußmart Massinger zu landen. Am Ufer rannte der Kahn auf drei im Wasser eingerammte Pfähle auf, wurde in die Höhe gehoben und füllte sich so rasch mit Wasser, daß er in wenigen Sekunden unterging. Bauamtmann Kahn, Assessor Spiegl und der Zimmermann Druchfenneuner klammerten sich verzweifelt an die Schiffswände an, die Strömung war jedoch so reißend, daß sie sich nur kurze Zeit halten konnten. Etwa 800 Meter unterhalb der Unglücksstelle konnten sich die beiden Beamten nochmals auf einer Kiesbank anhalten und riefen laut um Hilfe. Am Ufer arbeitenden Arbeitern war es aber nach der „Münch. Allg. Ztg." infolge der reißenden Strömung unmöglich, Hilfe zu bringen, und einige Minuten später mußten sie sehen, wie die beiden Männer von den Kiesbänken gerissen wurden und ertranken. Druckfenneuner verschwand schon an der Unfallstelle augenblicklich in den Wellen.

— (Der Todeszug der Pest in Indien). Aus London wird berichtet: Das soeben veröffentlichte Blaubuch über die Verhältnisse in Indien bringt eine Reihe höchst bemerkenswerter Zahlen über den Stand der Pest. Es scheint, daß alle Versuche, diese furchtbarste Plage Indiens einzuschränken, fruchtlos bleiben. Die Zahl der Opfer der Pest 1905 ist gegen das Vorjahr in nichts zurückgegangen und nur innerhalb der einzelnen Distrikte lassen sich Verschiebungen in der Sterblichkeitsziffer nachweisen. Nach wie vor erreicht die Zahl der Opfer der Pest in Indien in einem Jahre fast die furchtbare Summe von einer Million! In Bombay ist die Zahl von Opfern von 224 000 auf 71 400 gesunken, auch die mittleren Provinzen und Madras sind von der Plage verhältnismäßig freigeblieben. In Punjdab verzeichnet man 384 900 Pestopfer gegen 396 000 des Vorjahres. Dagegen hat die Krankheit in Bengalen und in den vereinigten Provinzen einen neuen schrecklichen Aufschwung genommen; die Todesziffern stiegen von 126 000 auf 380 000. Dort ist die Pest seit 1899 in stetem Wachsen. 1900 zählte man 32 800; seitdem ist die Summe von Jahr zu Jahr gewachsen. Angesichts dieser erschreckenden Zahlen richten sich alle Blicke auf den Pesterforschungskongreß. Die Aerzte und Gesundheitsbeamten haben in den letzten Monaten bedeutsame Experimente über das Verhältnis der Rattenpest zur Menschenpest angestellt und über den Zusammenhang zwischen den Rattenwanderungen und der Ausbreitung der Pest. Ob aber diese Experimente mehr bringen werden als theoretische Aufklärungen, ob es der Wissenschaft endlich gelingen wird, den Krankheitsherd allmählich zu beschränken, dafür sprechen einstweilen leider noch keine überzeugenden Anzeichen.

— (Der Friedensschluß von 1866.) Einem soeben erschienenen Buche „Vierzig Jahre nach Königgrätz" von Graf Leopold von Thurn-Valsassina entnimmt die Wiener Zeit Kriegserinnerungen des Verfassers an den böhmischen Feldzug des Jahres 1866, an dem Graf v. Thurn-Valsassina als Ordonnanzoffizier des Kronprinzen Albert von Sachsen beim 8. österreichischen Korps teilnahm. Am bemerkenswertesten ist ein Bericht über eine Ministerkonferenz in Schönbrunn, die unter dem Vorsitz des Kaisers stattfand und der auch König Johann von Sachsen, Kronprinz Albert und Erzherzog Albrecht beiwohnten. „Wir Ordonnanzoffiziere", schreibt Graf ThurnValsassina, standen im Vorzimmer und warteten gespannt, ob die Ministerkonferenz beschließen werde, den Feldzug weiter zu führen oder Frieden zu schließen. Am vernehmlichsten hörte man Minister Beust sprechen, und es scheint, daß er den Impuls gab, den Kampf aufzugeben. Er empfahl zu erwägen, daß Ungarn im gegenwärtigen Augenblick Oesterreich nicht freundlich gesinnt sei, und daß festgestellt wurde, daß sich zwischen Preßburg und Thrnau ungarische Insurgenten zeigten, die sich mit den Preußen verbunden hatten. Es wäre daher nicht ratsam, nochmals eine Hauptschlacht vor Wien anzunehmen, deren eventuell unglücklicher Ausgang die schlimmsten Folgen haben könnte. Dieser Ansicht schien der Kaiser nicht zu sein. Die Türsteher hatten nicht Zeit, die Tür zu öffnen, als auch schon beide Flügel zurückgeschlagen wurden und der Kaiser den Sitzungssaal verließ, um sich in ein anderes Zimmer zu begeben. Einen Augenblick später folgte König Johann, uns fragend, wohin sich der Kaiser begeben habe. Gleichzeitig trat der Kronprinz zu mir, mit dem Befehl, auf dem kürzesten Weg nach Hetzendorf zu reiten und dem General von Fabris zu melden, daß das Hauptquartier alarmiert werde und sofort nach Schwechat abmarschiere. Es war also in diesem Augenblick offenbar unentschieden, was geschehen werde. Ich führte meinen Befehl aus und kehrte zur Suite zurück. Jeder von uns dachte, es werde jetzt zu einer folgenschweren Entscheidung kommen. Es war ingwischen spät nachmittags geworden und wir erhielten einen kleinen Imbiß serviert. Als wir so in Gedanken bei Tische saßen, sah ich eine Stafette, einen Garderetter-Eskadronsgendarmen, auf einem weißen Lippizaner Pferd im Galopp daherjprengen. Ich meldete dies dem Kronprinzen, und er befahl mir, die Sendung in Empfang zu nehmen. Als ich den Brief dem Kronprinzen überreichte, war die allgemeine Spannung aufs höchste gestiegen. — Was wird das Papier enthalten? Der Kronprinz öffnet es, las und sagte dann in sichtlicher Erregung: „Gott sei Dank! Die Friedenspräliminarien sind eingetroffen" — und sich umwendend und mir die Hand reichend: „Und Sie sind der Friedensengel!" Die Kronprinzessin erhob sich ebenfalls und brach in die Worte aus: „Gott sei es gedankt, daß alles vorbei ist." So endete der Feldzug 1866."

Paris, 23. Mai. Ein großer Juwelendiebstahl wurde am Pfingstsonntag bei der Firma Lemonier unter den Kolonaden des Palais Royal verübt. Vor etwa drei Wochen hatte sich in einem anstoßenden Laden ein Spielzeuggeschäft etabliert, dessen Besitzer sehr wenig eitrige Kaufleute zu sein schienen; die Spielzeughändler, drei fein gekleidete Herren, hatten nur wenig Waren auf Lager und öffneten ihr Geschäft täglich nur für einige Stunden. Am Sonntag trat die Besitzerin des Juwelenladens eine Erholungsreise an; alles war gut verschlossen; zur Mittagsstunde saß einer der drei Spielwarenhändler in einem den Läden gegenüberliegenden Restaurant und speiste gemütlich, ohne die Geschäfte aus den Augen zu verlieren; ein Schutzmann ging gerade vorüber, als seine beiden Kompagnons mit einem Koffer aus dem Spielzeugladen heraustraten und den Frühstückenden abholten. Seitdem hat man die Drei nicht wiedergesehen. In dem Koffer brachten sie die Juwelen des Nachbarn Lemonier weg. Eine Verkäuferin dieser Firma entdeckte gestern, daß die Glasschränke erbrochen und ihres Inhalts beraubt waren; sie holte die Polizei, und ein Loch in der Verbindungswand mit dem Spielzeuggeschäft erklärte alles. Man glaubt es mit einer internationalen Verbrecherbande zu tun zu haben, die nicht zum ersten Male Juwelengeschäfte plündert; nur die wertvollen Stücke wurden fortgetragen, insgesamt für 100 000 Francs Perlen und Diamanten.

Eine kühne Forschungsreisende.

In London ist soeben aus Kanada eine schmächtige, zartaussehende Frau eingetroffen, Mrs. Leonidas Hubbard, eine der jüngsten und unerschrockensten Forschungsreisenden der Welt, die unlängst von ihrer großen Studienreise aus Labrador zurückgekehrt ist. Sie hatte bereits jahrelang in dem unwirtlichen Lande, um dessen Erforschung sie sich große Verdienste erworben hat, gelebt; aber erst vor zwei Jahren begann sie die große Reise in das Innere. Sie hatte sich die Aufgabe gestellt, die Arbeit ihres verstorbenen Mannes zu Ende zu führen, der im Jahre 1903 zur Erforschung des unbekannten Innern aufgebrochen war und dabei infolge furchtbarer Entbehrungen einen tragischen Tod gefunden hatte.

Ihre Ausrüstung bestand aus zwei Zelten, die



Unterhaltungsblatt

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 139. Donnerstag, 23. Mai 1907.

Berliner Briefe.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 22. Mai.

Der Kindergarten!

Das Schicksal des Charlottenburger Kindergartens, der z. Zt. wegen des Verdachts sozialdemokratischer Tendenzen seine Tätigkeit einstellen mußte, hat weit über die Grenzen der Reichshauptstadt hinaus die Gemüter in Bewegung gesetzt, und doch steht dieser Fall durchaus nicht allein da. Es ist alles schon dagewesen: Schon der greise Fröbel der verdienstvolle Begründer der Kindergärten, mußte infolge einer Verwechselung mit seinem Vetter Karl vor einem ähnlichen Verbot die Segel streichen und sein segensreiches Wirken neun Jahre lang aussetzen. Fraglicher Ersatz, ausgehend vom Kultusminister von Raumer, datiert vom 7. August 1851, lautete folgendermaßen: „Wie aus der Broschüre: „Hochschulen für Mädchen und Kindergärten usw." von Karl Fröbel erhellt, bilden die Kindergärten einen Teil des Fröbelschen sozialistischen Gebietes, das auf Heranbildung der Jugend zum Atheismus berechnet ist. Schulen usw., welche nach Fröbelschen Grundsätzen errichtet werden sollen, können daher nicht geduldet werden."

Nun, das war vor nahezu sechzig Jahren; in der Zwischenzeit ist vieles zum Besten unserer Kleinen getan, und wir können sagen, das Menschenmögliche wurde geleistet und erreicht. Die Fröbelschen Kindergärten haben Weltruf erlangt. Großes Verdienst um die Kindergärten hat sich Frau Baronin von Marenholz-Bülow erworben, deren eifriger Propaganda der um 1863 in Berlin eröffnete erste „Volkskindergarten" zu verdanken ist. Bis dahin hatten die Anhänger der Fröbelschen Richtung ihr Hauptaugenmerk nur auf das Heil der Kinder aus den besseren Ständen gelenkt. Das Berliner Vorbild fand bald Nachahmer in allen größeren Städten des Reichs, namentlich waren es viele Fabriketablissements, die eigene Kindergärten für die Kinder ihrer Angestellten einrichteten. Der unschätzbare Gewinn, der unseren Kleinen aus diesen Anstalten erwächst, ist schon lange allseitig anerkannt, und es erscheint uns daher umsomehr befremdend, daß die Regierung unserer Tage diesem sozialen Wirken hemmend in den Weg tritt. Vom pädagogischen sowie vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ist den Kindergärten jedenfalls ferneres Wachstum und Gedeihen nur zu wünschen. Die ganze „staatsgefährdende Tendenz" der Fröbelschen Kindergärten kommt zum Ausdruck in Friedrich Fröbels eigenen Worten: „Der Kindergarten soll die Kinder des vorschulfähigen Alters nicht nur in Aufsicht nehmen, sondern ihnen auch eine ihrem ganzen Wesen entsprechende Beschäftigung geben, ihren Körper kräftigen, ihre Sinne üben und den erwachenden Geist beschäftigen, sie sinnig mit der Natur und Menschenwelt bekannt machen, besonders auch Herz und Gemüt richtig leiten und zur Einigkeit mit sich führen."

Viele werden einwenden, und alle Pädagogen sind auch darin einig, daß die Mutter in erster Linie dazu berufen ist, die erste Erziehung ihres Kindes im Rahmen des Hauses selbst in die Hand zu nehmen. Daran hapert's aber im praktischen Leben gewaltig. Bei der arbeitenden Bevölkerung bleiben in vielen Fällen die armen Kleinen sich selbst überlassen, infolgedessen sich die Mutter der Erziehung ihrer Kinder kaum widmen kann. Diesem Uebelstande abzuhelfen, ist die Aufgabe der Kindergärten. Da wird der Tätigkeitsdrang der kleinen Leute durch Spiel und Arbeit richtig geleitet; sie bekommen Lust zur Arbeit und Sinn für Ordnung. Hauptsächlich sind es die Volkskindergärten, die sich ihrer verlassenen Pflegebefohlenen mit aller Wärme annehmen. Wo die Mütter den ganzen Tag nicht heimkehren, da übernimmt der Kindergarten die mütterlichen Sorgen. Unter Aufsicht bleiben die Kinder sich dann stundenweise sozusagen selbst überlassen; sie tändeln und spielen nach ihrem Belieben in großen luftigen Räumen, im Sommer im Hof und Garten; da wird dann gegraben und gesät und fröhliche Kinderspiele beschließen die sorglos glücklichen Stunden.

Angelika Hartmann, weiland Seminar-Vorsteherin in Leipzig, hat vor längeren Jahren gelegentlich einer Versammlung des deutschen Fröbel-Verbandes über das Thema: „Kindergarten und Charakterbildung" einen Vortrag gehalten, der uns im Druck vorliegt, und aus dem wir einige Sätze hier wiedergeben möchten, spiegeln sie doch Zweck und Ziel der Kindergärten wieder, geben sie doch das treffendste Bild über das Wesen dieser Fröbelschen Gründung: „Wie die Familie ein Tempel der Liebe, der Ehrfurcht und Heiligkeit sein, wie hier das Kind von Liebe umgeben und mit Verständnis für seine individuelle Beanlagung behandelt und beeinflußt werden soll, so muß der Kindergarten, der die Familie nicht ersetzt, wohl aber ergänzt, von dem Geiste pädagogischer Ueberzeugung getragen sein, muß eine allseitige Entwickelung der Menschennatur anstreben. — Da gehe hin, Kindergärtnerin, und teile die Freude und stehe, wie Liebe reicher wird im Geben, und lerne, wie man Liebe durch Opfer verdient! Dort kannst du auch die geheime Werkstatt der Natur belauschen und schauen, wie sich bei naturgemäßer Einwirkung von Nahrung Luft und Licht die körperlichen Organe kräftigen und wie sie stützend den geistigen eine Basis bereiten. In entwickelnder Tätigkeit zeigen sich jetzt die Sinnesorgane. Das Auge erfaßt den Gegenstand und erkennt bald den ihm liebsten, die Mutter; das Ohr unterscheidet ihre Stimme von anderen Tönen; die kleinen Hände greifen und versuchen festzuhalten; Geruch und Geschmack üben ihre Wirkungen aus. Und parallel dieser allmählichen Sinnesentwickelung brechen im Geiste Anhänglichkeit, Wohlwollen, Nachahmungs- und Tätigkeitstrieb auf. — Wie du die ersten Empfindungen der Alles überdauernden Liebe in dein Kind hineinlehrst, wie dein Gebet, mit dem du es morgens vom Lager nimmst und des abends in die Hände des Hüters bettest, die ersten heiligen Gefühle bei ihm wach küßt, so wirken Heftigkeit, Laune, Willkür und maßloses Eingreifen schon in diesem zarten Alter zerstörend auf seine Willensäußerungen. — Liebe, Vertrauen, Verträglichkeit, Unterordnung unter das verständige Gebot, Milde und Freundlichkeit gegen Dienstboten, Teilnahme für die Armen und Freude, ihnen von dem eigenen Besitze mitteilen zu können, das sind die Tugenden, die den Charakter des Kindes schon in den ersten Jahren des Lebens zu einem sittlichen machen sollen, und die das, was Pestalozzi so treffend mit dem Namen „Kraftbildung" bezeichnet, erzeugen. Und das Mittel, dem Kinde die Grundzüge eines solchen Charakters recht tief einzuprägen, es auszurüsten mit jener Tüchtigkeit, die es nötig hat, um in den Kämpfen des Lebens sich selbst nicht zu verlieren, um sich zu stählen gegen die An- und Eingriffe das Schicksals, die keinem, auch dem Glücklichsten nicht, erspart bleiben — es ist die Arbeit. Wir haben die Liebe zu ihr von dem Augenblicke an, wo das Kind fähig ist zu arbeiten, in ihm zu pflegen. Mit dieser Forderung, die als eine der wesentlichsten für die Charakterbildung des Kindes hingestellt werden muß, hat zugleich der Kindergarten seine Berechtigung neben der Familienerziehung. Er soll die Mutter nicht der Pflichten gegen ihr Kind entheben, nein — er soll sich anschließen an eine solide, von Mutterliebe und verständiger väterlicher Einwirkung getragene Familienerziehung und das dem Kinde reichen, was keine Familie bieten kann: eine regelmäßige Arbeit in Gemeinschaft gleichalteriger Genossen. Wie die Arbeit uns gesund, fröhlich, zufrieden macht, wie sie Völker, Nationen zur sittlichen Kraft, zur Einheit und Stärke erzieht, so ist sie das Mittel, durch welches Familie und Kindergarten, Hand in Hand gehend, auf die Charakterbildung des Kindes wirken sollen. Diesen Segen einer regelmäßigen, Körper und Geist bildenden Arbeit will der Kindergarten früh schon dem Kinde zu teil werden lassen, will, indem er kindliche Beschäftigungen pflegt, den Zögling nicht allein vor den schädlichen Folgen der Langeweile bewahren, sondern bei ihm den Grund zu einer allseitigen Ausbildung der gesamten Kräfte legen. Und ein wesentlicher Hebel dieser harmonischen Gestaltung des kindlichen Wesens ist die Gesundheit. Der gute, unter unsichtsvoller Leitung stehende Kindergarten wird darum vor Allem dem körperlichen Leben des Kindes eine eingehende Pflege angedeihen lassen. Luft, Licht, Bewegung heißen die Faktoren, vermittelst deren wir diese Aufgabe lösen. Deshalb schöne luftige Räume, Spaziergänge hinaus ins Freie, und vor allem körperliche Arbeit im Freien.

Nach solcher Arbeit schmeckt das Frühstück, das, im Kindergarten in Gemeinschaft genossen, dem Kinde ein Labsal ist. — Hier wird nicht dem Prinzip der sogenannten guten Kindermädchen oder Bonnen gehuldigt, dem Kinde mit läppischen Spielereien die Zeit zu vertreiben, sondern die in des Kindes Wesen verständig blickende Erzieherin weiß, daß in diesen Arbeiten eine veredelnde und bildende Kraft liegt. — Ein guter Kindergarten muß immerhin Ansprüche, wenn auch maßvolle, an die Kindeskraft machen, Leistungsfähigkeit schon bei den Kleinen hervorrufen, nicht zuviel und zu vielerlei den Kindern bieten, aber alle Erziehungsmittel auf ein einheitliches Ziel — auf die Selbsttat lenken. — In solchem Sinne charakterbildend, wirkt der Kindergarten aber sicherlich auch auf die Familie segensvoll zurück, indem er die Eltern auffordert, mit seinen Grundsätzen Hand in Hand zu gehen und mit der Elternliebe eine der Kindesnatur angemessene diätetische Behandlung zu verbinden. Zugleich soll er jedoch durch seine Einwirkung auf die Charakteranlagen der Zöglinge diese tüchtig machen, sich schon in früher Jugend in einer sittlichen Gemeinschaft einen Platz, ein Feld nützlicher Tätigkeit zu erobern. Mit solchen Prinzipien ist er dann gewiß wert, als eine Basis der Schule angesehen zu werden, die es sich zur Aufgabe macht, Jünglinge und Jungfrauen in das Leben hinaus zu senden, welche nicht allein ihren Geist an veredelnden Kenntnissen bereichert haben, sondern die zugleich zu selbständigen, mit weiser Beschränkung und sittlicher Würde handelnden Menschen erzogen sind. Charaktere verlangt das Leben, verlangt der Staat von seinen Bürgern. Nur dann wird auch unser deutsches Vaterland seine innere Größe und Einheit gewinnen und erhalten, wenn Familie, Kindergarten und Schule geistes- und charakterstarke Bürger und Bürgerinnen erziehen, Menschen, die wissen, was sie wollen, und tun, was sie sollen, die Wahrheit und Sitte üben, die Schönheit und Tugend pflegen, die ihre volle Kraft daran setzen, Menschen im wahren Sinne des Wortes zu sein.

Briefkasten der Redaktion.

H. N., Holzhofstraße. Von Hörde bis zum Fuße der Bergbahn Hohensyburg 30 Pfg., mit der Bergbahn nach oben 20 Pfg., zurück 10 Pfg., Rückfahrkarte 20 Pfg.

B. N. 50. Uns nicht bekannt.

W. O. 278, Dortmund. Fahren Sie von hier bis Elberfeld und von da mittels Wagen zur Brücke. Zu 2. Eisenbahnfahrt etwa 3 Mark.

B. u. N. 100, Dortmund. Sie müssen noch jetzt voll bezahlen; Sie hätten den Steuerzettel fordern müssen.

W. B. 100. Bodelschwingh. Zu 1. Wenn Sie Jahresmiete vereinbart haben, sind Sie an vierteljährliche Kündigung gebunden. Zu 2. Sie bekommen Unrecht. Zu 3. Nein. Zu 4 Ja.

Zwei Wettende, Altagen. Ja.

P. B. 8, Gelsenkirchen. Zu 1. Nein, da Sie über 1350 Mark Jahreseinkommen haben. Zu 2. Ja. Zu 3. Das letzte Jahr. Zu 4. Sie fragen am besten beim Bataillon an.

A. 3 × 3, Affeln. Zu 1. Ja, falls keine Kündigung vereinbart ist. Zu 2. Das braucht sie sich nicht gefallen zu lassen. Zu 3. Darüber besteht keine Vorschrift. Zu 4. Solche Possessionen müssen den Vermerk „Eigenhändig" tragen.

S. W. 9, Dortmund. Zu 1. Der Vermieter. Zu 2. Der Vermieter muß Abhilfe schaffen. Zu 3. Der Vermieter.

6 + 6 J. S., Dortmund. Das Mädchen muß 6 Wochen vor Ablauf des Dienstvierteljahres kündigen.

H. K., Postkuhle. Nein.

H. R. A. 101, Dortmund. Zu 1. Das hängt vom ärztlichen Gutachten ab. Zu 2. Zu jeder Buchhandlung.

E. H., Brambauer. Er kann die Schlüssel bis zum 1. Juni behalten.

Kohlwirt, Dortmund. Ein solcher Turm hat u. W. weder im Jahre 1895 im Rhein gestanden, noch steht er heute dort.

Standesamt Hörde.

Vom 12. bis 18. Mai.

Geburten. 1 Sohn: Dreher Otto Küllgens. Fabrikarb. W. Bandurschewski. Fabrikarb. Karl Meyer. Fabrikarb. Franz Köhne. Fabrikarb. Karl Haak. Fabrikarb. Gloc. Fabrikarbeiter Fr. Karoschinski. Fabrikarb. Jos. Scheeven. Fabrikarb. Jos. Wrobleswski. Fabrikarb. Bernh. Owczarzak. Schlosser Hrch. Colomi. Maurer Rudolf Moege. Kesselschmied Aug. Suerken. Agent Anton Schimpf. Bäckermeister Bernh. Bentlage. Lokomotivführer H. Santüns. Maschinist L. Hinze. Hochofenarb. H. Conzen. Fabrikarb. A. Stange.

1 Tochter: Fabrikarb. Bernh. Fackel. Fabrikarb. Karl Meyer. Fabrikarb. Friedr. Adler. Fabrikarb. Wilh. Schiroh. Fabrikarb. Hrch. Kaersting. Vorarbeiter Jul. Kligge. Former Hrch. Feldhaus. Klempner Heinr. Schnippering. Maurer August Löhr. Maschinist L. Hinze. Hochofenarb. C. Biene. Bahnwärter B. Gangfuß.

Aufgebote: Bauunternehmer Haribert Albers und Paula Schwartz. Kaufm. Josef Lute und Anna Meyer. Fabrikarb. Joh. Kielpol und Marianna Südezka. Schlosser Hubert Soens und Anna Molitor. Schreiner Stanislaus Karwik und Maria Wieczonek.

Eheschließungen: Metzgermeister Gustav Feldhordt und Luise Axhauer. Maurer Franz Tölle und Theresia Böddeker. Fabrikarb. Johann Sangmeister und Christine Ehlen. Maurer Wilh. Immich und Luise Schneider.

Sterbefälle: Witwe Julie Feller, 55 J. Witwe Lisette Weber, 70 J. Fabrikarb. Aug. Heide, 29 J. Invalide Hrch. Bohnert, 69 J. Johann Voß, 51 J. Otto Hoffmann, 3 J. Willi Kramer, 7 M. Marta Sissowski, 3 J.

„Oekonom" nennt sich eine von der Firma Carl Treckel G. m. b. H. Dortmund in den Handel gebrachte Neuheit, welche uns von größter Bedeutung zu sein scheint. Auf dem Gebiete der Speisezubereitung sind seit einer Reihe von Jahren viele Neuerungen entstanden. So auch in letzter Zeit die Kochkiste mit Heu- und Holzwollfüllung, ebenso aus Blech gefertigte Selbstkocher, welche sich aber nicht so eingeführt haben, wie es erwartet wurde, weil sich alles als etwas Unvollkommenes erwies. Ein bedeutender Fortschritt von unbedingt praktischem Wert für den Haushalt ist jetzt gefolgt und zwar in Gestalt des Sparkoch-, Brat- und Backapparates „Oekonom", der kocht, bratet und **backt** ohne Feuer! Die Leistung dieses Wunderapparates ist einfach verblüffend. Wie wir erfahren, veranstaltet obengenannte Firma am 22. Mai im Saale des Hotels „Lindenhof" ein öffentliches Probebacken und Probekochen ohne jeden Kaufzwang. Als ganz neu wird praktisch gezeigt: Das Braten einer Gans oder Ente **ohne Anbraten.** Es verfehle deshalb niemand, sich dies anzusehen, da diese praktische Vorführung für jedermann von größter Wichtigkeit ist.

Mittellose Mädchen.

Roman von H. Ehrhardt.

(Nachdruck verboten.)

5)

Ruth ist noch immer schwindlig, aber ihr Denken ist klar, scharf umrissen — sie weiß genau, daß in dieser Stunde das Glück ihr noch einmal, ein letztes Mal die Hand gereicht und daß sie es von sich gestoßen hat. Sie erschauert inmitten der schwülen Glut des Ballsaales. Die ganze Leere ihres Daseins gähnt ihr entgegen. Wild bäumt die fordernde Jugend sich in ihr auf.

„Noch ist es Zeit!" drängt ihre Stimme, „rufe ihn zurück."

Ein erbitterter Kampf erhebt sich von neuem in ihrem Herzen, über dem der trostlose Brief des fernen Bruders knistert. Soll sie's tun?

Die kostbare Zeit verrinnt. Sie tanzt wieder und wieder, wie um sich zu betäuben.

Oben in der Musiktoge verstummen die Klänge des Walzers. Die tanzenden Paare lösen sich von einander, schreiten lachend und plaudernd zu ihren Stühlen, die Herren eilen ans Büffet, sich und ihren Damen eine Erfrischung zu verschaffen. Ruths Blicke folgen mechanisch dem bunten Getriebe und bleiben dann auf einer Stelle haften. Sie sieht jetzt direkt in eins der raucherfüllten, dicht besetzten Nebenzimmer hinein. Dem Eingange gegenüber lehnt ihr Vater zusammengesunken in einem Stuhle. Ist es das grelle Licht der Gaskrone über seinem Haupt, das so tiefe Schatten in sein Gesicht zeichnet? Erschreckend alt und verfallen kommt ihr seine Erscheinung vor und eine heiße schmerzhafte Angst löst den Kampf in ihrer Seele ab.

Ihr armer, müder Vater! Nein, sie durfte ihn nie verlassen. All die großen Sorgen, die kleinlichen Aergernisse, die sie ihm jahrelang mit List und Aufopferung ferngehalten hatte, würden dann über den kränklichen abgearbeiteten Mann herstürzen, seinen Lebensabend noch mehr zu verbittern. Und die Mutter, Suse, die Brüder, die sich instinktiv alle an sie klammerten, die sich ebenso an den Mann ihrer Wahl klammern würden. Der Gedanke allein trieb ihr die Röte der Scham in das schöne Gesicht. Lieber verzichten auf eigenes Glück! Und da ihr Opfer gebracht war, wollte sie es auch freudig tragen.

Sie konnte noch lachen an diesem Abend. Sie saß bei Tisch neben einem hübschen, übermütigen Infanterie-Offizier, der aus einer nahen Garnison zum ersten Mal in dem Kreise erschienen war. Er huldigte ihr sehr und sprach viel törichtes aber liebenswürdiges Zeug. Ruth hatte fieberisch leuchtende Augen und war lebhafter als sonst, aber ihre Wangen waren blaß.

Hans Klausen hatte die glückstrahlende kleine Trudel neben sich, auf die er forciert ausgelassen einredete. Sie licherte beständig und er lachte zuweilen laut auf und alle Augenblicke stießen sie mit ihren Sektgläsern an. Es sah ganz so aus, als ob sich eine Verlobung vorbereite.

Und der große blonde Offizier neigte sich zu Ruth und machte sie auf das Pärchen aufmerksam.

Sie sah hinüber.

„Warum auch nicht?" sagte sie lächelnd, während der Anblick dort sich wie ein Schwert in ihre Brust senkte. „Sie passen ja so gut zusammen."

*

Als sie tief in der Nacht mit den Eltern nach Hause kam, hatte sie sich auch mit dieser Gewißheit abgefunden. Er wollte sie möglichst rasch vergessen und sich ein anderes Glück suchen. Durfte sie's ihm verdenken? Sie war schon zu müde, um sich noch auflehnen zu können. Sie ergab sich jetzt widerstandslos. Nur eine dumpfe Sehnsucht kam ihr plötzlich nach irgend etwas Weichem, Lieben — und die trieb sie an das Bett des jüngsten Bruders. Es war ihr, als ruhe in ihm ihre Zukunft, die Erfüllung all dessen, was ihr das Leben schuldig geblieben.

Das Licht der kleinen Wachskerze beleuchtete unsicher den schmalen, engen Raum, in dem die beiden Brüder schliefen. Es huschte über den dunklen Lockenkopf des Jüngeren, über seine schlafgeröteten Wangen, die ruhig atmende Brust.

„Mein Liebling!" flüsterte das schöne Mädchen bewegt. Warme, mütterliche Zärtlichkeit floß beruhigend durch ihr wundes Herz.

Aber schon weckte lautes Stöhnen sie aus ihrer träumerischen Versunkenheit zur häßlichen Wirklichkeit. Heinz? Ob er krank war? Im selben Moment, da sie das fast wiedergebrannte Kerzchen höher hob, um nach dem Bruder zu sehen, fiel's auch schon wie ein Zelles, wehtuendes Licht in ihre Gedanken, das ihre geheimen, längst gehegten Befürchtungen bestätigte, noch ehe ihre Augen das Bild vor sich richtig erfaßt hatten.

Heinz lag völlig angekleidet auf seinem zerwühlten Bette, mit der nur Bewußtlosen oder schwer Betrunkenen eigenen Aufgelöstheit der Glieder. Seinem weitgeöffneten röchelnden Munde entquoll widerlicher Bier- und Zigarrengeruch. Förmlich geschüttelt vor Ekel starrte Ruth auf ihn nieder. Sie hätte ihn rütteln, ihn emporreißen mögen, ihm verzweifelnd in die Ohren schrien, wie maßlos er sich an seinen ahnungslosen Eltern versündige, die darbten und sparten, um ihm einmal eine sichere Stellung in der Welt schaffen zu können.

Aber die schon ausgestreckte Hand sank schlaff herab. Er würde sie ja garnicht verstehen in der Verfassung, in der er sich befand, ja kaum zu erwecken sein. Es war nutzloses Beginnen.

Die kleine Kerze verlöschte knisternd. Durch die Dunkelheit klang unheimlich das laute Stöhnen des Betrunkenen und der schwere schluchzende Atem des Mädchens, in dessen Seele tiefere Schatten lagen, als je eine Nacht, und sei sie noch so dunkel, sie zu zeichnen vermag.

6. Kapitel.

Es waren schreckliche Tage, die diesem Abend folgten. Ruth hatte am nächsten Morgen noch die Entdeckung gemacht, daß ihr von dem genau gezählten Wirtschaftsgelde zwei Mark fehlten. Sie brauchte sich nicht den Kopf zu zerbrechen, wo sie geblieben waren, sie sah auf einmal ganz klar und das Entsetzen über ihre Wahrnehmung übertraf an Stärke noch das der Nacht. Ihr Bruder ein Dieb! Nicht nur faul und leichtsinnig, nein, schon so tief gesunken, daß er sich an fremdem Eigentum vergriff. Wer wußte es, ob er nicht etwa auch schon in der Schule —? Alle Weichheit und Güte in ihr erstarrten vor dem Gespenst der Schande, das des Bruders Tun drohend vor ihr aufrichtete.

Nach Tisch folgte sie ihm in sein kleines Zimmer. Ihre Stimme war hart und kalt wie nie, als sie ihm mit verächtlichen Worten seine Tat auf den Kopf zusagte. Vielleicht wäre ihr Einfluß auf ihn größer gewesen, hätte sie mehr ihren Schmerz, als ihre Erbitterung sprechen lassen.

So weckte sie fürs erste nur seinen knabenhaften Trotz, mit dem er sich, ohne zu leugnen, doch wild gegen den Tadel der Schwester auflehnte.

Alles Gärende dieser unreifen, unzufriedenen Knabenseele kam zum Ausbruch.

„Nu ja, schimpf nur wieder, schlag' mich meinetwegen!" knirschte er, die Fäuste ballend, „schlag' mich am besten gleich tot. Was hat denn unsereins von dem elenden Leben? Kaum satt zu essen wagt man sich, wenn man doch geht, wie's nicht hin und her reicht und abends möcht' man in der kalten Bude hier noch büffeln und in der Schule sehen sie mich scheel an und lachen, weil ich geflickte Hosen trage und ausgewachsene Jacken und alle haben sie belegte Brote mit und kriegen Taschengeld und unsereiner hat nie einen Pfennig in der Tasche und Butter auf dem Brot, daß sie mit der Lupe gesucht werden muß. Und gestern haben wir ein Fest feiern wollen, weil unser Lehrer im Deutschen, das Ekel, versetzt ist und alle haben Geld dazu gegeben, nur ich hatte keins."

„Und da wurdest Du zum Dieb!" sagte Ruth streng, aber mit bebenden Lippen, „ja, sag', hast Du denn kein Gefühl, wie sündhaft, wie entehrend das ist, tausendmal entehrender, als geflickte Hosen und unbelegte Butterbrote. Siehst Du denn nicht, wie die Eltern, wie wir Schwestern uns alles versagen, damit nur aus Euch Jungen etwas werden soll. Denkst Du, ich wäre nicht auch lieber im Reichtum geboren, anstatt mich mit einer Misere herumzukämpfen, von deren Größe Du trotz allem ja noch keine Ahnung hast, Heinz!" ihre Stimme wurde mühsam in unterdrücktem Schmerz, „versprich mir, daß Du tapfer sein willst, daß Du den Versuchungen Deiner Freunde nicht mehr unterliegst, sieh, Du bist ein Junge, damit ist Dir die Macht gegeben, Dir noch einmal die ganze Welt zu erobern!"

Sie hatte ihm die Hand auf die Schulter gelegt. Ihre großen, traurigen Augen sahen ihn beschwörend an. Er senkte den Kopf. Er war jetzt sehr rot geworden.

„Na, ich will's ja nicht wieder tun!" versprach er endlich halb widerwillig. Sein Trotz schien gebrochen.

Trotzdem verließ Ruth ihn in großer Unruhe. Seine aufrührerischen Worte klangen in ihr nach. Die Gesinnung, die er damit verraten, war in dieser Stunde nicht ausgelöscht worden, sie würde mit ihm wachsen, ihm endlose Kämpfe, tausend Demütigungen bereiten, denen er entgehen würde, hätte er Charakterfestigkeit genug, stolz über der kleinlichen Alltagsmisere zu stehen.

In ihre schmerzlichen Gedanken platzte Suse, aus der Klavierstunde kommend, mit der Nachricht, daß Hans Klausen soeben mit einem Riesenkoffer auf den Bahnhof gefahren sei.

„Angesehen hat er mich, als ob er mich fressen wollte, so wütend. Wer weiß, was ihm über die Leber gekrochen ist. Na, ich hab' ihm eine Fratze geschnitten zur Revanche, an die wird er noch lange denken. So!"

Und sie verzog ihr hübsches Gesichtchen zu einer wegwerfenden Grimasse, die jeder Eitelkeit Hohn sprach.

„Esch!" sagte sie dazu und war schon wieder aus der Tür, ehe Ruth noch ein tadelndes Wort hervorbringen konnte.

Beim Nachmittagskaffee wurde Klausens plötzliche Abreise von Suse und der Mutter noch eingehend besprochen. Es war doch ein Ereignis, das der kleinen Stadt viel Stoff zur Unterhaltung bieten würde.

Irgend etwas steckte sicher dahinter. Man erzählte sich, daß er monatelang wegbleiben würde und das war doch höchst befremdlich, nachdem er dem alten, schon recht geschäftsmüden Vater eben erst die Leitung der flottgehenden Fabrik abgenommen hatte. Was mochte ihn nun forttreiben?

Ruth beteiligte sich nur sehr spärlich an der Unterhaltung, die ihr zur Qual wurde. Sie glaubte nebenbei zu bemerken, daß die Mutter noch unruhiger und enttäuschter aussah, als sonst, und das verschärfte ihre Pein. Ahnte sie etwas oder hatte sie von Hans Klausen etwas erhofft?

Das Mädchen hielt es endlich nicht mehr aus diesen verängstigten Mutteraugen gegenüber. Sie flüchtete auf ihr Zimmer. Dort setzte sie sich im Dämmern ans Fenster und starrte auf die matt erleuchteten Fenster des Hinterhauses. Nicht lange. Eine neue Sorge trieb sie empor. Sie zündete hastig eine kleine Lampe an und zog sich einen Stuhl zu dem schmalen Tisch an der Wand, der allen möglichen Zwecken, auch dem als Schreibtisch diente.

Aus der kleinen verschlossenen Schublade nahm sie ihr Wirtschaftsbuch und ein Pappkästchen, dessen Inhalt sie ausschüttete. Es waren 70 Mark in Goldstücken. Ihre schönen Augen irrten zu dem Kalender auf dem kleinen Vordbrett. Er zeigte erst den 12. Januar. Selbst unter normalen Verhältnissen wäre es eine Unmöglichkeit, mit dieser Summe bis zum nächsten Monate auszukommen, geschweige denn, wenn ein Besuch in Aussicht stand. Die beherrschte Ruth fühlt eine förmliche Wut in sich aufkochen gegen diese adelige Geheimratstante, die aus ihrem glänzenden Berliner Heim heraus so plötzlich in ihrem armseligen Dasein auftauchte und es ganz selbstverständlich finden würde, wenn man sie mit recht viel Umständen aufnehme. Wozu brauchten die reichen, vornehmen Verwandten, die sich jahrelang nicht um die Mutter gekümmert hatten, überhaupt erst zu wissen, wie jammervoll sich das einstige Fräulein von Lylow durchs Leben schleppen mußte, das sich mit ihrer Schönheit einst das glänzendste Los hätte erobern können.

Ein heißes Erbarmen für die abgehetzte, verhärmte Mutter treibt Tränen in Ruths dunkle Augen.

So weit es in ihrer Macht stand, sollte den Fremden die häusliche Misere verborgen bleiben in der kurzen Zeit, die sie hoffentlich ihrem Besuche nur zumessen würden.

Zwar ist ihre Kasse durch die Hilfe, die sie ihrem Bruder Karl gewährt hat, erschöpft, aber sie kennt noch einen Ausweg, einen einzigen, der ihrem

Maß- und Gewichtsordnung.

(Von unserem

Wie verlautet, wird

ersten Vorlagen noch

im Schätzerbrief der Kommission

Gewichtsordnung, wie

dabei die Verschiedene

gen Regierungsvorschlag

derungen waren im

Paragraph 5 des

dieser: „Das Hektogramm

sern dadurch der Umsatz

werden soll, dürfen

und Wagen angewendet

Zum öffentlichen

hörde auch dann, wenn

detailhandels in

gerichte Maße, Gewichte

Durch Beschluß des

bestimmte Arten von

hörde bestimmten Arten

Anwendung gestattet

den inländischen Vorschriften

gelassen werden, welche

metrischen System

sind." Soweit Förderungswünsche

des Weines

Laufen Sterzinger

Hütte, Zehn- oder

der Zeit, dem

ordnet und

Kultusministerium

und die liberalen

Nach einer offiziösen

wurden Meldung

Studi

zum

Regierung

Kultusministers

Stolz nicht leicht wird, den sie aber dankbar als Rettungsanker ergreifen muß.

In der Dämmerstunde des nächsten Tages schlüpft sie zu dem ersten Buchhändler des Ortes, der nebenbei ein wenig Kunstmäcen ist und sich für Kluths Maltalent von jeher lebhaft interessiert hat. Sie will ihm ein paar kleine Malereien, die eigentlich zu Geschenken bestimmt waren, zum Verkauf bringen. Sie hat es schon einmal getan, damals, als es galt, die Equipierung Karls zu beschaffen und sie nicht den Mut gefunden hatte, dem Vater die ganze Summe, die dazu nötig gewesen war, zu nennen.

Der alte, weißbärtige Herr empfing sie in seinem Privatkontor mit seiner gutmütig vertraulichen Liebenswürdigkeit, die ihr über das Peinliche des Anliegens hinweghalf, indem er ihr sehr erfreut entgegenkam und gleich fragte, ob sie ihm wieder etwas hübsches bringe.

Die Blumenstücke, die er damals einem ihm befreundeten Kunsthändler in Breslau zugesandt hatte waren sofort begriffen gewesen und er würde sicher sehr gern wieder ähnliche Sachen übernehmen. Ein wenig zaghaft packte sie ihre Arbeiten aus, ein paar kleine Landschaften, deren zarte Farbenstimmung ihr sehr gut geglückt war und ein etwas idealisiertes und doch sprechend ähnliches Porträt ihres Lieblings Walter, von dem sie sich schwer trennte, das aber, wie sie schon im voraus gefühlt, den besonderen Beifall des alten Herrn fand, der meinte, gerade dieser „Studienkopf" würde sicher sehr gut verkäuflich sein. Und er vertiefte sich, wohlgefällig mit dem ergrauten Kopfe nickend, in die eingehendere Betrachtung der Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

Bertaldas neuer Hut.

Humoristische Skizze von E. Fahrow.

(Nachdruck verboten.)

„Eine kleine Ueberraschung habe ich Dir mitgebracht, mein Schnuckelchen," sagte Herr Redlich, indem er seine Frau zum siebenten Male küßte, als ob er von einer Weltreise zurückkäme. Er war aber nur auf drei Tage nach Dresden gefahren, um sich dort von dem Berliner Trubel ein wenig zu erholen.

Ueber das Gesicht der kleinen Frau flog ein leichtes Erschrecken, das sie indes zu verbergen suchte: Die Ueberraschungen ihres Gatten waren meist nicht nach ihrem Geschmack.

„Was ist es denn, Schatz?" fragte sie mit holder Neugier. „Wieder ein Sonnenschirm?"

„Nun, ich werde Dir doch nicht zweimal dasselbe mitbringen, Kindchen. Da ich aber weiß, daß Du für das Praktische bist, habe ich Deine Toilette vervollständigt, indem ich Dir einen englischen Hut mitgebracht habe. Du liebst ja englische Moden."

Bei diesen Worten holte Herr Redlich einen Karton aus dem Nebenzimmer, den er mit erwartungsvoller Miene vor seine Frau hinsetzte.

„Kann man ihn umtauschen?" fragte diese, ehe sie den Karton öffnete. Und hastig setzte sie hinzu: „Ich meine nur, falls er mir nicht steht — ich könnte ja dann Cousine Bella in Dresden damit beauftragen."

Eine Regung des Mißvergnügens huschte über das Gesicht ihres Gatten.

„Willst Du ihn nicht wenigstens erst ansehen, ehe Du vom Umtauschen sprichst? Ich weiß zwar, daß Du kein größeres Vergnügen kennst, als Sachen in Geschäften umzutauschen."

„Bitte sehr!" unterbrach sie ihn gereizt. „Das ist nur wieder so eine Idee von Dir! Ich denke garnicht daran, so etwas gern zu tun."

„So? Und hast Du nicht sowohl den Sonnenschirm wie die Boa, das Tintenfaß und das Buch umgetauscht, das ich Dir mitbrachte?"

„Gott, es ist doch nicht meine Schuld, daß Du mir Dinge mitbrachtest, die ich absolut nicht verwenden konnte! Der Sonnenschirm war blau, und alle meine Kleider damals lila. Die Boa war unmodern, das Tintenfaß paßte nicht zu dem Stil meines Schreibtisches und das Buch besaß ich bereits."

„Du hast ja vollständig recht, wie immer, liebe Bertalda . . ."

„Darf ich fragen, weshalb Du mich Bertalda nennst?" fuhr seine Frau auf. „Haben wir uns etwa gezankt, daß Du diesen blödsinnigen Namen, den ich hasse, anwendest?"

Ihre Stimme hatte jetzt einen gewissen Klang angenommen, welchen Herr Redlich zu fürchten gelernt hatte; denn er war der Vorläufer eines Tränenausbruches — schrecklicher Gedanke!

„Ich kann doch nichts dafür, daß Du Bertalda getauft bist, Kind! Aber, bitte, sieh Dir doch den Hut nun an. Es könnte ja sein, daß er ganz gut zu Deinen Sachen paßt."

Bertalda holte noch ein paar Mal zitternd Atem und dann entschloß sie sich, den Karton zu öffnen.

Ein Wunderwerk quoll daraus hervor.

„Liberty!" stieß sie selig hervor, während sie sich über die zarte Gaze beugte. Und dann nahm sie das Ganze heraus und besah es kritisch.

Es war eine „Glocke", furchtbar modern und umwallt von fahlblauen Chiffonwolken. Bertalda setzte das Gebilde auf und stieß einen Schrei aus, während sie sich die Augen zuhielt:

„Scheußlich! — O Gott, wie sehe ich aus!"

Bertalda öffnete furchtsam noch einmal die Augen, um sie sofort wieder mit einem neuen Aufschrei zu schließen.

„Unglaublich! Ich sehe ja aus wie eine — wie eine — na, Du weißt schon! So was Auffallendes kann ich unmöglich hier tragen — nimm mir's nicht übel, Schatz, aber wirklich — —

In diesem Augenblick klingelte es und das Mädchen meldete Frau Geheimrat Klügler, die bei Frau Redlich Autorität in jeder Beziehung war.

Gewohnt, zu jeder Stunde vorgelassen zu werden, rauschte die Geheime auch schon herein, zu spät, als daß die junge Frau den neuen Hut noch hätte abnehmen können.

„Ah, was haben Sie denn da, Kleinchen?" fragte sie mit der Lorgnette vor den Augen. „Ein neuer Hut — bischen extravagant, wie? Aber er steht Ihnen ganz niedlich."

„Wenn Bertchen eines haßte, so war es der Ausdruck „niedlich", der übrigens ganz gut auf sie paßte. Sie nahm den Hut etwas unsanft vom Kopfe und rief: „Ich werde ihn umtauschen — mein Mann hat ihn mir mitgebracht . . . ."

„Oh, oh, oh," sagte die milde Geheimrätin, „aber dann werden Sie ihm doch nicht das antun und ihn umtauschen? Ich an Ihrer Stelle würde im Gegenteil eine Bluse besorgen, die recht zu dem Hut paßt. Fahlblauer Chiffon, wissen Sie, und dann werden Sie geradezu ein Bild sein!"

Der Vorschlag ließ sich hören. Mit getrösteter Miene wandte sich die kleine Frau zu ihrem Gatten und lächelte ihn an:

„Ja, Schatz, das machen wir, nicht wahr? So eine Bluse wünsche ich mir ja schon lange! Weißt Du, sie darf nicht blau sein, sondern — bleu."

„Bleu?" wiederholte fragend Herr Redlich. „So viel ich weiß, heißt so auf französisch unser . . ."

„Ach, hast Du eine Ahnung! Total anders ist bleu als blau! Aber die Männer verstehen eben so etwas nicht — ich freue mich jetzt so sehr über den Hut, Schatz! Und ich danke Dir schön!"

Ein wenig säuerlich-süß war das Lächeln, mit dem ihr Gatte über diesen Dank quittierte. Mußte erst die Geheimrätin kommen, um seinen Hut zu Ehren zu bringen?"

Die Chiffonbluse war binnen acht Tagen zur Stelle. Bertchen probierte sie an, die Geheimrätin kam dazu, und es entstand folgendes Gespräch:

„Die Bluse ist reizend, Kindchen. Aber Sie können sie doch unmöglich zu einem schwarzen Rock tragen."

„Nein, das wäre zu spießig. Aber mit meinem weißen vielleicht?"

„Erst recht nicht! Keine Französin würde so etwas tun; und wir können in dieser Beziehung wirklich noch von ihnen lernen. Nein, wissen Sie, mein Rat ist der: Lassen Sie sich zu der Bluse einen Rock machen, auf Seide gearbeitet, ganz derselbe Chiffon — Sie werden darin aussehen wie ein Traum."

„Aber mein Mann — er wird nicht so viel Geld ausgeben wollen; schon die Bluse war so teuer."

Ein mitleidiges Lächeln war die Antwort. — Nichts wirkt zuweilen so aufreizend und so sieghaft wie ein mitleidiges Lächeln. — Bertchen rief mit übermütiger Sicherheit: „Nun, schließlich kann er davon nicht bankrott werden! Ich werde mir den Rock machen lassen — das Ganze muß mir dann wirklich recht nett stehen."

Der eben in der Gunst der Mode stehende Schneider verfertigte also ein Gewand, das in der Tat bezaubernd wirkte; es war ein Traum an Duft und Kleidsamkeit — natürlich ein Traum, den man nicht auf die Straße führen konnte. Denn er war reichlich auffallend.

Mit trotz aller Kühnheit hochklopfendem Herzen zog Bertchen eines Sonntags Vormittags das Gewand an und trat damit in ihres Gatten Arbeitszimmer.

Als Herr Redlich das Rauschen hörte, wandte er sich um und stand auf:

„Anna?" entfuhr es ihm.

Seine Frau nahm sich zusammen. Sie mußte jetzt sehr liebenswürdig sein, und das Lächeln, mit dem sie zu ihm aufsah, war einer Bühnengröße würdig.

„Wie gefalle ich Dir?" fragte sie lieblich. „Findest Du das Kleid hübsch?"

Nun sah sie in diesem Augenblick mit dem schüchtern fragenden Ausdruck und den sanft gerösteten Wangen wirklich reizend aus. Herr Redlich schloß sie in seine Arme — versuchte es vielmehr, denn sie fuhr natürlich mit einem Aufschrei zurück:

„Um Himmelswillen! Du zerdrückst ja das Kleid!"

„Schadet nichts, mein Schnuckelchen — —"

„Bitte, nenne mich bloß nicht Schnuckelchen!" rief Bertchen, deren Mut schnell wuchs. „Das Wort ist so hodenlos gewöhnlich . . ."

„Wie Du meinst, Bertalda — oder darf ich das auch nicht sagen? Zu diesem Kostüm gehört wohl ein besonderer Name?"

Sie lachte nun wieder schelmisch zu ihm auf:

„Nein, nein, Schatz, nenne mich nur, wie Du willst. Das Kleid gefällt Dir also? Ich habe es nur zu dem Hut machen lassen, den Du mir mitgebracht hast."

„Hm — sage mal, Kindchen, wie teuer ist denn der Spaß?"

Sie neigte sich zu seinem Ohr und flüsterte etwas, was ihn zusammenfahren ließ.

„Was? Bist Du denn rein — was denkst Du Dir eigentlich, liebes Kind?"

Wenn Herr Redlich in einem gewissen Tone „liebes Kind" sagte, dann war nicht mit ihm zu scherzen. Also sah ihn seine Frau nur erschrocken an und murmelte: „Der Hut war so hübsch — ich hätte ihn nicht tragen können ohne dieses Kleid . . ."

„Na, na, nun mache nur nicht gleich solch ein entsetztes Gesicht. Hole doch den Hut, wie sieht denn das Ganze nun aus?"

Bertalda eilte in ihr Zimmer und kam gleich darauf mit dem blauen Hut auf dem Kopfe zurück.

Aber diesmal war es Herr Redlich, der einen Schrei ausstieß:

„Um Gotteswillen! So kann ich nicht mit Dir gehen! Du siehst ja aus wie eine — wie eine — na, Du weißt schon! Das ist überhaupt kein Straßenkleid, das kannst Du höchstens zu einem Gartenfeste tragen — wir kennen allerdings keine Leute, die Gartenfeste geben! Aber nach Deinem Prinzip wäre es ja jetzt das Einfachste, wenn wir solche Kreise aufsuchten, damit das Kleid und der Hut auch angewandt werden können!"

Er war böse, das sah man deutlich. Bertchen versuchte ihn zu beschwichtigen:

„Könnten wir nicht den Hut noch umtauschen?"

„Was? Jetzt, nach drei Wochen? Nein, mein Kind, jetzt kann der Hut meinetwegen schmoren, bis er unmodern ist und ich danke für weitere Ausgaben um seinetwillen."

Herr Redlich verließ bei diesen Worten das Zimmer und schloß die Tür etwas geräuschvoll.

Seine Frau aber packte den Hut ein, schickte ihn an jene Cousine in Dresden und beauftragte sie, den unglücklichen Gegenstand umzutauschen.

Was eine geschickte Frau zustande bringt, das ist einfach nicht zu sagen: Das Kunststück gelang und ein vornehmer schwarzer Hut traf nach zwei Tagen ein.

Herr Redlich schüttelte den Kopf, als er es erfuhr und zuckte die Achseln dabei.

Noch erstaunter war er aber, als bei Gelegenheit eines Festes im Zoologischen Garten, wo seine Bertalda Furore mit ihrem Kostüm machte, sie jedermann zu hören gab:

„Der Hut paßt so schön zu dem Kleide? Ja, das finde ich auch — den hat mir mein lieber Mann aus Dresden mitgebracht." — — —

Negerleben in den Vereinigten Staaten.

II.

Washington, im Mai.

Der Distrikt von Kolumbia mit der Bundeshauptstadt Washington ist ein amerikanisches Mecklenburg und wird von einem absoluten Herrscher regiert. Ein Dritteil der Bevölkerung ist dunkelhäutig. Es drängte nach der Stadt, wie überall, als nach dem Bürgerkrieg der um Wahlstimmen des schwarzen Elektorats werbende Demagoge aus den Nordstaaten freigelassenen Sklaven den Anbruch des Milleniums und die Nähe des Himmelreichs verkündete. Mehr Schwarze als Weiße traten in Washington an die Urne. Columbia sollte kein Haiti werden, wo schwarze Marquisen auch noch über der fremden Rasse Ungeschick fluchten, wenn Weiße unter die Räder ihrer Equipagen gerieten. Aber nun den neuen farbigen Bürgern das eben ihnen erteilte Stimmrecht wieder zu nehmen, erschien der herrschenden republikanischen Partei zu gewagt. Eine solche Maßregel hätte ihr alle Neger im Lande entfremdet. Also nahm sie Weißen wie Farbigen des Distrikts das Recht zu wählen und das der Selbstregierung. Geschick und Verwaltung der Bundeshauptstadt wurden in die Hände Fremder, nämlich des Kongresses, gelegt. Da nun das Parlament gemeinhin Wichtigeres als städtische Angelegenheiten erörtern zu müssen glaubt, konnte der jeweilige Führer der Majoritätspartei zum Zaren von Columbia und Washington werden. Unterbreitet er die Vorschläge der Distriktskommissare dem Parlament, dann sind sie auch schon angenommen und andernfalls verworfen. Die Kosten trägt der Bund.

Somit hat sich der damals und auch seither meistherrschenden Partei, auf deren Schuldkonto eine Mehrheit aller Mißstände zwischen 2 Rassen zu setzen ist, die Gelegenheit, den Neger dauernd zu ihrem politischen Karrengaul und Stimmvieh zu machen. Auf das Kapitol waren ja immer die Augen der Nation gerichtet. Wer dort mit Bewilligungen für den Schwarzen nicht knauserte, war seiner Dankbarkeit bei den nächsten Wahlen sicher. Gewiß konnte das den Sklaven gegebene Versprechen, die Güter ihrer Herren zu konfiszieren und jedem Neger vierzig Acker Land und ein Maultier zu überantworten, nicht eingelöst werden, ohne nochmals den Süden zum Wagen eines letzten verzweifelten Waffenganges zu treiben. Aber in Columbia wenigstens sollte der Schwarze in Purpur, in fein Linnen, vom Fett des Landes leben und nur das beste gerade gut genug für ihn sein, damit jeder seiner Rassengenossen wisse, wie die Majoritätspartei, deren damaliger Führer sein Ohr dem Rat einer Mulattenmaitresse lieh, um das Wohl ihrer schwarzen Gesolgmannen besorgt sei.

Mit nicht nur verschwenderischer, nein verderblicher Freigebigkeit ward der Neger in Washington vom Parlament versorgt und bedacht. In diesem Hochofen erheuchelt brennendster Liebe zum „schwarzen Bruder" ward weder ein Dollar noch ein Versuch gespart, um den Neger zum Menschen, zum Christen und wenn nicht Kulturträger, doch Kulturempfänger zu machen.

Das Resultat ist traurig. Nirgend auf der bewohnten Erde darf wohl wie gerade hier der Beobachter bezweifeln, daß der Neger durch einerlei welche Mittel für unsere Zivilisation zu gewinnen sei. So viel reicher und so reichlich fast ward ihm hier vom Menschen wie einst von der Allmacht in Afrika gegeben. Ein Kontinent gehörte ihm dort, und ein Reichtum von Schätzen, den anderwärts nur die Phantasie eines Märchendichters erträumen konnte. Im Sande knirschten Diamanten unter dem Tritt seiner Plattfüße. Aber nie hob er ein Juwel aus dem Staub, bis das Glitzern des Steines ihm vom Weißen gezeigt war. Herden und Rudel von starken und sanften Tieren schwärmten in seiner tropischen Heimat. Aber nie ersann er Wagen, Zaum oder Zügel. Notwendigkeit und Hunger machte ihn zum Jäger. Aber nie schuf er Axt, Speer, Pfeil oder Bogen, die längerem, als vorübergehendem Gebrauch dienen konnten. Im Lande, an Holz und Steinen doch gewiß nicht arm, erfand er weder Säge noch Ziegel und die Kunst, Quadern zu Mauern zu fügen, blieb ihm unbekannt. Er baute seine Hütten aus Stecken und Dreck. Längs Meilen von Meeresküste und an den Ufern weiter Inlandseen sah er länger als 3000 Jahre den Wasserspiegel sich unter dem Wehen des Windes kräuseln. Er hörte den Donnerruf der Brandung am Strand und das Heulen des Sturmes über seinem Haupte. Aber er blickte blöde zum blauen Horizont, ohne zu ahnen, daß er ihn in ferne, fremde Welten lode, und träumte niemals von einem Segel. Er lebte wie seine Väter und wie die Kuh, die zufrieden ist, wenn sie grasen kann. Er ließ seine Frau für sich arbeiten, verkaufte seine Kinder, aß seinen Bruder, sang, tanzte und ergötzte sich, wenn er nicht schlief oder Nahrung suchte, nach Art des Affen.

Wie im Urwalde aber verstand der Neger mit einem reichen Pfunde auch hier nicht zu wuchern, wo doch sperrangelweit ihm die Tür zur Hoffnung und Zivilisation geöffnet ward. Für Glaceröen und Tand, das Recht in einer Kutsche zu fahren und den Zylinder zu tragen, tauschte er sein politisches Erbteil ein.

Es stehen sei Jahrzehnten den 90 000 Schwarzen in Washington etwa hundert Negerkirchen und alle Gotteshäuser für Weiße offen. Die Lehre der Baptisten und Methodisten wird gemeinsam an den Betstätten Farbiger verkündet. Beider Sekten Bräuche muten das Negergemüt an, weil sie die Kirche zum geselligen Versammlungsort für beide Geschlechter zu einer Art Klubhaus machen. Beide erkennen ferner Farbige, von ihren Gemeinden gewählt, als Geistliche an. Nur die katholische Kirche mag auf amerikanischem Boden grundsätzlich nichts von Negerpfarrern wissen.

Gestern, am Sonntag, betrat ich ein Gotteshaus für Farbige. Auf der Kanzel predigte der dunkelhäutige „Dominie". Farbe und Schnitt des Gesichts kennzeichneten ihn als Mulatten. Noch bin ich überhaupt keinem die Masse seiner Rassengenossen geistig überragenden Neger begegnet, in dessen Adern nicht Blut von Weißen floß. Auch Booer T. Washington ist Mischling. Der „Dominie", der gelegentlich die goldumrahmte Brille abnahm, um sie mit einem rotbetupften Taschentuch zu putzen, und einmal des Höchsten Zorn auf ein geschwätziges Gemeindemitglied herabrief, malte seinen Pfarrkindern eine Zukunft in Himmel oder Hölle aus, so wie es einst in guter alter Zeit, der Pastor wohl auch bei uns tat. Ein Seelsorger von etwas kindischen Ansichten, aber doch ernstem Bemühen schien er. Sicherlich wenigstens verdiente er sich das seiner wartende Mittagbrot, sowie das von ihm zitierte Bibelwort heischte: im Schweiße seines Angesichts; denn obwohl der Frühlingstag auch hier im Südlande der Staaten nicht heiß war, führte immer wieder die gelbe Hand den umfangreichen Ballen des Taschentuchs tupfend und wischend über das feuchte Gesicht. Der Eindruck seiner Rede auf die Gemeinde war dadurch nicht vermindert. Eine scheinbar so andächtig und so hingebend lauschende Gemeinde habe ich gewiß noch nie und nirgends gesehen. Sie ächzte und stöhnte bisweilen laut und zitterte, als sie hörte, welches Los des Sünders in der Hölle wartete. — „Gott sei mir gnädig," wimmerte eine wohl 60jährige mit schwarzem Gesicht, weißem Haar und himmelblauem Hut.

Durch den Gesang der Gemeinde klang dann eine Inbrunst, deren Wärme phhsisch fühlbar schien. Alle Kraft der Lungen hot jeder auf, wie wenn er sich seinem Schöpfer auch wirklich vernehmbar machen wolle. Eistafe geradezu erzitterte jedes von weitgeöffneten Lippen ausgestoßene Wort des Chorals. Sie sprach auch aus den rollenden Augen, die weit, und gleichsam brennend aus ihren Höhlen traten. Während die Gesangbücher auf den Pulten blieben, wurden die Hände in der Geste des Flehens oder Betens mit leicht gekrümmten Fingern vor Gesichter gehoben oder unter einem Kinn gefaltet. Vorher schon hatte ich von der Seite ein junges Paar beobachtet; der 25jährige Neger namentlich schien beim Beten wie zerknirscht in frommer Hingebung und barg murmelnd den Kopf in die Hände. Jetzt war er wieder beim Singen einer der Eifrigsten. Und die Nachbarin stimmte nach seiner Ansicht wohl nicht laut genug ein. Denn durch allerlei Gebärden ermunterte er sie zu größerer Anstrengung. Dabei glitt sein Blick an ihrer Figur herab. Immer weiter singend, und zwar scheinbar aus Herz und Seele heraus wie zuvor, legte er den Arm um des Mädchens Hüften, rückte ihm näher und knutschte es mit tastenden Fingern mit einer Sinnlichkeit gleich warm wie die Inbrunst, mit der er dabei sein Lied zu Ende sang.

An meiner Seite war ein in den amerikanischen Nordstaaten geborener Freund, und seine Entrüstung war grenzenlos. Ein Bekannter aus den Südstaaten aber verteidigte am Abend den jungen Neger. Wie jeder Farbige sei dieser ein Kind, das sich bei der uns schamlos geltenden Handlung nichts böses gedacht habe, und dem der Weiße viel, sehr viel, so viel wie irgend nur möglich nachsehen und vergeihen müsse. Der Südländer nur, nicht aber der Nordländer Amerikas kennt den Neger. Der Südländer nur weiß, in welchem Grade es dem Schwarzen an moralischem Halt fehlt. Sündigen im eigentlichen Sinne des Wortes kann der Neger kaum. Er ist moralisch nackt, aber er schämt sich nicht. Ihr wißt von der verbotenen Frucht, aber keineswegs bringt ihm der Genuß Erkenntnis des Guten und Bösen. Seine Rasse hat ihren Sündenfall gehabt, aber die Folgen blieben ihm erspart wie dem Getier. Sie sündigt wie das liebe Vieh, schamlos, doch frei von Schuld, weil ohne besseres Wissen.

Als die Gemeinde aus der Kirche ins Freie ging, spielte die Orgel eine lebhafte Melodie, etwas wie einen Marsch. Und im Takt dazu drängten sich die Scharzen aus den Bänken. Wo immer ein Neger auf der Stelle treten mußte, begann er sacht, aber doch dem Beobachter wahrnehmbar ein Tanzen von der schlürfenden Art des Schuhplattlern,

Draußen standen vier Wagen und die gleiche Zahl von Negerfamilien war wohlhabend genug, in einem Gefährt nach Hause zu rollen. Die anderen sonnten und bewunderten, paarweise im Pfauenschritt die Straße entlang paradieren, eine grotteske Toilettenpracht. Ueberboten aber hatte sie noch der Kleiderprunk, den diese schwarze Welt am Sonnabend nachmittag bei dem wöchentlichen Militärkonzert im Garten des Weißen Hauses entfaltete. Ich glaube nicht, daß auch Amerikaner so herzlich wie Fremde über das Bild lachen können, das sich alle sieben Tage innerhalb der Mauern abspielt, die doch erbaut wurden, um mit der schwersten Bürde auch die höchste Würde einer Nation zu umschließen, da tänzelten und kokettierten am Arm Schwarzer, deren Zylinder und Gehröcke sie wie bekleidete Zirkusaffen erscheinen ließen, Negerweiber, meist schwammig fett, mit dem Gebaren und Rüstzug von Koketten: mit durchsichtig lichtweißen Kleidern, durch die oft die dunkle Haut schimmerte, mit Röcken, die prall wie ein Glacéhandschuh auf den Fingern um die Hüften lagen und darunter das Muskelspiel wulstiger Fettpolster dem Blick freigaben, mit weißen Fächern und mit roten Sonnenschirmen und mit dem an Negerinnen unsagbar lächerlich wirkenden weißen Strümpfen, die hell bis oft in Badenhöhe unter hochgeschürzten seidenen Unterröcken blinkten. Wenig Weiße waren anwesend und die gute Gesellschaft, für die ursprünglich diese öffentlichen Freikonzerte veranstaltet wurden, hält sich, wie begreiflich, ihnen fern. Seit Jahren hat jeder Präsident geplant, ihnen ein Ende zu machen und dem schwarzen Gesindel sein Portal zu verschließen. Keiner wagte es. Denn wie am einen Ende der Pennsylvania Avenue, im Kapitol, wird auch am anderen, im Weißen Hause, des Negers Wahlstimme nicht gering geschätzt.

Otto v. Gottberg im „Tag".

Mannigfaltiges.

— (Einen kleinen aufregenden Zwischenfall mit heiterem Ausgang) gab es dieser Tage auf dem Polizeiamt in Bremerhaven. Die „Nordwestd. Ztg." berichtet darüber: In der Kasse wurde ein kleines Postpaket aus Berlin abgeliefert, etwa so groß wie eine halbe Zigarrenkiste, in derbes Packpapier mit Aufdruck einer hiesigen Firma eingeschlagen, gut verschnürt und versiegelt. Als Absender gab der Abschnitt der Begleitadresse „Schulze-Berlin" an. Da man in der Kasse von keiner Seite ein solches Paket, in dem es beim Schütteln seltsam klapperte, zu erwarten hatte, erinnerte sich der Beamte gelesen zu haben, daß auf solche Weise schon ruchlose Anschläge auf Behörden stattgefunden haben, und es stieg ihm deshalb ein böser Argwohn auf. Es wurde ein Kriminalbeamter benachrichtigt, der nach einigem Ueberlegen entschied, daß es am richtigsten sei, das gefährliche Paket mit Hilfe eines sachverständigen Feuerwerkers und unter den bei einer Höllenmaschine gebotenen Vorsichtsmaßregeln zu öffnen. Bald war denn auch der Sachverständige zur Stelle; das Paket, an dessen Hülle vorsichtig ein Haken mit langer Leine befestigt war, wurde im Hof zur Erde gelegt, mit Steinen und anderem Material bedeckt, worauf unter großer Spannung von wohlgedeckter Stellung aus versucht wurde, mittels der Leine die Hülle abzureißen. Dabei wurde aber das ganze ominöse Objekt aus dem Steinhaufen herausgerissen. Da es ihm bei solch unzarter Behandlung noch nicht einfiel, zu explodieren, wagte man sich nun doch an eine nähere Untersuchung heran. Dank vorsichtigem Oeffnen legte man denn auch ohne Unfall den Inhalt bloß — er bestand aus 500 einzelnen Pfennigstücken, mit denen ein von hier nach Berlin verzogener Mann namens Schulze in boshafter Weise ein Strafmandat in Höhe von 5 Mk. bezahlte.

— (Eine kostspielige Heirat eines Multimillionärs) erregt zurzeit in Newyork ungeheures Aufsehen. Dienstag früh, eine viertel Stunde nach Mitternacht, fand, wie dem „Tag" berichtet wird, endlich nach Ueberwindung vielfacher Hindernisse die Vermählung des Multimillionärs und Präsidenten des Stahltrustes William Ellis Corey mit der Schauspielerin Miß Mabelle Helman statt. Der Bischof Burgeß hatte die bevorstehende Ehe scharf verurteilt, weil Corey sich im vorigen Juli in Nevada von seiner ersten Frau, die ihm viele Jahre treu zur Seite gestanden hat, scheiden ließ, nachdem ihm große Reichtümer in die Hände gefallen waren. Infolgedessen weigerte sich ein Geistlicher nach dem anderen, die Trauung zu vollziehen. — Die Heirat hat Corey bereits 24 Millionen Mark gekostet. 20 Millionen gab er seiner ersten Gattin und verschiedenen Verwandten als Abstand und vier Millionen vermachte er seiner neuen Frau. — Das junge Ehepaar trat vorgestern Morgen um sieben Uhr von Newyork aus auf dem Schnellkampfer „Kaiser Wilhelm 2." seine Hochzeitsreise an.

— (Die Komödie der Interpellation.) Alfred Capus macht sich in den letzten Annales über die jüngsten Ereignisse der französischen Kammer auf seine Weise in folgendem Zwiegespräch lustig. — Der Minister: „Lieber Deputierter, wir haben ganz verschiedene Ansichten." — Der Deputierte: „Gewiß, lieber Minister." — Der Minister: „Sie haben mir auch bei verschiedenen Anlässen von der Tribüne die unangenehmsten Dinge gesagt." — Der Deputierte: „Ja, ich erinnere mich." — Der Minister: „Beinahe hätten wir uns sogar duelliert und man kann also ruhig behaupten, daß wir unversöhnliche politische Gegner sind." — Der Deputierte: „Das ist eine bekannte Tatsache." — Der Minister: „Gut! Wollen Sie mir also einen großen Dienst erweisen?" — Der Deputierte: „Mit Vergnügen." — Der Minister: „Ich möchte nämlich über die Affären, die jetzt so viel Aufsehen machen, von Ihnen interpelliert werden." — Der Deputierte: „Auch recht; ich kann Ihnen dies gar nicht abschlagen." — Der Minister: „Sie verstehen doch, wenn ich diesen Dienst von einem meiner Freunde verlangte, würde die Interpellation nicht ernst genommen werden." — Der Deputierte: „Wahrscheinlich." — Der Minister: „In dieser unruhigen Zeit, die wir durchleben, kann man gewisse Dinge überhaupt nur von einem unversöhnlichen Gegner erwarten." — Der Deputierte: „Wie ich es bin." — Der Minister: „Ja, wie Sie es sind, lieber Freund. Also, die Sache ist in Ordnung?" — Der Deputierte: „Vollkommen." — Der Minister: „Ich schicke Ihnen, damit ich mich in der Beantwortung der Fragen nicht irre, morgen durch meinen Kabinettschef die Fragen, die Sie an mich richten sollen." — Der Deputierte: „Einverstanden." — Der Minister: „Uebrigens, wissen Sie was? Noch besser wäre es, wenn Sie heute abend mit mir speisten." — Der Deputierte: „Das wäre allerdings das einfachste." — Der Minister (ihm die Hände drückend): „Aber das Sie nicht glauben, mich deswegen etwa schonen zu müssen. . . ."

Brüssel, 21. Mai. Ein außerordentlich raffiniert ausgeführter Einbruch wurde in Antwerpen ausgeführt. Gegenüber dem Hauptbahnhof liegt an einer äußerst verkehrsreichen Straße das Hotel Terminus. Die Parterreräume sind an die Bank- und Wechselstube von Gladbeck, Delcet und Co. vermietet. Im Hotel erschien abends ein Fremder, der sich als Ingenieur Lagaß aus Amsterdam ausgab, und wünschte ein Zimmer nach der Straße zu. Er wußte es so einzurichten, daß er gerade die Stube erhielt, die über dem Wechselgeschäft liegt. Tags darauf zogen zwei weitere Gäste in das Hotel ein, angeblich Klein aus Basel und Lund, der von Deutschland kam, und sie mieteten die Zimmer links und rechts von dem des Lagaß. In der Nacht ließ sich Lagaß durch das Zimmermädchen einen Eimer warmes Wasser zum Waschen geben. Dann begaben sich die drei Herren an ihre Arbeit. Der Zimmerteppich wurde aufgehoben und zunächst vorsichtig ein Loch durch den Boden gebohrt. Dann steckten sie einen sich automatisch öffnenden Regenschirm durch das Loch, ließen den Schirm sich entfalten und arbeiteten mit größter Seelenruhe eine Oeffnung aus die das Durchschlüpfen gestattete. Die heruntergefallenen Stücke Gips sammelten sich in dem aufgespannten Schirm und so wurde jeder Lärm vermieden. In dem Reisekoffer, den Lagaß mitgebracht hatte, war ein glänzend assortiertes Einbrecherhandwerkszeug verborgen. Außerdem Oxygenkapseln und Calciumcarbid. Nachdem die Einbrecher in dem Geschäftslokal angekommen waren, verhängten sie auf das sorgfältigste jede Fensteröffnung nach der Straße zu. Die Decken der Hotelbetten leisteten hierfür gute Dienste. Die Schlüssellöcher wurden mit Nägeln verspert. Darauf wurde mit großer Sorgfalt die Oeffnung des Kassenschrankes vorgenommen. Sie geschah nach neuester und ausgezeichnet wirkender Methode durch Ausschmelzung mittels der Oxygen-Azetylen-Flamme. Das warme Wasser zur Azetylen-Erzeugung hatte sich Lagaß bereits bringen lassen. Sachverständig wurde aus dem reichen Inhalt des Kassenschrankes sämtliches Bargeld, etwa 60 000 Franken, darunter 150 Franken in Nickel, ausgeteilt, außerdem solche Wertpapiere, die in Belgien ohne große Schwierigkeiten an den Mann zu bringen sind. Um fünf Uhr früh verließen die Einbrecher ungestört den Schauplatz ihrer eifrigen Tätigkeit. Zwei von ihnen nahmen den Zug nach Ostende, wobei sie 1000 Franken wechseln ließen, und Lagaß bestieg, sobiel man weiß, den Zug nach München. Der Telegraph spielt selbstverständlich nach allen Richtungen, aber bis jetzt hat man die Spur der drei Einbrecher noch nicht gefunden.

— (Die schöne Godiva von Coventry.) Aus London wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Der würdige Bürgermeister der Stadt Coventry befindet sich in arger Seelennot. Es soll nämlich in dieser uralten Stadt, welche die besten Zweiräder herstellt, am 7. August ein feierlicher Umzug stattfinden, in dem die berühmte Lady Godiva in ihrem Geburtsanzug, d. h. ganz nackt, mitreiten wird. Der Ueberlieferung zufolge hat nämlich, wie man weiß, vor halb tausend Jahren Leofric, der Earl of Chester, dem die Stadt Coventry gehörte, eine schwere Steuer ausgeschrieben, die von den Einwohnern nicht bezahlt werden konnte. Sie wandten sich daher an die ebenso züchtige wie schöne Gattin des grimmigen Grafen, der ihre Fürbitte mit den grausamen Worten abwies: „Ich werde die Steuer nur dann erlassen, wenn Du auf einem Zelter splitternackt durch die Straßen reitest." Und die schöne Gräfin ist nackt auf ihrem weißen Pferd durch die Straßen geritten, eingehüllt in ihr langes Haupthaar und „mit Keuschheit angetan", wie Tennyson in seinem schönen Gedicht „Godiva" sagt, während die Einwohner, ihrer Verpflichtung eingedenk, die Augen von dem „lebenden Standbild" abkehrten. Nur ein Einwohner, Tom geheißen, blinzelte aus seinem Turmfenster der schönen Gräfin nach und wurde zur Strafe für seine frevelhafte Neugierde stockblind. Nun ist der Bürgermeister von Coventry mit der Anordnung des Aufmeister von Coventry mit der Anordnung des Aufzugs, der dieses Ereignis dem Publikum vorführen soll, beauftragt worden, und er ist auf die Suche gegangen nach einem passenden Mädchen, das als Lady Godiva auf dem Zelter durch die Stadt reiten soll. Es haben sich aber so viele Bewerberinnen gemeldet, die gegen eine entsprechende Vergütung bereit sind, mit einer Wachsschicht auf der Haut oder im Trikot den Umzug mitzumachen, daß dem guten Bürgermeister ganz dumm im Kopf geworden ist. Den Briefen der Bewerberinnen, die er zumeist am Frühstückstisch erhält, sind nämlich die ver-

Maß- und Gewichtsordnung.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 23. Mai.

Wie verlautet, wird dem Reichstag als eine der ersten Vorlagen nach seinem Wiederzusammentritt im Spätherbst der Entwurf einer neuen Maß- und Gewichtsordnung wiederum zugehen. Es werden dabei die Beschlüsse berücksichtigt werden, welche die Kommission des vorigen Reichstags zu der damaligen Regierungsvorschläge gefaßt hatte. Diese Aenderungen waren im wesentlichen folgende: Zu Paragraph 5 des Entwurfs: Hundert Gramm heißen: „Das Hektogramm". — Zu Paragraph 6: Zum Messen und Wiegen im öffentlichen Verkehre, sofern dadurch der Umfang von Leistungen bestimmt werden soll, dürfen nur geeichte Maße, Gewichte und Wagen angewendet und bereit gehalten werden. Zum öffentlichen Verkehre gehört der Handelsverkehr auch dann, wenn er nicht in offenen Verkaufshallen stattfindet. Auch zur Ermittelung des Arbeitslohnes in fabrikmäßigen Betrieben dürfen nur geeichte Maße, Gewichte und Wagen angewendet und bereit gehalten werden.

Durch Beschluß des Bundesrats kann für bestimmte Arten von Betrieben, sowie für den Verkehr bestimmter Arten von Waren, insbesondere für den Verkehr nach und von dem Auslande, die Anwendung und Bereithaltung solcher nicht nach den inländischen Vorschriften geeichter Meßgeräte zugelassen werden, welche auf einem anderen als dem metrischen Systeme beruhen. — Paragraph 6a (neu): Soweit Förderwagen und Fördergefäße im Bergwerksbetriebe zur Ermittelung des Arbeitslohnes dienen, bedürfen sie der Neueichung. — Paragraph 7 Abs. 3 (neu): Ebenso findet eine Ausnahme bezüglich desjenigen ausländischen Weines statt, dessen Weiterverkauf in ausländischen, für den betreffenden Wein im Ursprungsland gebräuchlichen Gebinden und dessen Berechnung nicht nach Litern sondern nach der Bezeichnung des Gebindes (Oxhoft, Pipe, Both usw.) erfolgt, auch wenn Umfüllungen des Weines stattgefunden haben.

Zu Paragraph 12: Zur Eichung sind nur zugelassen diejenigen Gewichte, welche dem Kilogramm, dem Gramm- und Milligramm, oder den Zwei-, Fünf-, Zehn- oder Fünfzigfachen dieser Größen, oder der Hälfte, dem vierten, dem fünften, dem achten oder dem zehnten Teile des Kilogramms, sowie der Hälfte, dem fünften oder dem zehnten Teile des Gramms entsprechen. — Da diese Beschlüsse mit sehr großen Mehrheiten gefaßt worden sind, ist anzunehmen, daß der also abgeänderte Entwurf auch in diesem Reichstage im wesentlichen angenommen werden wird.

Kultusminister Studt und die liberale Richtung.

Berlin, 23. Mai.

Nach einer offenbar aus derselben Quelle kommenden Meldung verschiedener Blätter, hat Herr Studt seinen Rücktritt vom Kultusministerium bis zum Herbst vertagt, weil er nur noch die Ausführungsbestimmungen zum Schulunterhaltungsgesetz und die Mädchenschulreform zum Abschluß bringen wolle. Wir wissen nicht, so schreibt die „Frankf. Ztg.", ob diese Mitteilung richtig ist. Es wird auch, bis die Tatsachen sich vollziehen, schwer festzustellen sein; denn der Rücktritt von Ministern und die Wahl ihres Nachfolgers werden aus begreiflichen Gründen in einem sehr engen Kreise von Personen streng vertraulich gehalten. Mit Sicherheit läßt sich darüber erst sprechen, wenn Abschied und Ernennung vollzogen sind. Daß Herr von Studt sich vor längerer Zeit schon bereit erklärt hat, zurückzutreten, ist bekannt und oft genug gesagt worden, und es ist auch bekannt, daß man ihn zu einem ehrenvollen Rückzuge Zeit lassen wollte. Ob sich das nun wirklich bis zum Herbst hinziehen soll, wofür man sich außer dem persönlichen Wunsche des Ministers, von dem eine Meldung spricht, auch noch andere Gründe, z. B. auch den, daß er nicht allein gehen soll, denken könnte, bleibt abzuwarten. Auf ein paar Sommermonate kommt es schließlich nicht an und mehr als das, wir glauben, man sollte in dem liberalen und freisinnigen Lager das Ausscheiden dieses einen Mannes nicht so überschätzen, wie es in manchen politischen Erörterungen der letzten Monate bereits geschehen ist. Im Herbst vor zwei Jahren, als die Einbringung des Schulunterhaltungsgesetzes bevorstand, war die Stellung des Kultusministers aufs Aeußerste gefährdet. Es ist kein Geheimnis mehr, daß sie danach davon abhing, ob sein Schulgesetzentwurf die Zustimmung der drei großen Parteien fand, aus deren Kompromißantrag er ja hervorgegangen war. Er ist den Führern dieser Parteien vor der Eröffnung der Landtagssession vertraulich mitgeteilt worden, er sollte nur unter der Bedingung eingebracht werden, daß diese Parteien sich vorher in der Hauptsache über ihn einigten und daß er im Abgeordnetenhause durchginge, ohne daß eine dieser Parteien oder auch das Zentrum in ernstliche und dauernde Opposition dagegen träte. In den vertraulichen Vorverhandlungen, an denen unseres Wissens auch der Reichskanzler und Ministerpräsident beteiligt waren, haben, dank der außerordentlichen Geschicklichkeit nicht etwa des Ministers, sondern seines Ministerialdirektors, des Herrn Schwartzkopff, die Nationalliberalen den Gesetzentwurf und Herrn v. Studt gerettet; denn dieser wäre damals in seinem Entwurf zusammengefallen. Sie haben auch, namentlich unter der Leitung des Herrn Schiffer, dieses Rettungswerk während der langen Beratungen im Abgeordnetenhause fortgesetzt und vollendet. Das war Herrn Studts größter Erfolg.

Bei den Nationalliberalen hat sich dann bald die Einkehr und Reue vollzogen, unter dem offenbaren Einfluß der jungliberalen Bewegung und namentlich ihres Goslarer Parteitages. Sie sind seitdem in immer schärfere Gegnerschaft zu dem Kultusminister getreten, der ihnen eigentlich die Erhaltung seiner Stellung verdankt. Sie haben auf diesem Gebiete den Anschluß an die Freisinnigen wiedergefunden, wozu der allgemeine Gang der politischen Dinge im Reiche beigetragen hat, und in der gegenwärtigen Session des Abgeordnetenhauses hat niemand so scharf gegen das System Studt gesprochen, wie die Führer der Nationalliberalen und gelegentlich auch der Freikonservativen. Nur am Zentrum und an den Konservativen hat er einen Rückhalt, obwohl auch diese mit seinem Rücktritt als eine Tatsache rechnen. Der Rücktritt dieses Ministers hat allmählich die Bedeutung einer Hauptforderung der Parteien der Linken und bis in die freikonservativen Reihen hinein angenommen und von nicht wenigen Politikern wie ein wertvolles Sympton für das Einlenken in eine liberalere Richtung behandelt, sogar über Preußen hinaus auch in andern Bundesstaaten. Nun ist ja nicht zu leugnen, daß das Ausscheiden des Herrn von Studt und, was wichtiger ist, seine Ersetzung durch einen den Liberalen näher stehenden Mann einen Systemwechsel innerhalb der Schulverwaltung und des Ministeriums des Geistes bedeuten und darüber hinaus als ein Zeichen eines gewissen Wechsels des allgemeinen politischen Kurses gelten kann.

Vor einer Ueberschätzung dieses über kurz oder lang aber eintretenden Ereignisses muß man sich doch hüten. Wenn auch wirklich an Studts Stelle ein Oberbürgermeister oder ein anderer Politiker treten sollte, der den liberalen Parteien nahesteht, so ist damit praktisch noch wenig gewonnen. Je liberaler dieser noch unbekannte Nachfolger sein würde und je mehr er sich vom jetzigen Kultusminister unterschiede, desto schwieriger wird ihm sein Amt werden und desto weniger ist er um dasselbe zu beneiden; denn man vergesse nicht, er hat es mit einem Abgeordnetenhause zu tun, in welchem die Konservativen und das Zentrum, die beide Herrn v. Studt nachtrauern werden, über eine starke Mehrheit verfügen, von der Gebrauch zu machen sie sich auch nicht scheuen werden. Dieser Nachfolger muß, wenn er wirklich etwas wirken und sich behaupten will, ein Mann von recht guten Nerven und frischer Tatkraft sein und müßte außerdem im Staatsministerium und beim Ministerpräsidenten und auch darüber hinaus starken Rückhalts sicher sein.

Ob das von dem Staatsministerium in seiner jetzigen Zusammensetzung zu erwarten ist, läßt sich schwer sagen. Ein politisch homogenes Ministerium ist es nicht. Die Herren Breitenbach, Delbrück, Beseler, v. Rheinbaben, v. Bethmann-Hollweg, v. Arnim und v. Einem weisen jedenfalls sehr verschiedene Nuancen der allgemeinen politischen Gesinnung und geistigen Richtung auf. Genaueres weiß von den Einzelnen die Oeffentlichkeit nicht; denn die meisten treten nur als Chef ihres Ressorts im engsten Sinne auf und sind offenbar froh, sich auf das Fachliche beschränken zu können. Politisches Gepräge gibt dem preußischen Ministerium zur Zeit Herr v. Studt und Frhr. v. Rheinbaben und hin und wieder in einzelnen schönen Reden der Minister des Innern. Ob der Ueberzahl der gegenwärtigen Minister das System Studt gefällt oder nicht, das ist auch eine Frage, die nur ein sehr Eingeweihter beantworten könnte.

Soll der Nachfolger des Herrn Studt eine politische Wendung auf dem wichtigen Gebiete des Kultus und des Unterrichts bedeuten, dann müßte entweder die politische Gesamtrichtung des Ministeriums sich unter dem Einfluß Bülows anders geltend machen als bisher, oder es müßten innerhalb des Ministeriums weitere Veränderungen eintreten. Ohne das eine oder das andere ist nicht abzusehen, wie ein der Linken näher stehender Kultusminister bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses zur Geltung kommen und schließlich mehr als einen Namenwechsel bedeuten soll. Die Verschmelzung liberalen und konservativen Geistes ist nicht aus der Initiative und den Wünschen der Parteien hervorgegangen, sie ist eine Idee des Reichskanzlers, eine Aufgabe, die er sich gestellt hat. Zu ihrer Lösung, die eine Frage der Zukunft ist, haben sich die Parteien nur mit Vorsicht und soweit es ohne Verzicht auf grundsätzliche Anschauungen geschehen kann, bereit erklärt. Diese Aufgabe, für die Fürst Bülow sich stark gemacht hat, liegt nicht nur im Reichstag und in der Reichspolitik, wenn auch der Anlaß aus dieser entstanden ist. Die Aufgabe ist auf die Dauer unlösbar, wenn sie nicht bis zu einem gewissen Grade auch auf die politischen Zustände in Preußen übertragen wird. Der angekündigte Rücktritt des Herrn von Studt und die politische Bedeutung, die man ihm beilegt, enthält schon eine Anerkennung dafür, denn aus den Mehrheitsverhältnissen des preußischen Landtages heraus wäre sein Rücktritt nicht nötig. Er kann ein Symptom sein, ein Anfang, ein Versuch. Ob er politisch mehr wird, hängt davon ab, was außerdem und weiter geschieht.

Strafvollzug und Verbrechenverminderung.

Von Wilhelm Speck im „Tag".

Wer zum erstenmal das Innere eines Gefängnisses betritt, wird sich eines tiefen, herzbedrückenden Eindrucks nicht erwehren können. Ein Totenhaus nannte Dostojewski das Strafhaus, und die Gefühle, die den ernsten Menschen in diesen Mauern überkommen, tragen in der Tat die Trauer und Wehmut der Friedhofsstimmung in sich. Die hier hinter Gittern und verschlossenen Türen wohnen, haben vieles begraben müssen, was zum Glück des Menschen gehört, viel ist ihnen erstorben und stirbt langsam dahin, was dem Leben allein vollen Gehalt und wirklichen Wert verleiht. Staub und Spinngewebe breiten sich über Ruinen aus, und traurig wandelt der Geist der Menschheit unter seinen unglücklichen Kindern.

Ein Totenhaus, aber doch ein Haus voll Lebenssehnsucht, voller Unruh und Tätigkeit! Der erste beklemmende Eindruck verliert sich dann auch, je mehr man in das Getrieb dieser Welt eindringt. Gewöhnlich hatte man sich alles ganz anders vorgestellt und ist nun von vielem überrascht und erfreut. Das ganze Haus ist ordentlich rein gehalten, manche Zelle hat einen Schimmer von Wohnlichkeit und die Sonne findet ihren Weg auch durch die Eisenstäbe. Man dachte sich die Gefangenen trotzig, finster, bösartig, mit dem Stempel der Leidenschaft im Gesicht, oder wer etwas von Lombroso gelesen hatte, erwartete, die typischen Verbrecherzeichen zu finden, die körperlichen Mißbildungen, die auf eine frühere Entwicklungsstufe des Menschen hinweisen sollen. Aber abgesehen von den Entstellungen und dem Fremdartigen der Tracht findet man nichts, als was man allenthalben zu sehen bekommt. Einige Gefangene machen einen abstoßenden Eindruck, aber unsympathische Menschen gibt es überall, andere scheinen fühllos zu sein und abgestorben für das edlere Gefühl — wer kann aber hinter den Vorhang der Seele schauen? Wieder andere zeigen sich freundlich und erwecken besondere Teilnahme, ohne sie vielleicht mehr als die übrigen zu verdienen. Das wahre Wesen des Menschen umgibt sich eben überall mit einem Schleier, und mit den äußeren Merkmalen des geborenen Verbrechers ist wenig anzufangen. Auch die Einrichtungen der Anstalt entsprechen dem düsteren Bilde nicht, das man vielleicht in der Seele trug, der Verkehr der Beamten vollzieht sich nicht unter dem Schutz kriegerischer Rüstungen, sondern geht ganz harmlos und freundlich vor sich. Hat man dann noch die Schule und die Bibliothek besucht, und der Zufall hat die Schritte günstig gelenkt, so kann es geschehen, daß man das Totenhaus befriedigt und mit dem Bewußtsein verläßt, da drin alles mögliche geschieht, dem Verbrechen seine Opfer zu entreißen.

Später freilich, wenn man die Zahlen der Kriminalstatistik an seinem Geiste vorüberziehen läßt, pflegen sich Zweifel einzustellen: die Ziffern werden trotz aller Rührigkeit der Justiz und trotz aller Anstrengungen des Strafvollzugs immer größer. Auch der, dem die vielen Ursachen und Verkettungen des Verbrechens nicht unbekannt sind, verfällt leicht der Versuchung, die mangelnden großen Erfolge in der Verbrecherverminderung auf Mängel und Fehler in der Strafvollziehung zurückzuführen. Sucht man nun nach Gründen, die das Ausbleiben der gewünschten Erfolge erklären können, dann teilen sich die Ansichten. Der eine urteilt: Die Strafe ist zu mild, sie flößt nicht genug Furcht ein, sie schreckt nicht mehr genügend ab. Im Gegenteil, antwortet der andere, die Strafe greift viel zu hart und zu schwer in das Leben ein. Um diese beiden entgegengesetzten Pole kreisen die Meinungen.

Der Ruf nach einer schwereren Belastung der Strafe verlangt etwas, was frühere Zeiten in Hülle und Fülle hatten. Damals sah man in dem Verbrechen lediglich einen Ausfluß des bösen Willens und war in dem Glauben, an die abschreckenden Eigenschaften der Strafe noch nicht irre gemacht worden. Wer heute nach härteren und empfindlicheren Strafen verlangt, würde es sicher weit von sich abweisen, daß er die Wiederkehr barbarischer Mißhandlungen wünsche, er steht aber ohne Zweifel auf dem Boden jener Anschauungen, aus der die grausamen Strafmittel der Abschreckungstheorie hervorgewachsen sind, nur daß er sich als Kind einer humaneren Zeit nicht zu den letzten Konsequenzen entschließen kann. Nun werden aber die Voraussetzungen der Abschreckungstheorie in keiner Weise durch die Erfahrungen bestätigt. Geringere Reize zu einer strafbaren Handlung mögen durch die Furcht vor der Strafe zurückgedrängt werden. In allen den Zuständen aber, wo die Leidenschaften heftig erregt sind, und die Seele von langer Not und schwerer Bedrängnis verfinstert oder vom Alkoholrausch betäubt ist, also gerade in den Zuständen, die das wirkliche Verbrechen hervorbringen, versinkt das Gespenst der drohenden Strafe und erhebt sich erst wieder, wenn die Tat geschehen ist. Ein größerer Schutz der menschlichen Gesellschaft läßt sich auf diese Weise nicht erreichen, es ist vielmehr zu vermuten, daß das Verbrechen dann in gefährlicheren und grausameren Formen auftreten werde als jetzt. Die Mahnungen zu immer größerer Milde, so sympathisch sie dem mitleidigen Herzen sein mögen, verfehlen es auch nicht selten darin, daß sie die Strafe in einen Nebel auflösen und den ernsten Zweck und die ernsten Ursachen der Bestrafung nicht genügend beachten. Das Bestreben der Strafvollzugsbehörden ist schon lange darauf gerichtet, die Freiheit so menschlich und milde, als es sich mit ihrem Charakter irgendwie verträgt, vollziehen zu lassen. Die schädlichen und unerwünschten Nebenwirkungen der Strafe möglichst zu beseitigen. Sie halten aber daran fest, bei aller Milde die Mißbilligung der Tat zu deutlichem Ausdruck zu bringen und dem widerstrebenden Willen die stärkere Gewalt des Gesetzes und der Ordnung deutlich zu machen.

Zu diesem Zweck, wenn ich mit groben Strichen zeichne, wurde zunächst die Herstellung gesunder Hafträume in Angriff genommen und für ausreichende Ernährung der Gefangenen Sorge getragen. Dann wurden die sittlichen Gefahren, die der Verkehr der Gefangenen untereinander hervorbringt, ins Auge gefaßt: es begann die Einführung und allmähliche Durchführung der Einzelhaft. Den lähmenden, das geistige Leben verödenden Wirkungen der Freiheitsstrafe entgegenzuarbeiten und zugleich gute und heilsame Gedanken hervorzurufen, wurde die regelmäßige Beschäftigung, für Lektüre, Unterricht, religiöse Pflege und Besuche der weltlichen Beamten Sorge getragen. Diese scheinbar so einfachen Dinge stellen ein großes, mühseliges und kostspieliges Werk dar, das nicht mit einem Male, sondern erst in vieljähriger Arbeit durchzuführen war. Die Behandlung der Gefangenen ist immer milder geworden, mancherlei Disziplinarmittel sind beseitigt und die Beobachtung pädagogischer Grundsätze zur Pflicht gemacht worden. Weitergehende Forderungen zur Milde nachzugeben, wird man sich schwerlich entschließen, der Strafvollzug hat ja auch selbst nicht das Recht, weiteres zu verfügen, was ihm aufgetragen ist, einen strafwürdigen Menschen auf kürzere oder längere Zeit der Strafe zu entziehen. Höchstens kann er noch auf die Gefahren der Freiheitsstrafe aufmerksam machen und davon abraten, mit ihr verschwenderisch umzugehen und er kann es anempfehlen, erst mildere Mittel zu versuchen, ehe man sich zu einem so schweren und gefahrvollen Eingreifen entschließt, wie es die Freiheitsstrafe mit sich bringt. Nirgends findet man so viel Sympathie für Einrichtungen, wie die bedingte Verurteilung, die bedingte Strafentlassung, wie unter den Beamten des Strafvollzugs; aber in allen diesen Dingen können sie nur raten und mahnen, nicht beschließen und anordnen.

Im übrigen erstreckt sich die Macht des Strafvollzugs nur auf die Personen, die schon schuldig geworden sind. Diesen kann er ernste Anregungen geben, ohne imstande zu sein, die ausgestreuten und etwa aufgegangenen Samenkörner über die Grenzen der Strafzeit hinaus im Auge zu behalten und zu pflegen. Bisher unbescholtene Menschen aber von der Begehung strafbarer Handlungen abzuhalten, mangelt ihm jegliche Macht. Was der Strafvollzug also für die Verhinderung von Verbrechen tun kann, bewegt sich in engem Raume. Es ist, glaube ich, nützlich, dies wieder und wieder einmal auszusprechen. Denn nur, wenn weit hinaus über diesem Punkte Klarheit herrscht, gelangen wir vielleicht dahin, die Ausbreitung der verbrecherischen Keime wirksamer als bisher hindern zu können.

Die Kriminalstatistik zeigt uns, daß besonders die Roheitsverbrechen und die Körperverletzungen zunommen haben. Der Kulminationspunkt dieser Verfehlungen ist die Zeit vom Sonnabend bis zum Montag. Die Beobachtung, wie übrigens auch der Augenschein, verweist auf die Wirkung des in diesen Tagen üblichen stärkeren Alkoholgenusses, das Heilmittel kann also nur in der Einschränkung des Alkoholgenusses bestehen und der Gewöhnung an eine nüchterne und verständige Lebensführung von Jugend an. Niemand, der die Alkoholwirkungen kennt, wird sich von dem Schrecken drohender Gefahren etwas versprechen können. Vernunft, Gewissen und Lebenserfahrung verlieren in solchen Zuständen die Sprache.

Auch die Eigentumsvergehen stehen häufig mit dem Alkoholmißbrauch und den daraus entstehenden Notverhältnissen in Zusammenhang, doch auch mit unverschuldeter Not und Sorge, weil sie durch Teuerungsverhältnisse, Krankheiten, verminderte Arbeitsfähigkeit, Erwerbsstörungen und anderes hervorgerufen werden. Die Mehrzahl der Diebstähle fällt in die Zeit vom Dezember bis zum Februar, in die dunklen, kalten Wintertage, und in allen Ländern kann man die Beobachtung machen, daß sie parallel mit den Lebensmittelpreisen steigen und fallen. Was also zu ihrer Verminderung geschehen kan, liegt zweifellos auf dem Gebiet sozialer Hilfe und werktätiger Liebe. Andere dieser Verfehlungen hängen aufs engste mit der materiellen Leitrichtung zusammen und nur die Wiederkehr einfacher Lebensgewohnheiten und die Erziehung zu einer idealeren Lebensauffassung kann Besserung erbringen. Der gewerbsmäßige Verbrecher allerdings, vom Stromer und Herumlungerer an bis zum internationalen Dieb und Betrüger, wird man sich wohl nur durch langzeitige Einsperrung erwehren können, ihnen gegenüber bildet das Strafwesen wohl die einzige Hilfe.

Die Sittlichkeitsverbrechen stellen uns vor dunkle Geheimnisse der menschlichen Natur. Die Altersstufe vom 13.—15. Lebensjahr bringt die meisten dieser Verfehlungen hervor, und der Zusammenhang dieser Vergehen wie übrigens auch der Brandstiftungen, mit Störungen in der körperlichen und seelischen Entwicklung läßt sich schwer bestreiten. Die Monate, in denen die meisten Selbstmorde vorkommen, Mai und Juni, bringen auch die zahlreichsten Sittlichkeitsvergehen. Was hier zur Besserung geschehen kann, wird wiederum auf die Linie der erzieherischen Einwirkung und der Disziplinierung der Sinnlichkeit liegen.

Wir sehen, die Möglichkeit, das Verbrechen zu vermindern, ist vorzugsweise der Familie und der Gesellschaft und den in diesen waltenden Kräften vorbehalten und nicht, wie so gern angenommen wird, vornehmlich dem Strafwesen. Dieses liest, in einem Bilde zu reden, wohl die Erkrankten auf, und versucht sie der Heilung zuzuführen, die Aufgabe aber, die Widerstandskraft gegen Krankheiten zu stärken, gehört in einen anderen Pflichtenkreis hinein. Wie gern werden aber diese Pflichten auf den Staat und die Polizei abgewälzt, und wenn diese aus ihrem Gedankenkreis heraus Fehler machenund einen aufwärtsstrebenden Menschen hindern, anstatt ihn zu fördern, so ist die Entrüstung groß. Wie wenig aber bedeuten solche Mißgriffe, so sehr sie zu bedauern sind, gegenüber den vielen und verhängnisvollen Fehlern, deren sich die Gesellschaft schuldig macht! Wieviel Steine wirft diese dem Menschen in den Weg, der sich wieder hinaufarbeiten möchte! Und wie viel Wahrheit liegt in Schillers Wort, wenn er den grausamen Hohn und die stolze Sicherheit beklagt, womit gemeiniglich die ungeprüfte, aufrechtstehende Tugend auf die gefallene herunterschaue und zur Duldung mahnt, ohne die kein Flüchtling zurückkehre, kein angesteckes Glied der menschlichen Gesellschaft von dem gänzlichen Brande gerettet würde. Groß ist die Neugierde, den irrenden Menschen in seinem elenden Zustande zu beobachten, und diese Neugierde zu befriedigen, werden ohne Bedenken alle Geheimnisse seines Lebens ans Licht gezogen, und sogar die Ruhe und der Name seiner unschuldigen Angehörigen wird ohne Bedenken geopfert. Gering aber ist die Neigung zu helfen. Die Arbeitgeber lehnen es, zuweilen unter Benutzung auf erlebte Enttäuschungen, die doch auch unbescholtene Menschen bringen können, mit Bedauern ab, einen Bestraften einzustellen. Die Arbeiter wehren sich ebenfalls gegen einen bestraften Arbeitsgenossen und die sich immer weiter entwickelnden Arbeiterorganisationen werden der Unterbringung entlassener Gefangenen allmählich die allergrößten Schwierigkeiten bereiten. Besonders schlimm ergeht es Menschen aus gebildetem Stande, sie haben oft einen verzweiflungsvollen Kampf zu kämpfen, und dennoch richtet man hart, wenn sie endlich die Flinte ins Korn werfen und tiefer versinken.

Wir haben ja allerdings Fürsorgevereine, die den Entlassenen die Hand bieten und die Besserungswilligen führen wollen, man hört aber nicht selten absprechende Urteile über diese Vereinsarbeit, sie leiste ganz und gar Unzulängliches, sagt man. Nach meiner Kenntnis von der Sache sind die Leistungen der Fürsorgevereine oft recht beträchtlich. Sie haben schon manchem Flüchtling die Rückkehr ermöglicht, aber gewiß: hinter ihren Aufgaben müssen sie zurückbleiben. Wie könnte es auch anders sein? Man sehe sich diese Vereine nur einmal an. Es gehört eine nicht sehr beträchtliche Zahl Personen dazu, die es mit Beteiligung eines Beitrags genug sein lassen, und dann ist ein kleiner Kreis von Männern und Frauen vorhanden, der die eigentliche Arbeit leisten soll. Und diese paar Menschen sollen Hunderten und Tausenden helfen, sollen sich ihrer Armut annehmen, für sie um Arbeit betteln und ihre Schritte lenken! Sie haben genug unter dem Unverstand und der Verblendung vieler Entlassener zu leiden. Was ihnen ihr Werk aber schwer macht, das ist die Teilnahmslosigkeit und Verschlossenheit der menschlichen Gesellschaft, deren Geschäfte sie besorgen.

Notwendig ist, daß sich das Volk auf seine Pflicht an seinen kranken Kindern mehr las bisher besinnt. Es handelt sich doch nicht um geringe Dinge. In jedem Jahre wird bei uns eine halbe Million Menschen verurteilt und der Strafvollzug kostet hundert Millionen! Da ist wohl zu verstehen, daß man das Strafwesen mit aufmerksamem Auge verfolgt, seine Fehler bemerkt und Besserungen herbeizuführen strebt. Von größerer Wichtigkeit aber würde es sein, legte sich ein jeder die Frage vor: Was kann ich dazu tun, daß die Verbrechensursachen vermindert werden, was kann ich tun und was habe ich bis jetzt getan? Es wäre eine Illusion, meinte man allen Verirrten zurechthelfen zu können, aber viele würden sich helfen lassen, und mancher würde ein brauchbares Glied der menschlichen Gesellschaft werden, wen die menschliche Gesellschaft ein Verständnis für die Lage zeigen und Beistand leisten wollte.

Generalversammlung der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands.

(Zweiter Tag).

Dortmund, 23. Mai.

Nach einem kurzen Gesange und einem Gebet gibt der Vorsitzende des Verbandes, Lic. Weber, das Antworttelegramm des Kaisers auf die gestrige Huldigungsdepesche bekannt. Es lautet:

Cadinen, 22. Mai.

Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den treuen Huldigungsgruß der in Dortmund versammelt gewesenen Vertreter von 475 evangelischen Arbeitervereinen bestens danken.

Auf Allerhöchsten Befehl

Der geheime Kabinettsrat.

Ferner hat der zur Zeit in Straßburg tagende evangelisch-soziale Kongreß folgendes Telegramm gesandt:

Die Hauptversammlung des evangelisch-sozialen Kongresses zu Straßburg dankt den versammelten Arbeitervereinen bestens für ihre Grüße und erwidert sie in herzlicher Gesinnungsgemeinschaft. Harnack.

Hierauf ergriff Lic. Weber das Wort zu seinem Vortrage über das Thema:

Die Abhängigkeit der Zukunft Deutschlands von dem Fortschritt der sozialen Reform und von der Anbahnung des inneren Friedens.

Er erklärt, daß die Worte dieses Themas dieselben seien, die die evangelischen Arbeitervereine Deutschlands an den Kaiser nach langer Entfremdung mit ihm von Dresden aus richteten. Weber führt er aus:

„Wir wollen für unser soziales Programm wirken, ob uns deshalb die Gunst der Sonne scheint oder nicht. Das Gesamtwohl des deutschen Vaterlandes stellen wir an die Spitze unserer Bestrebungen. Der Ast auf dem wir sitzen, ist das Gemeinwohl und wenn dieser Ast abbricht, dann fallen wir in die Tiefe. Die unbegreifliche Schwäche der Sozialdemokratie ist es, daß den Vertretern dieser Partei nicht klar zu machen ist, daß das Gesamtwohl des Volkes die Bedingung ist für das Wohl auch des Arbeiterstandes. Die soziale Frage ist im weitesten Sinne international, daraus ergibt sich, daß in der ganzen Welt möglichst gleichmäßig vorgegangen werden muß, um eine Besserung der Lage der Arbeiter herbeizuführen. Hier versucht die Gesellschaft für soziale Reform einzugreifen. Daß diese internationale Vereinigung dem Völkerfrieden dient, ist bereits von vielen Seiten anerkannt worden. Auch der jetzige Minister des Aeußeren in Frankreich, Pichon, sagte, daß diese internationale Vereinigung zur Annäherung der verschiedenen Nationen diene. Also auch auf dem Gebiete der Politik wirke diese Vereinigung gutes. Jede soziale Reform für die Arbeit hat zur Voraussetzung ihres Gelingens

die Selbsthilfe des Arbeiterstandes,

verkörpert in den Eigenschaften des wirtschaftlichen Erwerbstriebs, des Fleißes und der Sparsamkeit und in der beruflichen und politischen Organisation, die die Arbeiter erzieht und durch die sie Führer bekommt, die mit der Staatsgewalt und den übrigen Klassen unterhandeln können. Die selbstbewußte Organisation des Arbeiterstandes an sich ist der Ausdruck der weltgeschichtlichen Tatsache, daß die Menschheit eine Kulturhöhe erreicht hat, die auch die unteren Klassen des Volkes zu einem selbstbewußten, aktiven Gliede des Gesamtorganismus machen will und kann. Die freie Persönlichkeit eines selbstbewußten Arbeiterstandes sehen wir als eine der wichtigsten Eigenschaften des Fortschrittes an. Der große Unterschied von der Sozialdemokratie sei, daß diese eine freie Persönlichkeit nicht anerkenne.

Redner zitiert einige Stellen aus einer Schrift Professors Schmoller und sagt: in Amerika herrsche trotz großem christlichen Sinne völlige Anarchie. Da sei es eine unvergeßliche Tat des Präsidenten Roosevelt, daß er den Kampf gegen die dortigen Milliardäre, die die Schuld an den anarchischen Zuständen hätten, aufgenommen habe.

Bei der sozialen Reform müssen zusammenwirken Staat und Gesellschaft, Kommune und Haus, Kirche und Schule und der Arbeiterstand selbst. Wir sind die schärfsten Gegner der Sozialdemokratie, aber auf dem Gebiete sozialer Pflege werden wir ihre Hilfe stets begrüßen. Unendliche Bedeutung für die soziale Reform hat die Schule. Die Roheit der Jugend wächst und die, die in Roheit groß geworden sind, werden nicht anders werden. Die

Roheit der sozialdemokratischen Presse

richtet hier ungeheuren Schaden an. Von dem Fortschritt der sozialen Reform ist die Zukunft Deutschlands abhängig. An der steigenden Wohlhabenheit des Landes müssen alle Klassen der Gesellschaft gerechten Anteil haben. Eine jede Regierung muß sich bemühen, an ihrem Lande hängende Staatsbürger zu schaffen. Eine Rückwärtsrevision unseres Wahlrechtes werden wir unbedingt ablehnen. Das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht ist eine große scharfe Waffe, die man auch zu führen wissen muß. Was wir wünschen, ist die

Einführung der Wahlpflicht,

damit die Faulen und Lässigen an die Urne müssen. Der preußische Staat, der die Führung in Deutschland hat, kann gerade, weil er die festeste monarchische Verfassung hat, die soziale Reform am kühnsten in die Hand nehmen. Aber die Zukunft Deutschlands hängt auch ab von der Anbahnung des inneren Friedens, der das letzte Ziel aller inneren Reform sein muß. Für die Führer der Sozialdemokratie besteht der Ehrgeiz, Herrscher zu sein. Bebel verfolge diesen Ehrgeiz unbewußt, Singer bewußt. Unter einem Singer möchte er nicht leben, da würde er lieber den Staub von den Füßen schütteln.

Der innere Friede kann in Deutschland, soweit er überhaupt auf Erden möglich ist, nur dann wieder einkehren, wenn eine geistige und sittliche Wiedergeburt aller Stände des Volkes zur Opferfreudigkeit und Selbstlosigkeit für die großen Aufgaben der Zeit und des Vaterlandes sich vollzieht. Wenn erst der Geldbeutel das einzige Heiligtum ist, dann sind wir am Rande der Revolution. Aufgabe der staatlichen Einrichtungen ist es, die nie ganz ausbleibenden inneren Kämpfe zu mildern, die sozialen Fortschritte anderer Länder sich zu eigen zu machen und an dem Aufbau einer nationalen und nach Möglichkeit auch internationalen Ordnung des Friedens und des Fortschritts mitzuarbeiten. Daß es möglich sei

mit der Sozialdemokratie fertig zu werden,

das hätten die letzten Wahlen bewiesen. Nur müssen die Versprechungen einer sozialen Reform eingelöst werden. Und da wollen wir zu unserem Teile mitarbeiten, daß die Sozialdemokratie mit Hilfe der sozialen Reform immer mehr zurückweichen muß." (Lebhaftes Bravo).

In der Diskussion betont ein Arbeiter-Delegierter, die Arbeiter kennen keinen Klassenkampf und wünscht, daß die Arbeiter als Schöffen und Geschworene herangezogen werden möchten. Wenn man die sozialen Forderungen erfüllen werde, dann werde die Regierung bei den nächsten Wahlen einen günstigen Stand haben.

Ein nächster Diskussionsredner bezeichnet die Roheit der Jugend als eine Folge des Großkapitalismus. Die Frauenarbeit in gewerblichen Betrieben müsse gänzlich abgeschafft werden.

Der Vorsitzende begrüßt den inzwischen erschienenen Gewerberat Kattenscheid.

Als Ort der nächsten Tagung soll Halle oder Leipzig in Frage kommen.

Lic. Weber teilt mit, daß von den christlichen Gewerkschaften versucht worden sei, sich in die inneren Angelegenheiten der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands einzumischen. Eine jede fremde Einmischung lehne der Verband entschieden ab. Hierzu wird folgende Resolution beantragt und von der Versammlung einstimmig angenommen:

Die Delegiertenversammlung lehnt jede Einmischung fremder Arbeiterorganisationen in die inneren Angelegenheiten der evangelischen Arbeitervereine ab.

Pfarrer Teichert-Bromberg berichtet dann ausführlich über die Verhältnisse in seiner Gegend. Ein weiteres Auskommen mit den christlichen Gewerkvereinen sei unmöglich. Die Versammlung stellt sich aber auf den Boden der Eisenacher Beschlüsse vom Jahre 1905.

Darauf wird die diesjährige Tagung mit Gesang und Gebet geschlossen.

Nachmittags fand eine Besichtigung der städt-

tischen Sehenswürdigkeiten, sowie der Besuch eines Eisen- und Bergwerks statt.

Morgen, Freitag, wollen die Delegierten auf Einladung des Pastors Arendts einen Ausflug nach Volmarstein unternehmen.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 24. Mai.

Von unserer Landwehr und Reserve. Durch A. K. O. vom 18. d. Mts. sind befördert: der Vizefeldwebel der Res. Riggemann — Ingenieur — zum Leutnant der Reserve des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf. Nr. 15), der Vizefeldwebel der Reserve Krecke — Bergreferendar — zum Leutnant der Reserve des Metzer Infanterie-Regiments Nr. 98, der Vizewachtmeister Hackert — Bergreferendar — zum Leutnant der Reserve des 3. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 15; ferner ist dem Oberleutnant der Landwehr-Infanterie 2. Aufg. Franzius — Betriebsingenieur — und dem Oberarzt der Landwehr 2. Aufg., Professor Dr. Schröder der erbetene Abschied bewilligt. Dem Stabsarzt der Ldw. a. D. Dr. Wortmann in Lünen ist die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Sanitätsoffiziere des Beurlaubtenstandes durch die gleiche A. K. O. erteilt.

Der bisherige Kreisschulinspektor Schaaf in Dortmund ist zum Seminardirektor ernannt und ihm das Direktorat des Schullehrerseminars in Werl verliehen.

Aus der letzten Sitzung der Handelskammer. Der Vertrag zwischen der Stadt Dortmund und der Handelskammer, betreffend den Uebergang der wahlfreien kaufmännischen Fortbildungsschule und der Höheren Handelsschule auf die Stadt wird verlesen und genehmigt. Die Handelskammer verpflichtet sich, in diesem Vertrage nach wie vor Beiträge zu leisten und zwar an die wahlfreie kaufmännische Fortbildungsschule bis zum Höchstbetrage von 1000 Mark und für die Höhere Handelsschule bis zum Höchstbetrage von 3000 Mark. Auf Aufforderung des Herrn Oberpräsidenten werden für den Wasserstraßenbeirat des Dortmund-Ems-Kanals gewählt als Mitglied Herr Kommerzienrat Brügmann und als stellvertretendes Mitglied Syndikus Dr. Martens. Einem Antrage auf Einlegung eines weiteren Zuges auf der Strecke Dortmund-Barop-Hagen glaubt die Kammer einstweilen nicht entsprechen zu können, weil Neueinlegungen von Zügen während des Bahnhofsumbaues fast zur Unmöglichkeit gehören. Hingegen wird die Kammer dafür eintreten, daß verschiedene von Westen kommende Züge, die in Essen enden, bis Dortmund fortgeführt werden resp. die nach Westen gehenden in Dortmund ihren Anfang nehmen.

Ein Jubilar. Fünfundzwanzig Jahre ist Herr Teophil Walter, Körnebachstr. 37 hier, als Schlosser bei der Firma Karl Treeck tätig gewesen, gewiß ein Beweis treuer Arbeit und Pflichterfüllung, ebenso aber auch ein Zeichen des zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herrschenden gegenseitigen guten Einvernehmens.

Arbeitgeberwahlrecht. Entscheidung des Bezirksausschusses zu Arnsberg. Wie wir früher bereits mitgeteilt haben, ist gegen die Rechtsgültigkeit der am 28. November v. Js. getätigten Arbeitgeberbeisitzerwahl für das Gewerbegericht zu Dortmund beim Bezirksausschuß Protest erhoben worden. Der Protest stützte sich darauf, daß bei der Wahl eine Reihe größerer Betriebe ihre Werkmeister und Obermeister als Arbeitgeber in die Wählerlisten hatten eintragen lassen. Werkmeister, Faktoren und ähnliche Betriebsbeamte seien im Sinne des Paragraphen 16 I des Gewerbegerichtsgesetzes vom 29. September 1901 weder Arbeitgeber noch deren Stellvertreter, mithin hätten die Genannten ein Wahlrecht ausgeübt, das ihnen gesetzlich nicht zustand. Die Wahl sei daher ungültig. Der Bezirksausschuß hat diesen Protest als unbegründet zurückgewiesen. In den Entscheidungsgründen wird u. a. folgendes ausgeführt: Wie die angestellten Ermittelungen ergeben haben, haben die sämtlichen in den Wahllisten angeführten Betriebsbeamten ein Jahresdiensteinkommen an Gehalt etc. von mehr als 2000 Mark. Sie sind sämtlich mit der Leitung eines bestimmten Betriebszweiges oder einer bestimmten Betriebsabteilung betraut. Sie sind befugt, zur Kündigung und Entlassung von Arbeitern; sie weisen den Arbeitern ihre Tätigkeit an, überwachen persönlich oder durch die ihnen unterstellten unteren Betriebsbeamten die Arbeiten bezw. den Betrieb, d. h. ihre Abteilung; sie regeln die Lohnverhältnisse, haben Beschwerden der Arbeiter zu prüfen und zu erledigen. Außerdem haften sie für die Betriebssicherheit in ihren Abteilungen und haben für die Beachtung der von der Berufsgenossenschaft erlassenen Unfallverhütungsvorschriften zu sorgen. Nach der Art und dem Umfang ihrer Tätigkeit sind die betreffenden Betriebsbeamten daher unzweifelhaft als dem Arbeitgeber gleichstehend im Sinne des Paragraphen 16 Abs. 1 des Gewerbegerichtsgesetzes zu betrachten. Denn sie verrichten Funktionen, welche an sich dem Arbeitgeber als solchen, also z. B. bei einer Aktiengesellschaft dem Vorstande, zufallen würden. Die Unmöglichkeit für die Direktion eines großen und vielverzweigten Betriebes alle oben erwähnten Funktionen selbst auszuüben, zwingt dazu, mit diesen Funktionen einen Teil der Betriebsbeamten zu betrauen. Die betreffenden Betriebsbeamten haben vielfach bis zu 100 und noch mehr Arbeiter unter ihrer Leitung. Es wohnt ihnen ein ungleich größeres Maß von Selbständigkeit und Verantwortung inne, als irgend einem Handwerksmeister, der zur Erlangung der Wahlberechtigung und Wählbarkeit nur einen Gehülfen regelmäßig zu beschäftigen braucht. Nicht die Bezeichnung oder der Titel als Obermeister, Meister oder Assistent, wie sie üblich geworden sind, ist für die Beurteilung der Frage, ob es sich um Arbeitgeber oder Arbeitnehmer im Sinne des Gesetzes handelt, maßgebend, sondern nur die Bedeutung der von dem Betriebsbeamten bekleideten Stellung und der Umfang der damit verbundenen Rechte und Pflichten. Enthalten sonach die Wahllisten nur wahlberechtigte Personen, so war die Beschwerde zurückzuweisen, da im übrigen die Wahl nicht angefochten ist.

Eine Revision der hiesigen Gast- und Schenkwirtschaften fand bis vor einigen Tagen durch unsere Polizeibeamten statt. Es wurden 353 solcher Wirtschaften besichtigt, von denen 233 mit und 120 ohne Hilfspersonal arbeiten. Das gesamte Hilfspersonal bestand aus 315 Kellnern, Kellnerinnen, Buffetmädchen, Köchen, Köchinnen pp., ferner aus 70 Kellnerlehrlingen, Kochlehrlingen pp. Das Ergebnis der Revision war ein recht günstiges, indem nur 5 Zuwiderhandlungen wegen Nichtführung des vorgeschriebenen Verzeichnisses über die dem Personal zu gewährenden Ruhepausen konstatiert wurden.

Alkohol weniger schädlich als Kaffee oder Tee? Zu dieser Frage schreibt der Schweizer Professor Forel: „Es gibt eine Unmasse urteilsunfähiger Autosuggestionisten unter den Aerzten, so Dr. Crämer. Ich habe in meinem Leben nie eine Kaffee- oder Teeleiche, nie eine Tee- oder Kaffee-Geistes- oder Nerven-Krankheit gesehen unter mehr als 7000 Kranken; dafür aber viele hunderte, wohl sogar ein paar tausend Alkoholkranke und unzählige Alkoholleichen. Es ist eine Lüge, zu behaupten, daß die Abstinenten Tee und Kaffee als mindestens so schädlich wie den Alkohol ansehen."

Unglücksfall. Der 12 Jahre alte Knabe Willy Menz fiel gestern vormittag beim Spielen mit anderen Knaben so unglücklich in die in der Nähe der Petrikirche befindlichen Baugrube, daß er sich einen Bruch des rechten Armes und eine schwere Verletzung des rechten Handgelenks zuzog. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte in das städtische Krankenhaus gebracht.

Unfälle. Der Arbeiter Stanislaus Murawski, welcher auf einem hiesigen Werk beschäftigt ist, geriet beim Transport von Eisenschwellen unter eine solche, wodurch ihm der rechte Fuß zerquetscht wurde. — Dem Fuhrmann Wilhelm Paus kam in der Schillerstraße sein Pferd zu Falle; beim Versuch, das Pferd zu heben, fiel dasselbe nochmals hin und kam hierbei Genannter unter das Tier zu liegen. Paus, welcher einen komplizierten Unterschenkelbruch erlitt, mußte mittels Krankenwagens ins Hospital geschafft werden.

Knappschaftsangelegenheit. Die für den 1. Juni d. J. in Aussicht genommenen Auslohnungstermine nachbenannter Zahlstellen werden wie folgt verlegt: Ausschußbezirk Dortmund: Annen 2 auf den 6. Juni, Eving auf den 4. Hörde auf 10., Mengede auf den 3., Wellinghofen auf den 7. Juni d. J. Ausschußbezirk Herne: Castrop 2 auf den 8. Juni d. J., Wanne auf den 8. Juni d. J.

Bahnhofsumbau. Gestern traf mittels Extrazuges von Essen kommend auf dem an der Courl-Rette-Strecke gelegenen Rangierbahnhof Obereving der Chef unseres Eisenbahndirektionsbezirks Herr Dr. Kierschke mit noch einigen Direktionsmitgliedern ein. Der Bahnhof wurde einer Besichtigung unterzogen. Wie noch bekannt sein wird, wurde dieser Bahnhof vor Jahresfrist dem Betrieb übergeben. Im Laufe dieses Winters ist derselbe schon wieder um ein Bedeutendes vergrößert, weil die Zechen „Minister Stein" und „Hardenberg" ihren Anschluß an denselben erhalten. Diese Anschlüsse sind bereits fertig und werden schon demnächst dem Betriebe übergeben. Dies bedeutet eine große Entlastung für den Rangierbahnhof Eving, der ohnehin durch seine zahlreichen Anschlüsse, es sind deren noch andere 19 Anschlüsse, u. a. das Eisen- und Stahlwerk Hoesch, die Zechen Kaiserstuhl 1 und 2, und Scharnhorst, noch sehr stark belastet ist. Trotzdem der Bahnhof Eving schon durch 6 neue Gleise von je 500 bis 600 Meter Länge vergrößert ist, so reicht er für die jetzigen Verhältnisse doch nicht aus. Die Ursachen des so vergrößerten Betriebes sind in der industriellen Hochkonjunktur zu suchen. Von Obereving fuhren die Herren nach Eving und besichtigten hier den Hafen Hardenberg, sowie die neue Hafenbahnlinie, die auch wie alle anderen hier in Betracht kommenden Anschlüsse in Hochbau ausgeführt werden, damit alle hierherführenden Straßen frei zu liegen kommen. Von Eving fuhr man nach dem Freiladebahnhof (Dortmund-Enschede). Hier stiegen die Herren aus und begaben sich in Begleitung des königl. Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektors der Betriebsinspektion 1 Herrn Schröder in das alte ehemalige Empfangsgebäude der Gronau-Enscheder Eisenbahn, wo die Besichtigung hauptsächlich den Warteräumen galt, in welchen augenblicklich noch Restaurationsbetrieb ist. Die Bahnhofsrestauration geht nun mit dem 1. Juni d. J. ein. Das Empfangsgebäude — hauptsächlich die Warteräume und deren Zubehör — wird alsdann einen Umbau erfahren und zu Dienstwohnungen eingerichtet werden. Die Nachfrage nach diesen Wohnungen soll schon eine große gewesen sein. Nach dieser Besichtigung fuhren die Herren über Dortmund-Süd nach Dorstfeld weiter.

Von der Feuerwehr. Vorvergangene Nacht wurde unsere Berufsfeuerwehr durch den Feuermelder Schützenstraße, Ecke Treibstraße, alarmiert. Ein von der Arbeit heimkehrender Bahnbeamter bemerkte aus dem Hause Schützenstraße 3 starken Rauch aussteigen; er weckte zunächst die Hausbewohner und zog sodann den Feuermelder. Die Feuerwehr war in wenigen Minuten zur Stelle und hatte das Feuer bald erstickt. Es brannten im Keller Bettstroh, die Kellerverschläge und die Holzkonstruktion der Decke.

Radaubrüder. In der vorgestrigen Nacht wurde dem Beamten Konrad Kommer von einem Manne ohne jede Veranlassung ein gefährlicher Messerstich in das linke Schulterblatt beigebracht. — In der Zimmerstraße überfielen in der gestrigen Nacht 4 Männer den Monteur Hugo Hammerin und bearbeiteten ihn ohne irgend welchen Anlaß mit ihren Stöcken derart, daß er einen Arzt aufsuchen mußte.

Revolverschüsse. Aus purem Uebermut feuerte in der vorigen Nacht ein Bewohner der von der Goltzstr. aus dem Fenster seiner Wohnung mehrere Revolverschüsse ab und beunruhigte dadurch die Nachbarschaft erheblich.

Westfalen und Rheinland.

Derne, 23. Mai. (Nachdem sich die einzelnen Gemeinden) des Amtes Kirchderne mit Ausnahme einer einzigen entschlossen haben, elektrisches Licht anzulegen, macht sich neuerdings eine gewisse Abneigung gegen die Anlage bei den einzelnen Beteiligten bemerkbar. Um so verwunderlicher erscheint diese, als man sich in verschiedenen Versammlungen des Bürgervereins und der Gesellschaft „Verein" dafür ausgesprochen hatte. Jedenfalls scheint man die Kosten der Neuanlage zu scheuen, die eben nicht gering sein können. Sehr viele Geschäftsleute können sich schlecht dazu entschließen, mit ihrer Acetylenlampe zu brechen, ohne aber mit der Gefährlichkeit derselben zu rechnen. Wünschenswert wäre es jedoch, wenn die Zahl der Abnehmer von Licht sowohl als auch von Kraft möglichst groß wäre, denn nur dann ist es möglich, den Preis ziemlich niedrig zu setzen, damit nach dieser Seite hin die Vorteile des elektrischen Lichtes jedem einleuchten.

Altenderne-Oberbecker, 22. Mai. (Auf Zeche Gneisenau) verunglückte heute der Bergmann W. Rau, ein Schwiegersohn des kürzlich zu Tode gekommenen Invaliden B. Niederstürzende Gesteinsmassen trafen ihn derart, daß er schwer verletzt dem Gemeindekrankenhause zugeführt werden mußte.

Altenderne-Oberbecker, 23. Mai. (Einen unglücklichen Sturz) tat die 13jährige Tochter des Bergmanns Boge. Im Begriff, mit einem anderen Mädchen Stroh vom Boden zu schaffen, stürzte sie in einer Höhe von 3½ Meter die ziemlich steile Treppe hinab und zog sich dabei ziemlich schwere Verletzungen an den Händen und Armen zu. Sie mußte dem Gemeindekrankenhause zugeführt werden. — In letzter Zeit sind mehrere Fälle von Genickstarre vorgekommen. Nachdem vor einigen Tagen ein jugendlicher Arbeiter der tückischen Krankheit erlegen ist, liegen in den hiesigen Krankenhäusern noch mehrere Personen darnieder, darunter auch das 6jährige Töchterchen des Arbeiters Pohl.

Asseln, 23. Mai. (Festgenommen.) Vorgestern Abend ist auf dem Heuboden eines Mühlenbesitzers zu Asseln der Fürsorge-Zögling Wilhelm Dannert, welcher seit Frühjahr 1906 aus der Erziehungsanstalt Josefshaus bei Weitringen entwichen war, festgenommen worden. Dannert hat inzwischen verschiedene Diebstähle ausgeführt.

Hörde, 23. Mai. (Der Verkehr auf den Hörder Kreisbahnen) war an den beiden Pfingsttagen ein sehr großer. An beiden Feiertagen beförderte die Elektrische zusammen 64 424 Personen, wofür eine Einnahme von 9400 Mark erzielt wurde.

Hörde, 23. Mai. (Um eine bessere Verbindung) der elektrischen Hörder Kreisbahnen nach Wellinghofen und Brünninghausen herzustellen, schweben Verhandlungen mit der Stadt behufs Anlage eines Gleises über die Eisenbahnbrücke. Die Passagiere können dann die Wagen nach Wellinghofen und Brünninghausen am Brückenplatz besteigen.

Wellinghofen, 24. Mai. (Eisenbahnlinie Dortmund-Schwerte). Heute Freitag wird der Eisenbahnpräsident aus Essen mit mehreren Herren nochmals die hiesige Gegend bereisen und Stellung zu dem ursprünglichen Eisenbahn-Projekt Dortmund-Wellinghofen-Schwerte nehmen.

Brücherhof, 23. Mai. (Besitzwechsel.) Für 13 000 Mark ging die Besitzung des Hüttenbeamten Otto Bracht in den Besitz des Kesselwärters Büscher von Hörde über.

Hagen, 22. Mai. (Durch die Geistesgegenwart der Bahnbeamten) wurde ein schweres Unglück verhütet. Auf der rheinischen Strecke hatten sich vor Gevelsberg von einem Güterzug 19 Wagen gelöst, die auf der abschüssigen Strecke mit zunehmender Geschwindigkeit zurückrollten. Den zwei auf diesem Teile des Güterzuges sitzenden Bremsern gelang es nicht, die Wagen zum Stehen zu bringen. Auf der Station Haspe-Heuberg erkannte der diensttuende Beamte die Gefahr. Er benachrichtigte den Bahnhof Eckesey, wo man die Wagen auf ein aufsteigendes Geleise nach Hangstei leitete und sie dadurch zum Stehen brachte.

Vermischtes.

Berlin, 22. Mai. (Das Schicksal einer Lehrersfamilie). Aus Liebe zu ihrem Manne hat sich die Lehrersfrau Berta Schwochow zu einer Tat hinreißen lassen, die sie gestern unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung des Betruges vor die siebente Strafkammer des Landgerichts I führte. Der Ehemann der Angeschuldigten ist Lehrer in einem kleinen Orte in Thüringen und bezieht ein Gehalt von 83 Mark monatlich. Vor etwa 2 Jahren hatte Schwochow geheiratet, dabei aber seiner Frau verschwiegen, daß er etwa 1000 Mark Schulden hatte. Diese stammten aus einer Zeit, in der er ein monatliches Gehalt von 55 Mark und einigen Pfennigen hatte. Als der erste Wechsel über einen größeren Betrag präsentiert wurde, gab es die erste Wolke an dem ehelichen Himmel der damals Jungverheirateten. Der Lehrer verstand es jedoch, seinen Hauptschuldner, einen Schuhmachermeister Andersohn, zu immer wiederholten Prolongationen des Wechsels zu bewegen, sodaß sich die Bezahlung der Schuld etwa 2 Jahre hinzögerte. Im Januar d. J. verstarb der Hauptschuldner, sodaß der Wechsel am 22. Januar fällig wurde. Schwochow befand sich somit in einer sehr unangenehmen Situation. Seine Ehefrau versprach, auf irgend eine Weise Geld zu verschaffen und reiste nach Berlin, um sich hier von einer vermögenden Kusine ein Darlehen von 2000 Mark zu verschaffen. Wider Erwarten schlug diese die Bitte der Angeklagten rundweg ab. Um nun ihrem Ehemann die Stellung zu erhalten und die drohende Zwangsvollstreckung zu vermeiden, ließ sich die Angeklagte zu einer Tat hinreißen, die ihr die jetzige Anklage einbrachte. Als ihre Kusine trotz vieler Bitten nicht das verlangte Darlehen geben wollte, beschloß die Angeklagte wider deren Willen von dem Guthaben, das ihre Kusine auf der Deutschen Bank hatte, die Summe von 2000 Mark abzuheben. Hierzu benötigte Frau Schwochow vor allen Dingen eine Unterschrift ihrer Verwandten. Gelegentlich eines Gesprächs bat sie ihre Kusine, ihr ihre genaue Adresse aufzuschreiben, damit sie ihr hin und wieder eine Ansichtskarte aus dem schönen Thüringen schicken könne. Mit dieser Adresse ging die Angeklagte nach der Filiale der Deutschen Bank und ließ sich dort ein Quittungsformular geben. Auf diesem fälschte sie die Unterschrift ihrer Kusine, wobei sie die Adresse als Vorlage benutzte und hob dann die Summe von 2000 Mark ab. Mit dem auf diese Art erbeuteten Gelde reiste sie sofort wieder nach ihrer Heimat ab und händigte es ihrem hocherfreuten Ehemann unter dem Vorgeben aus, daß die Berliner Kusine das Geld darlehensweise gegeben habe. Von den 2000 Mark wurden 700 Mark zur Bezahlung des Wechsels, 600 Mark zur Tilgung anderer Schulden und 300 Mark zur Begleichung kleinerer Schulden bei verschiedenen Kaufleuten verwendet. Der Rest von 400 Mark wurde nach Entdeckung der Fälschung noch vorgefunden und beschlagnahmt. Vor Gericht war die Angeklagte unter Tränen geständig. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Rechtsanwalt Bahn plaidierte auf Zubilligung mildernder Umstände, da sich die Angeklagte nur für ihren Mann geopfert und ihren guten, ehrlichen Namen hingegeben habe, um ihrem Ehemann aus der verzweifelten Situation herauszuhelfen. Das Gericht ließ auch Milde walten und erkannte auf vier Wochen Gefängnis.

Schulen für Bombenfabrikation

Petersburg, 22. Mai.

Ueber die Aufdeckung der Bombenfabrik in Kuokkala in Finnland melden die Blätter folgende Einzelheiten: In einem Landhause hatten sich zwanzig Russen unter dem Vorgeben, daß es sich um einen Arzt mit seinen Patienten handelt, niedergelassen und eine Bombenfabrik größeren Stils eingerichtet. Das sonderbare Benehmen des Arztes und der Patienten erregte jedoch die Aufmerksamkeit der Nachbarn, die bei der Polizei Anzeige erstatteten, die nachts ins Haus drang und dreizehn Personen, darunter zwei Frauen und sechs Studenten, verhaftete. Vier Körbe mit fertigen Bomben und eine Unmenge von Sprengstoffen verschiedenster Art wurden beschlagnahmt. Sechs Personen entflohen.

Die Arretierten wurden nach Wiborg gebracht, wo sie erklärten, daß sie zu einer revolutionären Organisation gehörten, daß sie in Kuokkala eine „Schule für Bombenfabrikation", aber keine eigentliche Bombenfabrik angelegt hätten, und daß derartige „Schulen" in Finnland und dem Inneren Rußlands mehrere vorhanden seien. Immer mehr wird es klar, daß der revolutionäre Militärverband mancherlei Vertreter in den aktiven Reihen des Militärs hat. In den letzten Tagen wurde in Zarskoje-Selo eine Reihe von Personen verhaftet, die als Sommerfrischler sich dort niedergelassen und sich durch mancherlei Dinge verdächtig gemacht hatten. Unter den Verhafteten befindet sich ein Deserteur, Mitglied des revolutionären Militärverbandes, der in der Wohnung des Rigaschen Deputierten Ohsol aus- und einging. Bei Ohsol hat gestern die dritte Haussuchung stattgefunden, bei der unter anderem festgestellt worden ist, daß der revolutionäre Militärverband eine ganze Reihe von Provinzfilialen besitzt. Diese Tatsache wird zahlreiche weitere Verhaftungen nach sich ziehen.

Zum Riesen-Wucherprozeß.

München, 22. Mai.

Wenn es in dem Münchener Wucherprozeß so weitergeht, so steht bald der letzte Angeklagte „allein auf weiter Flur". Heute übergab der Angeklagte Brummer dem Vorsitzenden ein ärztliches Attest und ersucht, da er lungenleidend sei, ihn von der Anwesenheit während eines Teiles der Hauptverhandlung zu entbinden. Das Gericht macht ihn darauf aufmerksam, daß es, wenn er krank sei, die Verhandlung aussetzen müsse. Brummer möge die Aussetzung der Verhandlung vermeiden; er zieht deshalb sein ärztliches Zeugnis zurück und verläßt, dem Beispiel des Angeklagten Schmidt folgend, den Sitzungssaal. Der Vorsitzende konstatiert, daß der Angeklagte Brummer nicht erschienen sei. Der Staatsanwalt stellt keinen Antrag; das Gericht erachtet die Anwesenheit des Angeklagten Brummer vorerst nicht für erforderlich und behält sich die Beschlußfassung wegen der Abwesenheit des Angeklagten vor.

Dann wird in die Zeugenvernehmung fortgefahren. — Eine Malerin bekundet, daß sie dem Angeklagten Härting für ein Monarchrad ein Oelgemälde, eine Partie in Nymphenburg darstellend, gab. Ueber den Wert des Bildes vermag sie eine bestimmte Angabe nicht zu machen. Ein Traunsteiner Geschäftsmann erklärt, daß er seinerzeit an Bomhard durch Vermittlung des Liffmann ein Pferd verkauft habe. Bomhard zahlte mit einem Wechsel und bekam den Rest bar ausbezahlt. Das Geschäft wurde auf durchaus einwandfreie Weise gemacht. — Nun werden die Zeugen zum Fall Lang-Puchhoff vernommen. Der Zeuge August Friedmann aus Schöneberg-Berlin ist unentschuldigt ausgeblieben; er wird deshalb in eine Geldstrafe von 50 Mark genommen, gleichzeit wird gegen ihn Vorführungsbefehl erlassen.

Der Zeuge August Pfaff ist ebenfalls nicht erschienen und zwar wegen Krankheit. Er wird kommissarisch vernommen. — Der Fahrer und Automobilhändler Bleier von hier gibt an, Hermann v. Maffei habe ihn gefragt, ob er ihm gegen eine Vergütung von 600 Mark ein Automobil verschaffen könne, an dem 4000 Mark zu verdienen wären. Der Zeuge hätte ein solches Automobil von der Firma Vogel in Frankfurt bekommen. Hermann v. Maffei habe mit einem Wechsel des Reichsratssohnes Karl v. Lang-Puchhoff über 10 000 Mk. und Bargeld im Betrage von 1500 Mark bezahlen wollen; das Geschäft sei aber nicht zustande gekommen, da Maffei den Wechsel nicht mehr besaß, als das Geschäft perfekt werden sollte.

Theater, Konzerte, Vereine rc.

Der Frauenverein an der Dorstfelder Brücke unternimmt seinen diesjährigen Sommerausflug am Donnerstag, den 30. Mai nach dem Hohenstein bei Witten. Abfahrt 2,45 Uhr vom Hauptbahnhof nach Witten. Sonntagskarten wollen die Teilnehmerinnen selbst lösen. Kaffeekarten à 70 Pfg. sind bis Montag abend in der Martinkapelle zu haben.

*

Ausverkauft war auch am gestrigen Abend wiederum die Walhalla, ein Beweis, wie sehr die internationale Schönheitskonkurrenz verbunden mit Soubrettenwettstreit gefällt. Das Resultat ist bis jetzt folgendes:

	Leistung	Schönheit
Elena Mutti	581	589
Maggi Kirschner	587	585
Baronesse Moravec	601	599
Emmy Löffary	621	687
Alexia Delony	587	592
Nanon	673	693
Fritzi Jürgens	637	692
De Ougin	592	625
La belle Fokitschima	598	615
Frühlingstrio	636	692

Sprechsaal.

Nördliche Schützen aufgepaßt! Heute abend finden die Kompagnie-Appells statt. Die Lokale sind durch die Tageszeitungen bekannt gegeben worden. Keiner darf fehlen, denn der Vorstand macht heute seine gewohnte Runde und stattet jeder Kompagnie und auch der Kavallerie seinen Besuch ab. Da müssen wir alle zur Stelle sein, damit unser „Ministerium" sieht, daß das Regiment wieder in alter Stärke auf dem Plane erschienen ist. Und dann Sonntag morgen pünktlich zur Stelle. Um 6 Uhr marschieren wir unter klingendem Spiele vom Viehmarkt aus zum Fredenbaum, wo es allerlei Abwechslungen gibt. Zeigen wir dort, was der Schützenbund in militärischer Hinsicht zu leisten vermag. Die Parade muß sich zu einer Musterleistung gestalten. Nächsten Sonntag geben wir in diesem Jahre zum ersten Male den Bewohnern Dortmunds unsere Visitenkarte. Macht deshalb unserer Sache Ehre. Helft uns, den ersten Früh-Ausmarsch zu einem Ereignis des Nordens zu stempeln.

Alte Anhänger des Schützenbundes.

Anfrage an unsere städtische Verwaltung, Abtlg. Beleuchtungswesen. Warum wird die elektrische Uhr am Hause des Restaurateurs Bergermann — Ecke Oestermärsch- und Bleichmärschstraße — nicht erleuchtet? Sollte die Konstruktion der Uhr eine Beleuchtung von innen nicht zulassen, so könnte doch mit ganz geringen Kosten eine Glühbirne oberhalb der Uhr angebracht und durch einen Reflektionsschirm die Lichtstrahlen auf das Zifferblatt geworfen werden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 23. Mai. (Börse.) Der wiederum günstig lautende amerikanische Eisenmarktbericht des Iron Age sowie der Bericht von der gestrigen Essener Kohlenbörse, der die andauernd starke Nachfrage konstatiert, trugen zur etwas besseren Stimmung bei, die sich ganz besonders am Markt der Montanpapiere aussprach. Es kam hinzu, daß die schon jüngst von uns betonte verhältnismäßige Geringfügigkeit der Börsenengagements sich auch in den Vorbereitungen zum Ultimo kenntlich macht; Geld war heute noch etwas williger, und es war für Prolognationen bis 4¾ Prozent anzukommen. Anfangs fanden auf mehreren Gebieten, so auch in Bankaktien, Rückkäufe der Tagesspekulation statt. Von Montanwerten waren Bochumer ca. 1 Proz., Deutsch-Luxemburger und Laura 1½, Phönix 2 Prozent, Rheinstahl 1¾ Prozent, Dortmunder ¾ Prozent, Gelsenkirchener 1¼ Prozent und Harpener 1 Prozent höher.

Städtischer Viehhof. Zum gestrigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 935 Stück Großvieh, 432 Schweine inkl. Ferkel und 3 Pferde. Der Handel in Hornvieh war in allen Gattungen langsam; die Preise wenig verändert. Die wegen der Pfingstfeiertage erfolgte Verlegung des Marktes übte einen einigermaßen nachteiligen Einfluß. Manche Käufer waren fortgeblieben. Am Schweinemarkt war das Geschäft ziemlich lebhaft. Man zahlte für 8 Wochenferkel 2 Mk. bis 2,25 Mk. pro Woche, für ¾jährige Faselschweine 32—38 Mk., für ½-jährige 54—58 Mk. pro Stück. Kleiner Ueberstand, Pferdehandel still. Nächster Markt Mittwoch, den 5. Juni er.

Dortmund, 23. Mai. (Bericht über den Kuxenmarkt.) Alte Haase 1975 A., 1950 N., Altendorf 1750 A., 1700 N., Auguste Victoria 14 660 A., 14 450 N., Blankenburg 3000 A., 2950 N., Brassert 2900 A., 2850 N., Caroline bei Holzwickede 2950 A., 2875 N., Charlotte 675 A., 650 N., Constantin der Große 38 000 A., 36 500 N., Deutschland bei Haßlinghausen 5700 A., 5600 N., Dorstfeld 14 300 A., 14 000 N., Eintracht Tfb. 6100 A., 5900 N., Ewald 58 000 A., Freie Vogel und Unverhofft 3850 A., 3775 N., Friedrich der Große 29 500 A., 28 800 N., Fröhliche Morgensonne 12 600 A., Germania (Braunkohlen) 550 A., 530 N., Gottessegen 4750 A., 4675 N., Graf Schwerin 10 600 A., 10 400 N., Heinrich 5400 A., 5300 N., Helene u. Amalie 19 000 A., 18 300 N., Hermann 1, 2, 3 3250 A., 3200 N., Joh. Deimelsberg 5000 A., 4850 N., Kaiser Friedrich 3975 A., 3900 N., König Ludwig 29 500 A., 28 900 N., Königin Elisabeth 21 500 A., 20 800 N., Langenbrahm 10 000 A., 9800 N., Lothringen 33 500 A., 33 000 N., Mont Cenis 19 500 A., 19 000 N., Schürbank u. Charlottenburg 1800 A., 1760 N., Trappe 3375 A., 3300 N., Tremonia 3625 A., 3575 N., Trier 5350 A., 5275 N., Unser Fritz 29 500 A., 29 000 N., Victor 18 000 A., 16 500 N., Victor bei Kupferdreh 1500 A., 1475 N. — Kaliwerke. Alexandershall 8450 A., 8300 N., Beienrode 6400 A., 6300 N., Burbach 12 000 A., 11 800 N., Carlsfund 8050 A., 7950 N., Desdemona 5450 A., 5350 N., Deutschland-Justenburg 4775 A., 4675 N., Einigkeit 5300 A., 5150 N., Glückauf-Sondershausen 16 600 A., 16 300 N., Großherzog von Sachsen 5300 A., 5200 N., Günthershall 4850 A., 4750 N., Heldrungen 1 und 2 je 1475 A., 1425 N., Hohenfels 8500 A., 8350 N., Hohenzollern 4900 A., 4800 N., Johannashall 2300 A., 2200 N., Kaiseroda 8100 A., 7900 N., Neustaßfurt 15 000 N., Rothenberg 2225 A., 2175 N., Thüringen 5800 A., 5650 N., Wilhelmshall 12 200 A., 12 000 N., Wintershall 13 000 A., 12 850 N. — Tendenz: Kohlenwerte still, Kali ruhig.

Kunst und Wissenschaft.

Dortmund, 24. Mai.

Schweizer Tonkünstlerfest.

Die Herren Konzertmeister H. Schmidt-Reinecke, Ad. Pörsken und E. Cahnbley vom hiesigen Konservatorium, sowie der Solo-Klarinettist des Philharmonischen Orchesters, Herr P. Steyer, haben die ehrenvolle Einladung erhalten, bei dem vom 1.—3. Juni in Luzern stattfindenden Schweizer Tonkünstlerfest mitzuwirken. Die Herren werden dort mit Prof. Henri Marteau am 3. Juni ein neues Klarinetten-Quintett Marteau's zur Aufführung bringen.

— (Ein Epigramm von Wilhelm Busch). Wilhelm Busch wurde in diesen Tagen von den Abiturienten eines Dresdner Gymnasiums ersucht, einen Beitrag für die Bierzeitung ihres Abschiedskommerses zu liefern, die — entgegen der üblichen Gewohnheit — nicht aus eigenen Arbeiten der Abiturienten, sondern aus Beisteuern bekannter Poeten und Schriftsteller zusammengesetzt war. Auch Wilhelm Busch ließ sich nicht lange bitten und reimte so kurz wie schlagend:

„Na Prosit," sagte Fritzchen Köhler,
Nach dem Examen ist mir wöhler."

Die Reimleistung des unverwüstlichen Humoristen hat alle Eigenschaften, auch in Maluskreisen zum geflügelten Worte zu werden.

— (Die ausgewechselte Isolde). In der Wiener Hofoper hat sich, dem dortigen „Extrablatt" zufolge, am Pfingstsonntag ein Zwischenfall ereignet, der sich nicht häufig auf einer Bühne begibt. Man führte „Tristan und Isolde" auf. Nach dem zweiten Akte mußte eine Pause von 40 Minuten eintreten. Das Publikum, das alle Räume des Hauses füllte, zeigte sich beunruhigt, man wußte nicht, warum der Vorhang solange gesenkt blieb. Endlich ging die Gaurtine in die Höhe — man sah und hörte Erik Schmedes, stark erschöpft, mit Anstrengung seine Partie als Tristan zum Abschlusse bringen. Dann kam der Liebestod und eine ganz andere Isolde tauchte im Rahmen der Bühne auf, als die, welche in den vorhergegangenen zwei Akten gesungen hatte. Frl. Mildenburg war spurlos verschwunden und ihre Stelle nahm — Lilli Lehmann ein, welche die Rolle zu Ende führte. Ueberrascht gewahrte das Publikum den Personenwechsel: Aus der schwarzen Isolde war plötzlich eine blonde geworden! — Ein Glück für die Direktion, daß Frau Lehmann sich an diesem Abende im Hause befand. Sie saß in einer Loge, aus der sie geholt wurde, um den Abend zu retten, der sonst ein kurioses Ende gefunden hätte.

Süd-Westlicher Diwan.

Aus dem Buch des Unmuts.

Im Blauen Affen zu Swakopmund
Beginnt ein eifriges Zechen;
Sie haben dazu guten Grund,
Und mit roten Köpfen sie sprechen:

„Südwest war stets ein trockenes Land,
Da dürstet manch guter Geselle,
Mit der Wünschelrute in der Hand
Entdeckten wir diese Stelle.

Doch Schuckmann kommt mit dem Haselstock,
Wir hören ihn schon klopfen,
Und wird mit dem Verordnungspflock
Die Quelle hier bald verstopfen.

Was in Berlin ihm nicht geglückt,
Weil Bethmann ihm nicht beistund,
Hier wird von Schuckmann durchgedrückt,
Eine frühe Polizeistund'."

•

Wenn der Schakal in der Ferne
Heult, die Sonne westlich sinkt,
Naht sich Schuckmann der Laterne
Die in schwachem Schimmer blinkt.

Die in Heidelberg er übte,
Des Laternenlöschens Kunst,
Diese einstmals vielbeliebte,
Sie erfreut sich seiner Gunst.

Wandle ruhig nun im Dunkeln,
Zarte Hottentottenmaid,
Nur des Südens Sterne funkeln
Ueber deiner Sittsamkeit.

Gottlieb im „Tag".

Standesamt Dortmund.

Vom 23. Mai.

1.

Geburten. Ein Sohn: Arbeiter Brezinski, Scharnhorst. Vorzeichner Heermann, Schillerstr. 6. Schutzmann Wald, Knappenbergerstr. 34. Maurerpolier Töpfer, Treibstr. 19. Bureauchef Kleegrewe, Redtenbacherstr. 17.

Eine Tochter: Maurer Knauf, Scheffelstr. 23. Dekorateur Westermann, Weisbachstr. 24. Vollziehungsbeamter Marotzke, Kuhlmannstr. 5. Arbeiter Powocinski, Westerbleichstr. 81.

Aufgebote: Dreher Herm. Barwich und Berta Huster. Arbeiter Anton Wichert und Katharine Bertatis. Steinträger Friedr. Sukow und Antonie Schidlewski. Bahnarb. Anton Zimmermann und Maria Kroll. Mechaniker Hubet Engels und Maria Hüls.

Eheschließungen: Verwaltungssekretär R. Weiche und Elfriede Schotte. Elektriker Josef Lange und Martha Dewindenat. Maschinensetzer Hermann Koch und Johanna Kästing.

Sterbefälle: Johanna Weverink, Baumstr. 83, 1 J. Hildegard Hagt, Rheinischestr. 134, 5 J. Witwe Sofia Steinberg, Rheinischestr. 40, 88. Margarete Wenner, Hammerstr. 2, 11 J. Dienstmagd Wilhelmine Racziensky, Dudenstr. 32, 21 J. Ehefrau Helene Zeppenfeld, Leibnitzstr. 1, 32 J.

2.

Geburten. Ein Sohn: Hülfsheizer Ittermann, Steinmetzstr. 11.

Eine Tochter: Bauhandlanger Melching, Düppelstraße 27. Schutzmann Heißler, Sölderstr. 25. Hülfsarbeiter Supe, Jägerstr. 36. Schlosser Nolte, Oesterholzstraße 86. Arbeiter Jajczyk, Oestermärschstr. 6.

Aufgebote: Arbeiter St. Mytra und Ida Herter. Schlosser Wilh. Hueck und Luise Heidegger. Schlepper Wilh. Zurheiden und Marie Blanke. Maurer Ed. Maßmann und Maria Elsenpeter.

Eheschließungen: Hauer Ludwig Lahme und Wilhelmine Kluppel. Schlosser Th. Hartmann und Anna Welzel.

Sterbefälle: Elisebeth Kretschmar, Kronprinzenstraße 158, 6 J. Sofie Butschkowski, Märkischestr. 214, 1 Mon. Witwe Marie Reise, Bornstr. 72, 56 J. Invalide Th. Löwendieck, Haydnstr. 40, 50 Jahre.

Vielen Kranken ein großer Segen!

F. K., not. cand., in Stuttgart schreibt: So lange ich denken kann, war ich nur ein halber Mensch. Ich bin stets müde und abgespannt gewesen, hatte, obgleich ich blutarm war, immer Nasenbluten und sah aus wie der Tod. Das ganze Jahr war ich in ärztlicher Behandlung, nahm alle möglichen blutbildenden Mittel ein, aber von einer Besserung war keine Spur. Mit der Zeit wurde ich melancholisch. Ein Freund von mir bestellte für mich 30 Flaschen Lamscheider Stahlbrunnen; schon nach der 5. Flasche bemerkte ich eine wesentliche Besserung. Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Flaschen verbraucht hatte, war ich ein anderer Mensch. Wenn ich mich abends um 10 Uhr zu Bette legte, war ich nicht so müde als früher, wenn ich morgens aufwachte. Und das danke ich nächst Gott Ihrem wunderbaren Wasser.

Fr. D. in Klausthal: Mit großer Freude teile ich Ihnen mit, daß mich Ihre berühmte Kur Lamscheider Stahlbrunnen von meinem mich seit langen Jahren quälenden Nervenleiden befreit hat. Alles ging ohne Berufsstörung; meine Gesundheit hat sich nicht nur gebessert, sondern ich bin jetzt vollständig hergestellt.

Derartige Dankschreiben infolge glänzender Heilerfolge bei Blutarmut, Bleichsucht, versch. Arten von Frauenkrankheiten, Magen, und Darmleiden, nach erschöpfenden Krankheiten, Operationen, Blutverlusten u. s. w. besitzt die Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnen zu vielen Hunderten; sie sind der beste Beweis für die vortrefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkkuren im Hause ohne Berufsstörung. —

Auskunft über Bezug des Brunnens, Gebrauch der Kur weitere Heilerfolge kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf W. 127.

Die Gewinnziehung der Königsberger Pferdelotterie findet bereits am 29. Mai cr. im unmittelbaren Anschluß an den 54. großen Pferdemarkt mit Pferdeausstellung in Königsberg i. Pr. statt. Die Gewinne dieser günstigsten aller Pferdelotterien bestehen aus 9 komplett bespannten Equipagen, darunter ein Vierspänner, insgesamt 64 ostpreußischen edlen Reit- und Wagenpferden und 2447 massiven Silbergegenstände. Der Generalvertrieb der Lose (a 1 Mark) ist wie seit Jahren der bekannten Firma Leo Wolff, Königsberg i. Pr. übertragen worden.

Familiennachrichten

Statt besonderer Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines prächtigen

Mädchens

wurden hocherfreut.

Wilh. Stock u. Frau
Emilie geb. Honnête.

Dortmund, 23. Mai 1907.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Abend ½9 Uhr unsere liebe, unvergeßliche Schwester und Schwiegerin (28492

Riekchen Meier

im Alter von 29 Jahren, nach langem schweren, mit Geduld ertragenem Leiden zu sich in den Himmel zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Dortmund, den 20. Mai 1907

Die tiefbetrübten Geschwister u. Schwager.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 24. d. M., 10½ Uhr, vom Luisenhospital aus statt.

Geboren: Herrn Fr. Beckmann in Barmen, eine Tochter. Herrn Willy Brechten in Düsseldorf, eine Tochter. Herrn Bernard Emmerich in Düsseldorf, ein Sohn. Herrn Tierarzt Paul Heyden in Hermülheim, eine Tochter. Herrn C. H. Tegtmeier in Hannover, eine Tochter.

Verlobt: Frl. Margarete Hecker in Homberg mit Herrn Pfarrer August Polit in Titschendorf.

Verehelicht: Herr Friedr. Kürten jr. mit Frl. Emmy Frölich in Barmen. Herr Wilhelm Knipp in Düsseldorf mit Frl. Marta Paelz in Tangerhütte. Herr Franz Pollmann jr. mit Frl. Elly Bothe in Remscheid. Herr Josef Weiser mit Frl. Agnes Menrath in Essen. Herr Peter Neuß mit Frl. Frieda Silbermann in Düsseldorf. Herr Louis Meyer mit Frl. Berta Ferie in Hannover.

Gestorben: Herr Julius Lührs in Düsseldorf, 22 J. Frl. Katharina Margarete Gudden in Cleve, 53 J. Frau August Lotter in Rüttenscheid, 27 J. Herr Peter Fahnenbruch in Altenessen, 80 J. Herr Theodor Damian von Rautenstrauch in Köln, 33 J. Frl. Lehrerin a. D. Gertrud Sauermann in Havixbeck, 75 J. Herr Rentner Anton Schmitz in Münster, 77 J. Herr Bergwerksdirektor a. D. Werner Ferdinand in Godesberg, 54 J. Frl. Mathilde Kutzleb in Hannover, 17 J.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 7½ Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Wilhelm Neise
Marie geb. **Steinmeyer**

nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im 57. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dortmund, Hamburg, Bergedorf, Stettin und Berlin, den 23. Mai 1907.

Die Beerdigung findet am Montag, den 27. Mai, Vormittags 9½ Uhr, vom Trauerhause, Bornstrasse Nr. 72 aus statt.

Heute Abend verschied nach 3 wöchentlichen, mit Geduld ertragenen schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante (38225

Frau Helene Zeppenfeld
geb. **Wienholt**

im Alter von 32 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Dortmund, Dahlhausen a. d. Wupper, Somborn und Eving, den 22. Mai 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, morgens 9½ Uhr vom Trauerhause Leibnitzstrasse 1 aus, statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht bekommen, so diene diese als solche.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Donnerstag 9½ Uhr unsere liebe Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Wwe. W. Dreischer
geb. **Wiggermann**

im Alter von 75 Jahren 7 Monaten nach langen, mit Geduld ertragenen Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Brackel, den 23. Mai 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. Mai, nachmittags um 3 Uhr statt.

Nach langjähriger Ausübung ärztlicher Praxis, teils als Assistenzarzt im städtischen Luisenhospital in Dortmund (Oberarzt Dr. Burghart), teils als prakt. Arzt in Methler, habe ich meine ärztliche Tätigkeit in

Unna, Bahnhofstr. 18

am heutigen Tage aufgenommen.

Unna, den 11. Mai 1907.

Dr. Westermann,
— Telephon 221. —

Sprechstunden: vorm. v. 8—10 Uhr, nachm. v. 2—4 Uhr.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Bauunternehmers **Ferdinand Riefer** zu **Brambauer**, Lünerstr. Nr. 23 ist heute nachmittag 12½ Uhr Konkurs eröffnet. Verwalter ist der Rechtsanwalt **Rodewald** zu **Dortmund**. 19180

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 27. Juni 1907; Konkursforderungen sind bei dem Gerichte anzumelden bis zum 27. Juni 1907.

Erste Gläubigerversammlung den

13. Juni 1907, vormittags 11½ Uhr

Allgemeiner Prüfungstermin den

11. Juli 1907, vormittags 10½ Uhr

Zimmer Nr. 78.

Dortmund, den 23. Mai 1907.

Römer, Amtsgerichtssekretär
als **Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Dortmund belegene, im Grundbuche von Dortmund, Band 142, Blatt Nr. 2022 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Klempnermeisters **Ewald Höhmann** in **Dortmund** eingetragene Grundstück Flur 2 Nr. 464/41, der Steuergemeinde Dortmund (19179

am 31. Juli 1907, vormittags 10½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 103 — versteigert werden.

Das Grundstück, 2,93 Ar groß, Bornstraße 131 gelegen, besteht aus Wohnhaus mit Hofraum und Pferdestall und ist mit 1530 Mk. jährlichem Nutzungwert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 23. April 1907 in das Grundbuch eigetragen.

Dortmund, den 13. Mai 1907.

Königliches Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen den Schlosser **Gustav Böhme**, geb. am 1. Sept. 1877 in Kamen, zuletzt in Dortmund, Ofenstraße 11, wohnhaft, welcher flüchtig ist oder sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Widerstandes pp. begangen zu Dortmund am 21. März 1907 verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 13 D Nr. 313.07 sofort Mitteilung zu machen.

Dortmund, d. 18. Mai 1907.
Königliches Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen den Schlosser **Stephan Koll**, geb. am 11. Sept. 1877 zu Köln, zuletzt zu Dortmund, Ofenstr. 11, wohnhaft, welcher flüchtig ist oder sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Widerstandes pp., begangen zu Dortmund am 21. März 1907 verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 13 D Nr. 313.07 sofort Mitteilung zu machen.

Dortmund, d. 18. Mai 1907.
Königliches Amtsgericht.

Oeffentliches Strafvollstreckungsersuchen.

Gegen den Techniker **Heinrich Evert**, geb. am 28. Nov. 1883 zu Dortmund und zuletzt zu Dortmund, Jägerstraße 12 wohnhaft gewesen, welcher flüchtig ist oder sich verborgen hält, soll eine durch Urteil des Königlichen Schöffengerichts in Dortmund vom 14. März 1907 erkannte Geldstrafe von 50 Mark, im Unvermögensfalle eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen vollstreckt werden.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 12 D Nr. 108.07 sofort Mitteilung zu machen.

Dortmund, d. 11. Mai 1907.
Königliches Amtsgericht.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen den Rechenschmied **Karl Sakalauskn**, geb. 15. 5. 75 in Halkodischken (Rußland) unter dem 10. April 1901 wegen Körperverletzung erlassene Steckbrief ist noch nicht erledigt und wird hierdurch erneuert. (Aktenzeichen: 3 M. Nr. 231.1900.)

Dortmund, d. 21. Mai 1907.
Der Erste Staatsanwalt.

Der unterm 3. Mai 1907 gegen den Rekommandeur **Heinrich Bruchhausen**, geb. am 28. Mai 1879 zu Dortmund und zuletzt daselbst Hubertsgasse 2 wohnhaft gewesen erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hierdurch zurückgenommen.

Dortmund, d. 17. Mai 1907.
Königliches Amtsgericht.

Aufruf!

In der Strafsache gegen **Kümmel** und **Sandmeyer** soll die Ehefrau Antonie des Monteurs Josef Klein, zuletzt wohnhaft gewesen in Dortmund, Kaiserstraße Nr. 212, als Zeuge vernommen werden.

Da der Aufenthalt unbekannt ist, so wird die Gesuchte selbst, sowie Jeder, welcher über den jetzigen Aufenthalt etwas angeben kann ersucht, hierher zu den Akten 13 D 887.05 Mitteilung zu machen.

Dortmund, 14. Mai 1907.
Königliches Amtsgericht.

L. Sachs
Friedhof 20
Ecke Kuckelke
gibt Jedermann
Kredit
in
Möbeln,
Polsterwaren, Spiegeln etc.
Damen-, Herren- u. Kinder-
Konfektion
Kinder- und Sportwagen
Kostbare
Geschenke
gratis!
L. Sachs
Friedhof 20
Ecke Kuckelke.

Uhrketten

in: Gold, Silber, Tula, Doublé, Talmi u. Nickel in bedeutender Auswahl.

Unsere Preise sind die billigsten!

Dortmund, Balkenstr. 36-38
beim Bezirks-Kommando

A. Eick & Comp.

Strenge reelle Bedienung. Unantastbare Billigkeit.
Kaufet bei Herzberg
Aplerbeck
Markt 11
gegenüber der Sparkasse

Vollmilch.
Habe täglich noch einige 100 Liter **Vollmilch** abzugeben. Schriftl. Angeb. u. F. F. 3781 an die Geschäftsstelle.

Größerer gebrauchter
Eisschrank
zu kaufen gesucht. **Fritz Karelle, Witten-Ruhr.** (

Gelegenheitskauf!
Hochf. **Plüschgarnitur**, neu 85 Mk., eleg. **Plüschsofa** 35 Mk., **br. Ledersofa** 28 M. z. verk. Heiligegartenst. 8, p.

Fahrrad, guterh., billig z. verkaufen, Burnnenst. 5, M.

Knabe 5 Monate alt, bei besseren Leuten in Pflege zu geben, am liebsten auf dem Lande. (38250 Offerten unter **L. 2941** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gold. Medaillon
mit Photographien
verloren.
Wiederbringer erhält gute Belohnung. Gefl. abzugeben Hohensyburgstraße 85, I.

Fahrrad gefunden. Abzuh. Ad. Wever, Deusen 59.

Auf dem Wege von Saarbrückerstr. zur Reinoldikirche am 1. Pfingsttage eine Kaiser-Friedrich-Brosche verloren. Wiederbr. Belohn. Zu erfr. Marienkirchhof 6. (

Bekanntmachung.
Am Sonnabend, den 25. **Mai**, vorm. 10 Uhr werde ich vor meinem Auktionslokale beim Wirt **Köllmann** in **Castrop** (19178
1 Pferd
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Castrop, 22. Mai 1907.
Brechelt, Gerichtsvollzieher.

Pferd (br. Wallach)
zu verkaufen. Leopoldstr. 65. (



Junge Stute mit Fohlen
zu verkaufen.
Wilh. Küper, Langendreer, 19132) Unterstraße 10.

Tiefbau-Majolika-Herd m. Kessel, fast neu, für 70 Mk. zu verkaufen. (38472 Heiligegartenstraße 27.

Plüschsofa 16 M., Küchenschrank 10 M., Sprungherd m. Kessel 12 M., Bettstellen m. u. ohne Matratz, Tische, Stühle, spottb. zu verkauf. Heiligegartenstraße 27. (

Die **Beleidigung** gegen **Familie Bomholt** nehme ich als **unwahr zurück**. 38386) **Frau Cziske.**

Hund-Boxer
mannfest u. guter Wächter, umständehalber zu verkaufen. 18841 Hoberwall 15

Sch. wachs. mittelgr. Hund b. z. v. Bleichmärschstr. 1, I.

2 wachs. junge Hofhunde
deutsche Doggen billig zu verkauf. Schillerstraße 18, part. (

Riedl. kl. **Hund** zu verk. Schwanenstraße 8, 3. Et. (

Jung. Jagdhund entlaufen. Wiederbring. erh. Belohng. Dortmund, Wißstraße 31. ;

Gr. stark. **Ziehhund**, sehr wachs., z. verk. Bornstr. 291.

Deutscher Boxer
sehr wachsam, billig z. verk. Näh. Zimmerstraße 13, Hof.

Wachsamer, stubenr., echter **Wolfsspitz**
z. vk. Flensburgerst. 12, p. l.

Fahrrad, 35—50 Mk., **Nähmaschine** 12—25 M., **Schneidernähmaschine** 30 Mk. zu verk. Rheinischestr. 159.

1 fast neues Sofa bill. z. verkauf. Kapellenstr. 31. (

Guterh. schw. **Kochherd** n. Rohr f. 25 Mark.) Westenhellweg 118.

Ladeneinrichtung für Kolonialwarengeschäft spottbill. zu verkaufen. (38471 Heiligegartenstraße 27.

Räumungshalber
eleg. **Plüschsofa** 35 Mk., **moderne Plüschgarnitur** 95 Mk., **Bettstelle** m. Matr. 25 Mk., echt. **Buffet, Vertikow, modernes Schlafzimmer** zu verk. Nordstraße 52. (

Badewanne
m. Gasheizung f. 29 Mk., emailliert von 63 Mk. an. 38489) Hiltropwall 21.

Sommer-Kleidung!
Lüstrejoppen, Leinenjoppen, Bürojoppen, Sportjoppen
empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen
A. Eick & Co.,
Nicolaistr. 5, Balkenstr. 36-38
beim Bezirks-Kommando.

Borussia-Verein.
Zur Beerdigung des verstorbenen Vereinsmitgliedes Polizeisergeanten (19149
Philipp Kissing
treten die Mitglieder am **25. d. Mts.**, Vorm. 10½ Uhr im Vereinslokal **Kölnischer Hof** an. Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Nußbaum Salon-Buffett billig zu verkaufen. (38474 Heiligegartenstraße 27.

Eine gebrauchte (19090
Milchkarre
hat billig abzugeben.
Molkerei Mengede.

Leichter Wagen
(Break) bill. zu verkaufen. Näh. Rheinischestr. 111, **Krahn.** (

Gebrauchter, noch gut erhalt.
Flaschenbier-Wagen
(Einspänner) zu kaufen gesucht.
Jos. Riese, Herne, Mineralwasseranstalt, Schulst. 41

Ein wenig gebr. **Fahrrad** für 70 Mark zu verkauf. 38428) Aachenerstr. 16, 1.

1 Rollwagen
1spännig, tadellos erhalten, **1 Kaffeebrenner**, Kugel, 60 Pfund, fast neu, billig zu verkaufen. Kesselstraße 53.

2 Kohlenwagen
3- u. 4zöllig, zu verkaufen.) Kloster-Brauerei.

Ein gut erhalt. 12 sitz. (38453
Break
billig zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschft. d. Z.

1 **Jagdwagen** zu verkauf. Rheinischestraße 82. (38342

2 große schöne **Oelgemälde** u. 1 **Tisch** billig zu verkauf.) Flensburgerstr. 9, 1.

Billig! Billig!
Pianino 265
Pianino 325 zu verkaufen. Siegfriedstraße 11, part. 38427) an der Rheinischenstr.

Weg. Fortzug Kleiderschr., **Vertikow, Bettst. m. Matr., Sofa, b. Stühle, Tisch u. a.** b. z. verk. Lambachstr. 4, p.

Doppelpult
zu kauf. ges. Näh. Münsterstr. 38½.

Nähmaschine f. 10 Mk. zu verk. Heiligegartenstr. 27.)

Berliner Börse, 23. Mai 1907.

Umrechnungssätze: 1 Fr. 80 Pf. | Oest. 1 fl. Gold: 2,00, 1 Kr. 85 Pf. | 1 fl. holl.: 1,70. | 1 Kr. Skan. 1,12½ | 1 Rbl. 2,16. 1 Gd.-Rbl.: 3,20. | 1 Doll.: 4,20. | 1 Lstrl.: 20,40. | Disc.: Rb. 5½, Lb. 6½, Priv. 4½.
Nachdruck verb.

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.		
Dt. Rchs.-Schatz	3½	99.00G
do. fäll. 1. 7. 08	3½	98.75G
do. fäll. 1.10.08	3½	98.70b
do. fäll. 1. 4. 09	3½	98.70b
Dt. Reichs-Anl.	3½	94.20B
do. do.	3	83.80b
Preuss. cons. A.	3½	94.20b
do. do.	3	83.70b
Bad.St-Anl 1901	4	100.70G
do. do. 1902	3½	93.20B
Bayer. St.-Anl.	4	101.50bG
do. do.	3½	93.80bG
Brem. Anl. 1899	3½	92.50bG
Cass. Landescr.	3½	94.20b
Hamb.am.93/99	3½	93.25G
do. do. 1902	3	83.20G
Hess.St.A.93/00	3½	—.—
do. 96 03 04 05	3	81.60bG
do. do. 09	4	100.75G
Oldb.St.Kred Obl	3½	—.—
Brandenb.Pr.-A.	3½	—.—
Hann. PA.VII.VIII	3	—.—
Ostpr. Prov. Obl.	3½	92.20G
Pomm. Prv.-Anl.	3½	—.—
Posen. Prv.-Anl.	3½	92.70b
do. do.	3	—.—
Rhein. Prv.-Obl.	3½	92.90b
do. IX. XI. XIV.	3	84.00G
TeltowerAnleihe	4	100.70B
Westf. Prv.-Anl.	3	83.60G
do. do.	3½	94.00G
do. do.	4	99.90G
Westpr. Pr.-Anl.	3½	—.—
AltonaSt.A.1901	4	99.50b
Barmer St.-Anl.	3½	93.30G
Berliner St.-Anl.	3½	97.25bG
do. 1882/98	3½	94.90G
Bonn.St.A. 1901	3½	96.00G
BreslauerStA 91	3½	93.60B
Bromberg.St.-A.	3½	94.00B
do. do.	4	100.60B
Charlottb.89/99	4	100.40G
Cöln.St.-A. v.98	3½	93.70bG
Crefelder St.-A.	3½	—.—
Düssld.88/1903	3½	93.25G
Elberf. St.-O. 99	4	100.50G
do. do. 89	3½	93.50G
Ess.StA.IV.V(98)	3½	—.—
Hann. St.-A. 85	3½	—.—
Kieler St.-Anl.	3½	93.00G
Magdeburger	3½	94.80G
Münchener St.-A.	4	99.00b
Posener Stadt-Anl	3½	—.—
Stettiner St.-Anl.	3½	92.75G
Wiesbad. 1901	3½	93.80b
Berl. Pfdbr.	5	122.50G
do. do.	4½	108.25G
do. neue	4	99.90B

Preussische Pfandbriefe / Renten-Briefe		
BrlPfd.neue	3½	93.10G
do. do.	3	84.30bG
Cent. Ldsch.	4	—.—
do do.	3½	93.50b
do. do.	3	83.70b
Kur u.Neum.	3½	94.75G
do. do.	3½	93.75G
Ostpreuss.	4	102.50G
do.	3½	92.70b
Pomm. Land	3½	92.80G
do. do.	3	82.60b
Posensche	4	100.80G
do.	3½	4.00b
Sächsische	4	103.00G
do.	3½	—.—
do.	3	82.30b
Schls. altld.	3½	95.10B
do. do. L.A.	4	100.10B
do. do. L.C.	4	100.10B
SchlHlst. LC	3½	91.50B
Westf. Land	4	99.50G
do. do.	3½	92.25b
Westp.ritt. I.	3½	95.20G
do. do. I	3	84.00b
Hannovrsch	4	—.—
do.	3½	—.—
Hess.-Nass.	4	—.—
do.	3½	—.—
Kur u.Neum.	4	99.40bG
do. do.	3½	93.60b
Pommersch	4	99.50G
do.	3½	93.50G
Posensche	4	—.—
do.	3½	93.50G
Preussisch.	4	99.50b
do.	3½	93.50G
Rh.-Westf.	4	99.80b
do.	3½	93.25b
Sächsische	4	99.40G
Schlesische	4	99.50bG
do.	3½	—.—
Schl.-Holst.	4	99.50G
do.	3½	—.—
Bad.Präm.-A. 07	4	154.50bB
Braunsch. 20TL	frc.	160.00G
Cöln-Mind. P.-A.	3½	134.50bG
Hamb. 50 Tlr.-L.	3	143.75b
Lübecker do.	3½	151.90bB
Mein. 7 Guld.-L.	frc.	32.60b
Oldenb. 40Tl.-L.	3	
Ausländische Fonds.		
Argent. Anl.v.87	5	98.10G
do. inn. 4000M.	4½	94.00G
do. äuss. 100Lvr	4½	92.50bB
do. Ges. 8.8.96	4	83.90b
Bulg.bt.-Anl. 92	6	101.25B
Chile Gold-Anl.	4½	91.25G
Chin.Anl.v.1895	6	105.00bB
do. v.1896	5	100.50b

Chin.Anl.v.1898	4½	96.75B
Griech. A 81-84	1,6	51.20bG
Griech. Goldrnt.	1,4	39.60G
do. Monopol	1½	50.00G
JapAnl.II.10.1.7	4½	93.00bG
do.	4	85.50bG
Italien. Rente	4	—.—
Mexikan.Anleihe	5	—.—
Oesterr. Goldr.	4	99.30G
do. Papierr.	4⅕	—.—
do. Silberr.	4⅕	—.—
do. 1860 Lose	4	153.50B
Port.StA.unif.III.	3	66.90bG
do. III. Spec.	frc.	12.25bG
Român. 1903	5	100.30bG
do. 1898	4	87.20b
Russ. Anl. 1902	4	77.10bG
do. do. 1905	4½	91.40bG
do. Goldrente	5	85.50bB
do. Staatsrnt.	4	—.—
do. Boden Cr.	5	101.50bG
Sao Paulo G. A.	5	96.50G
Schwed.St.A. 86	3½	94.10b
Serb.am.Anl. 95	4	80.25b
Span. Schuld	4	—.—
Türk.StaatsA.03	4	93.90G
do. Bagdad-A.	4	85.10b
do. 05	4	86.00bB
do. Lose	frc.	140.00bG
Ung. Goldrente	4	93.80G
do. Kronenrnt.	4	—.—
do. Staatsr. 97	3½	—.—
Bucarest.Anl. 84	4½	97.25bG
B.Air.St.A. 100L.	4½	91.10b
do. do. Pes.	6	100.60b
Lissabon. St.-A.	4	84.80bG
Stockh.St.-A. 84	4	—.—
do. do. 87	3½	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien.		
Aach.-Mast.abg.	5½	—.—
Allg. Dt. Kleinb.	4½	94.75b
Braunschw. Ld.	7	142.00bG
Crefelder	6	143.50G
Eutin-Lübeck	3½	—.—
Halberst.-Blank.	6	128.80G
Niederlausitzer	3½	69.75G
Nordh.Wern.L.A.	4½	90.50G
Oesterr. Staatsb	6	—.—
do. Südb.(Lb.)	0	21.90b
Warschau-Wien	0	101.00b
Gotthardbahn	7,4	—.—
Mittelmeer	3	—.—
Prinz Henri	6,0	135.50G
Westd. Eisenb.	0	78.00G
Zschipk. Finstw.	13	281.00G
Eisenbahn-Prior.-Obligat.		
Dux-Prager Gold	3	78.75G
Elis.Westb.G.stf	4	98.90G

Elis.Westb.1890	4	—.—
FranzJos Silber	5	98.60bG
Galiz. CarlLudw.	4	98.10G
Kasch.Odb.Gold	4	—.—
do. Silb. 89	4	—.—
Oest.-Ung.St.alt	3	86.75bG
do. Ergnzgsnetz	3	—.—
do. Staats Gold	4	97.90G
do. Nordwest	5	—.—
Südöst. (Lomb.)	2,6	64.25G
do. Obl. Gold	5	104.50bG
IvangorodDomb.	4½	85.90b
Koslow-Woron.	4	—.—
Kursk-Kiew	4	83.00b
Mosc.-KiewWor.	4	77.00b
Mosco-Kursk	4	—.—
Mosco-Rjäsan	4	—.—
Mosc.-Smol.abg	4	—.—
Orel-Griasi 89er	4	73.90b
Rjäsan-Koziow	4	—.—
do. 1897 uk. 08	4	74.10bG
Rybinsk gar.	4	74.75b
Süd-Ost 1898	4	74.20bG
Süd-Westbahn	4	73.90b
Wladikawkas 98	4	—.—
Anat. Eisb.-Obl.	5	101.75G
do. Ergänz.-Netz	5	101.50G
Gotthardbahn	3½	—.—
Ital.Eisb.C. st. g.	2,4	69.50G
Ital.Mittelmeer	4	—.—
Centr.Pac. 1949	4	—.—
Nrth. Pac. P.Lien	4	—.—
do. Gen.-Lien	3	71.00bG
S.Louis S.Franc.	4	79.50b
St.Louis S.West.	4	—.—
do. II. Inc. B.	4	—.—
South.Pac. 1912	6	—.—
TehuantepecGA.	5	101.50B
Deutsche Hypoth.-Pfandbr.		
Berlin. Hyp.-Bk	4	98.60bG
do. do.	3½	91.60bG
do.Ie.II.uk.1914	4	99.25G
do. IIIu.IV. 1915	4	99.50G
Br. Hann. H.-B.	3½	94.50G
do. XVI. XVIII.	4	98.75G
Dtsch. Grdcr. I.	3½	133.40b
do. II.	3½	115.20b
do. VIII.	3½	94.00G
do. IX u. IXa.	4	99.20G
do. Hyp.-B. VI.	4	98.75bG
do. do. VIII.	3½	93.00G
do. do. X. 08	4	98.75bG
do. XI u. XII 10	4	99.25bG
Frkf. H. B. u. XIV.	4	95.30G
Hamb. Hypot.-B.	4	93.75bG
do. do. 1908	3½	93.50G
Hans. B. C. A. I.	3½	97.00G
do. do. II.	3½	94.00G
Meckl. H.-Pfd. I.	4	99.00G

Meckl. H.-Pfd. I.	3½	97.60bG
Meckl.Str.H.-Pf.	4	100.25bG
do. do.	3½	91.20bG
Meining. H.-B.II.	4	99.00bG
do. VI. VII.	4	99.00bG
do. VIII.	4	99.25bG
do. IX. u. 1914	4	99.50bG
do. XI. u. 1916	4	100.00bG
do conv.	3½	93.20bG
do. unk. b. 07	3½	93.20bG
do. 1913	3½	94.30bG
do. Präm.-Pfb.	4	130.25b
Mitteld.Bod.-Cr.	4	99.00G
do. do. uk. 06	3½	95.00G
do. Grndcr.-B.	4	100.00G
Neue Bod.Gs.Ob.	4	94.10b
do. do.	3½	90.30bG
Nordd.Grdcr. III.	4	98.25bG
Preuss. Bodc.Pf.	4½	114.25G
do. X.	4½	110.25G
do. 1905 XIV.	4	98.70bG
do. XI.	3½	92.30bG
Pr.Cnt.Bd.Pf. 90	4	98.90bG
do. v. 03 uk. 12	4	99.25G
do. v. 06 uk. 16	4	100.60bG
do. v. 86.89.94	3½	92.30G
do. v. 04 uk. 13	3½	93.60G
do.C.-0.96 uk06	3½	93.10G
do. v. 06 uk. 16	3½	94.50G
Preuss.Hyp. A.B.	3,2	—.—
do. do. abg.	4	98.50bG
do. do. do.	3½	91.40bG
do. Hyp.-Vers.	4	98.60G
do. do.	3½	94.75bG
do. Pfandbr.-B.	3½	92.10bG
do. do. 1908	4	99.00bG
do.XX.XXI.uk.10	4	99.00bG
do. XXII. 1912	4	99.50G
do. XXV. 1914	4	99.25bG
do. XXVII. 1915	4	100.00B
do. XXIII. 1912	3½	96.50bG
do. XXVI. 1914	3½	96.80bG
do. XXIV. 1912	3½	93.60bG
do. Kleinb.-Obl.	4	98.00bG
do. Comm.-Obl.	3½	94.00G
do. 1912 S. III.	3½	93.50b
Rhn. H.Pf. 83-85	4	99.20G
do. Ser. 69-82	3½	92.75bG
do. Comm.Obl.	3½	94.50G
Rhein.-W.B.I.III.	4	98.25bG
do. II. IV.	3½	92.00G
Sächs. Bodencr.	4	95.00G
Schles.Boder.Pf	4	98.90G
do. do.	3½	90.80G
Westd. Bodencr.	4	99.00G
do. do. III.	3½	92.90bG
Bank-Aktien.		
Barmer Bankver.	7½	127.40b
Berg.-Märk. Bk.	8	158.00bG

Brl.Handels-Ges	9	158.00bG
do.Hypoth.-B.-A.	5½	124.00G
do. Hypoth.-B.	5½	172.75bG
do. Kassenver.	5½	—.—
Brasil. Bank f. D.	10	159.00B
Braunschw. Bnk.	6	117.00bB
Br.Hann.Hypoth.	7½	147.00bG
Bresl.Disc B.abg	6	109.20b
Bresl. Wechsl.-B.	6	105.80G
Darmstädt. Bank	8	130.50bG
Deutsche Bank	12	225.20b
Dtsch. Effect.-B.	5	136.75G
do. Hyp.-Bk.100	7½	118.20G
Disconto-Comm.	9	169.60b
Dresdner Bank	8½	142.30b
Essen. Cred.-V.	8½	157.00bG
Gothaer Grnder.	8	154.00bB
Hambg. Hyp.-Bk.	8	163.00bG
HannoverscheB.	7	135.60G
Königsb. Ver.-B.	6½	121.75G
Leipzig.Cred.-A.	9	163.50bG
Magdeb. Bankv.	7½	121.30bG
do. Privatbank	7	128.00G
Mein. Hyp.-Bk.	7	143.50G
Mitteld. Bodner.	4½	92.25bG
do. Creditb.	6½	117.00bG
Mülh. Bank.	6½	109.50G
Nationalbk.f.Dt.	7½	122.10bG
Nordd. Grunder.	5½	106.75G
Ostb. f.Hd.u.Gew	9	120.10bG
Osnabrücker Bk.	7½	142.00B
Pr. Bod.Cred.-A.	7½	149.20b
do. Ctr.Bd.Cr.80	7	187.75G
do.Hyp.-Act.-Bk.	5½	112.50bG
do. Leihhaus	6	115.75B
do. Pfandbr.-Bk.	7½	140.50G
Reichsbank	8,m	155.25b
Rhein. Disc.-Ges	7½	133.10bG
Rhein.HypothBk.	9	191.50G
Rh. Westf.Boder.	8	152.00b
Russ. Bk. f. a. H.	10	131.10b
Schaaffhaus.Bkv	8½	141.00bG
Schles. Bank-V.	7½	150.50G
Südd. Bodencr.	8	170.80G
Westd. Bodncr. B.	7	138.75G
Westf.Lipp.Ver.B	6½	107.80G
Industrie-Aktien.		
Accumulat.-Fab.	12½	200.10bG
A.-G. f.Mont.Ind.	8	72.00bG
AlfeldGronauPp.	9	140.00bB
Allg. Elekt.-Ges.	11	198.10b
AlsenPortl.Cem.	17	245.80b
Angl. Continent.	7½	111.30b
Anhalter Kohlen	5½	104.00bG
Aplerbeck Brgb.	15	167.80G
Arenberg do.	45	726.00b
Bergm. Elektriz.	18	262.00b
Berg.-Märk. Ind.	7½	116.75b
Berlin. Elekt.-W	10	168.30b

Berl. Maschinb.	14	224.00bG
Bielefeld.Masch	28	365.50G
Bismarckhütte	22	325.00bG
BlumweMach.Fb	7½	119.25G
Bochum. Gussst.	15	224.75b
Braunk. u.Brik.I.	12	177.50b
Braunschw. Jute	12	208.75bB
do. Kohlen	12	—.—
Bremer Wollk.	14	238.50G
Caroline b.Offb.	25	345.00bG
Cassel. Federst.	15	227.75bG
CölnerBergw.-V.	30	420.00bG
Cöln-Mus. Brgw.	8	157.50b
Concordia Brgb.	22	340.00b
Consolidation	30	415.00b
Croßlitzer Pap.	14	233.00bG
Dessauer Gas	8	168.00bG
Dtsch. Gasglühl.	22	297.00bG
do.Waff.u.Mun.	20	264.50b
Donnersmarckh.	14	266.00bG
Dortm.UnionI.C.	2	75.60bG
do. Akt.-Br.	20	316.25G
do. Union-Br.	20	358.75G
do. Victoriabr	8	170.50G
Düsseld. Eisen	10	174.00b
do. Waggon	19	299.00B
Dynamit Trust	10	163.25b
Egestorff Saline	9½	186.25G
EilenburgKattun	6½	—.—
Eintr.Braunkohl.	20	355.00G
Elberf. Farben	36	557.00bB
do. Papierfabr.	7	100.00b
Engl. Wollwaren	8	110.50G
Eschweil.Bergw.	14	224.00bG
FreundMaschin.	14	344.00bG
Frister &Rossm.	7	123.25bG
Gelsenk. Bergw.	11	126.90bG
Georg Mar. Bgw.	0	82.50b
do. St.-Pr.	0	99.25B
GermaniaDortm.	12	187.60G
Gerresh. Glash.	15	221.50bG
Ges.f.elekt.Untr.	8	128.00bG
Gladbach.Spinn.	6	153.75G
GörlitzerEisenb.	18	308.00bG
Hagener Gussst.	5	110.50bG
Hallesche Masch.	34	341.00b
Hannov. Masch.	20	379.00G
Hrb.Wien Gumm.	12½	223.50a
Hark. Brückenb.	7½	—.—
Hark.Brgb. Pr.-A	12	144.50b
Harpener Bergb.	9	206.60b
Hasper „Eisenw.	10	203.25bG
Hengstnb. Masch.	10	145.25G
HerkulesBrauer.	11	192.60bG
Hofmann Wggf.	21	333.00b
Hösch. Eis. u. St.	15	228.75bG
Hochst. Farbwk.	30	426.00G
Howaldtwerke	0	93.00bG
Ilse Bergbau	18	338.75G
Isenbeck Brauer.	5	90.00bB

Kaliw. Aschersl.	10	155.50bG
Kattowitz.Bergb.	11	201.80bG
Kahlmann Stärk.	18	312.50G
Königs u.Laurah	10	226.00bG
König Wilh. cv.	20	276.75b
Königsborn	12	183.75b
Kupperbusch&S.	14	205.25bG
Lapp. Tiefbohr.	23	87.50bG
Lauchhamm. cv.	11	190.40bB
Leopold-Grube	6	109.25G
Linden. Brauer.	18	263.75B
Lindenbr. Unna	4	69.50G
LouiseTiefb.P.A.	0	100.00B
L.Löwe&C. Masch	16	248.75b
Lowenbr. Dortm.	12	195.90G
Märk.Westf.Brgw	17	153.00bG
Magdeb. Gas.	7	124.50bG
do. Bergwerk	38	530.00G
Marienb.Kotzen.	8	116.25G
Mascen. Bergb.	0	130.00bG
Mend. & Schwert.	6	115.10bG
Nähm. Koch&Co.	10	181.50G
Neue Bod.-A.-G.	8½	122.50b
Niederl.Kohlenw	8	151.50bG
Nordd. Wollkam.	10	143.75b
Nordstern	22	401.00b
Oberschl.Eisb.B.	7	120.30bG
do. Eisen-Ind.	6	157.25bG
do. Kokswerk	9	150.50bG
do. Portl.Cem.	17	199.00bG
Oppeln.Cem.-W.	14	170.00bG
Orenst.&Koppel	16	202.75b
Phönix. Lit. A.	15	205.25b
Pos. Sprit-A.-G.	18	312.00B
Rhein.Anthrac.K	10	—.—
Rhein-Nassau	26	278.50bG
Rhein.Stahlwerk	12	189.00bG
Rh.-Westf. Kalkw.	10	144.25bG
Riebeck.Mont.W	9	188.90b
Rombach. Hütt.	12	203.75bG
RositzerBraunk.	14	219.75G
do. Zuckerf.	3	120.75bB
Sachs.Gussstahl	20	284.50G
Sangerh.Masch.	10	180.00G
Schlegel Brauer.	10	158.25G
Schles. Cement	13½	173.30b
do. Zinkhütte	21	441.50G
Schub. & Salzer	30	333.00bG
Schuckert Elekt.	5	110.75bG
Schulz-Knaudt	11	155.50G
SiemensGlasind	16	240.50b
Siem. & Halske	10	171.00bG
Spinn & S. abg.	3	71.25G
Stoeberg. Hütte	0	118.60b
Stralsund. Sp.	11	130.50G
Stettiner Vulkan	14	237.25b
Stolb. Zink-Akt.	10	160.00bG
Ver.Cöln-Rttw. P	18	240.25bG
Victoria Fahrrad	8	120.60bG
Vort & Wolf.	11	196.00G

Vorwohl.Portl.C.	18	213.25b
Warst.Grub. V.A.	9	142.50G
Wenderoth	5	—.—
Westeregel. Alk.	15	213.10bG
Westfalia Cem.	20	221.00B
Westf. Drahtind.	15	207.00bG
do. Kupferwk.	8	140.00b
do. Stahlwerk	4	120.00bG
Wicking Cement	12	149.90b
Wickrath Leder	10	177.00G
Wiel. Küpper	14	209.00b
Wiel. & Hardtm.	5	108.50G
WilkeGasom.V.A.	6	110.50G
Wittener Gussst.	20	251.50bG
Zeitzer Maschin.	10	225.50G
Zellstoff-Verein	6	96.90b
Strassen- u. Transport-Ges.		
Aach. Kleinb.	7	152.50G
Argo Dpfsch.	5	—.—
AllgBrlOmn.	5	156.00bG
AllgLok.u.St.	7½	150.00G
Bresch. Str.	5½	—.—
Bresl. El. B.	6	—.—
do. Strassb.	11	146.60b
Cassel.Strb	4	102.50b
Elkt. Hochb.	4½	129.25bG
Gr. Brl.Strb.	8	168.00bG
Hmb. Packf.	10	129.75bG
do. Strassb.	10	183.00b
Hann. St.V.A.	1	70.00bG
Magdb. Str.	8½	161.90B
Hansa. Dpf.	6	122.40bG
Nrdd. Lloyd	8½	117.25bG
V.Eisb.B.VA.	4	73.50bG

Wechsel-Kurse.			
Amsterd.-R.	8 T.	5	169.30bG
Brüss.uAnt	8 T.	5	80.95bG
Kopenhag.	8 T.	6	112.10b
London	8 T.	4	20.425b
do.	3 M.	4	20.26bG
New York	—	—	4.195bG
Paris	8 T.	3½	81.30b
do.	2 M.	3½	80.80G
Wien	8 T.	4½	84.90b
do.	2 M.	4½	—.—
Ital. Plaize	10 T.	5	81.15B
Petersbrg.	8 T.	7	—.—

Gold, Silber, Banknoten.	
20 Francs-Stücke	16.245b
Sovereigns pro St.	20.39b
NeuRussGold p 100R	215.25b
AmerikanischeNoten	4.195b
Belgische Noten	—.—
Englische Bankn. 1L	20.42b
Franz. Bankn. 100 fr.	81.25G
Holland. Banknoten	169.30b
Oesterr. Not. 100 Kr	84.95bG
Russ. Noten 100 Rbl.	214.45b
Zoll-Coupons, kleine	321.01b

OLYMPIA-THEATER
DORTMUND

Gastspiel des Deutsch. Theaters, Hannover

Unwiderruflich nur bis 31. Mai.

Husarenfieber!!

Walhalla

Rheinischestrasse.

Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
Die Rheinische-Straße brausend fort.

Die internationale

Schönheits-Konkurrenz

und

„Die goldene Venus"

sind täglich das Ziel hunderter Besucher.
— Jeder geht hochbefriedigt nach Hause. —
Man sichere sich frühzeitig Platz.

Der Gesangverein „Glück-Auf" Dortmund
Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes Westfalen
feiert am Sonntag, den 26. Mai 1907
in den Anlagen der Hobertsburg (Schützenhof)
sein diesjähriges

Erinnerungs-Fest

anlässlich des 40jährigen Bestehens,
bestehend in **Konzert, Gesang und Ball.**
— Anfang 3 Uhr nachmittags. —
Karten im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 75 Pf. eine Dame frei.
Konzertkarten à Person 30 Pf.
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Raucht Eckstein-Zigaretten



Nr. 5

Diese rühmlichst bekannte Zigarettenmarke wird auch nach Einführung der Zigarettensteuer in derselben **vorzüglichen Qualität und Handarbeit** hergestellt.

Preis: 10 Stück 25 Pfg.

Der **enorme Konsum** befähigt die Fabrik, die Zigarrenhandlungen **stets mit frischer Ware** zu versorgen.
Man verlange **ausdrücklich**

Eckstein's Nr. 5

u. **prüfe genau**, daß jede Zigarette **die volle Firma „A. M. Eckstein & Söhne"** nebst Schutzmarke trägt
(Arbeiterzahl über 800.)

Kronenburg.
Philharmon. Orchester
Dirig.: Georg Hüttner.
Freitag, 24. Mai 1907
IV. Abonnem.-Konzert
Solist: Herr H. Oldörp (Flöte).
Anfang 8 Uhr. Entree 1 M.
Abonnements a. d. Kasse.

Stadtpark Bochum
Jeden Freitag Abend
KONZERT
der städt. Kapelle
Direktion: Fr. Merkert.

Café „Metropol"
Jeden Abend, 8 Uhr beginnend:
Konzert
des berühmten Streichorchesters
„Arno Richter".

Garde-Verein Dortmund.
Sonnabend, den 25. Mai, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal (Köln. Hof)
Außerordentliche Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge;
2. Aufnahme neuer Mitglieder;
3. Verbandsfest in Remscheid;
4. Stiftungsfest;
5. Festsetzung der Sommerausflüge;
6. Ergänzungswahl d. Vorstandes;
7. Wahl der Abgeordneten zu dem am 8. Juni in Remscheid stattfindenden Abgeordnetentage rhein.-westf. Gardevereine;
8. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Freidenker-Verein.
Sonnabend, den 25. Mai, abends 8½ Uhr, im „Deutschen Haus", Betenstr.
Vortrag
mit freiem Gedankenaustausch
Eintritt frei.
Gäste, besonders Gegner unserer Anschauung, willkommen. (19186

Gerolsteiner Sprudel
Nur echt mit dem roten Stern.
General-Vertreter:
Hans Lapstich
Dortmund.
— Telefon 1438. —

Vereinigung ehem. 16er „Hacketäuer"
Generalversammlung
am Sonnabend, d. 25. Mai cr., beim Kameraden Ellerkmann, Markt 20 (zum Saueren). (19150
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge u. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Regiments-Appell in Krefeld am 18. August.
3. Wahl der Delegierten.
4. Wahl einer Kommission zur Beratung von Vereinssatzungen.

Der Vorstand.

Allgemeiner Turn-Verein Dorstfeld.
General-Versammlung
am Sonnabend, 25. Mai, abends 9 Uhr i. d. Turnhalle, Fortsetzung derselben im Vereinslokale beim Wirt **Starke.**

Sachsen-Vereinigung Dortmund.
Sonntag, den 26. Mai
Abfahrt
nach (19193
Wattenscheid (Fahnenweihe)
7,57 Uhr vorm. Rheinisch.

Sommerfrische!
In hübscher, waldreich. Gegend des Siegerlandes finden Familien und alleinstehende Pers. Privatpension zu mäßigen Preisen bei
J. Münker, Hilchenbach.

Soolbad u. Luftkurort Karlshafen a. d. Weser
Herrliche Lage im Hochwald.
Prospekt gratis durch den
Fremdenverkehrs-Verein.

Mehrere Fahrräder
(Damen- u. Herrenräder) spottbillig z. verk. Kapellenstr. 33. (

Auf kleinster
Abzahlung!!

Anzüge.

Serie 1 Anzahlung 3—5 Mark.
Serie 2 Anzahlung 6—8 Mark.
Serie 3 Anzahlung 9—12 Mark.
Serie 4 Anzahlung 12—16 Mark.

Möbel.

1 Zimmer Anzahlung 4,50 Mark.
2 Zimmer Anzahlung 10,— Mark.
3 Zimmer Anzahlung 15,— Mark.
4 Zimmer Anzahlung 28,— Mark.
u. s. w.

Bessere Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage.
Sofas, Divans, Kleiderschränke, Vertikows, Kommoden, Regulateure, Taschenuhren, Herde und Oefen.
Wöchentliche Abzahlung von **1 Mark** an.
Damen-Jacketts von 3 Mk. Anzahl. an.
Damen-Kragen von 4 Mk. Anzahl. an.

Credithaus
Glück-Auf
Dortmund, Brückstr. 12
1 Treppe hoch 6348
im Hause der Stehbierhalle Wilberg.
Herne, Bahnhofstr. 97.



Spezial-Haus für
Grammophone
Phonographen, Platten u. Walzen
Wilhelm Maeß
Teleph. 549 **Westenhellweg 83** Gegr. 1885
vis-à-vis von meinem Hauptgeschäft Westenhellweg 96.
Nur garantiert beste Fabrikate zu Original-Preisen.
Kein Aufschlag wie bei Abzahlungsgeschäften.
Grösstes Lager von Platten, grosse 2.50—20.00 Mk.
Original-Edison-Walzen. — Neueste Membranen.
Alle Reparaturen prompt.

Wir haben billige
Fahrräder
abzugeben.
- - Dortmund - -
Nicolaistr. 5 Balkenstr. 36-38
b. Bezirks-Kommando.
A. Eick & Comp.
Pfandleih-Anstalt.

Nähmaschinen
zu Fabrikpreisen. **Reparaturen** an Näh- und Strickmaschinen
W. Rehling, Mechaniker, Mühlenstraße 24. 34269

Klavierspielerin sucht Beschäft. Das. w. Klavierunterricht ert. Steinstr. 10, I.

Für Schneider! Wer liefert Schneiderarb. geg. Maurerarbeit? Schr. Angeb. u. **B. 2932** an die Geschäftsstelle.

Fuhrunternehmer
sucht für 2 Pferde bei Bauunternehmer oder Fabrikbesitzer dauernde, lohnende Arbeit. Schr. Off. u. **W. W. 5553** an die Gesch. d. Ztg. (39399

Prachtvolle
Zöpfe
in allen Farben und Preislagen stets grösstes Lager.
Emil Messling
53 Ostenhellweg 53.

Eier
Empfehle täglich eintreffend **ganz frische Westfäl. oder Oldbrg. Landeier,** sowie feinste Qualität **Importeier** zu den billigsten Tagespreisen. **Für jedes Ei wird garantiert.** Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Eier-Grosshandlung
A. Lorberbaum, Wissstr. 18½

Fahrräder, Ia. Marke
spottbill. z. verk. Rheinischestr. 36

Guterh. Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. u. **H. 5655** a. d. Gesch. d. Ztg. (38393

Laden-Einrichtung
für Bäckerei spottbillig zu verk. 38475) Heiligegartenstr. 27.

Die ausgeklagte Forderung
lautend auf den **Prokuristen Techniker Otto Rower** zu **Lünen** wegen Pension vom Jahre 1904 ist noch nicht erledigt u. kann gegen Nachlaß gekauft werden. (19169
H. Sandmeyer,
Gasthof „zum Deutschen Haus".

Bekanntmachung.
Die Witwe **Anna Löbens** ist ihres Amtes als Leichenbitterin enthoben.
Dortmund, den 21. Mai 1907.
Die Begräbnis-Deputation der Stadt Dortmund
Dr. Fluhme.

Nach
Amerika
Ausgabe von Fahrkarten wie jede kostenlose Auskunft beim General-Vertreter des Norddeutschen Lloyd
Otto zur Hellen
Dortmund 0734
Königshof 7.

Braune Rabattmarken
nimmt in Zahlung
Ganze Bücher 9.50 M.
Halbe Bücher 4,75 M.
Dreike's Schuh-Haus
Dortmund
20 Friedhof 20
Ecke Kuckelke
7 Steinstrasse 7
Ecke Leopoldstraße
14 Rheinischestr. 14

2 gut erhaltene (38378
Eisschränke
billig zu verkaufen.
Düppelstraße 16.

2 alte Hundehütten
billig zu verkaufen. (19177
Molkerei Dortmund.

Fast neuer **Küchenschrank u. Wasserbank** billig zu verk. 38363) Augustastr. 13.

Heirate nicht! ohne **Buch** über die **Ehe** von Dr. **Retau** mit 39 Abbild. statt 2,50 nur Mk. 1.—. **Liebe** und **Ehe** ohne **Kinder** von Dr. med. Lewis m. Abbild. Mk. 1.50. Beide Werke zus. Mk. 2,70 frei. Preisliste über interess. Bücher u. hygienische Artikel grat. **A. Günther,** Versandh. Börnestr. 22, **Frankfurt a. M.** (86 L.)

Passende Heirat!
suche ich für meine beiden Schwestern, hübsche sympat. Erscheinung., evgl. u. vermögend. Die ältere ist Witwe, anf. d. 40er, d. Jüng. ist 26 J. alt. Nur gebildete, ehrenh. Herren in gesichert. Position woll. unt. Beifüg. ihrer Photographie Briefe unt. C. 5645 an die Geschft. d. Ztg. einreichen.

Bess. Handwerker, 27 J., ev., wünscht die Bekanntschaft mit häuslich erzog. Dame zw. **Heirat.** Schriftl. Offert. mit Angabe der Verhältnisse u. Photogr. unter **S. O. 5649** a. d. Geschft. d. Z.

Bergmann, 30 J. a., wünscht **Heirat** m. einf. Mädchen o. Witwe. Schr. Angeb. u. D. 2934 an die Geschäftsstelle.

Anst. Mann, 30 J., evgl., in angeseh. u. sich. Stellg., Eink. 1800 Mark, wünscht **Heirat** mit einer Dame i. Alter von 23 bis 28 J., w. häusl. erzogen ist u. etwas Vermögen besitzt. Diskretion beiderseits Ehrensache. (
Schriftl. Ang. unt. C. K. 5647 an die Gescht. d. Ztg.

2 bess. ev. Mädch. (Schw.) 20 u. 23 J. a., w. d. Bek. 2 bess. Herren, n. unt. 25 J. zw. spät. **Heirat.** Ernstgem. schr. Ang. u. R. 2946 a. G.

Jung. Mann, 30 J., mit 3000 Mk. Verm., wünscht Bek. mit kath. Dame, Witwe nicht ausgeschlossen, zw.
Heirat.
Gefl. Briefe u. J. 2939 an die Geschst. d. Ztg. (

Reiche Heiraten
vermitt. vornehm. Bureau. Erfolg garant. Strengste Diskretion zugesi. Angeb. u. **R. 2126** an **Jak. Vowinckel, Elberfeld.**(

Streb. Herr, groß. Stat., M. 30er, Ersparn. 5000 M. sucht die Bekanntsch. einer Dame zw. **Heirat.** Schr. Ang. wenn mögl. m. Bild u. **W. 2953** an die Gesch. Anonym zwecklos. (38435

Für Konditoren.
Eleg. massiv eich. **Real u. Theke** mit Marmorplatte billig zu verkaufen. (38346
Zu erfragen in der Geschäftsst.

14. Ziehung der 5. Klasse 216. Kgl. Preuß. Lotterie.
(Vom 6. Mai bis 4. Juni 1907.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)
23. Mai 1907, vormittags. Nachdruck verboten.

66 [500] 197 292 326 583 870 **1**050 96 236 48 [1000] 71 496 628
[3000] 747 77 84 [1000] 913 23 **2**196 269 [1000] 93 350 66 540 84 87 95
752 803 **3**835 [500] 956 [500] **4**033 123 252 **5**007 86 252 451 754
6046 48 202 85 939 **7**174 459 94 506 99 [500] 802 [3000] **8**127 667 74
9041 199 281 470 96 503 990
10199 667 **11**082 460 633 85 779 817 59 **12**385 471 510 44 774
838 946 **13**154 308 46 89 754 **14**080 122 41 348 81 [500] 667 939
15833 **16**261 328 472 73 790 **17**291 514 671 762 **18**089 223 51 369
426 71 537 602 60 92 717 921 **19**227 39 341 [1000] 48 58 [1000] 96 426
728 807 53 966 89
20084 128 330 572 695 711 911 **21**015 [3000] 117 24 257 [1000]
428 [10000] 511 628 987 **22**190 92 222 68 374 464 575 940 **23**023
139 [500] 655 761 991 [500] **24**440 689 844 909 15 **25**013 18 [1000]
87 126 99 [1000] 219 78 [3000] 497 674 784 **26**482 603 [3000] 22 56
627 786 942 **27**070 168 201 [500] 47 63 359 403 627 [500] 863
28085 127 [500] 53 62 307 433 56 604 734 925 33 39 **29**046 59 309
77 417 27 676 [3000] 848 911 82
30132 53 54 314 [10000] 478 [1000] 544 [1000] 96 758 70 **31**342
415 77 602 996 **32**146 638 837 [500] 90 **33**010 47 184 [500] 256 [3000]
328 645 821 27 29 **34**095 163 338 **35**129 213 96 608 56 843 950
36228 [500] 350 421 63 84 756 925 **37**418 767 880 914 62 **38**132
238 495 673 [3000] 726 814 20 89 928 **39**025 116 [500] 386 495 97
590 744 45
40047 101 [500] 230 35 315 59 [5000] 572 668 729 819 919 **41**005
230 87 342 45 63 770 [3000] 843 **42**051 212 342 47 405 74 643 [500]
925 [1000] 93 [500] **43**027 560 693 738 972 **44**061 119 242 68 344 78
719 **45**058 [1000] 72 303 512 95 629 [500] 797 805 20 **46**066 144 54
327 409 535 [500] 698 749 875 [500] **47**497 590 967 **48**045 341 534
[500] 641 706 891 **49**192 249 369 606 87 813 939 63
50089 124 322 [500] 69 635 52 [500] 730 **51**070 184 729 65 [1000]
52028 336 37 648 822 940 **53**042 565 896 **54**341 69 70 85 446 83
589 [1000] 669 831 43 55 930 **55**443 631 **56**161 593 906 9 94
57215 481 591 726 **58**063 234 [1000] 42 93 613 733 971 **59**004 [500]
9 113 26 373 583 746 838
60056 61 [500] 67 253 [500] 318 38 539 662 **61**014 34 51 182 98
[500] 201 58 508 44 46 778 818 57 94 938 **62**532 615 740 862 944
63064 120 [3000] 447 [500] 501 **64**080 95 728 987 **65**057 154 88
238 700 11 909 [1000] **66**081 344 [500] 62 475 [1000] 537 901 **67**183
819 428 592 898 99 **68**037 344 60 506 **69**025 181 842 [500] 434 38
92 613 14 703
70029 171 291 492 875 958 **71**613 789 916 [500] 40 [3000] **72**077
[500] 89 288 323 409 505 11 711 862 911 **73**067 249 317 474 [500] 75
590 765 854 929 **74**256 58 308 63 98 720 808 52 **75**085 223 360 653
703 [3000] 47 70 802 965 **76**019 28 38 259 584 719 899 925 **77**167
230 322 464 792 95 801 14 [1000] **78**102 55 228 54 564 609 935 [500]
79266 327 [1000] 77 89 602 808 948
80052 255 341 522 690 714 49 887 93 915 71 [200000] 77 **81**136
86 312 592 612 24 42 [500] 719 832 979 **82**033 [500] 390 469 608
[1000] 93 711 [500] 54 [1000] 79 **83**080 113 53 605 10 28 724 907
[1000] 67 92 **84**102 207 15 333 35 499 624 853 936 **85**033 102 7
319 607 **86**366 580 [500] 802 81 **87**146 447 60 85 617 68 92 708 60 99
88035 122 398 485 708 25 959 73 **89**069 272 372 665 841
90071 [500] 74 206 409 [3000] 580 613 79 705 **91**257 [500] 365 818
919 44 **92**202 650 57 64 [1000] 879 923 **93**160 234 648 50 [500] 873
935 **94**033 81 [1000] 220 45 613 [500] 89 996 **95**245 [500] 321 442 77
509 [500] **96**135 230 509 67 [500] 722 60 **97**265 316 [1000] 69 425 59
62 66 547 620 46 708 17 927 82 **98**086 [1000] 391 94 603 951 [1000]
99056 681
100057 87 [500] 109 290 489 [1000] 573 82 767 84 **101**203 706
64 **102**021 181 278 429 512 31 668 [1000] 91 784 979 **103**069 147
317 629 737 804 949 91 **104**050 199 245 402 12 593 668 736 54 827
41 76 944 **105**012 210 45 693 722 23 803 **106**013 111 26 58 [1000]
88 343 629 54 954 **107**276 345 580 85 679 702 12 49 61 958 **108**116
[3000] 244 481 626 704 816 **109**266 [1000] 362 [1000] 446 516 79 808
89 822 49 52
110102 268 372 [500] 460 97 719 875 917 **111**126 68 **112**026
113 266 305 469 [500] 519 664 82 781 93 837 **113**158 59 268 [500] 72
807 28 55 77 [1000] 585 691 831 958 **114**175 94 296 315 461 642 707
12 40 938 **115**350 [3000] 539 608 827 **116**027 128 44 [500] 88 238
332 85 471 583 799 803 69 86 [1000] **117**006 126 88 210 71 344 527
609 758 877 933 **118**077 94 302 45 63 93 478 620 736 944 **119**158 88
288 331 450 [3000] 67 90 623 913
120037 180 282 398 404 604 19 27 [1000] **121**014 96 [1000] 323
35 603 [3000] 97 [3000] 809 **122**144 216 27 623 25 93 [3000] 737 38
972 [500] 99 **123**156 [1000] 64 728 75 886 **124**098 271 446 50 592
[500] 945 **125**068 217 335 423 40 591 642 833 **126**009 160 290 307
696 704 **127**010 53 267 82 402 63 547 48 623 828 924 **128**311 413
583 611 [500] 19 43 78 702 76 987 **129**239 77 [500] 383 [1000] 426 27
[500] 29 524 38 611 [500] 747 81 [1000] 836 86 92 937 [1000]
130318 523 620 61 80 767 67 90 **131**079 103 [500] 335 [1000] 676
826 70 904 **132**010 48 51 344 67 97 550 64 [500] 766 891 902 79
133181 325 548 831 [500] 858 **134**185 468 570 624 [500] 822 **135**044
88 696 885 960 **136**073 [500] 224 90 379 643 769 869 943 76 **137**346
486 564 630 87 906 **138**190 [1000] 270 366 437 [500] 44 91 679 82 766
69 979 89 [500] **139**014 17 140 56 865 96 436 614 28 99 768
140226 673 789 818 992 **141**051 150 299 347 534 925 **142**014
153 232 402 560 619 54 766 **143**033 269 389 848 [500] **144**044 121
[500] 227 85 520 65 747 934 93 **145**318 406 70 513 659 949 **146**021
[500] 333 [500] 499 861 962 75 **147**077 158 248 517 686 793 [1000]
878 86 990 95 **148**130 436 80 723 [1000] 87 **149**200 425 537 722 807
20 25 944
150077 103 90 223 333 61 87 602 **151**327 449 **152**043 328 405
[3000] 547 [3000] 951 [1000] **153**075 353 68 405 632 704 826 59
154049 99 354 558 694 739 811 **155**530 657 724 35 829 39 **156**032
107 309 61 97 565 68 616 [1000] 720 33 [500] 968 **157**118 55 315 62
[500] 649 883 916 [500] **158**271 506 754 68 909 89 **159**093 [1000] 289
615 897 923 [500] 43 [500] 69 [1000]
160012 77 [500] 114 311 746 958 **161**254 305 [500] 588 726 [500]
162149 88 [1000] 519 816 82 993 [500] **163**067 253 566 787 **164**030
43 238 42 76 396 423 37 630 93 97 838 **165**179 458 657 656 988
166116 [1000] 61 [1000] 376 95 511 [500] 862 961 98 [1000] **167**281
362 508 874 **168**415 574 90 939 **169**008 [1000] 282 365 684 956
170123 [500] 339 431 630 **171**073 284 383 459 74 572 [500] 763
804 18 **172**329 720 928 **173**029 271 562 675 83 913 **174**031 40
188 [500] 368 406 97 642 835 954 **175**249 [500] 318 71 498 [500] 534
62 668 87 99 750 **176**061 91 534 607 87 705 86 **177**367 571 625
80 **178**157 60 280 [1000] 94 322 432 47 69 517 28 57 **179**006 252
641 768
180034 76 870 953 **181**611 987 **182**007 44 86 349 643 88 899 916
183169 337 550 670 731 818 900 **184**145 327 508 89 701 66 843
185028 406 62 584 644 756 824 44 97 982 **186**057 293 97 351 94 442
[500] 84 920 45 **187**119 449 562 [500] 610 834 **188**081 87 648 [500]
717 810 86 914 **189**021 142 336 [500] 508 96 602 58 889
190049 318 580 634 **191**394 810 53 [3000] **192**373 549 61 665
807 18 **193**028 122 277 463 588 [500] 806 98 990 **194**182 271 424
647 68 711 [500] 969 **195**024 214 638 626 735 60 **196**018 [500] 105
21 [1000] 330 499 728 33 [1000] 61 824 76 922 62 **197**030 250 63 395
488 545 [500] 67 608 942 **198**500 85 943 95 **199**106 60 [500] 394
617 41 774
200153 297 [500] 486 616 83 75 [500] **201**249 340 [3000] 558
787 850 964 **202**130 224 66 486 43 545 746 **203**103 263 569 772
874 936 **204**638 745 841 917 **205**624 772 816 933 42 **206**104
[3000] 89 399 626 982 86 **207**822 [3000] 970 **208**278 807 492 509
652 [3000] 89 806 [500] **209**571 94 898 926 62
210007 [500] 230 [500] 56 352 409 [3000] 42 [500] 92 727 **211**003
52 79 209 363 429 [500] 76 791 903 62 **212**101 69 511 614 729 46
956 **213**005 87 313 773 [1000] 959 **214**116 77 221 99 745 824
215112 36 49 [500] 200 374 502 704 810 **216**043 46 629 **217**684 [500]
796 947 **218**087 167 369 75 455 523 80 81 729 836 **219**037 64 144
[500] 529 638 [1000] 707
220349 479 [500] 507 727 [500] **221**378 818 940 54 **222**038 75
219 [500] 375 973 [500] **223**098 827 69 83 87 670 748 [3000] 944
224125 67 85 534 [500] 58 743 986 [1000] 48 [500] 97 [1000] **225**215
46 [500] 461 [60000] 83 538 66 [3000] **226**072 [1000] 118 362 623
922 78 **227**294 329 43 [3000] 61 81 420 21 [1000] 25 34 80 586
750 947 **228**017 76 123 30 740 [500] 74 896 **229**245 552 916
23 35 50
230269 [1000] 99 654 754 **231**483 509 634 897 **232**033 96
108 [1000] 265 [500] **233**167 228 [500] 44 313 780 858 964 **234**158
226 [1000] 40 83 98 374 [3000] 86 [3000] 457 563 616 62 733 40 99 802
95 971 [3000] **235**148 [1000] 239 61 300 436 44 583 687 899 930
53 **236**231 56 515 673 79 971 **237**123 300 445 541 757
238090 213 42 422 594 696 978 **239**123 [500] 356 [500] 581 649
240197 366 652 84 767 807 **241**207 495 504 704 [10000] 36
242049 66 115 80 336 535 752 **243**104 30 77 83 803 618 60
244195 439 88 606 56 601 69 789 800 13 44 930 36 **245**184 98 241
489 609 45 781 923 98 **246**165 245 69 825 942 49 **247**149 248 310 45
663 80 737 830 [1000] 937 **248**117 49 [1000] 81 300 677 734 59 [500]
98 867 914 32 92 98 **249**017 62 368 517 27 [3000] 635 874 912
67 [1000]
250233 [500] 61 347 54 64 66 [500] 425 511 28 **251**114 56
247 70 394 [500] **252**071 318 [500] 94 962 84 **253**002 61 466
762 83 [500] 87 **254**101 477 737 [3000] 943 50 **255**059 108 48
262 334 402 534 89 **256**013 97 126 **257**012 80 94 206 592
631 704 **258**354 [500] 447 50 688 [3000] **259**116 207 21 366
867 [500] 78
260385 424 28 566 [1000] 901 [1000] **261**011 38 164 250 345 87
400 8 [1000] 569 723 68 833 45 70 **262**120 273 352 [500] 445 580 660
801 998 **263**035 66 404 11 657 714 **264**327 468 [500] 63 **265**139
231 315 89 452 91 731 32 48 [1000] 988 **266**042 258 328 40 687 762
[1000] 801 27 976 [500] **267**006 333 892 **268**052 517 646 65 729 74
83 89 990 **269**113 393 422 554 60 [500] 603
270075 104 258 67 **271**136 213 392 715 823 **272**166 679
784 821 964 **273**200 17 [1000] 334 94 668 943 55 61 **274**100 49
209 12 356 86 599 **275**088 132 445 [500] 51 758 903 **276**131 59
[500] 350 773 813 [500] 89 [500] 962 **277**116 263 **278**196 434 65
[500] 66 510 772 939 **279**118 426 552 655 [1000] 849 960
280036 47 147 49 437 [3000] 97 **281**128 68 239 415 [3000] 542
949 **282**124 235 317 [3000] 73 401 [500] 671 **283**020 [500] 182 770
932 **284**103 85 290 [500] 474 590 834 **285**078 110 72 246 73 687
736 **286**307 440 587 645 732 843 61 946 **287**029 51 86 [1000] 363
[500] 634 859

Berichtigung: In der Nachmittagsliste vom 22. Mai lies 51826 statt 51802, 108010 statt 108019, 175431 statt 175481, 192077 statt 192071, 202118 statt 202110, 223014 statt 223004, 251210 468 statt 251214 368.

14. Ziehung der 5. Klasse 216. Kgl. Preuß. Lotterie.
(Vom 6. Mai bis 4. Juni 1907.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)
23. Mai 1907, nachmittags. Nachdruck verboten.

83 397 534 52 708 **1**018 59 [1000] 631 51 740 807 [500] 36 65 985
2592 711 [1000] 19 [3000] 54 **3**001 123 40 216 335 488 573 883 85
4292 566 694 824 [1000] **5**010 203 23 800 2 47 [3000] 942 69 **6**284
342 52 677 705 [3000] 933 **7**006 193 251 [1000] 311 548 696 811 **8**187
251 54 365 645 830 925 **9**097 163 235 468 576 849 982
10100 14 216 537 696 732 65 72 81 893 **11**056 223 [500] 346 676
790 896 **12**389 507 775 **13**104 218 19 591 **14**384 87 440 655 759
15069 457 691 763 829 **16**206 334 51 741 807 **17**104 419 81 99 799
938 70 **18**038 49 214 34 339 574 633 [1000] 710 884 [1000] **19**089 429
625 838 911
20511 [1000] 64 718 848 59 909 18 55 **21**674 715 55 85 834 926
22007 61 [1000] 79 404 513 764 943 95 **23**052 54 82 116 [1000] 87
423 71 536 [500] 934 **24**092 162 79 203 342 574 767 890 **25**263 87
657 58 **26**014 53 315 431 581 [500] 602 40 **27**050 76 650 76 86
969 86 **28**030 64 222 309 20 40 [3000] 87 992 **29**176 210 64 599
882 [3000] 951
30289 95 463 662 786 950 **31**132 341 [1000] 502 [3000] 40 796
32204 56 [500] 366 480 872 98 960 72 **33**012 66 312 429 76 [3000] 603
957 [3000] **34**052 [1000] 339 74 513 56 744 **35**178 470 551 76 630
775 828 60 63 962 **36**004 [500] 68 227 617 19 24 76 628 40 **37**014 35
51 151 [3000] 76 556 600 26 **38**014 101 617 31 799 957 72 93 **39**081
143 473 630 867
40571 901 [1000] **41**153 426 45 **42**035 201 435 782 [3000] 908
16 53 **43**005 132 210 329 [1000] 71 647 823 908 [500] **44**096 187
224 26 342 442 526 601 806 31 **45**430 71 579 672 [1000] 811 19 [1000]
42 971 90 **46**181 243 92 348 474 542 46 99 667 **47**167 70 727 896
48121 36 239 441 619 762 **49**202 4 7 53 325 433 678
50071 147 265 99 324 28 436 588 670 80 789 [500] 811 **51**109 90
275 480 93 [3000] 574 [500] 80 676 705 992 **52**177 93 241 510 704
53248 448 [3000] 636 61 996 97 **54**110 [1000] 57 [500] 520 777 802 6
55066 73 171 387 [500] 635 844 53 **56**110 515 39 75 [500] 613 15 730
64 881 83 86 902 60 **57**036 797 **58**119 207 36 330 461 507 47 [500]
830 **59**052 153 [1000] 406 503 44 763 86 847 967
60038 59 185 251 766 872 **61**075 [500] 111 88 331 [1000] 459 63
62085 125 382 414 507 48 [500] 732 929 61 86 **63**063 135 213 316
408 791 [500] 850 54 [1000] 911 **64**038 141 [500] 786 **65**262 426 94
686 [500] 817 [500] 906 **66**087 540 618 864 **67**106 267 368 514 57
641 **68**055 [500] 157 372 612 711 79 949 **69**018 99 215 322 621
777 906
70042 [1000] 66 99 370 89 829 998 **71**186 97 667 768 85 979
72142 304 [1000] 451 [1000] 71 547 756 80 [500] **73**128 879 **74**106
202 669 708 917 **75**030 125 79 274 620 813 36 46 54 985 [3000] **76**375
455 68 76 540 [1000] 726 986 **77**311 97 [1000] 694 871 80 **78**013 [500]
105 11 350 451 584 858 **79**160 400 96 719
80080 258 85 524 [500] 74 693 739 53 71 825 76 **81**086 256 518 614
59 783 [500] **82**026 163 304 438 [3000] 653 732 **83**127 34 364 73 438
712 957 **84**400 93 97 629 814 29 979 **85**081 282 304 781 944
86120 72 73 496 633 722 **87**144 334 35 439 [1000] 78 99 834 66 645
733 **88**033 151 288 600 38 [1000] 858 900 **89**190 370 470 74 569
90102 8 365 412 38 [500] 602 [500] **91**119 76 214 33 354 464 [1000]
645 718 829 32 52 [3000] **92**021 207 [500] 364 80 420 77 777 914 **93**025
29 36 [500] 64 264 [500] 490 [500] 618 781 962 68 **94**546 47 [3000] 54
778 **95**018 151 247 61 [1000] 303 [500] 620 [5000] 80 705 [500] **96**159
[500] 352 76 430 526 733 79 904 [500] 78 **97**035 [500] 330 89 790 [500]
936 **98**070 [3000] 341 442 964 **99**258 396 537 939
100002 [1000] 288 225 36 56 [3000] 693 801 42 [1000] **101**500
671 80 743 957 92 **102**054 102 230 35 376 88 500 [1000] 845 [1000]
98 964 55 81 **103**043 [1000] 223 [3000] 310 474 502 35 39 614 [500]
95 852 **104**061 223 380 482 543 692 [3000] 775 840 909 **105**318 425
558 849 61 **106**028 45 221 405 40 [3000] 607 941 72 **107**064 162
[1000] 218 [1000] 469 638 801 951 **108**036 297 335 60 663 849 52 67
979 **109**058 156 225 79 899 773 833 45 64
110192 208 70 370 78 568 868 **111**006 447 864 **112**159 352 463
521 [500] 72 [3000] 706 **113**031 132 228 [1000] 874 591 783 **114**066
[500] 447 [1000] 75 827 934 76 **115**024 128 81 400 724 [1000] 36 833
43 74 88 [500] 904 **116**060 78 316 88 472 729 864 938 44 97 **117**212
96 440 574 693 733 814 **118**000 212 [3000] 66 98 407 759 63 **119**139
497 613 56
120119 26 484 86 665 **121**535 726 80 [500] 87 **122**503 627 819
123183 291 616 782 820 39 90 **124**129 [3000] 230 338 498 [1000] 547
661 71 [1000] **125**225 401 [500] 550 758 [500] 896 **126**039 [500] 251
61 367 450 94 632 986 96 **127**016 58 263 386 500 626 80 94 707 80
889 94 940 **128**057 78 98 204 317 [1000] 506 981 **129**030 [1000] 216
[500] 396 790 803 925
130090 113 74 313 91 517 650 717 990 **131**118 33 [3000] 38 260 86
671 793 **132**283 366 424 919 98 **133**098 127 234 76 318 56 638 969
134064 90 [500] 238 334 586 701 [1000] 62 72 806 21 **135**032 238 486 89
827 **136**114 251 [3000] 371 [3000] 538 57 610 74 704 9 [1000] 57 800
137025 46 417 796 **138**101 561 654 78 84 **139**064 114 221 495 866
958 94
140020 82 171 202 [1000] 368 457 664 [1000] 95 840 [1000] 52
141226 311 18 87 403 96 618 62 825 32 [1000] 87 **142**039 143 [500]
58 302 432 88 756 72 836 961 **143**024 172 91 325 575 865 [1000]
144196 [1000] 287 335 501 [1000] 707 972 [500] 98 **145**041 [1000] 870
437 535 652 768 **146**003 [1000] 15 254 77 305 [1000] 716 916 **147**315
93 [500] 417 592 795 986 **148**276 660 **149**378 [3000] 442 48 711 [1000]
61 927 35
150120 383 679 733 80 989 **151**009 97 166 251 301 57 416 [1000]
887 [500] **152**062 [1000] 120 [3000] 410 607 [1000] 32 **153**174 418
97 858 986 **154**005 114 92 [3000] 318 33 451 666 87 789 [1000] 844
51 78 **155**000 59 227 46 64 373 719 810 **156**144 776 **157**142
63 [500] 222 29 407 537 684 708 [500] **158**028 51 53 488 667 811 41
65 80 933 [500] **159**007 183 [500] 352 523 610 47 64 810 53
160124 244 96 385 501 52 60 99 **161**146 219 303 86 499 523 857
162441 57 660 721 53 841 **163**101 98 **164**039 [1000] 120 73 214
24 74 420 658 938 **165**171 305 525 855 **166**160 [15000] 338 403 538
[500] 893 [3000] 967 **167**036 153 308 47 [500] 97 697 718 81 984
168378 81 [500] 589 624 85 761 [500] 77 927 [500] **169**205 28 84
682 746
170088 [500] 260 462 610 955 [500] **171**018 78 155 88 290 359
[1000] 424 511 87 726 [3000] 857 **172**068 156 839 499 550 61 82 638
816 **173**031 202 395 410 561 689 750 [1000] 64 [1000] 927 **174**177
[500] 87 537 819 26 [500] 97 903 22 81 **175**081 206 56 449
537 632 52 56 86 707 91 861 **176**019 106 [500] 277 349 [500] 429 [1000]
93 715 32 **177**170 94 240 92 [500] 839 577 692 722 [3000] 830 [3000]
903 **178**129 36 [500] 251 480 535 85 610 [500] **179**180 461 535 864
905 6 [500]
180238 322 46 549 873 **181**044 122 24 39 54 81 254 788 [1000] 817
81 901 **182**027 80 [500] 671 75 **183**127 246 465 579 624 25 91 729
47 50 **184**046 50 164 206 305 26 618 [3000] 813 **185**034 54 449 [500]
74 681 705 **186**018 72 201 593 759 879 914 **187**317 54 501 620 [1000]
749 876 98 983 **188**430 31 [500] 664 768 835 **189**483 606 35 731
190024 52 58 177 228 [1000] 355 636 44 754 81 [500] 99 844
191067 646 823 **192**442 43 509 87 675 738 **193**070 94 149 407
[1000] 526 629 755 892 **194**235 339 498 510 **195**150 [500] 226 439
[3000] 585 91 780 **196**159 299 573 661 736 **197**029 37 90 104 506 789
876 **198**011 48 188 300 430 512 25 710 87 **199**256 431 533 681
951 [10000] 98
200061 604 23 687 731 862 **201**144 65 66 [3000] 210 312 637 94
734 820 941 42 [500] 49 61 **202**205 26 477 577 [500] 651 841 **203**139
273 510 82 971 **204**350 [500] 615 **205**097 139 305 548 618 999
206081 102 76 439 700 33 91 826 904 **207**398 547 719 **208**235 82
[1000] 540 604 68 98 [3000] 782 881 973 **209**260 312 [500] 26 83 94
743 929
210135 [500] 61 [1000] 70 896 **211**245 463 [500] 521 675 731 822
29 **212**092 185 504 793 874 975 **213**212 19 67 94 418 45 608 19 780
94 896 918 28 **214**101 241 491 697 991 **215**360 504 17 771 937
216081 355 729 881 906 87 **217**037 575 602 94 700 29 869 930 59
218150 449 595 939 [500] **219**197 481 [1000] 577 647 97 704 76 80
812 23
220130 38 224 44 62 643 771 [500] 878 **221**195 270 306 [3000]
26 463 74 [500] 506 11 **222**045 815 912 91 **223**060 363 571 608 30
720 808 96 967 **224**108 [500] 440 672 96 753 **225**028 124 42 218
507 747 943 **226**331 78 83 505 41 771 82 **227**110 [3000] 64 95
261 308 513 [1000] 706 [3000] 11 73 887 919 [500] 20 [1000] **228**020
[1000] 190 525 95 [500] 666 769 883 88 942 46 63 [1000] **229**174
[10000] 98 225 [1000] 346 96 413 680 54 786 833 [500]
230006 [500] 64 433 519 817 48 65 [1000] **231**274 566 645 [3000]
88 815 23 78 [500] **232**039 57 770 [1000] 841 920 36 90 **233**680
786 940 **234**278 [500] 97 347 53 61 757 930 **235**007 159 289 378
458 746 976 **236**505 11 84 [1000] 87 716 940 69 **237**277 81 331
37 511 [10000] 50 688 835 **238**442 622 45 782 868 966 **239**070 188
202 446 778 907 36
240002 [3000] 7 79 100 19 85 88 462 79 525 657 [500] 89 **241**170
325 26 773 833 **242**035 [3000] 346 472 651 [500] 68 95 [1000] 743 855
243033 133 61 322 42 [1000] 521 47 667 920 **244**005 [500] 59 342
569 92 824 **245**196 214 48 413 620 51 [1000] 769 961 **246**156 66
[500] 215 405 582 [500] 656 817 26 76 [3000] 66 **247**264 66 491 538
655 728 77 856 **248**048 167 481 642 99 844 901 22 **249**056 181 579
81 680 739 [3000]
250006 211 53 694 877 921 **251**169 70 79 601 632 41 61 [500]
252162 503 [500] 798 **253**035 229 403 4 514 608 10 [1000] 30 [3000]
36 881 **254**059 274 89 701 80 41 **255**016 568 706 9 [1000] 626
256006 129 83 203 44 45 365 550 792 355 **257**049 112 345 74 452
525 667 **258**098 239 568 622 941 **259**040 197 301 41 410 703 877 904
[500] 15 44
260065 251 56 98 431 97 750 986 **261**109 827 429 869 **262**230
490 510 649 **263**100 368 459 660 738 632 927 **264**072 151 [1000]
63 210 [500] 84 711 823 995 **265**138 61 [3000] 88 335 891 **266**051
69 127 287 364 516 87 696 [1000] 817 **267**067 71 101 294 654 795
[3000] 911 [500] 30 **268**011 [1000] 116 19 545 61 72 761 68 819
269018 53 103 245 318 436 715 336
270318 39 [1000] 61 454 679 [500] **271**227 51 93 413 [1000]
989 **272**052 59 [1000] 134 [3000] 224 478 83 706 359 [3000] **273**166 455 72
835 45 995 [500] **274**275 379 404 20 [30000] 21 539 653 **275**094
162 765 892 953 **276**461 555 730 69 898 960 **277**493 539 818 906
278140 [500] 239 417 23 827 **279**112 263 327 723 858
280043 454 506 666 702 [1000] 79 **281**098 201 3 337 60 [3000]
433 665 [1000] 769 78 843 951 **282**055 77 365 655 **283**435 90 91 658
837 995 **284**232 847 [500] **285**048 76 [500] 120 886 757 **286**570
633 744 [3000] 804 16 39 73 911 52 60 84 **287**069 305 83 366 72 477
506 11

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie zu 300000, 1 Gewinn zu 500000, 1 zu 60000, 1 zu 50000, 1 zu 40000, 4 zu 30000, 12 zu 15000, 37 zu 10000, 67 zu 5000, 818 zu 3000, 1448 zu 1000, 2386 zu 500 Mk.